

C. DIE ZEITANSÄTZE DER JÜNGERURNENFELDERZEITLICHEN STUFENGRENZEN

Nachdem wir im Teil A anhand der Pfahlbaumesser weiträumig gültige absolutchronologische Zeitmarken für die Stufengrenze SB IIIa1/IIIa2 und den Beginn von SB IIIb gewonnen und im Teil B bei den Ha B-Schwertern weitere chronologische Passmarken gefunden haben, sind jetzt unmittelbar die Zeitansätze der jüngerurnenfelderzeitlichen Stufengrenzen zu diskutieren. Im Hinblick auf die einfachere Darstellung und den direkten Anschluss an die voranstehenden Ausführungen geschieht dies in umgekehrter Zeitfolge: vom Jüngeren zum Älteren.

C.1 STUFENGRENZE SB IIIB / HA C1A

Die spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen im nordwestlichen Alpen- und Voralpenraum enden ausnahmslos in der Stufe SB IIIb. Die jüngsten dendrochronologischen Daten, Schlagdaten von 814/813 und 813/812 v. Chr., lieferten die Siedlungen Chindrieux-Châtillon und Conjux-Port 3 am Lac de Bourget in Savoyen³⁷⁸. In Corsier-Port am Westufer des Genfer Sees reichen die Schlagdaten bis 833 v. Chr.³⁷⁹. In Unteruhldingen-Stollwiesen am nordwestlichen Bodensee lassen Splintgrenzen-Daten auf Schlagdaten bis etwa 840 v. Chr. schließen³⁸⁰. In Zürich-Alpenquai kam zu den Schlagdaten von 876 und 856 v. Chr. neuerdings ein Kernholzdatum hinzu, aus dem ein Schlagdatum deutlich nach 850 v. Chr. folgt³⁸¹. Für Ürschhausen-Horn im nordschweizerischen Thurgau schließlich konnten zwar nur wenige Dendrodaten gewonnen werden (die auf eine Frühphase der Siedlung zwischen etwa 870 und 850 v. Chr. hindeuten), doch ist nach den ¹⁴C-Daten ein Siedlungsende um 800 v. Chr. oder sogar etwas später durchaus vertretbar³⁸². Das keramische Fundspektrum steht damit im Einklang, wie u. a. der relativ hohe Anteil bichrom bemalter Keramik³⁸³ und vereinzelte »hallstattoide« Gefäße³⁸⁴ zeigen.

Was die Grabfunde betrifft, so sind die typologisch jüngeren Gräber von Ossingen wie Grabhügel 6, 8 und 12³⁸⁵ (mit viel bemalter Keramik, Trichterrandgefäßen mit abgesetztem Halsfeld, stark geschweiften Schalen mit breiter Fahne, Schalen mit stark getreppter Wandung, Kalotten-Hutschalen) deutlich nach der Phase Auvernier-Nord und damit tief in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts v. Chr. anzusetzen, und von ihnen

³⁷⁸ Chindrieux-Châtillon: Billaud/Marguet/Simonin 1992, 301-303. Das Datum 814/813 v. Chr. stammt nicht aus dem Hauptsiedlungsbereich (906-834 v. Chr.), sondern aus den »cabanes isolées« östlich des Hauptsiedlungsbereichs (Schlagdaten um 844-814/813 v. Chr.). – Conjux-Port 3, Schlagdatum Winter 813/812 v. Chr.: Leroy/Marguet 2002; David-Elbiali/Dunning 2005, 145 Anm. 1.

³⁷⁹ Billaud/Marguet 1992, 341; Gollnisch-Moos 1999, 178 Abb. 247.

³⁸⁰ Billamboz/Schöbel 1996, 205.

³⁸¹ Gollnisch-Moos 1999, 178 Abb. 247; zum Kernholzdatum s. Trachsel 2004, 27 mit Anm. 3.

³⁸² Gollnisch-Moos 1999, 127 und Kap. V.2, bes. 179f.

³⁸³ Nagy 1999, u. a. 53 Tabellen Abb. 67, ferner 47 und 127.

³⁸⁴ Dazu generell: Nagy 1999, 47. Ausdrücklich als hallstattzeitliche Keramikformen in Ürschhausen-Horn benennt Nagy 1997, Taf. 19, 223; Taf. 42, 449; Taf. 54, 58; Taf. 142, 1145-1146, wobei sie bei den Gefäßen Nr. 223 und Nr. 449 nachträglich verlagerte Scherben aus der hallstattzeitlichen Siedlung, die im 7. Jh. v. Chr. im südlichen Areal der Ha B3-Siedlung entstand, vermutet. Im Gefäß Nr. 582, das man auf den ersten Blick am ehesten für ein solch verlagertes Stück halten möchte, sieht Nagy anscheinend doch ein originäres Fundstück der Ha B3-Siedlung (a. a. O. 37). Ansonsten denkt sie in diesem Zusammenhang auch an Formen und Muster, die zwar schon für Ha B3 (SB IIIb) belegt sind, aber erst in Ha C geläufig werden.

³⁸⁵ Ruoff 1974, Taf. 2; Taf. 3, 1-5; Taf. 4; Taf. 5, 1-11. 22-24; Taf. 6; Taf. 7, 1-15.

ausgehend auch Gräber wie z. B. Ihringen Hügel M/Fundgruppe 3³⁸⁶, Buchheim Hügel 1³⁸⁷, Hürben³⁸⁸ und Memmingen-Volkrathshofen Hügel 4³⁸⁹. In der nordöstlichen Schweiz und im benachbarten Südwestdeutschland ist also die Stufe SB IIIb absolutchronologisch ebenso lange zu verfolgen wie in Savoyen und in der südwestlichen Schweiz, sodass trotz des nicht geringen Unterschieds der keramischen Spektren der beiden Regionen die späten SB IIIb-Daten 813 und 812 v. Chr. aus Ufersiedlungen am Lac de Bourget auch für die nordöstliche Schweiz und Südwestdeutschland als *terminus post quem* für den Beginn der Hallstattzeit relevant sind. Angesichts der in der im späteren SB IIIb bereits deutlich ausgeprägten Entwicklungstendenz in Richtung auf den Ha C-Keramikstil ist mit ersten echten Ha C-Keramiktypen nicht viel später zu rechnen. Legt man das in den spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen der Schweiz dendrochronologisch greifbare Tempo des Wandels in der Gestaltung der Keramik zugrunde, das etwa alle 30 Jahre eine deutliche Verschiebung im keramischen Spektrum zeitigte, wäre die Stufengrenze SB IIIb/Ha C – gekoppelt an das Auftreten erster Ha C-typischer Keramikformen in signifikanter Menge – um 790 v. Chr. anzusetzen. Mit der chronologischen Tendenz der ¹⁴C-Daten von Ürschhausen-Horn stimmt dies bestens überein.

Das Einsetzen der Ha C-Typenfront markiert zeitnah das dendrochronologisch auf 778 ± 5 v. Chr. datierte Grab Wehringen-Hexenbergle Grabhügel 8³⁹⁰ mit einem umfangreichen Keramikensemble im frühen Ha C-Stil und einem bronzenen Gündlingen-Schwert vom Typ Wehringen samt einem Ortband Typ Milcent C1b (Abb. 41 C). Aufgrund dieses Grabes liegt es nahe, die SB IIIb/Ha C1-Stufengrenze glatt um 800 v. Chr. anzusetzen. Sie auf 810 v. Chr. zurückzuschieben, wie es M. Trachsel anhand der frühen Gündlingen-Schwerter und ihrer Ortbänder tut³⁹¹, geht zu weit: Wie in Kap. B.4, S. 104f. dargelegt wurde, kommt man mit dem Schwerttyp Wehringen und Ortbändern Typ Milcent C1, die den Stufenbeginn von Ha C1a bezeichnen, nicht vor 800 v. Chr. zurück, wobei das typologisch älteste Exemplar des Schwerttyps Wehringen aus dem eponymen Grab erst um 790 v. Chr. entstanden sein dürfte. – Zum gleichen Zeitansatz für die SB IIIb/Ha C1-Stufengrenze führt die Keramik von Wehringen Hügel 8³⁹². Das hochqualitätvolle Service wurde unmittelbar zur Bestattung hergestellt. Dafür sprechen seine regelhafte Zusammensetzung, die für den alltäglichen Gebrauch vielfach zu empfindlichen Gefäße und deren Homogenität in Form und im Dekor³⁹³. Mit der Anlage des Grabes ist das ganze Service auf 778 ± 5 v. Chr. datiert. Trotz der noch deutlichen Nähe zur endurnenfelderzeitlichen Gestaltung zeigt die Keramik von Wehringen Grabhügel 8 durchwegs reines Ha C-Gepräge. Das stilistisch so völlig geschlossene Bild erklärt sich aus der zeitlich punktuellen Herstellung des Services speziell für die Grablegung, und bedeutet nicht, dass die Ablösung des SB IIIb-Keramikstils durch den Ha C-Stil schon erhebliche Zeit zurückliegen müsste. Orientiert man sich an dem Entwicklungstempo der Keramik, das in den spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen der Schweiz dendrochronologisch greifbar ist, ist auch am Lechrain mit ersten Gefäßen im Ha C-Stil nicht vor 800 v. Chr. zu rechnen.

Die typogenetischen Wurzeln der Keramik von Wehringen Grabhügel 8 im Keramikstil der ausgehenden Urnenfelderzeit sind unverkennbar. Zugleich spiegelt diese Keramik die Ausgangslage des Lechrains im Westlichen Urnenfelderkreis und seine Nähe zum Östlichen Urnenfelderkreis wider: Die Schrägrandschalen, die großen Knickwandschalen, die Hutschale, die Dreiecksbordüren auf den Schrägrändern bzw. Fahnen der Schalen und die Rautenbordüren sind aus dem Repertoire der Niederbayerisch-südoberpfälzischen Urnenfeldergruppe abgeleitet. In westlicher Urnenfeldertradition stehen die Kerbstempelbänder und die flächige Graphitierung des gesamten Services. Die gewölbten Schalen mit Steilrand und die Spitzbodenbecher sind im Osten und Westen gleichermaßen vorgebildet. Und was die

³⁸⁶ Kimmig 1940, Taf. 27, B.

³⁸⁷ Kreutle 2007, Taf. 184-185A.

³⁸⁸ Hartmann/Zürn 1975, Taf. 191.

³⁸⁹ Hennig 2001, Taf. 133.

³⁹⁰ Hennig 1995; 2001, 259-262 Taf. 107-114; Friedrich 2001.

³⁹¹ Trachsel 2004, 116. 131. 149. 151.

³⁹² Hennig 2001, Taf. 107-110.

³⁹³ Dazu eingehend Hennig 2001, 263.

großen Trichterrandgefäße betrifft, so ist ihre scharf abgesetzte, voluminös geblähte Schulter am stärksten in der Niederbayerisch-südoberpfälzischen Urnenfeldergruppe vorgeprägt, während der niedrige Kegelhals mit Trichterrand wiederum in westlicher Tradition steht. Im Gefäßensemble von Wehringen Grabhügel 8 verbinden sich also östliche und westliche Keramiktraditionen, wobei aber der neue Stil insgesamt stärker der Tradition des Östlichen Urnenfelderkreises verhaftet ist, wo schon seit der mittleren Urnenfelderzeit und in zunehmendem Maße eine Formgebung mit gekurvt-gerundeter Gefäßkontur gepflegt wurde. Die Annahme liegt nahe, dass der Schritt zur spezifischen Ha C-Formgebung zuerst im östlicheren Südbayern und am Lechrain erfolgte, vielleicht sogar eng begrenzt auf den Lechrain, wo östliche und westliche Gestaltungstraditionen aufeinandertrafen und sich zum neuen Stil verbanden. Weiter westwärts könnte die Rezeption des Ha C-Keramikstils leicht verzögert und mit leichtem Zeitgefälle vor sich gegangen sein: um 800 v. Chr. am Lechrain (und im östlicheren Südbayern), um 790 v. Chr. im Bereich der schweizerischen Seeufersiedlungen und im Oberelsass, und um 780 v. Chr. weiter west- und nordwestwärts – im französischen Raum westlich der Vogesen, am nördlichen Oberhein und an der mittleren und unteren Mosel, wo die frühe Ha C-Keramik in der Form glatter und im Dekor zurückhaltender ist, d. h. generell näher am SB IIIb-Stil bleibt. Hingewiesen sei beispielsweise auf die beiden Gefäße von Chavéria Grabhügel 16³⁹⁴ (mit einem Schwert vom Typ Wehringen), wobei die große Schüssel lediglich in ihrem einfachen Strichdekor Ha C-Züge trägt, in der Form aber noch dem SB IIIb-Stil folgt. Und sollte die in **Abb. 42** dargestellte hypothetische Abfolge der Schwertträgergräber von Chavéria der Realität entsprechen, dann wäre der Grabhügel 4 mit einem Griffzungenschwert Typ Holme Pierrepoint und SB IIIb-Keramik mit dem Intervall 804-778 v. Chr. bzw. dem ersten Viertel des 8. Jahrhunderts v. Chr. verbunden.

Zusammenfassend meine ich festhalten zu können, dass die Stufengrenze zwischen SB IIIb (Ha B3) und Ha C1a regional gleitet und nur innerhalb einer zeitlichen Bandbreite von etwa 800-780 v. Chr. zu fassen ist. Ein weiträumiger zeitlicher Mittelwert für die Stufengrenze wäre am ehesten auf 790 ± 10 v. Chr. zu legen.

C.2 BEGINN DER STUFE SB IIIb

C.2.1 Dendrochronologisch fixierte Seeufersiedlungen und ihre Keramikspektren

Nach den Befunden in den savoyischen und westschweizerischen Seeufersiedlungen muss man mit dem Beginn der Stufe SB IIIb bis auf etwa 900/910 v. Chr. zurückgehen. Wie Rychner zu Recht betonte, ist das SB IIIb-Spektrum von Auvernier-Nord mit Dendrodaten von 878 bis 850 v. Chr. bereits so weit entwickelt, dass für die charakteristischen Typen dieser Stufe eine längere Vorlaufzeit anzunehmen ist³⁹⁵. SB IIIb-Seeufersiedlungen in Savoyen mit ältesten Dendrodaten im letzten Jahrzehnt des 10. Jahrhunderts v. Chr. (Chens-sur-Léman/Tougues »ensemble stratigraphique 1« ab 905 v. Chr.³⁹⁶ und Brison-St. Innocent/Gresine 1 ab 904 v. Chr.³⁹⁷) bestätigen dies unmittelbar, ebenso in der Westschweiz der jüngste Siedlungsteil von Hauterive-Champréveyres in der Zone E mit Dendrodaten von 908-873 v. Chr. Das dendrochronologisch gesicherte Ende kurz vor 870 v. Chr. zeigt, dass das Fundmaterial von Hauterive-Champréveyres Zone E

³⁹⁴ Vuailat 1977, 89-103, bes. 100 Abb. 64.

³⁹⁵ Rychner 1998, 72.

³⁹⁶ Billaud/Marguet 1992, 328 Abb. 19/2 und 334 Abb. 24. – David-Elbiali/Dunning 2005, 153 Abb. 3 und 163.

³⁹⁷ Bocquet/Marguet/Orcel 1988, bes. 436 und 437; Bocquet/Marguet 1992, 342.

schwerpunktmäßig vor der Phase Auvernier-Nord liegt und aufgrund des hohen Anteils von Feinkeramik in auslaufender mittelurnenfelderzeitlicher Tradition durchaus schon im späten SB IIIa2 einsetzen könnte³⁹⁸. Für Brison-St. Innocent/Gresine 1 mit ähnlichen Dendrodaten von 904 bis 878 v. Chr.³⁹⁹ ist es dagegen zweifelhaft, ob 16 dendrodatierte Pfähle in einer kleinen Grabungsfläche von 20 m²⁴⁰⁰ die gesamte Siedlungsdauer repräsentieren. Nach dem Fundmaterial zu urteilen greift die Siedlung wesentlich weiter ins 9. Jahrhundert v. Chr. aus, ebenso wie das »ensemble stratigraphique 1« von Chens-sur-Léman/Tougues (905-859 v. Chr.).

Die Befunde von Sévrier-Le-Crêt-de-Châtillon (Schlagdaten ab 910 v. Chr.), Duingt-Le Roselet (Schlagdaten ab 903 v. Chr.)⁴⁰¹ und auch von Chindrieux-Châtillon (Schlagdaten ab 906 v. Chr.)⁴⁰² können dagegen nicht als Beleg für ein Zurückreichen der Stufe SB IIIb deutlich vor die Phase Auvernier-Nord und erst recht nicht bis ins späte 10. Jahrhundert v. Chr. dienen. In Sévrier fehlt zu den Dendrodaten gehöriges archäologisches Fundgut; in Duingt-Le Roselet ist die Zuordnung des Fundgutes zu den Dendrodaten unklar. Und in Chindrieux-Châtillon führen zwar die Schlagdaten insgesamt bis 906 v. Chr. zurück, das Fundmaterial stammt aber allein aus einer kleinen Fläche von 5 m² mit Schlagdaten von 882/881-835/834 v. Chr. und zwei Hauptschlagphasen um 880 bzw. um 840 v. Chr., wobei die typologische Homogenität des Fundgutes sehr gut zu diesem kleineren Zeitfenster passt⁴⁰³.

Zu bedenken ist in diesem Zusammenhang auch die größere Progressivität in der Entwicklung zum SB IIIb-Keramikstil, die sich am Genfer See, in Savoyen und an der Saône schon gegenüber dem westschweizerischen Juraseengebiet abzeichnet⁴⁰⁴. Im »ensemble stratigraphique 2« von Chens-sur-Léman/Tougues (Dendrodaten 1017-943 v. Chr.) und in Chalon-sur-Saône/Le Gué-des-Piles (980-956 v. Chr.) erscheinen bereits gegen Mitte des 10. Jahrhunderts v. Chr. vereinzelt Elemente, die den SB IIIb-Stil ankündigen (ohne jedoch vollgültige SB IIIb-Formen darzustellen)⁴⁰⁵. Auch in der älteren Siedlung von Zug-Sumpf sind um die Mitte des 10. Jahrhunderts, d. h. nach dem großen Brandhorizont innerhalb der Zeitspanne von 963 bis 950 v. Chr.⁴⁰⁶, Entwicklungstendenzen der Keramik greifbar, die in der jüngeren Siedlung der Stufe SB IIIb voll durchschlagen⁴⁰⁷. Gleichwohl zeigen das umfangreiche Keramikinventar der Gräber Elgg 1A und 1B aus dem letzten Drittel des 10. Jahrhundert v. Chr. (s. Kap. A.2.1, S. 17 mit Anm. 45) und das zeitgleiche Siedlungsfundensemble von Zug-Vorstadt⁴⁰⁸, dass auch in der östlicheren Schweiz die Keramik etwas langsamer auf den SB IIIb-Stil zusteuerte als in Savoyen und an der Saône.

Fazit: Anhand der Keramikspektren der dendrochronologisch fixierten Seeufersiedlungen in der Schweiz und Savoyen kann man allenfalls in Savoyen und am Genfer See mit dem Beginn der Stufe SB IIIb bis ins letzte Jahrzehnt des 10. Jahrhunderts v. Chr. zurückgehen, wobei die Belege dafür weit dünner sind als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Im westschweizerischen Juraseengebiet, in der nördlichen und zentralen Schweiz und im südlichen Baden-Württemberg kommt man nicht vor 900 v. Chr. zurück.

³⁹⁸ Hauterive-Champréveyres, zone E: Dendrodatierung nach Borrello 1992, 48: 908-873 v. Chr., nach David-Elbiali/Dunning 2005, 161 und 153 Abb. 3: 910-876 v. Chr. Fundmaterial: Borrello 1992, Taf. 45-63; Rychner-Faraggi 1993, 80 Abb. 78; Taf. 26, 2; Taf. 28, 5; Taf. 34, 1; Taf. 65, 4. 9. 12; Taf. 73, 16.

³⁹⁹ Bocquet/Marguet/Orcel 1988, bes. 436.

⁴⁰⁰ Bocquet/Marguet/Orcel 1988, 436 und 437.

⁴⁰¹ Bocquet/Marguet/Orcel 1988, 435 und 437.

⁴⁰² Billaud/Marguet/Simonin 1992, bes. Abb. 20 und Abb. 6-14.

⁴⁰³ Siehe auch Seifert 1997, 115.

⁴⁰⁴ Rychner 1995b, 471 ff., bes. 477.

⁴⁰⁵ Chens-sur-Léman/Tougues, »ensemble stratigraphique 2«: Billaud/Marguet 1992, 333 Abb. 23, bes. die rundbauchigen Trichterhalsbecher Abb. 23, links unten; Chalon-sur-Saône/Le

Gué-des-Piles: Rychner 1995b, 471 ff., bes. 477 und 475 Abb. 17, 6.

⁴⁰⁶ Nach dem großen Dorfbrand wurde die Siedlung zwar wieder aufgebaut und bestand dann noch bis um 938 v. Chr. (zusammenfassend: Seifert 1997, Bd. 1, 7; zum Schlagdatum 938 v. Chr.: Bauer/Ruckstuhl/Speck 2004, 1). Die damit verbundene jüngste Schicht und ihr Kleinfundmaterial fiel aber größtenteils der Erosion des Sees zum Opfer (Seifert 1997, Bd. 1, 7; Seifert 1996, 29f. 31. 37-39. 41f. 117 [Phase 7]. 120). Zur Datierung des Brandhorizonts: Seifert 1996, 116 (Phase 6) und 102f.

⁴⁰⁷ Seifert 1997, 43. 50f. 104.

⁴⁰⁸ Seifert 1997, 92; Bauer 1990.

C.2.2 Überregionale Metallformen

Der hauptsächlich aus den Keramikspektren dendrochronologisch datierter Seeufersiedlungen gewonnene Zeitansatz des Beginns von SB IIIb um 900 v. Chr. wird durch die wichtigsten überregionalen SB IIIb-Typen aus Metall bestätigt, also von den Pfahlbaumessern des SB IIIb-Haupttypus Auvernier/Mörigen, von den älteren Vollgriffschwertern mit Parierflügelheft (Typen Hostomice, Auvernier, Stölln) und von den schlanken ober- und endständigen Lappenbeilen des Typs Homburg und der (typologisch) jüngeren Ausprägungen der Form Geseke-Biblis⁴⁰⁹. Nur der Typus der kleinköpfigen Ha B-Vasenkopfnadeln erscheint schon in der Stufe SB IIIa2 bzw. in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr., wobei aber Trachsel zeigen konnte, dass dies nur für eine Variante (N 9a) zutrifft, während die anderen Varianten (N 9b bis 9h) nicht vor 900 v. Chr. aufkommen⁴¹⁰.

Dass die Pfahlbaumesser des SB IIIb-Haupttyps Auvernier/Mörigen (und auch die seiner mitteldanubischen Parallelform Typ Baumgarten) und die Vollgriffschwerter mit Parierflügelheft erst ab etwa 900 v. Chr. erscheinen, wurde in den Kapiteln A.2, A.3 und B.3 dargelegt. Wir brauchen uns hier also nur noch mit den SB IIIb-Lappenbeilen der schweizerischen Seeufersiedlungen zu befassen, die sich nach K. Kibberts typologischer Ordnung auf den Typ Homburg und die (typologisch) jüngeren Ausprägungen der Form Geseke-Biblis verteilen. In Auvernier-Nord (878-850 v. Chr.) und der jüngeren Siedlung von Zug-Sumpf (880-860 v. Chr.) sind nur noch diese schlanken ober- bis endständigen Lappenbeilklingen (**Abb. 46**) vertreten⁴¹¹, die gegenüber den oberständigen Lappenbeilen der Stufen SB IIc und SB IIIa1 kleiner, schlanker und leichter sind. Analog zu den Pfahlbaumessern Typ Auvernier/Mörigen sind daher frühe Exemplare solcher Beile schon vor der Phase Auvernier-Nord zu erwarten. Wie weit man zurückgehen muss, ist allerdings wegen des Ausfalls von Beilen als Grabbeigabe und aufgrund des Siedlungshiatu und Fundrückgangs an den schweizerischen Seen in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr. nur annähernd abschätzbar.

Gleichwohl ist die Formentwicklung zu den schlanken oberständigen SB IIIb-Lappenbeilen absolutchronologisch nur in den Seeufersiedlungen der Schweiz verfolgbar. Sie beginnt mit oberständigen Lappenbeilklingen mit seitlicher Öse wie **Abb. 44**, die in der Regel mit SB IIIa1 bzw. der Zeitspanne von etwa 1020-960/950 v. Chr. verbunden sind⁴¹². Ein vereinzelt Exemplar aus dem Schichtkomplex 5+3 von Hauterive-Champ-réveyres (1054- ca. 1030 v. Chr.)⁴¹³ zeigt, dass solche Beile noch innerhalb der Stufe SB IIc aufkommen und folglich bereits zu Beginn der Stufe SB IIIa1 eine geläufige Form darstellen. Kennzeichnend sind der relativ hohe Oberteil mit Zangennacken, die Länge zwischen 16,5 und 18,5 cm (meistens zwischen 17 und 18 cm), ein Gewicht (bei wenig oder nicht abgenutzten Stücken) von über 550 g und oft auch über 600 g sowie ihr tendenziell steil-trapezförmiger Umriss mit leicht getrepptem Blattansatz. Es handelt sich im Grunde um den Klingentypus der Stufe SB IIc (**Abb. 43**), der zusätzlich mit einer seitlichen Sicherungsöse ausgestattet wurde.

Eine erste Weiterentwicklung zeigt sich in Beilklingen wie **Abb. 45, 1**, die zwar den Zangennacken beibehalten, aber gleichmäßig durchgeschwungene Seitenkonturen aufweisen und tendenziell etwas kürzer (16,0-16,5 cm Länge) und leichter (unter 550 g) sind als die Beile der Ausgangsform **Abb. 44**. Ein nächster Schritt, verkörpert durch Beilklingen wie **Abb. 45, 2-4**, verstärkt diese Tendenzen: Bei gleicher Länge und gleichem Gewicht ist der Nacken kürzer und gerade abgeschnitten, die Form insgesamt etwas schlanker und die Seitenkontur leicht durchgeschwungen; die Befestigungslappen setzen in gleitendem Übergang am

⁴⁰⁹ Kibbert 1984, 76-115 Taf. 19-41 Nr. 247-547.

⁴¹⁰ Trachsel 2004, 36 f. und 32 Abb. 14, ferner 26 mit Abb. 9.

⁴¹¹ Auvernier-Nord: Rychner 1987, Taf. 25-28; Zug-Sumpf, jüngere Siedlung: Seifert 1997, Bd. 2 Taf. 187, 3157; Zug-Sumpf,

mit der jüngeren Siedlung zu verbindendes SB IIIb-Depot: Bauer/Ruckstuhl/Speck 2003, 92-96 mit Abb. 100; 403. 406.

⁴¹² Rychner 1986; 1995a, Bd. 1, 21.

⁴¹³ Rychner-Faraggi 1993, Taf. 25, 2.

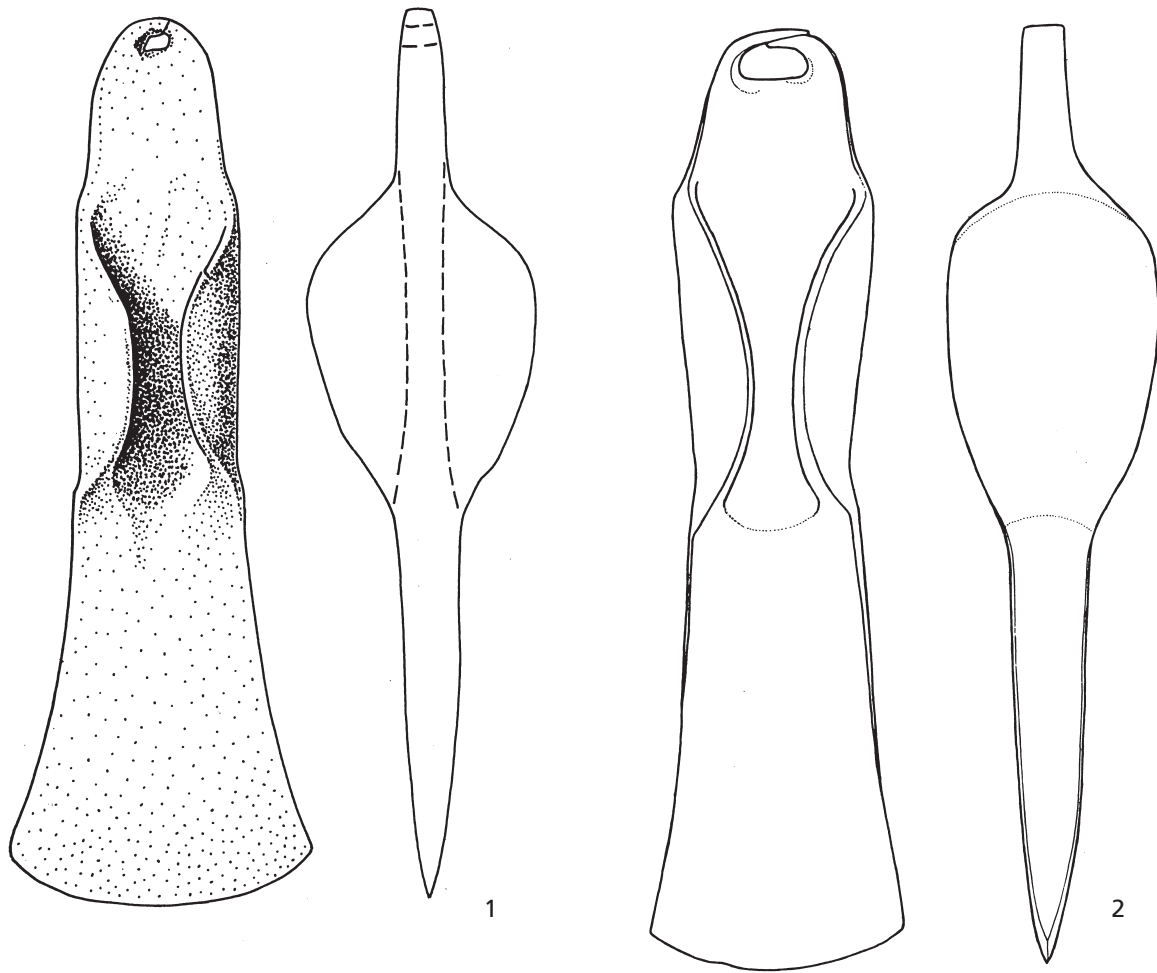


Abb. 43 Schweizerische Seeufersiedlungen, Stufe SB IIc: oberständige Lappenbeile ohne seitliche Sicherungsöse. – **1** Greifensee-Böschchen, 1051-1042 v. Chr. – **2** Hauterive-Champréveyres Schichtkomplex 5+3, 1054-1037 v. Chr. – (1 nach Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 2007, Taf. 85, 636; 2 nach Rychner-Faraggi 1993, Taf. 24, 2). – M. 2:3.

Schneidenblatt an (nicht stufig scharf abgesetzt wie bei den Beilen **Abb. 44** und **Abb. 43**). Die Formentwicklung zur flach S-förmigen Umrisskurve der Beile vom Typ Homburg und der jüngeren Ausprägung der Form Geseke-Biblis und deren kurzem geraden Nacken ist sichtlich eingeschlagen. In den schweizerischen Seeufersiedlungen vor dem Siedlungshiatu der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr. sind solche Beilklingen gegenüber der Ausgangsform mit Zangennacken und leicht getrepptem Blattansatz (**Abb. 44**) so selten, dass sie wohl erst kurz vor dem Hiatus, gegen 950 v. Chr., aufkamen, wofür im Falle des Beils **Abb. 45, 3** aus Zug-Sumpf auch stratigraphische Indizien sprechen⁴¹⁴. Die fast ebenso seltenen Beile wie **Abb. 45, 1** dürften kaum früher auftreten. Beile wie **Abb. 45, 2-3** halten sich bis in das beginnende SB IIIb vor der SB IIIb-Phase Auvernier-Nord, wie das Exemplar **Abb. 45, 4** aus der Zone E von Hauterive-Champréveyres (Dendrodaten 908-873 v. Chr.) zeigt, das sich in seiner breiten Proportionierung – ungeachtet des durch Abnutzung verkürzten Schneideteils – klar den Beilen **Abb. 45, 2-3** anschließt.

⁴¹⁴ Das Beil kommt aus der sandig-lehmigen Erosions- und Reduktionsschicht über dem (auf 963-950 v. Chr. eingrenzba- ren) Brandhorizont der älteren Siedlung von Zug-Sumpf. Die Zuweisung zur älteren oder jüngeren Siedlung von Zug Sumpf wäre aufgrund dieser Lage an und für sich offen. Da aber das dicht neben dem Beil gefundene Pfahlbaummesser **Abb. 9, 3**

aus typologischer Sicht noch mit der älteren Siedlung von Zug-Sumpf (Ende um 938 v. Chr.) bzw. ihrer jüngsten Phase nach dem Brandhorizont verbunden werden muss (s. Kap. A.2.1, S. 16 mit Anm. 38-40), ist auch das Beil **Abb. 45, 3** noch der Spätphase der älteren Siedlung zuzuweisen.



Abb. 44 Formentwicklung der ober- und endständigen Lappenbeile mit Sicherungsöse in den schweizerischen Seeufersiedlungen: erste Entwicklungsphase, Stufe SB IIIa1. – (1-4 Zürich-Haumesser, 1016-ca. 950 v. Chr. – Nach Rychner 1995a, Bd. 2, 195 Nr. 338. 340. 337. 341). – M. 2:3.

In Hauterive-Champréveyres bleiben die schlanken Lappenbeile des Typs Homburg (**Abb. 46, 1. 3**) und der jüngeren Ausprägungen der Form Geseke-Biblis (**Abb. 46, 2. 4; 47, 3-4**) zugunsten der älteren Beile wie **Abb. 45, 2-4** aus. Für die Anfangsdatierung des Typs Homburg und der jüngeren Ausprägungen der Form Geseke-Biblis bedeutet das: In der Schweiz braucht man mit ersten Exemplaren dieser Typengruppe sicherlich nicht weit vor die Phase Auvernier-Nord zurückgehen; zwei bis drei Jahrzehnte genügen.

Für die nördlicheren Gebiete der Urnenfelderkultur muss das nicht von vornherein gelten. Denn es ist Kibbert grundsätzlich zuzustimmen, dass dort ein eigener Entwicklungsstrang zu den Lappenbeilen des Typs Homburg führte, ausgehend von den schlanken mittel- bis oberständigen Lappenbeilen des Typs Lindenstruth-Obernbeck⁴¹⁵. In diesem Entwicklungsstrang könnte der Typ Homburg prinzipiell schon etwas früher entstanden sein als er in der Schweiz greifbar ist.

Zur Klärung dieser Frage seien die Beile der Form Geseke-Biblis näher betrachtet. Wie Kibbert schon zeigte⁴¹⁶ sind typologisch ältere und jüngere Exemplare unterscheidbar: Zu den typologisch älteren Ausprä-

⁴¹⁵ Kibbert 1984, bes. 106-114. – Die grundsätzliche Zustimmung bezieht sich nicht auf alle Einzelheiten von Kibberts typogenetischen Vorstellungen. Siehe dazu auch Rychner 1986.

⁴¹⁶ Kibbert 1984, 83: wo er auf das Beil von Geseke (a. a. O. Nr. 249) hinweist, das er sowohl typologisch als auch konkret als älter erachtet und mit Müller-Karpes Ha B2 verbindet, während er sonst die Form Geseke-Biblis nur im Ha B3-Kontext sieht.

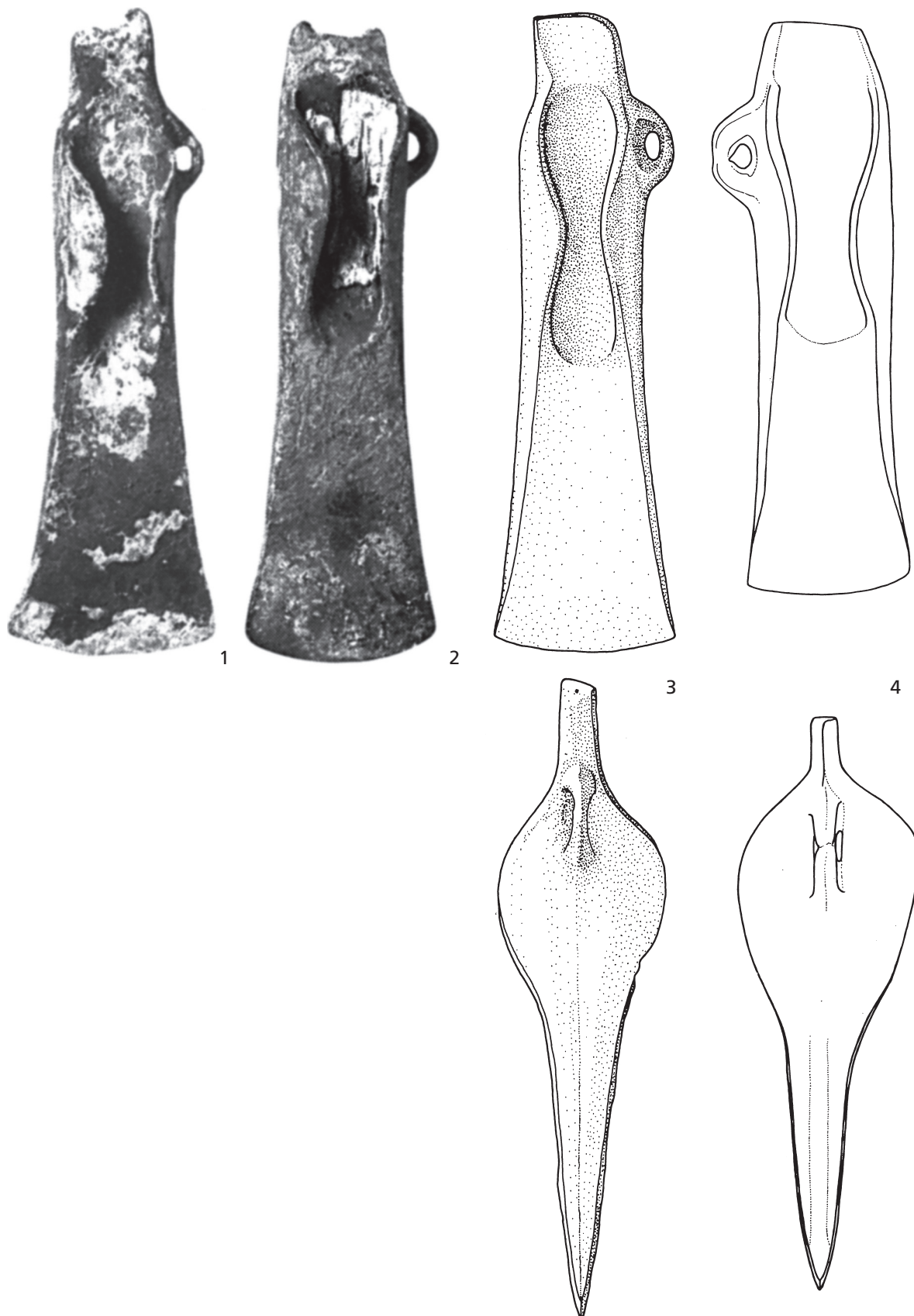


Abb. 45 Formentwicklung der ober- und endständigen Lappenbeile mit seitlicher Öse in den schweizerischen Seeufersiedlungen: zweite Entwicklungsphase, Stufe SB IIIa2. Derartige Beile gehören zu den typologisch älteren Ausprägungen der Form Geseke-Biblis nach Kibbert. – (1-2 Zürich-Haumesser, um 950 v. Chr.; 3 Zug-Sumpf, um 950/940 v. Chr.; 4 Hauterive-Champréveyres Zone E, 908-873 v. Chr. – 1-2 nach Rychner 1995a, Bd. 2, 195 Nr. 344. 348; 3 nach Seifert 1994, 126 Abb. 7, 4; 4 nach Rychner-Faraggi 1993, Taf. 26, 2). – M. 2:3.

gungen gehören die Beile wie **Abb. 45, 2-4** aus den Seeufersiedlungen Zürich-Haumesser, Zug-Sumpf und Hauterive-Champréveyres, die für die Stufe SB IIIa2 und das beginnende SB IIIb gesichert sind (zum Teil dendrochronologisch: s. o.), ferner Beile wie **Abb. 47, 1-2** aus der leider nicht dendrodatierten Seeufersiedlung Mörigen, die sich jedoch auf typologischem Weg ebenfalls in die Stufe SB IIIa2 datieren lassen⁴¹⁷: In der zum Teil noch kürzeren Nackenpartie reichen sie zwar näher an die SB IIIb-Beilformen heran, entsprechen aber in Länge und Breite den Beilen **Abb. 45, 2-4** und knüpfen in dem ausgeprägten Absatz zwischen Schäftungslappen und Schneidenblatt sogar an die Tradition der SB IIIa1-Beile an. – Die typologisch jüngeren Ausprägungen der Form Geseke-Biblis (**Abb. 46, 2, 4; 47, 3-4**) sind mit 15-16 cm Länge etwas kürzer und sichtlich schlanker als die älteren Formen; ein Absatz zum Schneidenblatt ist, sofern überhaupt vorhanden, nur rudimentär angedeutet (**Abb. 46, 2; 47, 3**). Diese jüngeren Ausprägungen der Beilform Geseke-Biblis sind in den Seeufersiedlungen und in den Depots ausschließlich für SB IIIb belegt, in den Seeufersiedlungen sogar erst ab der Phase Auvernier-Nord⁴¹⁸.

In der Schweiz können wir somit eine stringente typologische und zeitliche Entwicklung zu den schlanken ober- und endständigen SB IIIb-Lappenbeilen konstatieren, nicht jedoch im südwest- und westdeutschen Raum. Dort sind vornehmlich (typologisch) jüngere Beile der Form Geseke-Biblis vertreten, die älteren Ausprägungen selten⁴¹⁹. Und was den Typ Homburg betrifft, so nehmen zwar die schlanken Lappenbeile Typ Lindenstruth-Obernbeck⁴²⁰ in der Umrißführung des Schneidenblatts und der Schäftungslappen die Form der Homburg-Beile vorweg; der Wegfall der hohen Nackenpartie und das Hinzufügen der seitlichen Sicherungsöse stellen aber typogenetisch einen ziemlich abrupten Schritt dar, fast einen Sprung. Die Formentwicklung zu den schlanken ober- bis endständigen Lappenbeilklingen mit seitlicher Sicherungsöse der Stufe SB IIIb lief deswegen wohl primär über die Form Geseke-Biblis, wobei in Anbetracht der wenigen (typologisch) älteren Formvertreter im mittelrheinisch-hessischen Raum anzunehmen ist, dass diese Formentwicklung vor allem vom schweizerisch-französischen Bereich der Urnenfelderkultur getragen wurde, wo auch die seitliche Sicherungsöse schon lange üblich war. Und erst als die Form Geseke-Biblis zu den jüngeren und bereits SB IIIb-zeitlichen Ausprägungen gelangt war, wurde der Typ Lindenstruth-Obernbeck durch Reduzierung des Nackenteils und Hinzufügen der seitlichen Öse der Form Geseke-Biblis angepasst – mit dem Typ Homburg als Resultat. So gesehen ist es unwahrscheinlich, dass die Entwicklung zu den SB IIIb-typischen Lappenbeilen im südwestdeutschen, mittelrheinischen und hessischen Raum schneller gelaufen wäre als in der Schweiz.

Die für die Schweiz erschließbaren Zeitmarken für das Neuauftreten der typischen ober- und endständigen SB IIIb-Lappenbeile, also der jüngeren Ausprägungen der Form Geseke-Biblis und des Typs Homburg, beanspruchen somit überregionale Gültigkeit. Sie datieren ebenso wie die Pfahlbaumesser des SB IIIb-Haupt-

⁴¹⁷ Das Fundmaterial von Mörigen fällt zwar (abgesehen von einem kleinen und zeitlich isolierten SB IIIa1-Anteil) größtenteils in SB IIIb. Es sprechen aber auch reich verzierte Pfahlbaumesser der Gruppe Elgg (Bernatzky-Goetze 1986, Taf. 125, 8-9) und relativ zahlreiche Sicheln mit Rückendorn (a. a. O. Taf. 134, 6-11) dafür, dass die jüngste Siedlung von Mörigen noch in der Stufe SB IIIa2 einsetzen könnte. Unterstützt wird das durch den Befund von Hauterive-Champréveyres, der zeigt, dass an den westschweizerischen Juraseen der SB IIIa2-zeitliche Siedlungshiatius nicht so stark ausgeprägt war und weniger lange dauerte als an den Seen der nordöstlichen Schweiz. – Die Datierung der älteren Ausprägungen der Beile Form Geseke-Biblis in SB IIIa2 wird neuerdings durch ein kleines Depot von der Höhsiedlung Birkweiler-Hohenberg bestätigt. In ihm ist ein solches Beil mit einem Pfahlbaumesser der älteren Typengruppe (s. Liste 4B Nr. 10) vergesellschaftet.

⁴¹⁸ Seeufersiedlungen: Auvernier-Nord (Rychner 1986, Taf. 26, 3, 5; Taf. 27, 3, 6); Zug-Sumpf (Seifert 1997, Taf. 187, 3157; Bauer/Ruckstuhl/Speck 2004, Taf. 26, 405). – Depots: s. Kibbert 1984, 83 und 105 (ohne die Flussfundkomplexe Rhein bei Speyer, Konz und Frankfurt-Grindbrunnen), ferner Kerzers (Stein 1979, Taf. 124-125; Taf. 126, 1-5, bes. Taf. 124, 5, 7; Taf. 126, 2).

⁴¹⁹ Von den bei Kibbert 1984 vorgelegten Exemplaren der Form Geseke-Biblis sind als typologisch ältere Ausprägungen nur die Exemplare Nr. 250-251 (Taf. 19), Nr. 265 (Taf. 20) und wohl auch das stark abgenutzte Exemplar Nr. 271 (Taf. 21) anzusprechen. – Außerdem: Depot Winterlingen: Stein 1979, Taf. 94, 8-9.

⁴²⁰ Kibbert 1984, 62-64 Nr. 167-186 Taf. 12-14.

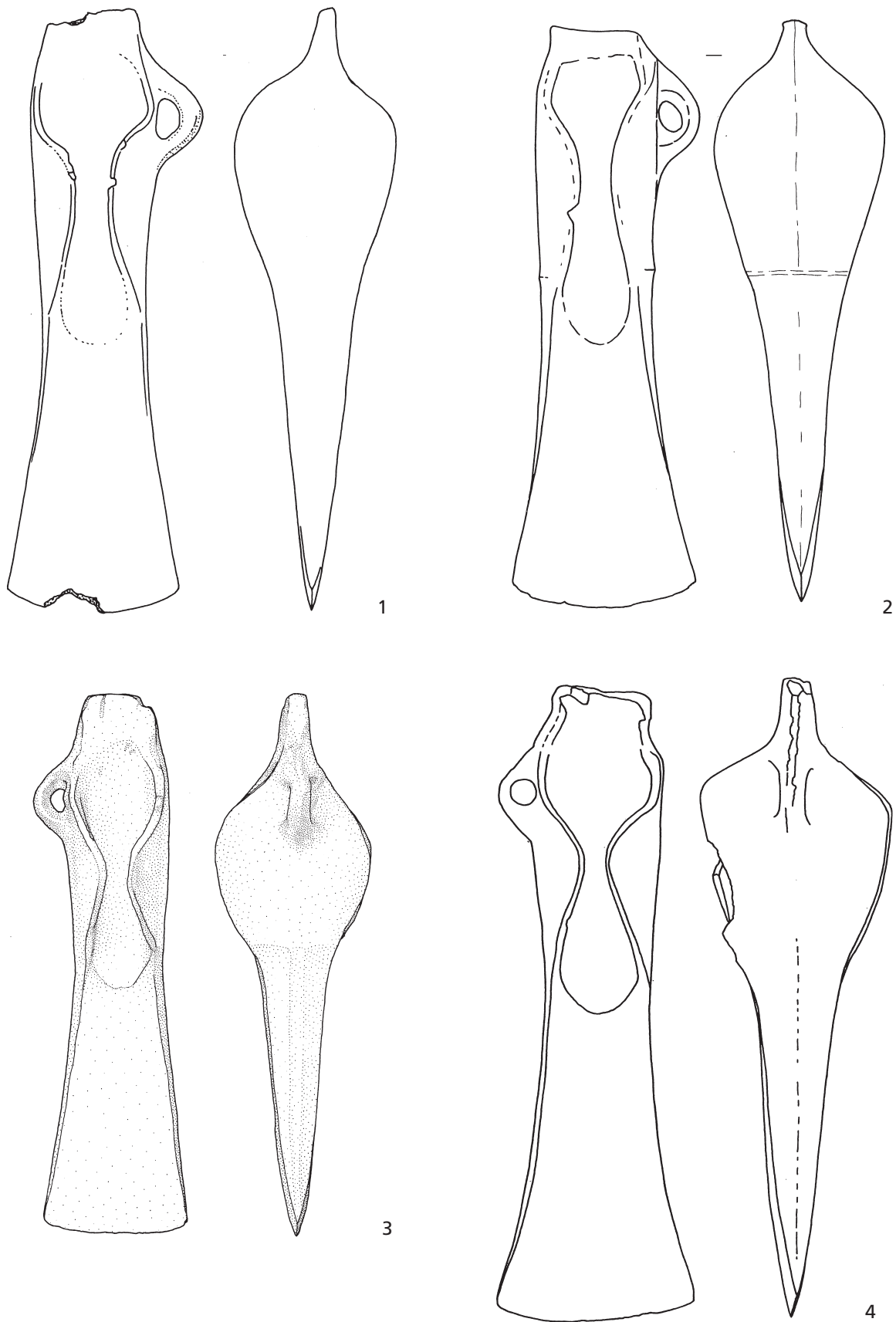


Abb. 46 Formentwicklung der ober- und endständigen Lappenbeile mit Sicherungsöse in den schweizerischen Seeufersiedlungen: dritte Entwicklungsphase, Stufe SB IIIb1/Phase Auvernier-Nord (880-850/840 v. Chr.). – **1. 3** Typ Homburg, **2. 4** Form Geseke-Biblis in typologisch jüngerer Ausprägung. – (1-2 Auvernier Nord; 3 Zug-Sumpf, jüngere Siedlung, 880-860 v. Chr., aus dem SB IIIb-Depot; 4 Zug-Sumpf, jüngere Siedlung. – 1-2 nach Rychner 1987, Taf. 25, 3; Taf. 27, 3; 3 nach Bauer/Ruckstuhl/Speck 2003, 94 Abb. 100 Taf. 26, 403; 4 nach Seifert 1997, Bd. 2 Taf. 187, 3157). – M. 2:3.

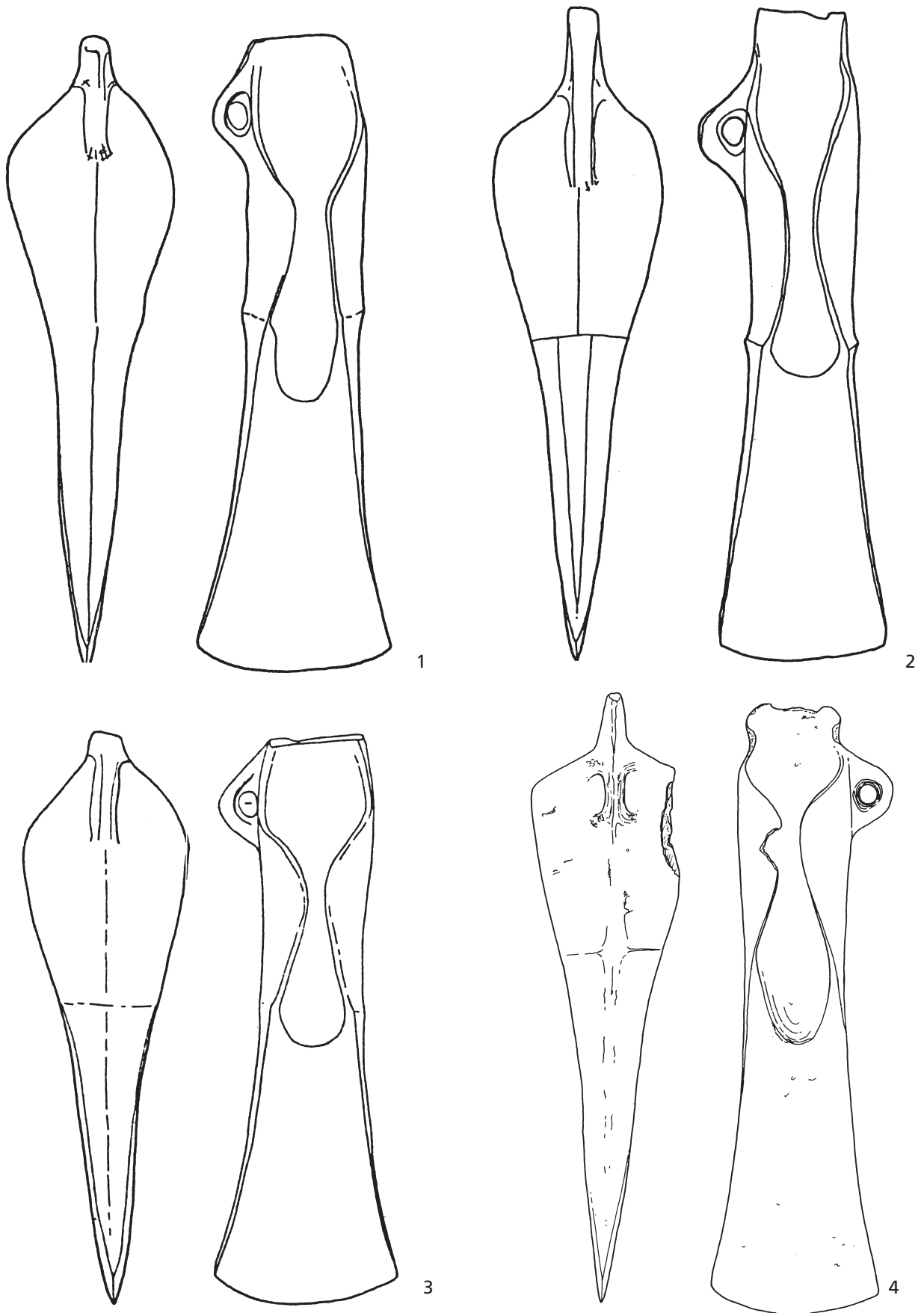


Abb. 47 Oberständige Lappenbeile der Form Geseke-Biblis nach Kibbert 1984 in der Schweiz: **1-2** typologisch ältere Exemplare, wohl SB IIIa2, **3-4** typologisch jüngere Exemplare, SB IIIb. – (1-3 Möriegen, Ufersiedlung; 4 Kerzers, Depotfund. – 1-3 nach Bernatzky-Goetze 1986, Taf. 132, 10. 9; Taf. 133, 6; 4 nach Stein 1979, Taf. 124, 5). – M. 2:3.

typs Auvernier/Mörigen und die älteren Vollgriffschwerter mit Parierflügelheft (Typen Hostomice, Auvernier, Stölln) ab etwa 900 v. Chr.

Von den im Westlichen und Östlichen Urnenfelderkreis gleichermaßen heimischen metallenen Leitformen der Stufe SB IIIb lassen sich allein die kleinköpfigen Ha B-Vasenkopfnadeln tiefer in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr. bzw. in SB IIIa2 zurückverfolgen, so in Elgg Grab 1A⁴²¹, Worms-Liebenauer Feld Grab 6⁴²², Überackern Grab 28⁴²³ und St. Andrä v. d. Hgt. Grab 22⁴²⁴. Das Grab Elgg 1A datiert ins letzte Drittel des 10. Jahrhunderts (s. Kap. A.2.1, S. 17 mit Anm. 45). Das Grab Worms-Liebenauerfeld 6 ordnete sich bei Sperber 1987 kombinationsstatistisch in SB IIIa(1+2) ein⁴²⁵; darüber hinaus erlaubt der mit einem zweizinkigen Kamm ausgeführte Dekor seiner Hutschale⁴²⁶ den Anschluss an die Keramik der großen Siedlungsgrube von Landau-Arzheim und damit die engere zeitliche Eingrenzung des Grabes auf die Stufe SB IIIa2⁴²⁷. Im Grab 22 von St. Andrä ist eine kleinköpfige Vasenkopfnadel mit der Subform 2 der Pfahlbaummesser Typ Wien-Leopoldsberg (s. **Abb. 18, 2-3**) vergesellschaftet, die dem Typ Zürich noch nahe steht. Solche Messer sind schon bald nach der Mitte des 10. Jahrhunderts v. Chr. zu erwarten und reichen in ihrer Laufzeit sicherlich nicht über dieses Jahrhundert hinaus, da es noch typologisch jüngere Varianten des Typs Wien-Leopoldsberg gibt (s. Kap. A.3.5, S. 33-36). Das Grab Überackern 28 schließlich ist durch die großköpfigen Ha B-Vasenkopfnadeln und durch die Keramik in SB IIIa2 verhaftet⁴²⁸. Außerdem zeichnet sich in der seit den 1990er Jahren enorm verbreiteten Materialbasis der Niederbayerisch-südoberpfälzischen Urnenfeldergruppe ebenfalls die Differenzierung der Stufen SB IIIa1 und SB IIIa2 ab, u. a. mit den kleinköpfigen Ha B-Vasenkopfnadeln als gängigem SB IIIa2-Typus (s. Kap. C.6.1.2). Es ist aber festzuhalten, dass es nur einige der zahlreichen Varianten der kleinköpfigen Ha B-Vasenkopfnadeln sind, die bereits im SB IIIa2-Kontext auftreten und dass auch diese sich bis in SB IIIb halten. Nach dem Maßstab der Grabfunde (vor allem der Niederbayerisch-südoberpfälzischen und der Mitteldanubischen Urnenfeldergruppe) handelt es sich um Varianten mit planer, allenfalls flach gewölbter und jedenfalls unverzierter Kopfplatte, mit vielfältig strichverziertem Hals (horizontale Strichgruppen kombiniert mit Zickzack- oder X-Bändern), mit tordiertem Hals oder um gänzlich unverzierte Stücke (s. **Abb. 69, 1-6**)⁴²⁹. Die anderen Varianten mit flachkonischer, mittig gebuckelter oder spitz ausgezogener und häufig mit konzentrischen Kreisen verzierter Kopfplatte, mit einfach rillen- oder rippenverziertem Hals (s. **Abb. 69, 7-13**), die die Mehrzahl der kleinköpfigen Ha B-Vasenkopfnadeln ausmachen, erscheinen erst in SB IIIb.

Von den wichtigen SB IIIb-Trachtschmuckformen speziell des Westlichen Urnenfelderkreises sind es allein die Armreife vom Typ Balingen⁴³⁰, die auch schon für die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr. bzw. die Stufe SB IIIa2 erschließbar sind, und zwar indirekt über das Grab 13 von Lingolsheim⁴³¹. Dieses Grab, das durch seine Keramik und eine Pfahlbaunadel in die Stufe SB IIIa1 datiert ist (s. Kap. C.4.1, S. 124 mit Anm. 473-474), enthält einen Armreif⁴³², der dem Typ Balingen so nahe kommt⁴³³, dass die zeitliche Di-

421 Mäder 2002, Taf. 57-58, bes. Taf. 57, 710.

422 Eggert 1976, Taf. 29, B.

423 Sperber 1987, Taf. 125-127, bes. Taf. 125, 4-5; Grab Nr. 130 der Kombinationstab. 3.

424 Eibner 1974, Taf. 25, bes. Taf. 25, e.

425 Sperber 1987, Grab Nr. 321 der Kombinationstab. 1.

426 Eggert 1976, Taf. 29, B1 Kat.-Nr. 604; S. 320.

427 Sperber 1987, 122f. – Zur Grube von Landau-Arzheim jetzt auch Grünwald 2006, 203f. 390-394 Kat.-Nr. 270 Taf. 140-174.

428 Großköpfige Ha B-Vasenkopfnadeln (des überregionalen Typs) entfallen schwerpunktmäßig auf SB IIIa2, erreichen aber auslaufend noch ein älteres SB IIIb1. Die Eingrenzung von Überackern Grab 28 auf SB IIIa2 sichert die Keramik ab. – Zur Datierung der großköpfigen Vasenkopfnadeln s. Kap. C.6.1.2,

S. 149f. mit Anm. 567-570 und Anm. 573-575, ferner Sperber 1987, 240f.

429 Siehe auch Trachsel 2004, 36f. 32 Abb. 14 und 26 Abb. 9. Von seinen acht Varianten der kleinköpfigen Ha B-Vasenkopfnadeln verbindet er nur die Variante N 9a auch schon mit der jüngeren Ha B2-Stufe (= SB IIIa2), wobei er aber nicht zwischen den Stücken mit unverzierter und konzentrisch gerillter Kopfplatte unterscheidet. Er hat offensichtlich vor allem den Fundbestand der Schweiz im Auge, wo infolge des SB IIIa2-Hiatus der Seeufersiedlungen kleinköpfige Ha B-Vasenkopfnadeln fast nur aus SB IIIb-(Ha B3-)Fundkomplexen vorliegen.

430 Richter 1970, 159f. Nr. 953-981 Taf. 54-55.

431 Forrer 1937, 111 Taf. XXI, Grab 13 und 115 Taf. XXIII.

432 Forrer 1937, 115 Taf. XXIII, 726.

433 So auch Kubach 1977, 497 mit Anm. 41.

stanz zu diesem nur gering sein kann. Weitere Schmuckformen der Stufe SB IIIb, die in die Stufe SB IIIa2 zurückverfolgbar wären, lassen sich nicht ausmachen.

C.2.3 Fazit

Ausgehend vom Fundgut der schweizerischen und savoyischen Seeufersiedlungen und ihren dendrochronologischen Marken braucht man mit dem Beginn von SB IIIb keinesfalls vor das letzte Jahrzehnt des 10. Jahrhunderts v. Chr. zurückgehen. Dabei ist dieses Jahrzehnt allein aufgrund der Keramik der savoyischen Seeufersiedlungen in Betracht zu ziehen, die etwas progressiver auf den SB IIIb-Keramikstil zusteueren als das Juraseengebiet und die östlichere Schweiz, wo die Wende zur Dominanz des SB IIIb-Keramikstils erst um 900 v. Chr. liegt. Und da die meisten der überregionalen SB IIIb-Typen aus Bronze – d. h. die verschiedenen Typen der Vollgriffschwerter mit Parierflügelheft, die Pfahlbaumesser des SB IIIb-Haupttypus Auvernier-Mörigen, die schlanken ober- und endständigen Lappenbeile des Typs Homburg und der jüngeren Ausprägungen der Form Geseke-Biblis – ebenfalls erst ab und nach 900 v. Chr. auftreten, empfiehlt sich als überregionaler Mittelwert für den Beginn der Stufe SB IIIb die Zeitmarke 900 v. Chr.

C.3 STUFEN SB IIIB1 UND SB IIIB2 UND STUFENGRENZE SB IIIB1 /IIIB2

Der Siedlung Auvernier-Nord mit Dendrodaten von 878-850 v. Chr. und dem jüngeren Dorf von Zug-Sumpf mit Dendrodaten von etwa 880-860 v. Chr., die die ältere SB IIIb-Phase Auvernier-Nord repräsentieren, stehen Siedlungen gegenüber, die zeitlich deutlich über diese Phase hinauslaufen oder überhaupt erst nach ihr entstanden sind. Für Corsier-Port (891-858 und 850-833 v. Chr.), Chindrieux-Châtillon (Hauptsiedlung 882/881-835/834 v. Chr., »cabanes isolées« 844-813 v. Chr.), Conjux-Port 3 (letztes Schlagdatum Winter 813/812 v. Chr.) und Zürich-Alpenquai ist dies dendrochronologisch belegt⁴³⁴, für Ürschhausen-Horn, Mörigen und Portalban typologisch erschließbar⁴³⁵ und für Ürschhausen-Horn außerdem durch ¹⁴C-Daten gesichert⁴³⁶. Hier zeichnet sich – wie es schon Gross 1984 und 1986, Seifert 1997, Nagy 1999, Mäder 2001a und Pare 1999a postuliert haben⁴³⁷ – jedenfalls für die Schweiz, Savoyen, den Bodenseeraum und Südbaden eine Zweiteilung der Stufe SB IIIb ab. Trachsels Versuch, diese Zweiteilung über einige Nadel- und Messerformen weiträumig auf Süddeutschland und bis in die Mitteldanubischen Urnenfeldergruppen auszudehnen⁴³⁸, konnte mangels Fundmasse nicht erfolgreich sein. Letztlich kommt er nicht über die Schweiz und ihr engstes Umland hinaus. Und die relativ detaillierte Umschreibung einer älteren und einer jüngeren Ha B3-Stufe durch Moinat/David-Elbiali 2003 und David-Elbiali/Dunning 2005 konzentriert sich explizit auf den Raum Schweiz/Savoyen/Bodensee, wobei diese Autoren vor allem das jüngere Ha B3 anhand neu hinzutretender Elemente absetzen können.

⁴³⁴ Corsier-Port: Billaud/Marguet 1992, 341; Gollnisch-Moos 1999, 178 Abb. 247. – Chindrieux-Châtillon: Billaud/Marguet/Simonin 1992, Abb. 20; Gollnisch-Moos a. a. O.; Trachsel 2004, 26. – Conjux-Port 3: Leroy/Marguet 2002. – Zürich-Alpenquai: s. Kap. C.1, S. 107 mit Anm. 381.

⁴³⁵ Ürschhausen-Horn: Nagy 1999, bes. 47. – Zürich-Alpenquai: Seifert 1997, Bd. 1, 102. – Mörigen: Gross 1986, 70. 74. 81 Abb. 52; Seifert 1997, Bd. 1, 106. 125: Tabelle zur Chronologie. – Portalban: Gross 1986, 69f. 74. 81 Abb. 52.

⁴³⁶ Gollnisch-Moos 1999, 127.

⁴³⁷ Gross 1984, 70; 1986, bes. 69f. (Kap. III.5). 74. 79. 81 Abb. 52. – Seifert 1997, Bd. 1, bes. 105f. mit Abb. 92 (Kap. 6.3.10). – Nagy 1999, 47 und 127. – Mäder 2001a, 59ff. mit Abb. 34. – Pare 1999a, 260-265. 268f. mit Abb. 97 und 276f.

⁴³⁸ Trachsel 2004, bes. 30f. 32 Abb. 14. 36f. 39f.

In der vorliegenden Arbeit konnten bei den Pfahlbaumessern und bei den Vollgriffschwertern mit Parierflügelheft Typen und Varianten herausgestellt werden, die zu Beginn von SB IIIb erscheinen und nicht oder allenfalls geringfügig über die Phase Auvernier-Nord hinausreichen und damit die Zweiteilung der Stufe SB IIIb von der älteren Seite her markieren. Bei den Messern ist dies die ältere, »gerundete« Variante der Pfahlbaumesser Typ Auvernier/Mörigen (Kap. A.2.1, S. 20 mit **Abb. 11; 13 Nr. 7**). Von den Vollgriffschwertern mit Parierflügelheft sind auf SB IIIb1 eingrenzbare (s. Kap. B.3.8.1 und Tab. **Abb. 40 Nr. 1-5. 8. 10. 12**): der Typ Hostomice in sämtlichen Entwicklungsstadien (**Abb. 36-37**), die älteren Ausprägungen des Typs Auvernier (**Abb. 38, 1-3**), Derivate des Typs Hostomice wie im Grab F von Künzing, Hybridformen der Typen Mörigen und Hostomice wie Unterkrumbach und Töging (Kap. B.3.7, S. 91 mit Anm. 313), und vom Typ Mörigen selbst die Variante Feldgeding (S. 91 mit Anm. 312) und ein singuläres Exemplar von Auvernier mit langer Klinge in SB IIIa-Tradition (S. 91 mit Anm. 311).

Als neu in SB IIIb2 auftretende Schwertformen lassen sich benennen (s. Kap. B.3.8.2 und Tab. **Abb. 40 Nr. 7. 14. 16. 18**): Auvernier-Schwerter mit einteilig gegossenem Griff (»Stadium 3c«, **Abb. 38, 5-6**), die aus den Vollgriffschwertern Typ Corcelettes entwickelten Schwerter mit Rahmenknauf (Typ Ronzano), das singuläre Schwert Typ Corcelettes mit gegossenem Spiralknauf von München-Theresienstraße (s. Kap. B.3.8.1, S. 94), die vom Typ Riedlingen abgeleiteten Rundknaufschwerter Typ Emmerting-Bruck, Krämers Variante IV des Typs Mörigen und seine Variante III der Mörigen-Schwerter, bei der es sich um eine Hybridform des Typs Mörigen mit den Rahmenknaufschwertern handelt, und schließlich allgemein die SB IIIb-Vollgriffschwerter mit ausgeprägt weidenblattförmiger Klinge. Wohl mehrheitlich mit SB IIIb2 verbunden (aber auch schon für SB IIIb1 belegt) ist Müller-Karpes Variante II des Typs Mörigen (s. Kap. B.8.3.2, S. 95). Die Typen Mörigen und Auvernier laufen auch mit ihren späten Varianten und Mischformen nicht über SB IIIb2 hinaus. Zu den mitteleuropäischen Vollgriffschwertern kommen die westeuropäischen Griffzungenschwerter Typ Ewart Park/step 4 und Typ Holme Pierrepont, die in SB IIIb2 in beträchtlicher Zahl auch in Mitteleuropa erscheinen (Anm. 332) und gänzlich bzw. weitgehend auf diese Stufe begrenzt sind, außerdem die westeuropäisch geprägten Griffzungenschwerter Typ Villement, die in einem fortgeschrittenen Stadium von SB IIIb2 aufkommen und sich etwa bis zur Mitte der Stufe Ha C 1a halten (s. Kap. B.4, S. 103 f. **Abb. 41B Nr. 2-3**; bezüglich Typ Ewart Park/step 4 s. Kap. F.2.5, S. 256; **Abb. 104 Nr. 19**).

Für die Differenzierung zweier SB IIIb-Stufen ist die Keramik prinzipiell ergiebiger als das metallene Formgut, derzeit allerdings nur im Bereich von Savoyen, Schweiz, Südbaden, Südwürttemberg und Bayerisch-Schwaben. An erster Stelle ist die rot und schwarz bemalte Ware zu nennen, die in den Siedlungen Ürschhausen-Horn, Zürich-Alpenquai, Mörigen und Portalban⁴³⁹ relativ breit vertreten ist, dagegen in Auvernier-Nord nur vereinzelt vorkommt⁴⁴⁰ und angesichts ihres völligen Fehlens in der jüngeren Siedlung von Zug-Sumpf⁴⁴¹ (Dendrodaten 880-860 v. Chr.) anscheinend erst gegen Ende der Siedlung Auvernier-Nord erscheint. Und da diese Siedlung sicherlich nicht unmittelbar mit dem letzten Schlagdatum von 850 v. Chr. endete, sondern erst einige Jahre später, darf man das erste Auftreten rot-schwarz bemalter Keramik und mit ihr den Beginn einer Stufe SB IIIb2 um 850 v. Chr. ansetzen. Von der bichrom bemalten Keramik als datierendem Merkmal ausgehend lassen sich der jüngeren SB IIIb-Stufe Gräber wie z. B. Pully-Chamblandes

⁴³⁹ Ürschhausen-Horn: Nagy 1999, zusammenfassend 13f. 47. 53 Abb. 67 und 13-46 bei der Besprechung der einzelnen Keramikformen; Abbildungen: Nagy 1997. – Zürich-Alpenquai: Ruoff 1974, Taf. 21, 8-10. 12-15; Seifert 1997, Bd. 1, 102. – Mörigen: Bernatzky-Goetze 1986, Taf. 4, 2; Taf. 5, 1; Taf. 11, 8; Taf. 20, 1; Taf. 21, 1; Taf. 22, 13. 15; Taf. 52, 6; Taf. 53, 1; Taf. 55, 3. 8; Taf. 60, 4; Taf. 67, 12. 15-17; Taf. 70;

Taf. 71, 1; Taf. 73, 5; Taf. 75, 6; Taf. 78, 16-18. 21-25; Taf. 80, 1-2; Taf. 81, 3; Gross 1986, 70. – Portalban: Gross 1986, 69f.

⁴⁴⁰ Gross 1986, 66 und 74; Rychner 1974/1975, 45 und 47 Abb. 2, 1; 1998a, 78f. Abb. 25, 25.

⁴⁴¹ Seifert 1997, Bd. 1, 66 und 102; Bauer/Ruckstuhl/Speck 2004, 186 und Abb. 184f.

Grab 70⁴⁴², Ossingen Grabhügel 6, 8 und 12⁴⁴³, Ihringen Grabhügel M/Fundgruppe 3, Ihringen Grabhügel C/Fundgruppe 4, Gündlingen Grabhügel A/untere Fundgruppe⁴⁴⁴ und Dautmergen Grabhügel 3/Grab 6⁴⁴⁵, ferner der Befund 1 in der Siedlungsgrube 1972/10 von Endingen, Lkr. Emmendingen (Grimmer-Dehn 1993, 101 f. Taf. 36-38A) zuordnen. Diese Gräber geben weitere speziell oder vorwiegend mit dem jüngeren SB IIIb verbundene Formen zu erkennen, nämlich breitfahige Schalen mit stark geschweiften oder gestufter Wandung, dazu Kalotten-Hutschalen, über die dann wieder andere Gräber für das jüngere SB IIIb bzw. die Stufe SB IIIb2 bestimmbar sind, beispielsweise Singen Grab 176 und Emmingen-Liptingen Grabhügel 2⁴⁴⁶. Weiter oben (Kap. C.1, S. 108) wurden schon die SB IIIb2-Gräber Buchheim Grabhügel 1, Hürben und Memmingen-Volkrathshofen Grabhügel 4 benannt. – Für die Stufe SB IIIb1 sind dagegen keine spezifischen, d. h. in ihr neu erscheinenden und zugleich auf sie begrenzten Keramiktypen herausstellbar. Das keramische Spektrum von SB IIIb1 ist aber noch in erheblichem Maße von Formen und Dekoren in auslaufender SB IIIa-Tradition gekennzeichnet, im westschweizerischen Juraseengebiet anscheinend noch mehr als in der nordöstlichen Schweiz. Für Auvernier-Nord sind zu nennen: Schalen mit reichem eingeritzten Innendekor⁴⁴⁷, verrundet doppelkonische Schrägrandschüsseln und Schrägrandnäpfe⁴⁴⁸, schlanke Schulterbecher⁴⁴⁹, Dreieck-, Sparren- und Zickzack-Bordüren in Ritztechnik⁴⁵⁰, Fadeneinlagen⁴⁵¹ und Kammstrichdekor⁴⁵². In der jüngeren Siedlung von Zug-Sumpf sind es vor allem Zickzack- und Dreieckmuster in Stricheltechnik⁴⁵³, vereinzelte verrundet-doppelkonische Schrägrandschüsseln⁴⁵⁴, Kalottenschalen mit einfacher Außenverzierung⁴⁵⁵, Mäandermuster⁴⁵⁶ und Ritzdekor⁴⁵⁷.

Die im älteren SB IIIb neu auftretenden metallenen Formtypen sind in ihrer Mehrheit nicht auf SB IIIb1 eingrenzbare. Selbst die bereits in SB IIIa2 präsente Trachselsche Variante N 9a der kleinköpfigen Ha B-Vasenkopfnadeln (wie **Abb. 69, 4-5**) erscheint noch in SB IIIb2-Kontext⁴⁵⁸. Eine breitere Formulierung der Stufen SB IIIb1 und SB IIIb2, die metallenes und keramisches Formgut aus Siedlungen und Gräbern einbezieht, ist momentan nur für einen Teil des Westlichen Urnenfelderkreises (Schweiz, Savoyen, französischer Jura und südlicheres Südwestdeutschland) möglich. Weiträumiger zeichnen sich die Stufen SB IIIb1 und SB IIIb2 nur in einigen überregionalen Metalltypen ab (s. o.). Über die Schwerter kann man folgende Gräber für SB IIIb2 benennen: Harchies 2 in den belgischen Ardennen, Velden in Mittelfranken, Chavéria Hügel 4 im französischen Jura und ein Grab unbekanntes Fundorts in Rheinhessen (alle mit Griffzungenschwertern Typ Holme Pierrepoint), St. Aoustrille-Villement 6 im zentralfranzösischen *dép.* Indre (mit Griffzungenschwert Typ Villement), Chavéria Hügel 9 (Typ Auvernier mit einteilig gegossenem Griff), Rolampont im *dép.* Haute-Marne und Trévoux-Reyrieux im *dép.* Ain (beide mit Vollgriffschwert Typ Mörigen der Variante II nach Müller-Karpe)⁴⁵⁹. Mit diesen Schwertgräbern ist der Raum des Westlichen Urnenfelderkreises in etwa abgesteckt. Und da sich bereits derzeit durchaus weitere Fundkomplexe für SB IIIb2 benennen lassen – z. B. das

442 David-Elbiali/Dunning 2005, 165 f. und Taf. 13.

443 Ruoff 1974, Taf. 2; Taf. 3, 1-5; Taf. 4; Taf. 5, 1-11; Taf. 5, 22-24; Taf. 6; Taf. 7, 1-15.

444 Kimmig 1940, Taf. 27, B; Taf. 25-26; S. 138 Abb. 3 Taf. 28, B.

445 Reim 1994, 104-108 Abb. 4, bes. 108 und Abb. 4, 1.

446 Singen: Brestrich 1998, Taf. 49-54. Emmingen-Liptingen: Kreutle 2007, Taf. 189. 190B.

447 Rychner 1974/1975, 46 Abb. 1, 6-7.

448 a. a. O. 48 Abb. 3, 4-7; 49 Abb. 4, 1; 50 Abb. 5, 1. 5.

449 a. a. O. 50 Abb. 5, 3-5.

450 a. a. O. 48 Abb. 3, 4-6; 49 Abb. 4, 1.

451 a. a. O. 48 Abb. 3, 2-3. 5-7.

452 a. a. O. 50 Abb. 5, 1. 5.

453 Seifert 1997, Bd. 2 Taf. 121, 1969; Taf. 138, 2296. 2305; Taf. 139, 2318-2319; Taf. 140, 2327; Taf. 147, 2405. 2407.

454 a. a. O. Taf. 147, 2405.

455 a. a. O. Taf. 134, 2221; Taf. 136, 2267.

456 a. a. O. Taf. 136, 2267; Taf. 146. Nr. 2400.

457 a. a. O. Taf. 136, 2267; Taf. 138, 2304. – Nach Seifert 1997, Bd. 1, 42 f. 47. 64 Abb. 64 Nr. 2387 gehörte allerdings die für die jüngere Schicht erfasste ritzverzierte Keramik ursprünglich generell zur älteren Schicht und Siedlung.

458 Singen Grab 176: Brestrich 1998, Taf. 49-54, bes. Taf. 49, 1.

459 Harchies Grab 2: Mariën 1975, 20 Abb. 3, T2. – Velden (Viehofen): Schauer 1971, Taf. 109, 671; Taf. 126, 49. – Chavéria Hügel 4: Vuaillet 1977, 38-45 Abb. 13-18, insbes. 16-18. – Grab unbekanntes Fundorts in Rheinhessen: Schauer 1971, Taf. 105, 652; Taf. 126, 47; Pare 1999a, 295 mit Anm. 726. – St. Aoustrille-Villement 6: Milcent 2004, Bd. 2 Taf. 69, 3-4. – Chavéria Hügel 9: Vuaillet 1977, 54-67 Abb. 25-34, bes. 30-33. – Rolampont: Brun 1986, Taf. 56, 2. – Trévoux-Reyrieux: Millotte 1963, 334 Nr. 388 Taf. 33, 12.

Schwertträgergrab von Saint-Romain-de-Jalionas (dép. Isère), das Keramikensemble eines Grabes von Vix (dép. Côte-d'Or) oder das keramikführende »Opferdepot« von Neuburg a. d. Donau⁴⁶⁰ –, werden sich bei weiter gewachsenem Fundbestand SB IIIb1 und SB IIIb2 auch als überregionale Stufen schärfer abzeichnen. Der große Gräberbestand der mitteldanubischen Urnenfeldergruppen sollte schon jetzt das Potential zur Differenzierung von SB IIIb1 und SB IIIb2 bieten⁴⁶¹.

Als Fazit ist festzuhalten: Regional begrenzt auf die Schweiz, Savoyen und das südlichere Südwestdeutschland sind die Stufen SB IIIb1 und SB IIIb2 gut greifbar, und im weiteren Westlichen Urnenfelderkreis deutet sich die Zweiteilung von SB IIIb immerhin an. Der absolute Zeitansatz der Grenze zwischen den Stufen SB IIIb1 und SB IIIb2 »schwimmt« noch ein wenig. Ausgehend vom ersten Auftreten bichrom bemalter Keramik und der SB IIIb-Pfahlbaummesser mit leicht abwärts geknicktem Griffdorn (Messerformen M 6c und M 4d nach Trachsel: **Abb. 12, 6**) gegen Ende der Seeufersiedlung Auvernier-Nord, kann man sie um 850 v. Chr. ansetzen. Orientiert man sich dagegen mehr an den Gefäßformen, die das Inventar der Grabhügel Ossingen 6, 8 und 12 (s. Anm. 443) prägen, ist eher an einen etwas späteren Zeitansatz um 840 v. Chr. zu denken. Bei diesem unscharfen Zeitansatz von 850/840 v. Chr. muss es vorerst bleiben.

C.4 STUFEN SB IIIA1 UND SB IIIA2 UND STUFENGRENZE SB IIIA1 / IIIA2

C.4.1 Rheinisch-schweizerisch-französische Urnenfeldergruppe

Durch eine Reihe neuerer Grabfunde aus der Schweiz, dem Elsass und dem Breisgau sowie durch die Publikation der spätbronzezeitlichen Gräber von Singen lässt sich für die Schweiz und das südliche Oberrheingebiet eine Zweiteilung der Phase SB IIIa auch kombinationsstatistisch darstellen, wie A. Matter und W. Brestrich bereits gezeigt haben⁴⁶². Anhand der Grabfunde von Vidy bestätigten Moinat/David-Elbiali 2003 diese Untergliederung für die südwestliche Schweiz. Speziell markiert wird sie durch die Zäsur, die der Abbruch zahlreicher Seeufersiedlungen um oder bald nach 950 v. Chr.⁴⁶³ setzt. In den schweizerischen Seeufersiedlungen der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr. sind bereits zwischen 960 und 950 v. Chr. einzelne Formen, Dekore und Entwicklungstendenzen der Keramik greifbar, die im Fundgut der SB IIIa2-Gräber wie Elgg 1A und 1B, Rafz A und B, Regensdorf-Adlikon 1-10, Vidy-Chavannes 29/1985-2 und Vidy-Chavannes 11/structure 111⁴⁶⁴ stärker in Erscheinung treten und sich mit SB IIIb voll durchgesetzt haben. Am besten zeigt sich dies in Zug-Sumpf (s. Kap. C.2.1, S. 110) und in Le Landeron mit zwei Bauten, die 960 und 956 v. Chr. errichtet wurden und nur wenige Jahre bestanden⁴⁶⁵. Das umfangreiche Fundensemble von Le Landeron bleibt zwar größtenteils in dem für SB IIIa1 geläufigen Spektrum, schließt aber auch einige für

⁴⁶⁰ Grab von Saint-Romain-de-Jalionas: Brun 1987, Abb. S. 217; Verger/Guillaumet 1988, 231-240; Verger 1990, 53-71. – Grab von Vix: Brun 1986, Taf. 48. – »Opferdepot« von Neuburg a. d. Donau: Schütz-Tillmann 1993, 51-59 Abb. 2-4; Pare 1999a, 242 Abb. 78.

⁴⁶¹ Siehe z. B. die bereits von Pare 1999a, 206 Abb. 59 herausgestellten Gräber Linz-St. Peter 422 und 440, die offensichtlich ein sehr spätes SB IIIb repräsentieren.

⁴⁶² Matter 1992, bes. 307-311 mit Kombinationstab. Abb. 3; Brestrich 1998, bes. 161-174, 182 mit Tab. 4, 219-227 und Kombinationstab. Beilage 4.

⁴⁶³ Bezogen auf das Fundgut gilt dies faktisch auch für die ältere Siedlung von Zug-Sumpf. Sie reicht zwar nach Ausweis

der Dendrodaten bis um 938 v. Chr., doch ist das Siedlungsschichtpaket im obersten Teil erheblich erodiert, sodass das keramische Material des letzten Siedlungsjahrzehnts wahrscheinlich zum großen Teil aufgerieben ist und ausfällt: s. Seifert 1997, Bd. 1, 7.

⁴⁶⁴ Elgg-Ettenbühl: Mäder 2002, Taf. 23-24; Taf. 57-60 Nr. 710-742. – Rafz: Ruoff 1974, Taf. 10. – Regensdorf-Adlikon: Matter 1992. – Vidy-Chavannes 29/Grab 2-1985): Moinat/David-Elbiali 2003, 73f. Abb. 44-45. – Vidy-Chavannes 11, structure 111: a. a. O. 137f. fig. 64-65.

⁴⁶⁵ Schwab 2002, 39-251; Gassmann 2002, bes. 263.

SB IIIa2 bezeichnende Gefäßformen und -dekore (mit deutlichem Trend in Richtung SB IIIb) ein. Es sind dies: ein Schulterbecher mit kurzem Hals (Schwab 2002, 186 Abb. 62, 337), der zu den SB IIIb-Kugelbechern überleitet, ein streng ovoider Schrägrandbecher (a. a. O. 186 Abb. 62, 339), birnenförmige Schrägrandtöpfe (a. a. O. 181 Abb. 57, 292 und 294), querovale Schrägrandgefäße (a. a. O. 228 Abb. 47, 225 und 198 Abb. 74, 436), eine konische Schale mit Innendekor in Strichellinien (a. a. O. 211 Abb. 87, 523), konische Schalen mit Innendekor aus horizontalen und vertikalen Riefenbändern (a. a. O. 214 Abb. 90, 531-532), ein verrundet doppelkonisches Schrägrandschüsselchen mit schräg gestauchtem Rand und horizontal gerilltem Oberteil (a. a. O. 214 Abb. 74, 435) und Vorratsgefäße mit senkrechtem Steilrand (a. a. O. 149 Abb. 25, 87-89; 161 Abb. 27, 107). Der Fundkomplex Le Landeron aus der Zeit von 960 bis maximal 945 v. Chr. bezeichnet unmittelbar den Beginn der Stufe SB IIIa2⁴⁶⁶. Das fortgeschrittene bis späte keramische Typenspektrum der Stufe SB IIIa2 dagegen repräsentieren die Siedlungsfundkomplexe Zug-Vorstadt und Baar (ebenfalls im Raum Zug), die aus typologischer Sicht auf die ältere Siedlung von Zug-Sumpf (mit Schlagdaten bis 938 v. Chr.) folgen und vor der jüngeren, SB IIIb-zeitlichen Siedlung von Zug-Sumpf enden⁴⁶⁷.

Im metallenen Fundgut ist die SB IIIa1/IIIa2-Stufengrenze noch etwas präziser greifbar als bei der Keramik und zugleich weit über den schweizerischen Bereich der Urnenfelderkultur hinaus ausdehnbar. In erster Linie zu nennen sind die sogenannten Pfahlbaunadeln und die mit ihnen eng verwandten Eikopfnadeln⁴⁶⁸, die zur Mitte des 10. Jahrhunderts v. Chr. auslaufen, und die Pfahlbaumesser (s. Teil A), die zur selben Zeit mit ihren ersten überregionalen Formen neu auftreten: d. h. mit dem Typ Zürich (Abb. 9, 3-6; Liste 2 A), seinen süddeutschen (Abb. 14, 7; 15, 3-4; Liste 2 B) und böhmisch-sächsischen Parallelförmigen (Abb. 17, 1-3; Liste 2 C), die alle um 960 v. Chr. aufkommen, ferner den Pfahlbaumessern des mitteldanubischen Typs Wien-Leopoldsberg mit seinen Subformen 1 und 2 (Abb. 18, 1-3; Liste 3), mit denen vielleicht erst ab etwa 950 v. Chr. zu rechnen ist. Zusammen mit den Pfahlbaumessern der Gruppe Elgg (Abb. 10; Liste 4 A; Karte Abb. 3) und den Subformen 3 und 4 des Typs Wien-Leopoldsberg (Abb. 18, 4-6; Liste 3; Karte Abb. 2) bilden sie die ältere Typengruppe der Pfahlbaumesser, die weitgehend auf SB IIIa2 begrenzt ist; nur die Pfahlbaumesser der Gruppe Elgg, die um 930 v. Chr. den Typ Zürich ablösen, laufen erst im beginnenden SB IIIb um 890 v. Chr. aus. Die Pfahlbaumesser der älteren Typengruppe bilden mit ihrer Überregionalität (Karten Abb. 2 und 3) und ihrer präzisen absolutchronologischen Fixierung die metallene Leitform der Stufe SB IIIa2.

Betont sei, dass dies nicht für Pfahlbaumesser-Frühformen der Gruppe Haumesser (Abb. 9, 1-2) gilt, mit denen der Typus der Pfahlbaumesser erstmals in Erscheinung trat. Sie stellen keine überregionale Form dar, sind vielmehr räumlich wie zeitlich eng begrenzt: auf die Schweiz und den Breisgau sowie auf 970/960 v. Chr. (Karte Abb. 1; Liste 1; Tab. Abb. 13). Zusammen mit der Pfahlbaumesser-Vorform 2 (Abb. 8; 14, 4-5), die um 970/960 v. Chr. ausläuft, markieren sie die SB IIIa1/IIIa2-Stufengrenze von der älteren Seite her (Tab. Abb. 13), allerdings nur im östlichen Bereich der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe, auf den die Vorform 2 der Pfahlbaumesser weitgehend begrenzt ist (Karte Abb. 5; Liste 7/7 A).

⁴⁶⁶ Hingewiesen sei auch auf erste SB IIIa2-Keramikformen im Fundkomplex von Bexaix-Sud/Zone 4: ein birnenförmiges Schrägrandgefäß und ein querovaler Schrägrandtopf Arnold/Langenegger 2012, Taf. 33, 2 bzw. Taf. 30, 4. Der Fundkomplex Bexaix-Sud/Zone 4 ist mit den drei jüngsten Häusern der Siedlung (M 15, M 16, M 17) korreliert, die 957 und 954 v. Chr. errichtet und wie die ganze Siedlung um oder bald nach 950 v. Chr. aufgegeben wurden. Die Zone 4 wurde schon vor dem Bau der Häuser M 15, 16 und 17 als Abfallplatz der Siedlung benutzt und ist nicht auf das Jahrzehnt zwischen 960 und 950 v. Chr. eingrenzbare (Arnold/Langenegger 2012, 103. 167 Abb. 182; 169 Abb. 185; 204. 253-258).

⁴⁶⁷ Seifert 1997, Bd. 1, 92.

⁴⁶⁸ Der Terminus Pfahlbaunadeln ist an und für sich ein forschungsgeschichtliches Relikt, wird aber noch heute vielfach benutzt (zur Terminologie s. Wirth 1998, 79 mit Anm. 232) und dabei gewöhnlich auf die Variante mit kugeligem oder tendenziell kugeligem Kopf eingegrenzt, die in den Seeufersiedlungen der Schweiz und des Bodensees vorherrscht. Außerhalb der Schweiz sind dagegen Nadeln mit länglich gestrecktem, also ovalem Kopf üblich, wobei der Kopf meistens zwiebförmig zugespitzt ist. Bei den Pfahlbaunadeln ist ein zwiebförmig zugespitzter Kopf zwar ebenfalls geläufig, aber weniger häufig als bei den Eikopfnadeln.

Was die Pfahlbau- und Eikopfnadeln betrifft, so wurden sie in der Schweiz noch gegen Ende des 11. Jahrhunderts v. Chr. von den Bombenkopfnadeln weitgehend abgelöst⁴⁶⁹; vereinzelt könnten sie aber noch in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr. erscheinen, woran ein Exemplar aus hoher Schichtlage der älteren Siedlung von Zug-Sumpf denken lässt⁴⁷⁰. Außerhalb der Schweiz, wo die Bombenkopfnadeln nur sporadisch und dann meistens als Hybride mit Gestaltungselementen der Pfahlbau-/Eikopfnadeln auftreten⁴⁷¹, halten sich Pfahlbaunadeln und vor allem die Eikopfnadeln bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts v. Chr. Das bezeugen die SB IIIa1-Gräber Colgenstein-Heidesheim 1⁴⁷² und Lingolsheim 13⁴⁷³. Zum erstgenannten gehört neben einer Eikopfnadel u. a. ein typologisch spätes Exemplar der Pfahlbaumesser-Vorform 2 (Abb. 14, 5), das zeitlich nahe an die Pfahlbaumesser Typ Zürich heranreichen dürfte (s. Tab. Abb. 13). In Lingolsheim Grab 13 ist eine echte Pfahlbaunadel mit einem Armreif kombiniert⁴⁷⁴, der dem bereits für SB IIIa2 erschließbaren Typ Balingen (s. Kap. C.2.2, S. 118f.) so nahe kommt, dass die zeitliche Distanz zu ihm nicht groß sein kann. Dass sich die Eikopfnadeln (einschließlich vereinzelter Pfahlbaunadeln) bis in die Übergangsphase SB IIIa1/IIIa2 halten, zeigen auch die von Wirth (s. Anm. 471) herausgestellten großköpfigen Hybridformen von Bombenkopf- und Eikopfnadeln, wobei für das Exemplar aus dem Grab Haunstetten VI/1 ein präziser Datierungsanhalt von 960/950 v. Chr. gegeben ist, und zwar durch die Vergesellschaftung mit einem Vollgriffmesser⁴⁷⁵, das sich den Pfahlbaumessern Typ Zürich anschließt (s. Kap. A.3.2, S. 28 und Liste 2 A Nr. 14). Über die Mitte des 10. Jahrhunderts v. Chr. laufen die Eikopfnadeln aber nicht hinaus. Selbst die großkalibrigen Exemplare im Depot vom Großen Knetzberg⁴⁷⁶ sind, nach dem Maßstab der mit ihnen vergesellschafteten Fibeln Typ Reisen zu urteilen, sicherlich nicht jünger als das Grab Haunstetten VI/1, eher älter. Denn das Riesenexemplar einer Fibel Typ Reisen aus Grab Haunstetten VI/1 schließt nicht nur typologisch, sondern wohl auch zeitlich Entwicklung und Laufzeit des tendenziell immer größer werdenden Fibeltyps ab⁴⁷⁷.

Eine zeitliche Differenzierung erlaubt auch Wirths typologische Gliederung der Bombenkopfnadeln: Große Bombenkopfnadeln mit drei und mehr Lochaugenzonen kommen anscheinend erst um die Mitte des 10. Jahrhunderts v. Chr. auf, und solche mit vier und fünf Lochaugenzonen, die derzeit nur in SB IIIb-Kontext greifbar sind, noch etwas später in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Denn in den stratifizierten Fundkomplexen der älteren schweizerischen Seeufersiedlungen, die um 950 v. Chr. oder bald danach enden (z. B. Cortaillod-Est mit letzten Schlagdaten von 955 v. Chr. und Zug-Sumpf/älteres Dorf mit einem letzten Schlagdatum um 938 v. Chr.) sind ausschließlich Bombenkopfnadeln mit nur einer Lochzone vertreten. Und auch in Hauterive-Champréveyres, wo es diese klare Siedlungsunterbrechung nicht gibt, ist die Situation ähnlich: Einerseits reicht die dortige Schicht 03 wahrscheinlich weit in die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts (s. Kap. A.2.1, S. 14), andererseits sind in der zweiten Jahrhunderthälfte Siedlungsaktivität und Fundanfall so gering, dass wir es effektiv ebenfalls mit einem Fundkomplex zu tun haben, der um oder bald nach der Mitte des 10. Jahrhunderts v. Chr. endet. Unmittelbar aus Schicht 03 stammen 14 Bombenkopfnadeln mit einer Lochzone und nur ein Exemplar mit drei Lochzonen. Zusammen mit den unstratifizierten Bomben-

⁴⁶⁹ Rychner-Faraggi 1993, 48 mit Abb. 44; 88f. mit Abb. 79 und Taf. 56; Rychner 1998a, 76f.; Bolliger-Schreyer/Seifert 1998, 86.

⁴⁷⁰ Seifert 1997, Taf. 118, 1922; Bolliger-Schreyer/Seifert 1998, 87 Abb. 27, 34.

⁴⁷¹ Wirth 1998, 73-80, bes. 75 Verbreitungskarte Abb. 23. – Zwei weitere solcher Hybridformen stammen von der Höhengiedlung Birkweiler-Hohenberg, Lkr. Südliche Weinstraße: unpubliziert.

⁴⁷² Zylmann 1983, Kat.-Nr. 184; Kilian-Dirlmeier 1975, Taf. 61, E.

⁴⁷³ Forrer 1937, 111 Taf. XXI, Grab 13 und 115 Taf. XXIII. – Bezüglich der Einstufung in SB IIIa(1) s. Sperber 1987, Gräberliste zur Kombinationstab. 1, 322f. Nr. 334.

⁴⁷⁴ Armreif Lingolsheim Grab 13: Forrer 1937, 115 Taf. XXIII, 726.

⁴⁷⁵ Wirth 1998, Taf. Haunstetten VI/1, 17. – Zur Typenansprache s. u. Liste 2 Nr. 33.

⁴⁷⁶ Wamser 1980.

⁴⁷⁷ Siehe Wirth 1998, 80-82 und 78 Diagramm Abb. 27. Das Diagramm zeigt drei Größenklassen des Fibeltyps Reisen, wobei das Riesenexemplar von Haunstetten VI/Grab 1 singulär ist. Mit Ausnahme der Fibeln aus dem SB IIc-Grab Zuchering-Ost 166 (Schütz 2006, Taf. 89-91; von Wirth noch nicht erfasst), die sich der mittleren Größenklasse zuordnen, sind in den Grabfunden der Stufe SB IIc nur Exemplare der kleinsten Größenklasse belegt.

kopfnadeln sind es in Hauterive-Champréveyres insgesamt 33 einzonige Exemplare, auf die gerade zwei Stücke mit drei Lochzonen und vier Stücke mit zwei Lochzonen kommen. Der Schluss liegt nahe, dass jedenfalls die großkalibrigen dreizonigen Bombenkopfnadeln erst um 950 v. Chr. aufkommen. Das passt zu dem Bombenkopfnadel-Hybrid mit drei Lochzonen aus dem Grab Haunstetten VI/1, das zwischen 960 und 940 v. Chr. anzusetzen ist (s. o. mit Anm. 475). Über das Laufzeitende der einfachen Bombenkopfnadeln mit nur einer Lochzone ist damit nichts gesagt. Angesichts ihrer Häufigkeit in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts v. Chr. hielten sie sich sicherlich bis in die zweite Jahrhunderthälfte. Das einzonige Exemplar des SB IIIb-Depots im jüngeren Dorf von Zug-Sumpf (880-860 v. Chr.)⁴⁷⁸ ist aber wohl ein Altstück.

Des Weiteren sind die Schwerttypen anzuführen, die auf SB IIIa2 und die schmale SB IIIb-Anfangsphase vor der Phase Auvernier-Nord eingrenzbar sind (s. Kap. B.2 und **Abb. 34**): die Griffzungenschwerter Typ Ostwald (**Abb. 31, 1**), die Halbvollgriffschwerter Typ Kirschgarthausen (**Abb. 31, 2-3**), die Vollgriffschwerter der Typen Staudach-Egerndach (**Abb. 32, 3**), Flörsheim (**Abb. 32, 1**), Wien-Leopoldsberg (**Abb. 33, 1**) und Wolftratshausen (**Abb. 33, 2-3**). Ihnen stehen die späten Vertreter der Schwerttypen mit weidenblattförmiger Klinge gegenüber, die nur die Stufe SB IIIa1 vertreten (s. Kap. B.1 und **Abb. 29**): also die jüngeren Ausprägungen der Griffzungenschwerter Typ Kleinauheim (**Abb. 24, 3-5**), die Langschwert-Derivate der Typen Locras (**Abb. 26, 1**) und Forel (**Abb. 26, 2**), die Griffzungenschwerter Typ Port (**Abb. 26, 3**) und die Vollgriffschwerter Typ Königsdorf mit konkav facettierter Mittelrippe (**Abb. 28a, 5**). Hinzu kommen noch die Vollgriffschwerter des Typs Königsdorf insgesamt (**Abb. 28a, 4-5**) und des Typs Stockstadt (**Abb. 28a, 6**), die schon in der Stufe SB IIc einsetzen, aber ebenfalls nicht über SB IIIa1 hinausreichen. Zusammengenommen unterstreichen diese beiden Schwertserien nicht nur die Unterteilung von SB IIIa in die Stufen SB IIIa1 und SB IIIa2, sondern bezeugen auch deren überregionale Gültigkeit über die Schweiz und das Oberrheingebiet hinaus. Zum absoluten Zeitansatz der SB IIIa1/IIIa2-Stufengrenze tragen die Schwerter allerdings nicht bei.

Die Stufen SB IIIa1 und SB IIIa2 und ihre gegenseitige Abgrenzung um 960 v. Chr. sind prinzipiell auf die gesamte Rheinisch-schweizerisch-französische Urnenfeldergruppe übertragbar; denn die fazielle Einheit und Gleichläufigkeit der typologischen Entwicklung über die gesamte Gruppe hinweg steht – trotz regionaler Eigenarten – ab der Stufe SB IIb außer Frage. Dass für den zentralfranzösischen Gruppenbereich eine systematische kombinationsstatistische Analyse der Grabfunde noch aussteht und durch das starke Ausdünnen der Grabfunde in der Phase SB IIIa auch gehandicapt wäre, ändert daran nichts, zumal sich im zentralfranzösischen Raum nach den im rheinisch-schweizerischen Gruppenbereich gewonnenen Kriterien bereits jetzt SB IIIa1- und SB IIIa2-Grabfunde benennen lassen. Für die Stufe SB IIIa2 sind es allerdings – wegen des auch hier zu konstatierenden weitgehenden Belegungsabbruchs der Flachgräberfelder – nur ganz wenige⁴⁷⁹.

C.4.2 Untermainisch-schwäbische Urnenfeldergruppe

Wenigstens ansatzweise greifbar sind SB IIIa1 und SB IIIa2 auch in der Untermainisch-schwäbischen Urnenfeldergruppe, obwohl sich die sinkende Gräberzahl und der weitgehende Belegungsabbruch der Flachgräberfelder bis zur Mitte der Phase SB IIIa, verbunden mit einer relativen Formenarmut der Keramik, negativ

⁴⁷⁸ Speck 2004, 94 Abb. 100.

⁴⁷⁹ Gräber der Stufe SB IIIa2, u. a.: Barbuise-Courtavant (départ. Aube) »Greves de la Villeneuve« (Brun 1986, 139 Taf. 49/3, 1-6), Aulnay-aux-Planches (départ. Marne), Friedhof II, Gräber B 8 und B 11 (Brisson/Hatt 1953, 210 Abb. 48, 14-17 bzw. 211 Abb. 49, 1-3), Vieil-Arcy (départ. Aisne) Grab 5 (Brun 1986, 131 Taf. 41, 3). – Gräber der Stufe SB IIIa1, u. a.: Aulnay-aux-

Planches (départ. Marne), Friedhof II, Grab a2 und Friedhof III, Grab b1 (Brisson/Hatt 1953, 208 Abb. 46, 1-4 bzw. 215 Abb. 51, 1-3), Guerchy (départ. Yonne) (Nicolas u. a. 1975, 176 Abb. 14), Orval-Les Arondes (départ. Cher) Grab 4 (Villes 1988, 391 Abb. 4, 6-7), Tigy (départ. Val-de-Loire) Grab 1 (Villes 1988, 392 Abb. 5, 1-2), Vieil-Arcy (départ. Aisne) Gräber 1974/1 und 1974/3 (Brun 1986, 131 Taf. 41, 6 bzw. Taf. 41, 7).

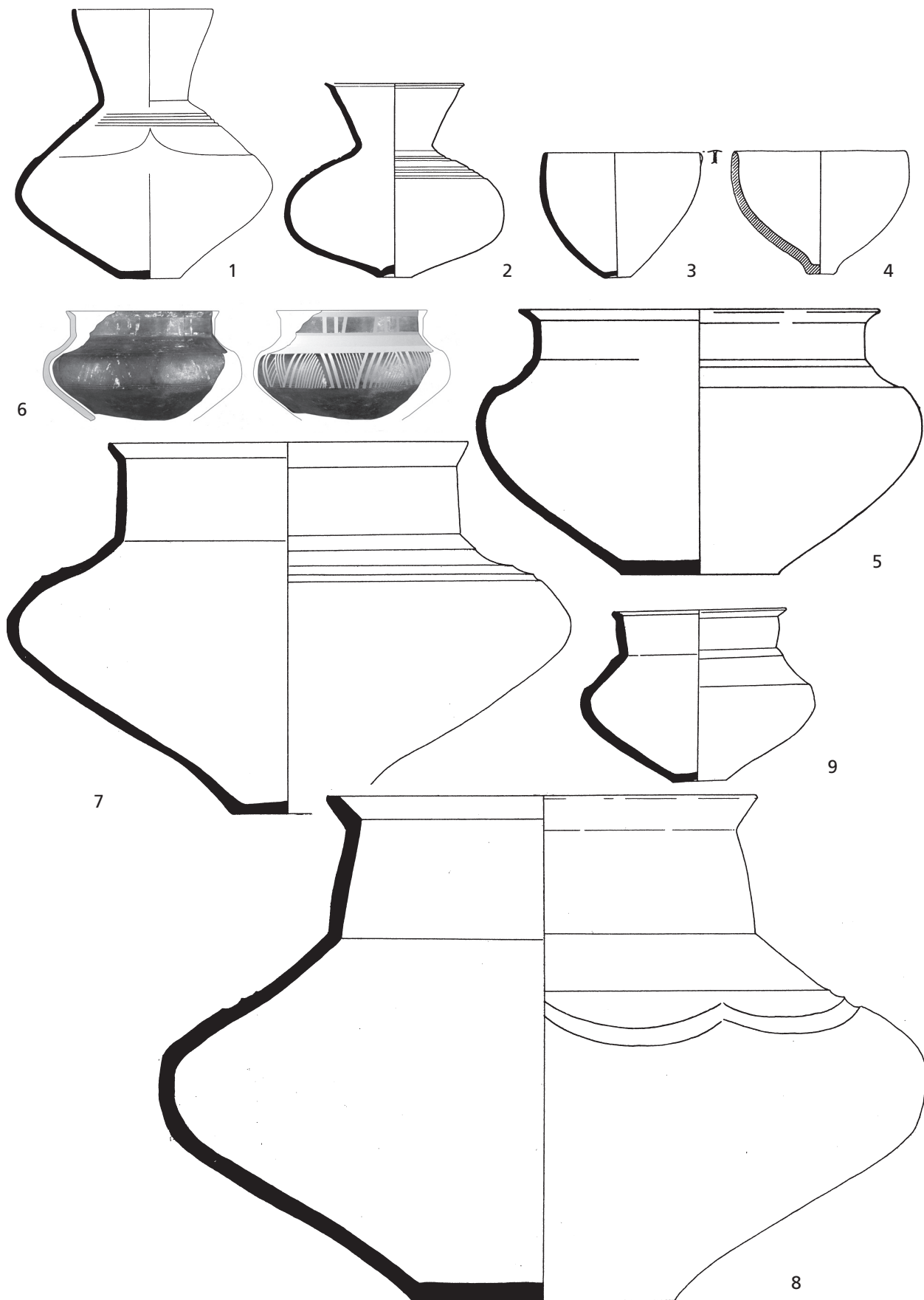


Abb. 48 Untermainisch-schwäbische Urnenfeldergruppe, Keramik aus Gräbern der Stufe SB IIIa1: **1-2** Trichterhalsflaschen mit breitem rundlichem Bauch. – **3-4** Näpfe mit gewölbter Wandung und sehr kleiner Fußfläche. – **5-7** breit proportionierte, große und kleine Zylinderhalsgefäße mit angehobener und einsinkender Schulter. – **8** großes breit proportioniertes Kegelhalsgefäß mit gekurvt rundlichem Bauch doppelkonischer Ausgangsform. – **9** breiter Zylinderhalsbecher mit verrundet doppelkonischem Bauch und einsinkender Schulter. – (1 Worms-Rheingewann; 2 Heidelberg-Neuenheim; 3 Murr Grab 4; 4 Röllfeld; 5 Gießen-Wieseck/Sandacker Grab 19; 6 Trebur, Siedlungsgrube; 7 Murr Grab 2; 8-9 Obereisesheim. – 1 nach Eggert 1976, Taf. 26, A13; 2 nach Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, Taf. 189, 4; 3. 7-9 nach Dehn 1972, Taf. 12, E2; Taf. 12, H4; Taf. 11, D5. 11.; 4 nach Wilbertz 1982, Taf. 38, 13; 5 Herrmann 1966, Taf. 131, C; 6 nach Gebhard 1997). – M. 1:4.

auf die typologische und chronologische Differenzierung auswirkt. Während die Stufe SB IIIc noch breit belegt ist (s. Kap. C.7.2, S. 191-194, **Abb. 84** und Liste 25), sind für SB IIIa1 wie für SB IIIa2 nur wenige Gräber benennbar, für SB IIIa1: Fussingen⁴⁸⁰, Gießen-Wieseck/Sandacker 19⁴⁸¹, Marburg-Lichter Küppel Grabhügel 10/Grab 2⁴⁸², Rölldfeld⁴⁸³, Mainsondheim 2⁴⁸⁴, Ilvesheim 14.5.1934⁴⁸⁵, Heidelberg-Neuenheim⁴⁸⁶, Obereisesheim⁴⁸⁷, Murr 2, Murr 4⁴⁸⁸ und Haunstetten I/31⁴⁸⁹, für SB IIIa2 die Gräber Nieder-Eschbach⁴⁹⁰, Pflaumheim⁴⁹¹, Ilvesheim 1932⁴⁹², Ilvesheim, Grab von 1989⁴⁹³ und Haunstetten VI/1⁴⁹⁴. Hinzu kommen noch Gräber und Siedlungsfundkomplexe der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe mit untermainisch-schwäbischen Kontaktfunden: Gräber Worms-Rheingewann⁴⁹⁵ (SB IIIa1), Singen 127⁴⁹⁶ (SB IIIa1), Singen 162 (SB IIIa1, mit Tendenz zu SB IIIa2)⁴⁹⁷, Singen 152, 160 und 165⁴⁹⁸ (alle SB IIIa2), das SB IIIa1-zeitliche Stratum 2 der Seeufersiedlung Zürich-Grosser Hafner⁴⁹⁹ und das untermainisch-schwäbische Gefäßfragment mit rheinisch-schweizerischer Zinnfolienverzierung der Stufe SB IIIa1 von Trebur⁵⁰⁰. Für die Stufe SB IIIa1 zeigen diese Grab- und Siedlungsfundkomplexe neben tradierten Formen neue Keramiktypen, die gegenüber der straffen Stereometrie der mittelurnenfelderzeitlichen Gefäße eine gerundete und voluminösere Formgebung aufweisen (s. **Abb. 48**). In der Stufe SB IIIa2 steigert sich diese Tendenz (s. **Abb. 49**), die in die runde Formgebung des SB IIIb-Stils mündet. Dabei setzt sich das Keramikensemble des frühen SB IIIa2-Grabes Haunstetten VI/1 (etwa 960-940 v. Chr.) noch kaum von SB IIIa1 ab (letztlich nur durch eines der 16 Gefäße: **Abb. 49, 5**), während Ensembles wie die der Gräber Pflaumheim (u. a. **Abb. 49, 3-4**), Ilvesheim 1932 (u. a. **Abb. 49, 6**) oder Singen 160 (u. a. **Abb. 49, 7-8**) schon ganz nahe an die SB IIIb-Formgebung heranrücken. Schon diese wenigen Gräber und Fundkomplexe zeigen die prinzipielle Unterscheidbarkeit der Stufen SB IIIa1 und SB IIIa2 auch in der Untermainisch-schwäbischen Urnenfeldergruppe. Zur umfassenden Umschreibung dieser Stufen bedarf es freilich weiteren Fundzuwachses, der erst eine systematische Formanalyse der Keramik und Kombinationsstatistik der Grabfunde ermöglichen würde.

Über die Keramik hinaus zeichnen sich die beiden SB IIIa-Stufen in der Untermainisch-schwäbischen Urnenfeldergruppe in den gleichen überregionalen Metallformen ab, die schon für die Untergliederung von SB IIIa in der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe (Kap. C.4.1) genannt wurden: also in einer Reihe von Schwerttypen (s. Tab. **Abb. 29** und **Abb. 34**), in den Eikopfnadeln und – wenigstens im südlichen Bereich der Untermainisch-schwäbischen Urnenfeldergruppe – den vollentwickelten Pfahlbaumessern des Typs Zürich (**Abb. 9, 3-6**) und seiner süddeutschen Parallelform (**Abb. 14, 7; 15, 3-4**). Die breite Verzahnung mit der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe bestätigt auch die Zeitansätze der SB IIIa1/SB IIIa2-Grenze um 960 v. Chr. und des Endes von SB IIIa2 um 900 v. Chr.

480 Herrmann 1966, Taf. 82, C.

481 Herrmann 1966, Taf. 131, C.

482 Dobiak 1994, Taf. 85, 1-10.

483 Wilbertz 1982, Taf. 38.

484 Wilbertz 1982, Taf. 64, 9-15.

485 Kimmig 1940, Taf. 15, B. – Die Zuordnung zu SB IIIa1 folgt aus der Schale mit gewölbter Wandung.

486 Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 77f. und Taf. 189.

487 Dehn 1972, Taf. 11, D.

488 Dehn 1972, Taf. 12, H; Taf. 12, E.

489 Wirth 1998, 178f. Taf. Haunstetten VI/1, 1-49.

490 Herrmann 1966, Taf. 115, A.

491 Wilbertz 1982, Taf. 19.

492 Kimmig 1940, Taf. 14, A.

493 Adelman/Reissing/Behrends, Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 49f. und Taf. 16-17.

494 Wirth 1998.

495 Eggert 1976, Taf. 26, A.

496 Brestrich 1998, Taf. 12 B.

497 Brestrich 1998, Taf. 30, C. – Brestrich 1998 (Kap. 3.2.6, 167ff. und Liste 180f.) ordnet Singen Grab 162 der Phase Si. IIIa zu, die er in etwa mit SB IIIa2 gleichsetzt. Von einem flächig graphitierten Gefäß abgesehen (a. a. O. Taf. 30, C8) zeigt das Keramikensemble aber SB IIIa1-Charakter.

498 Brestrich 1998, Taf. 26-28; Taf. 55, B-57; Taf. 38.

499 Ruoff 1974, Taf. 29, 8-14; Primas/Ruoff 1981, 44 Abb. 7 und 47 Abb. 9, 1; mit einem untermainisch-schwäbischen Gefäßfragment als Fremdform: a. a. O. Abb. 7, 1.

500 Gebhard 1997. – Sowohl die Form als auch der Dekor dieses Gefäßes (**Abb. 48, 6**) stellen in SB IIIa1 neu auftretende und auch schwerpunktmäßig mit SB IIIa1 verbundene Typen dar. Zur Gefäßform s. die Zylinderhalsterrinen mit einsinkender Schulter in den Gräbern Fussingen (Anm. 480) und Gießen-Wieseck/Sandacker 19 (Anm. 481). Der Dekor zeigt das vornehmlich in der Schweiz und am südlichen Oberrhein geläufige und in der Regel in Ritztechnik ausgeführte Motiv des »aufgelockerten« Flechtbands.

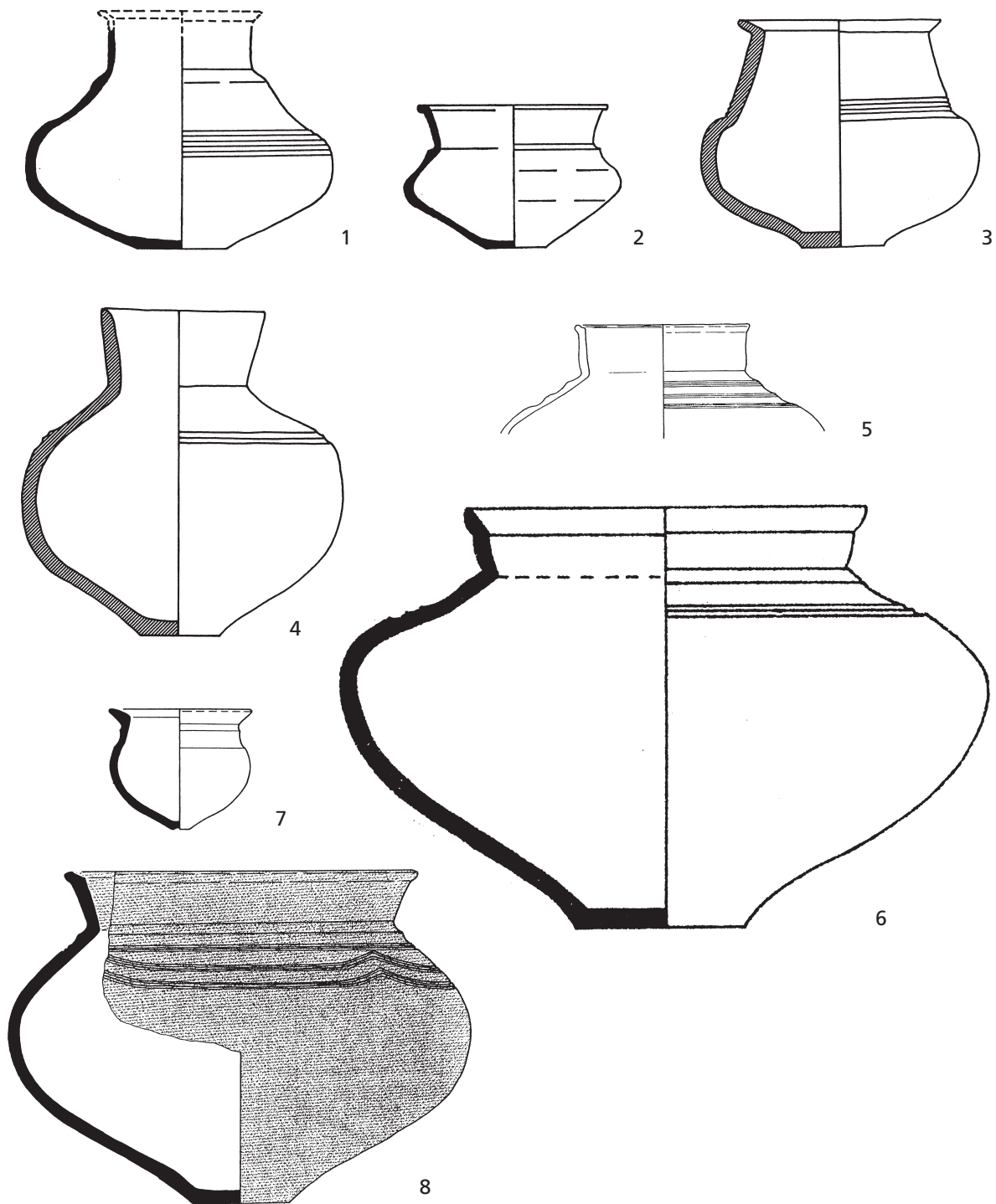


Abb. 49 Untermainisch-schwäbische Urnenfeldergruppe, Keramik aus Gräbern der Stufe SB IIIa2. Gegenüber SB IIIa1 (s. **Abb. 48**) ist die Tendenz zu gerundeter, voluminöser Formgebung nochmals gesteigert und nähert sich den runden Formen des SB IIIb-Stils an. – **1-2** Nieder-Eschbach. – **3-4** Pflaumheim. – **5** Haunstetten VI Grab 1. – **6** Ilvesheim Grab 1932. – **7-8** Singen Grab 160. – (1-2 nach Herrmann 1966, Taf. 115, A1-2; 3-4 nach Wilbertz 1982, Taf. 19, 1. 5; 5 nach Wirth 1998, Haunstetten VI/1 Nr. 4; 6 nach Kimmig 1940, Taf. 14, A4; 7-8 nach Brestrich 1998, Taf. 36, 4. 6). – M. 1:4.

C.4.3 Nordtiroler Urnenfelder

Auch in Nordtirol bricht die Belegung der Urnenfelder zum Ende der Stufe SB IIIa1 bzw. gegen Mitte des 10. Jahrhunderts v. Chr. weitgehend ab, allerdings aus grundsätzlich anderer Ursache als in den großen Kerngruppen des Westlichen Urnenfelderkreises⁵⁰¹. Ein jüngeres SB IIIa im Sinne einer Stufe SB IIIa2 ist nur in den wenigen großen oder in großem Umfang ergrabenen Gräberfeldern greifbar, deren Belegung bis in die Stufe SB IIIb reicht: also in den Gräberfeldern Volders, Innsbruck-Wilten und Mühlbachl-Matrei⁵⁰². Hinzu kommt noch das zerstörte Gräberfeld von Innsbruck-Bergisel, das nur durch einige Bronzen bezeugt ist, darunter ein Pfahlbaummesser der süddeutschen Parallelfarm zum Typ Zürich⁵⁰³ (**Abb. 16, 8**). Trotz drastisch gesunkener Gräberzahl lässt sich die Stufe SB IIIa2 durch neu erscheinende Typen zumindest ansatzweise kombinationsstatistisch absetzen⁵⁰⁴. Es sind dies: Pfahlbaummesser der älteren Typengruppe (**Abb. 50, 1-3**), Henkeltöpfe wie **Abb. 50, 4-5**, Krüge und Tassen mit hochgezogenem Henkel (**Abb. 50, 6-7** bzw. **Abb. 50, 8-9**) und querovale Schrägrandschüsseln (**Abb. 50, 10**), durch die sich folgende Gräber der Stufe SB IIIa2 zuordnen: Volders Gräber 244, 245, 264, 268, 295, 296, 302, 311, 328, 358, 402⁵⁰⁵, Innsbruck-Wilten Gräber 36, 80, 81, 114, 134, 139⁵⁰⁶, Mühlbachl-Matrei Grab 83 und Hötting II Grab 79⁵⁰⁷. Ihnen anzuschließen ist ein Teil der Gräber mit Schulterbechern mit halbkugeligem Unterteil (Sperber 2003, 29 Abb. 6, 1-3; Typ Nordtirol 103 bei Sperber 1977), die sich über SB IIIa1 und SB IIIa2 verteilen. Sie basieren typogenetisch auf den westschweizerischen Schulterbechern mit halbkugeligem Unterteil (vgl. Sperber 2003, 29 Abb. 6, 4-6), die im jüngeren SB IIIa1 bzw. ab ca. 990 v. Chr. erscheinen⁵⁰⁸. In Nordtirol sind die Schulterbecher mit halbkugeligem Unterteil in den Gräbern Volders 207 und 379 für SB IIIa1 gesichert, für SB IIIa2 in den Gräbern Volders 319 und Innsbruck-Wilten 52/(53)⁵⁰⁹, das letztere aufgrund eines in den Nordtiroler Urnenfeldern singulären Gefäßes, zu dem es ein Gegenstück im SB IIIb-zeitlichen Schichtpaket von Zürich-Alpenquai gibt⁵¹⁰, das als Typus sicherlich nicht vor SB IIIa2 zurückreicht. Gegenüber den wenigen SB IIIa2-Gräbern ist die Stufe SB IIIa1 in den Nordtiroler Urnenfeldern sehr viel breiter vertreten. Sie ist in den meisten der in größerem Umfang geborgenen Gräberfelder nachgewiesen (in Volders, Innsbruck-Wilten, Innsbruck-Hötting I, Innsbruck-Hötting II, Mühlbachl-Matrei, Völs, Zirl und

⁵⁰¹ Wohl Abwanderungen aufgrund des Niedergangs des alpinen Kupferbergbaus: s. Sperber 2003b, 38 f.; 2004, 305-312 (Kap. B.1, B.2). 330 ff. (Kap. E.2); 1992b, 60 f.

⁵⁰² Sperber 1992b, 61 mit Anm. 33-34. – Zum Gräberfeld Volders s. auch Sperber 1977; 1992c; 2003b, 25 ff. Abb. 3-5.

⁵⁰³ Tomedi/Putzer 2001, 38 Abb. 1, bes. Abb. 1, 4.

⁵⁰⁴ Detailliert künftig bei Sperber in Vorb. b. Bei Sperber 1977 wurde SB IIIa noch nicht unterteilt (was erst später vor dem Hintergrund der fortgeschrittenen Forschung in den schweizerischen Seeufersiedlungen möglich wurde). Außerdem wurden bei Sperber 1977 andere, nur auf Nordtirol bezogene Termini verwendet. Die Stufen SB IIIa1 und SB IIIa2 waren in der Stufe Nordtirol IIc zusammengefasst, der die Stufe Nordtirol III (= SB IIIb) folgte, und der die Stufe Nordtirol IIb (= SB IIc) voranging.

⁵⁰⁵ Sperber 1977, Taf. 172, 3-6; Taf. 140, 1-6; Kasseroler 1959, Taf. XII, 264; Taf. 22, 264; Taf. 47, 264; Sperber 1977, Taf. 153; Taf. 156, 4-7; Taf. 157; Taf. 159, 2-3; Taf. 159, 4-6; Taf. 161; Taf. 162; Kasseroler 1959, 28 links unten (dort falsch bezeichnet!). – Volders Grab 264 ist ein Grenzfall aus dem beginnenden SB IIIa2: s. Kap. A.3.1, S. 25 mit Anm. 68.

⁵⁰⁶ Sperber 1977, Taf. 169, Grab 36; Taf. 170, Grab 80; Wagner 1943, Taf. 37, 22; Sperber 1977, Taf. 169, Grab 114; Taf. 167, Grab 134; Taf. 170, Grab 139.

⁵⁰⁷ Beide Gräber unpubliziert. – Mühlbachl-Matrei 83 enthält u. a. einen Henkeltopf wie **Abb. 50, 5**. Zu Hötting II 79 gehört ein kleiner Henkeltopf wie **Abb. 50, 6**, eine Schale mit leicht konvexer Wandung und fast geknickt abbiegendem Steilrand, sowie ein Rasiermesser Typ Herrnbäumgarten.

⁵⁰⁸ Zur Keramik aus der Schicht 03 von Hauterive-Champréveyres: Borrello 1992, bes. Taf. 29-31 (Schulterbecher). Die ältesten nahezu jahrgenau bestimmten Schlagdaten von Holzabfällen aus der Schicht 03 von Hauterive-Champréveyres liegen bei 994 und 993 v. Chr. (Gassmann 1991, bes. 191-193 mit Abb. 13), übereinstimmend mit den Dendrodaten der Bauhölzer (Pfähle), nach denen die Bebauung ab etwa 990 v. Chr. auf das südöstliche Siedlungsareal ausgriff (Benkert 1993, 19 und 91). – Im beginnenden SB IIIa2 stellen solche Schulterbecher die dominierende Form der Schulterbecher: s. z. B. Le Landeron (Schwab 2002).

⁵⁰⁹ Volders Grab 207: Sperber 1977, Taf. 166, 4-6 und Sperber 2004, 310 Abb. 4, 3; Volders Grab 379: Sperber 1977, Taf. 163, 4-8; Volders 319: a. a. O. Taf. 160, 1-3; Innsbruck-Wilten Grab 52/(53): a. a. O. Taf. 168.

⁵¹⁰ Vgl. Sperber 1977, Taf. 168, 1 mit Ruoff 1974, Taf. 23, 1.

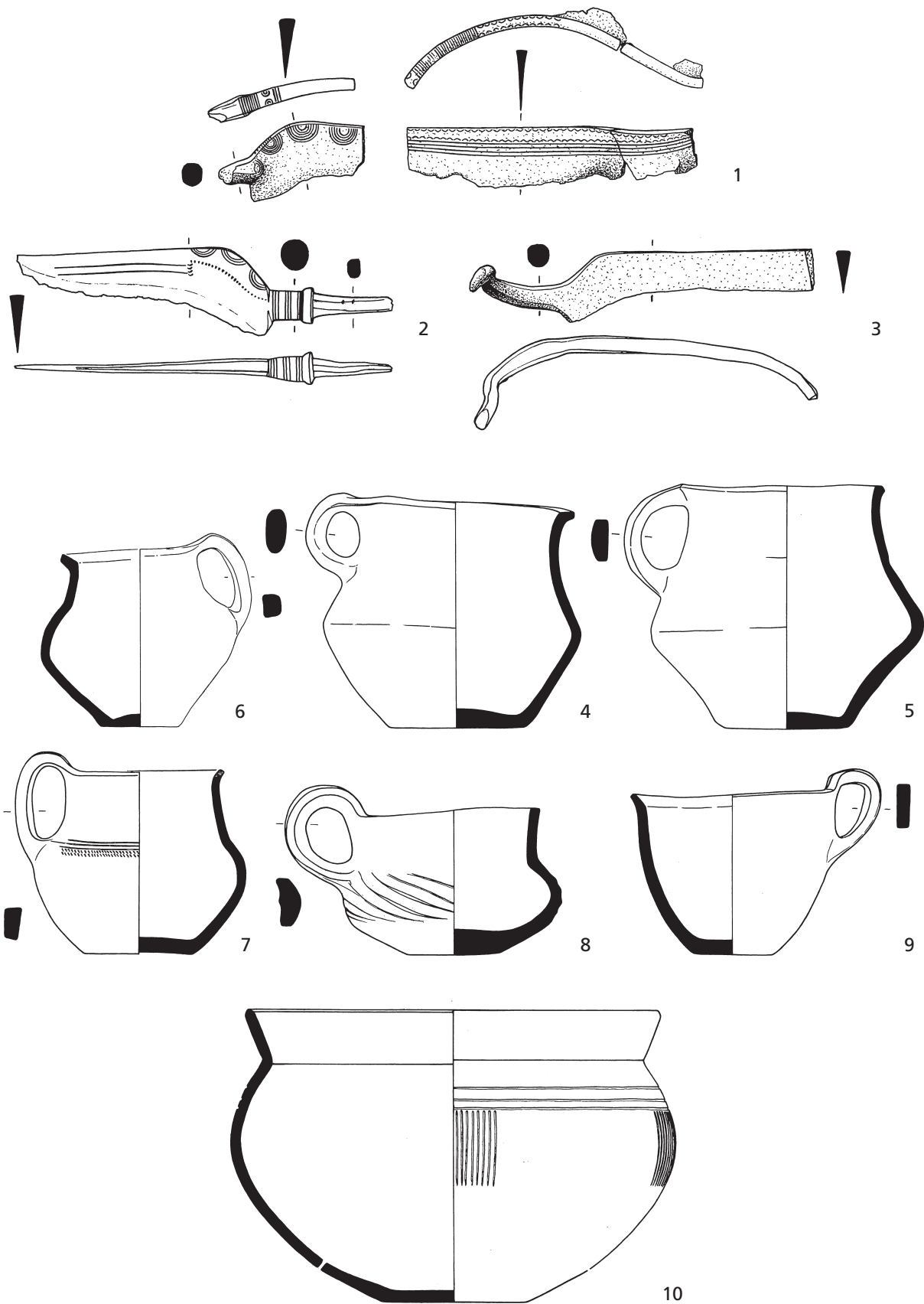


Abb. 50 Nordtiroler Urnenfelder, in der Stufe SB IIIa2 neu auftretende Bronze- und Keramiktypen, von denen 1-5 auch auf SB IIIa2 begrenzt sind: **1-3** Pfahlbaumesser der älteren Typengruppe. – **4-5** unverzierte Henkeltöpfe doppelkonischer Grundform und teilweise leicht abgesetztem Hals (zum Typ 98/Variante Innsbruck-Wilten bei Sperber 1977 gehörig: a. a. O. Abb. 19, 1-4. 6). – **6-7** Krüge mit hoch über den Mundrand gezogenem Henkel. – **8-9** Tassen mit hoch über den Mundrand gezogenem Henkel. – **10** querovale Schrägrandschüsseln. – (1-10 Zeichnungen Verf.). – Bronzen M. 1:2, Keramik M. 1:3.

Imst) und durch Keramik und Bronzen vielfach mit dem SB IIIa1 der Rheinisch-schweizerisch-französischen Gruppe verzahnt⁵¹¹.

Auch die Stufe SB IIIa2 der Nordtiroler Urnenfelder ist mit der Stufe SB IIIa2 der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe verknüpft, und zwar durch Pfahlbaumesser der älteren Typengruppe, durch Henkeltöpfe wie **Abb. 50, 4-5**, zu denen es ein Gegenstück im SB IIIa2-zeitlichen Gräberfeld von Regensdorf-Adlikon gibt⁵¹², und durch querovale Schrägrandschüsseln (**Abb. 50, 10**), die dem rheinisch-schweizerischen Typ 156 bei Sperber 1987 (58, Taf. 33) entsprechen. Die Nordtiroler Stufen SB IIIa1 und SB IIIa2 decken sich also mit SB IIIa1 und SB IIIa2 in der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe. Die SB IIIa1/IIIa2-Stufengrenze ist zeitlich durch das Auftreten der älteren Pfahlbaumesser markiert, die auch in Nordtirol ab 960 v. Chr. zu erwarten sind (s. Kap. A.3.1). Von der älteren Seite her gegengezeichnet ist die Stufengrenze allerdings nicht durch die Pfahlbaumesser-Vorformen (die in Nordtirol fehlen), sondern durch stark geschweifte Griffdornmesser und Griffzungenmesser Typ Pfatten (**Abb. 16, 1-3**).

C.4.4 Oberbayerisch-salzburgische Urnenfeldergruppe

Die mit den Nordtiroler Urnenfeldern eng verknüpfte Oberbayerisch-salzburgische Urnenfeldergruppe ist seit SB IIIa auf das engere Alpenvorland und den nördlichen Alpenrand geschrumpft. Die Belegung der Urnenfelder der Region München läuft innerhalb der Stufe SB IIc weitgehend aus und erreicht SB IIIa1 nur noch randlich; erst im Verlauf von SB IIIa wird sie in krass reduziertem Ausmaß und mit fazielltem Wechsel zur Niederbayerisch-südoberpfälzischen Urnenfeldergruppe wieder aufgenommen⁵¹³. Von der reduzierten SB IIIa-zeitlichen Oberbayerisch-salzburgischen Urnenfeldergruppe zeugen u. a. die Siedlung auf der Roseninsel im Starnberger See⁵¹⁴, das Gräberfeld Bayerisch Gmain im Rupertiwinkel⁵¹⁵ und einzelne Gräber wie das (Schwert-)Grab 16 von Garching a. d. Alz⁵¹⁶ sowie das SB IIIa1-zeitliche Schalenknaußschwert aus einem Grabfund von Nußdorf am Ausgang des alpinen Inntals⁵¹⁷. Sie zeigen die nach wie vor enge Verbindung mit Nordtirol, aufgrund derer die in Nordtirol greifbare Zweiteilung von SB IIIa auch für das oberbayerische Voralpenland Gültigkeit beansprucht.

C.4.5 Danubische Gruppen des Östlichen Urnenfelderkreises

Der reiche Bestand Ha B-zeitlicher Grabfunde in der Niederbayerisch-südoberpfälzischen und in der Mitteldanubischen Urnenfeldergruppe samt ihrer oberösterreichisch-salzburgischen Subgruppe mit niederbayerisch-mitteldanubischer Mischfazies bietet die Voraussetzung zur Zweiteilung von SB IIIa auf kombinationsstatistischer Basis. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit sind diese Kombinationsstatistiken nicht durchführbar. Im Exkurs Kap. C.6 soll zumindest skizzenhaft gezeigt werden, dass hier eine Ha B-Gliederung entsprechend der im Westlichen Urnenfelderkreis – und damit auch die Formulierung der Stufen SB IIIa1 und SB IIIa2 – möglich ist. Die zeitliche Deckung der Stufengrenzen ist über eine Reihe überregionaler Metalltypen und im Falle der SB IIc/IIIa1-Stufengrenze zudem durch Verbindungen zu den Nordtiroler Urnenfeldern gesichert.

⁵¹¹ Dies kann hier nicht näher dargelegt werden. Vorerst s. Sperber 2004, Kap. B.2, 309 mit Anm. 19-22 und 310 Abb. 4; Kap. C.8, 323 und 324ff. Abb. 10-12.

⁵¹² Matter 1992, 307-311 und Taf. 6-8, bes. Taf. 7, 9.

⁵¹³ Sperber 1999, 638 mit Anm. 55; Sperber 2004, Kap. E.2, 332 mit Anm. 146-148.

⁵¹⁴ Müller-Karpe 1959, Taf. 192, B-Taf. 194.

⁵¹⁵ Müller-Karpe 1959, Taf. 199, B.

⁵¹⁶ Möslein 1996, Taf. 13; von Quillfeldt 1995, Taf. 103, 286 A. Zur Datierung s. Kap. B.1.4, S. 53 mit Anm. 170-171.

⁵¹⁷ von Quillfeldt 1995, 192ff. Nr. 202 Taf. 68, 202. – SB IIIa1-Datierung des Schwertes aufgrund der konkav facettierten Mittelrippe: s. Kap. B.1.7, S. 61 mit Anm. 204, **Abb. 28a**, 5 und Tab. **Abb. 29 Nr. 12**.

C.4.6 Fazit

Die Stufen SB IIIa1 und SB IIIa2 sind jedenfalls für den gesamten Westlichen Urnenfelderkreis gültig, teils unmittelbar belegt, teils indirekt postulierbar, und zeichnen sich auch in den danubischen Gruppen des Östlichen Urnenfelderkreises ab (s. Exkurs Kap. C.6). Absolutchronologisch und überregional ist die SB IIIa1/IIIa2-Stufengrenze am besten am Auftreten der ersten überregionalen Ausprägungen der Pfahlbaumesser um 960 v. Chr. festzumachen.

C.5 BEGINN DER STUFE SB IIIA1

C.5.1 Schweizerische Seeufersiedlungen und östlicher Bereich der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe

Die Differenzierung zwischen der Stufe SB IIc und der Stufe SB IIIa1 entsprechend den Horizonten Greifensee-Böschen, Zürich-Grosser Hafner Stratum 3 und Hauterive-Champréveyres Schicht 5+3 einerseits und Zürich-Grosser Hafner Stratum 2+1, Cortaillod-Est und Hauterive-Champréveyres Schicht 03 andererseits ist für den östlichen Teil der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe (an Rhein und Mosel, in der Schweiz, Savoyen und der Franche-Comté) unstrittig und sowohl in den Seeufersiedlungen als auch in der Kombinationsstatistik der Grabfunde greifbar. Zu diskutieren bleibt nur der absolute Zeitansatz der Stufengrenze.

Klar ist die Sachlage in der Westschweiz: Zum SB IIc-Schichtkomplex 5+3 von Hauterive-Champréveyres gehören Dendrodaten von 1054 bis 1037 v. Chr. (eingelagerte Holzabfälle in den Schichten) und von 1051 bis 1036 v. Chr. (bei den Pfählen unterscheidbare Bauphase), wobei das Ende des Schichtkomplexes auf etwa 1030 v. Chr. auszudehnen ist⁵¹⁸. Die Dendrodaten für den SB IIIa1-Siedlungsfundkomplex von Cortaillod-Est reichen von 1010 bis 955 v. Chr.⁵¹⁹. Die SB IIc/IIIa-Stufengrenze ist wohl auf halber Zeitdistanz zwischen Hauterive-Champréveyres/Schicht 3 und Cortaillod-Est anzusetzen, also bei etwa 1020 v. Chr. Dass für den SB IIIa-Fundkomplex Hauterive-Champréveyres Schicht 03 die Dendrodaten erst um 996 v. Chr. einsetzen, bedeutet keinen Widerspruch; denn infolge der Erosionstätigkeit des Sees ist die Schicht 03 nur im südöstlichen Dorfareal erhalten, auf das die Siedlung erst zu dieser Zeit ausgriff. Dabei ist das Fundspektrum der Schicht 03 gegenüber dem der Schicht 3 typologisch so weit verschoben, dass die SB IIc/IIIa1-Stufengrenze wesentlich früher liegen muss. Die Dendrodaten der in die Schichten 3, 04 und 03 eingelagerten Holzabfälle (Gassmann 1991, 191 f. mit Abb. 13) scheinen das zu bestätigen: Zwischen den beiden Datenblöcken der Schicht 3 (1054-1037 v. Chr.) und der Schicht 03 (996-977 v. Chr.) liegen sechs Hölzer mit einem geschätztem Spielraum der Schlagdaten von 1031 bis 1015 v. Chr. Die Schichtzugehörigkeit der Proben hat Gassmann leider nicht vermerkt, doch dürften diese sechs Hölzer aus der Schicht 04 kommen. Zum spärlichen Fundmaterial der Schicht 04 gehören immerhin drei chronologisch empfindliche Nadeln, die erst ab SB IIIa1 datieren (einfache Bombenkopfnadel mit einer Lochreihe und Nagelkopfnadel mit konzentrisch gerillter Kopfplatte) oder bis in diese Stufe geläufig sind (einfache Eikopfnadel)⁵²⁰. Dazu stimmt, dass die zum SB IIIa1-Typenspektrum gehörige Pfahlbaumesser-Vorform 1 zeitlich zwischen den Schichten 3 und 03 von Hauterive-Champréveyres, d. h. zwischen 1030/1020 und 1000/990 v. Chr., liegt (s. Kap. A.2.1, S. 8-10).

⁵¹⁸ Benkert 1993, 84-86.

⁵¹⁹ Borrello 1992; Hochuli/Niffeler/Rychner 1998, 376f.

⁵²⁰ Rychner-Faraggi 1993, Taf. 58, 7; Taf. 65, 3; Taf. 62, 1. Inventar Nadeln Nr. 16898, 19216, 16899.

Und schließlich bestätigt das SB IIIa-zeitliche »ensemble stratigraphique 2« von Chens-sur-Léman/Tougues (Haute-Savoie)⁵²¹ mit Dendrodaten von 1017 bis 943 v. Chr.⁵²² den Ansatz der SB IIc/IIIa-Stufengrenze um 1020 v. Chr.⁵²³.

In der östlicheren bzw. nördlichen Schweiz muss die Diskussion zum Zeitansatz der SB IIc/IIIa-Stufengrenze nach wie vor von den Sondierungsgrabungen in der Inselsiedlung Zürich-Grosser Hafner⁵²⁴ ausgehen: Innerhalb der spätbronzezeitlichen Schicht waren drei Straten unterscheidbar. Stratum 3 mit sieben Dendrodaten von 1055 bis 1036 v. Chr. repräsentiert die Stufe SB IIc, Stratum 2 mit fünf Dendrodaten von 995 v. Chr. und knapp danach das ältere SB IIIa1, Stratum 1 mit einem Dendrodatum um 960 v. Chr. ein ausgehendes SB IIIa1 bzw. ein beginnendes SB IIIa2. Die Fundtrennung zwischen Stratum 3 und Stratum 2 scheint nicht immer geglückt zu sein, was zum einen an der nicht immer klaren Abgrenzung der beiden Straten liegt, die sich nur in der Konsistenz der Ablagerungen voneinander abheben, zum anderen an den Setzungen, Rutschungen und Rissen des gesamten Schichtpakets, die bereits zu alten Fundverlagerungen geführt haben dürften. Jedenfalls vertritt der dem Stratum 2 zugewiesene Schulterbecher Primas/Ruoff 1981, 44 Abb. 7, 5 (linsenförmiger Bauch, hoher zylindrischer Hals, scharf abgewinkelte Randlippe) einen Typus, der sonst nur in SB IIc-Kontext belegt ist und mit etwas niedrigerem Hals sogar schon in SB IIb erscheint, während umgekehrt im Stratum 3 der Becher Ruoff 1974, Taf. 30, 6 typische SB IIIa-Prägung zeigt (durchlaufende konkave Schulter-Hals-Kontur, nur schwach profilierte Randlippe), ebenso wie das in Stratum 3 gefundene Schalenfragment Primas 1982, 49 Abb. 1, 7 (und zwar in allen Details des Dekors und der Randprofilierung). Dagegen ist das Auftreten von Kalottenschalen mit Außenverzierung bereits in Stratum 3 als echter Befund zu erachten, auch wenn solche Schalen schwerpunktmäßig erst mit SB IIIa verbunden sind. Zweifelhaft ist allerdings, dass sie – nach der fundstatistischen Übersicht bei Primas 1982, 48 Tab. 2 – im Zeithorizont des Stratums 3 wenigstens ebenso häufig sein sollen wie zur Zeit des Stratums 2; ihre Zahl sollte im Stratum 2 eher ansteigen. Die Schwierigkeiten der Fundtrennung zwischen den Straten 3 und 2 haben wohl auch bei den außenverzierten Schalen die Häufigkeitsverhältnisse etwas verzerrt.

Ungeachtet dessen ist eine vereinzelte Kalottenschale mit Außenverzierung in Greifensee-Böschen bereits vor 1040 v. Chr. belegt. Ein Jahrzehnt später könnten außenverzierte Kalottenschalen schon einen geläufigeren Typus darstellen. Und geht man davon aus, dass die letzten mit Stratum 3 korrelierten Schlagdaten von 1036 v. Chr. wohl nicht das unmittelbare Ende der Schichtbildung anzeigen, so sind erste außenverzierte Kalottenschalen im Stratum 3 von Zürich-Grosser Hafner durchaus zu erwarten, nur nicht solche mit Mäanderdekor, der erst ab dem Stratum 2 erscheint. So gesehen kann in Zürich-Grosser Hafner von vermischten Schichtinventaren in den Straten 3 und 2 nicht die Rede sein. Trotz eines gewissen Anteils falsch zugewiesener oder alt verlagertes Stücke sind die Funde der beiden Straten als weitgehend geschlossene Fundkomplexe der Stufe SB IIc bzw. der Stufe SB IIIa zu werten. Von Stratum 3 zu Stratum 2 verschiebt sich das Formen- und Dekorspektrum fließend vom SB IIc- zum SB IIIa-Spektrum, mit entsprechenden Verschränkungen, sodass in Stratum 2 auslaufend auch noch mittelurnenfelderzeitliche Formen und Gestaltungselemente (z. B. der Kammstrichdekor) erscheinen, während umgekehrt frühe SB IIIa1-Elemente nicht gänzlich auf Stratum 2 begrenzt zu sein brauchen, sondern in kleinerer Zahl bereits im Stratum 3 auftreten können. Dabei folgt aus der außenverzierten Kalottenschale von Greifensee-Böschen, dass die Distanz vom Ende dieser Siedlung bis zur SB IIc/IIIa1-Stufengrenze nicht allzu groß sein kann, und im Weiteren, dass das Stratum 2 von Zürich-Grosser Hafner unmittelbar zu Beginn von SB IIIa1 einsetzt und die wenigen um 995

⁵²¹ Billaud/Marguet 1992, 320 Abb. 7 und 333 Abb. 23.

⁵²² Billaud/Marguet 1992, 341; Marguet 1992, 45; Moinat/David-Elbiali 2003, 166 Abb. 110.

⁵²³ Obwohl die Schlagdaten von Tougues nur von Pfählen stammen, die an und für sich keine sichere bzw. ausschließliche

Schichtzuweisung zulassen, hält auch Seifert 1997, 114 mit Anm. 353 die Verbindung des »ensemble stratigraphique 2« mit dem Datenblock 1017-943 v. Chr. (damals noch bis 965 v. Chr.) für wahrscheinlich.

⁵²⁴ Ruoff 1974, Taf. 28-30 und Beil. II; Primas/Ruoff 1981.

v. Chr. konzentrierten Dendrodaten weder die Anfangsdatierung des Stratums 2 noch die Stufengrenze SB IIc/IIIa1 anzeigen. Sie ist deutlich früher anzusetzen.

Dem Fundspektrum des Stratums 2 von Zürich-Grosser Hafner entspricht sehr gut ein Fundkomplex aus Zug-Sumpf, der zwar nicht im engeren Sinne stratifiziert ist, aber als zeitlich weitgehend geschlossen gelten darf. Es handelt sich um das Material aus dem »Abstich unten« im nördlichen Teil der Grabungsfläche D, d. h. aus den Teilflächen D 90 bis D 129 mit dem Haus 5, auf die sich die Siedlung erst im vorletzten Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts v. Chr. ausdehnte, wobei der »Abstich unten« mit Dendrodaten von 1017 bis 994 v. Chr. korreliert ist⁵²⁵. Im Fundspektrum dominieren klar die SB IIIa1-Typen. Bei der Feinkeramik, soweit sie feinchronologisch relevant ist⁵²⁶, machen sie etwa 80 % aus⁵²⁷, bei den meist grobkeramischen Schrögrändtöpfen jedenfalls deutlich mehr als die Hälfte⁵²⁸. Nur wenige Stücke möchte man auf die Stufe SB IIc begrenzt sehen: die Schale Seifert 1997, Taf. 4, 60 und Schulterbecherfragmente a. a. O. Taf. 37, 657. 662. Sie erlauben aber nicht den Schluss auf einen stufenüberschreitenden Fundkomplex. Sie sind vielmehr ebenso zu werten wie die wenigen klassischen SB IIc-Typen im Stratum 2 von Zürich-Grosser Hafner: als Anzeichen eines fließenden Stufenübergangs mit Verschränkungen und Verzahnungen über die ja letztlich nur fiktive Stufengrenzlinie hinweg. Wie das Stratum 2 von Zürich-Grosser Hafner ist der Fundkomplex »Abstich unten« im Bereich des Hauses 5 von Zug-Sumpf voll mit der Stufe SB IIIa1 zu verbinden und repräsentiert ihre Anfangsphase. Natürlich blieb das Typenspektrum in den mehr als zwei Jahrzehnten von 1017 bis 994 v. Chr. nicht konstant; angesichts der so klaren Dominanz des SB IIIa1-Materials muss es aber schon zu Beginn dieser Phase um 1017 v. Chr. deutlich zu SB IIIa1 verschoben gewesen sein.

Fazit: Der in der Westschweiz klare Zeitansatz der SB IIc/IIIa1-Stufengrenze um 1020 v. Chr. bestätigt sich auch für die nordöstliche Schweiz.

Anhand des reichen Materials der Grabfunde ist dieser Zeitansatz jedenfalls auf den östlichen Bereich der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe an Rhein und Mosel, in der Schweiz und der Franche-Comté übertragbar, und dabei auch auf ihre Niederheinische Subgruppe. Dass sich in den Grabfunden die außenverzierten Kalottenschalen kombinationsstatistisch erst SB IIIa zuordnen⁵²⁹, bedeutet keinen Widerspruch. In den Seeufersiedlungen erscheinen sie ja erst gegen Ende der Stufe SB IIc (s. o.), und da die Beigabenensembles der Gräber, insbesondere die keramischen Ensembles, im Allgemeinen zeitlich enger geschlossen sind als die Fundkomplexe von Siedlungsstraten, tendieren Grabinventare im

⁵²⁵ Seifert 1996, 113-116 mit Abb. 141; 1997, 9f. mit Abb. 7. – Ich grenze den Fundkomplex auf die Teilflächen D 90-129 ein, d. h. unmittelbar auf die Teilflächen mit den dendrodatierten Pfahlschwellen von 1017-994 v. Chr. und dem Haus 5, außerdem mit der mittleren Seekreideschicht. Seifert verbindet auch noch die Teilflächen D 82 bis D 89 mit diesen Dendrodaten und der Norderweiterung der Siedlung. Indessen könnten diese Teilflächen auch schon zum Gehhorizont um das Haus 4 gehört haben.

⁵²⁶ Bei den Schulterbechern etwa ist die kräftig abgewinkelte Randlippe nicht als spezifisches SB IIc-Merkmal zu werten, sodass entsprechende Randscherben nicht als feinchronologisch empfindlich gelten können. Wie u. a. das Grab Möhlin-Niederriburg 8 (Maier 1986, 113 Abb. 6, 46-54) zeigt, sind Schulterbecher mit solchen Randlippen noch in SB IIIa1 gebräuchlich.

⁵²⁷ Mit SB IIIa1 zu verbinden sind 8 der 12 verzierten konischen Schalen, 5 der 7 außenverzierten Kalottenschalen, 8 der 11 Schüsseln und Schüsselchen, 4 der 6 Schulterbecher, 1 der 2 Krüge sowie sämtliche der 15 unbestimmten Formen und Sonderformen: Seifert 1997, Bd. 2.

⁵²⁸ Für die zeitliche Differenzierung der grobkeramischen Töpfe zeichnen sich nur Trends ab, so bei den Eindrücken im und unter dem Knick zum Schrögränd, wobei die Fingertupfen, die in SB IIc dominieren (vgl. Greifensee-Böschchen: Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 2007), in SB IIIa(1) mehr und mehr durch stempelartige Eindrücke und Einstiche meist länglicher Form ersetzt werden. Im nördlichen Bereich der Fläche D kann man dies in den Abstichen unten, Mitte und oben gut verfolgen: Einstiche und Stempeldrucke unten 56 %, Mitte 77 %, oben 81 %. Tendenziell wird man sie deshalb in Zug-Sumpf im nördlichen Teil der Fläche D mit der Phase SB IIIa und dabei (wegen des SB IIIa2-zeitlichen Siedlungshiat) hauptsächlich mit der Stufe SB IIIa1 verbinden dürfen. Und da Fingertupfen auch nie ganz verschwinden (im Abstich oben noch 19 %), dürfte sich auch bei den meist grobkeramischen Töpfen der SB IIIa-Anteil dem der Feinkeramik annähern.

⁵²⁹ Sperber 1987, 80 und 109: rheinisch-schweizerischer Typ 158 (Taf. 33) .

Übergangsbereich zweier Stufen kombinationsstatistisch eher zur jüngeren Stufe. Es berührt dies die grundsätzliche Problematik der Korrelation dendrodatierter Siedlungsfundkomplexe mit der Gräberchronologie.

C.5.2 Westlicher Teil der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe

Was den westlichen Teil der Rheinisch-schweizerisch-französischen Gruppe (westlich der Lorraine und der Franche-Comté) betrifft, so ist hier zwar die Materialbasis der Grabfunde recht schmal (und nicht nur wegen des weitgehenden Belegungsabbruchs der Gräberfelder im Laufe der Stufe SB IIIa1). Die Gleichläufigkeit der typologischen Entwicklung von SB IIb bis SB IIIa über die gesamte Rheinisch-schweizerisch-französische Urnenfeldergruppe hinweg steht aber außer Frage, sodass auch die Zeitansätze der Stufengrenzen übertragbar sind und mithin auch der Ansatz der SB IIc/SB IIIa1-Stufengrenze um 1020 v. Chr.

C.5.3 Untermainisch-schwäbische Urnenfeldergruppe

In der Untermainisch-schwäbischen Urnenfeldergruppe ist die Quellenlage eher noch ungünstiger als im Westen der Rheinisch-schweizerisch-französischen Gruppe. Ungeachtet dessen ist auch dort eine Stufentrennung entsprechend dem rheinisch-schweizerischen SB IIc und SB IIIa insofern klar, als das Keramikspektrum der Stufe SB IIc weitgehend in Ha A-(SB IIa/IIb-)Tradition verbleibt (s. Kap. C.7.2, S. 191) und sich erst mit SB IIIa(1) stilistisch deutlich nach Ha B verschiebt. Dabei zeigen die relativ zahlreichen Kontaktfunde der Untermainisch-schwäbischen Gruppe mit der Rheinisch-schweizerischen Gruppe gerade in der Stufe SB IIc (s. Liste 26A-B), dass die SB IIc/IIIa1-Stufengrenze in der Untermainisch-schwäbischen Gruppe sicherlich nicht früher liegt als in der Rheinisch-schweizerisch-französischen Gruppe. Und da im allmählichen Wandel zum Ha B-Stil der Keramik ein Ost-West-Gefälle besteht, indem die Tendenz zu rundlicher Formgebung im Östlichen Urnenfelderkreis wesentlich früher einsetzt, ist andererseits anzunehmen, dass die neuen Gestaltungstendenzen die Untermainisch-schwäbische Gruppe auch nicht später erreichten als die Rheinisch-schweizerisch-französische Gruppe. Der dort greifbare Zeitansatz der SB IIc/IIIa1-Stufengrenze um 1020 v. Chr. ist daher auf die Untermainisch-schwäbische Gruppe übertragbar.

C.5.4 Nordtiroler Urnenfelder und Oberbayerisch-salzburgische Gruppe

Auch für die Nordtiroler Urnenfelder und die Oberbayerisch-salzburgische Urnenfeldergruppe gilt der Zeitansatz der SB IIc/IIIa1-Stufengrenze um 1020 v. Chr. Im umfangreichen Bestand der Nordtiroler Urnenfelder sind die Stufen SB IIc und SB IIIa1 kombinationsstatistisch definierbar⁵³⁰. Beide sind mit den Stufen SB IIc und SB IIIa1 der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe und speziell der schweizerischen Seeufersiedlungen vielfach verzahnt; im vollständig erfassten Gräberfeld Volders zum Beispiel enthalten 60 % der bestimmbareren SB IIc- und SB IIIa1-Gräber Kontaktformen zur Rheinisch-schweizerisch-französischen

⁵³⁰ Sperber in Vorb. b. – Bei Sperber 1977 deutete sich die Differenzierung zwischen SB IIc und (einem noch ungeteilten) SB IIIa kombinationsstatistisch lediglich an; die Stufen SB IIc (dort Nordtirol IIb) und SB IIIa (dort Nordtirol IIc) waren nur über

Kontaktformen mit anderen Urnenfeldergruppen, insbesondere solchen mit der Rheinisch-schweizerisch-französischen Gruppe, differenzierbar. Und auch die gegenseitige Abgrenzung von SB IIc und SB IIIa(1) war weniger präzise.

Urnenfeldergruppe⁵³¹. Die Stufen SB IIc und SB IIIa1 der Nordtiroler Urnenfelder und die rheinisch-schweizerischen Stufen SB IIc und SB IIIa1 sind in hinreichendem Maße durch gemeinsame Typen umschrieben, um auch zeitliche Deckung in der SB IIc/IIIa1-Stufengrenze annehmen zu dürfen. Und die Oberbayerisch-salzburgische Urnenfeldergruppe wiederum ist mit den Nordtiroler Urnenfeldern faziell so eng verbunden, dass eine gleichläufige Stufenfolge außer Frage steht. Dass in der Oberbayerisch-salzburgischen Urnenfeldergruppe durch das weitgehende Abbrechen der Münchener Urnenfelder im Verlauf der Stufe SB IIc nur noch vereinzelte SB IIIa-Gräber greifbar sind, ändert daran nichts.

C.5.5 Fazit

Wir können für den gesamten Westlichen Urnenfelderkreis die Gültigkeit einer SB IIc/SB IIIa1-Stufengrenze um 1020 v. Chr. festhalten.

C.6 EXKURS: BEGINN DER STUFE SB IIIA1 UND DIFFERENZIERUNG VON SB IIc, SB IIIA1 UND SB IIIA2 IN DEN DANUBISCHEN GRUPPEN DES ÖSTLICHEN URNENFELDERKREISES

Seit den späten 1980er Jahren ist der publizierte Bestand an Grabfunden der Niederbayerisch-südoberpfälzischen Gruppe und der Oberösterreichisch-salzburgischen Subgruppe mit niederbayerisch-mitteldanubischer Mischfazies auf ein Mehrfaches angewachsen⁵³² und eröffnet neue chronologische Möglichkeiten, ebenso wie eine Reihe neu ergrabener Gräberfelder in Niederösterreich, die derzeit zur Publikation vorbereitet werden⁵³³. Wie es sich mit dem Zeitansatz der SB IIc/IIIa-Stufengrenze und mit der Definition der Stufen SB IIIa1 und SB IIIa2 in diesen östlichen Urnenfeldergruppen verhält, wäre prinzipiell durch systematische kombinationsstatistische Analysen der Grabfunde zu klären, was im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht möglich ist. Die chronologischen Möglichkeiten sollen nur skizziert werden.

⁵³¹ Von den 41 Grabinventaren, die im Gräberfeld von Volders der Stufe SB IIc zuweisbar sind, enthalten 26 (= 63,4 %) rheinisch-schweizerisch geprägte Kontaktformen; von den 12 für SB IIIa1 bestimmbaren Gräbern gilt das für sechs Grabinventare (50 %). Bei diesen Prozentsätzen ist allerdings zu bedenken, dass die Differenzierung von SB IIc und SB IIIa1 in Volders (und allgemein in Nordtirol) zum großen Teil über rheinisch-schweizerische Typen erfolgt und dass SB IIc/SB IIIa1-Grabinventare ohne rheinisch-schweizerische Kontaktformen oft nicht nach SB IIc oder SB IIIa1 scheidbar sind. Außer den unmittelbar greifbaren SB IIc- und SB IIIa1-Gräbern wird man also noch mit weiteren, nicht bestimmbaren Gräbern dieser Stufen zu rechnen haben, die den Prozentsatz der SB IIc- und der SB IIIa1-Gräber mit rheinisch-schweizerischen Kontaktformen senken werden. Dazu passt, dass von den 17 Gräbern, die nur auf die breitere Phase SB IIc-SB IIIa1 eingrenzbar sind, lediglich 6 Gräber rheinisch-schweizerische Kontaktformen enthalten. – Im ebenfalls von

einer starken rheinisch-schweizerischen Komponente geprägten Gräberfeld Innsbruck-Wilten sind die Zahlen ähnlich wie in Volders. Rheinisch-schweizerische Kontaktformen liegen vor: in 13 von 22 SB IIc-Gräbern (59,1 %), in 2 von 5 SB IIIa1-Gräbern (40 %) und in 2 von 4 auf SB IIc-SB IIIa1 eingrenzenden Gräbern (50 %). – Bezüglich rheinisch-schweizerisch geprägten Formenguts in den Nordtiroler Urnenfeldern sei auf Sperber 2004, 323 mit Anm. 79-83 und 324-326 Abb. 10-12, ferner 310 Abb. 4, 1-6 verwiesen.

⁵³² Siehe Schmotz 1988, Hennig 1993, Höglinger 1993, Schopper 1993, Schopper 1995, Pfauth 1998 und Schütz 2006 (Gräberfeld Zuchering-Ost, das sich ab SB IIc mehr und mehr Niederbayerisch-südoberpfälzischen Gruppe orientiert).

⁵³³ Siehe die Zusammenstellungen bei Lochner 1994 und 2003a, ferner Gräberfelder Strass im Strassertal (Wewerka 2003), Unterradlberg (Blesl 2003), Nußdorf ob der Traisen (Lochner 2003b) und Schwechat-Rannersdorf (Gruber 2003).

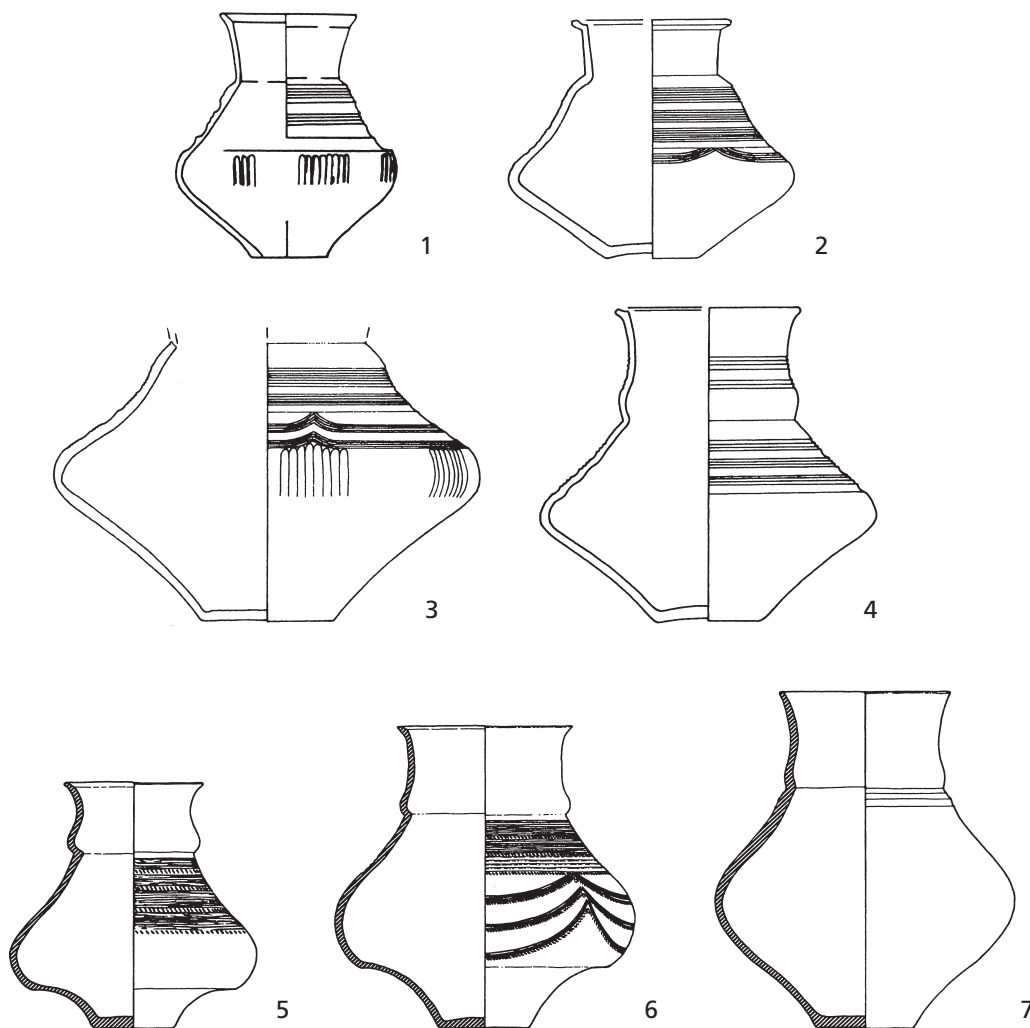


Abb. 51 Beispiele zur Feintypologie niederbayerisch-südoberpfälzischer Keramikformen – Flaschen mit tendenziell doppelkonischem Bauch und abgesetzter, meist leicht einsinkender Schulter (= Typ 99 bei Sperber 1987, 231 und Taf. 88): **Gruppe A**. – **1-3** Variante in der Tradition der Untermainisch-schwäbischen Urnenfeldergruppe. – **5-7** Variante in der Tradition der Niederbayerisch-südoberpfälzischen Urnenfeldergruppe. – **4** Mischform überwiegend in untermainisch-schwäbischer Tradition, aber mit dem basal geblähten Hals niederbayerisch-südoberpfälzischer Tradition. – Die Gruppe A ist nur für SB IIc belegt, sporadisch noch in SB IIIa1 denkbar. – (1 Kelheim Grab 38; 2 Zuchering-Ost Grab 293; 3 Zuchering-Ost Grab 90; 4 Zuchering-Ost Grab 180; 5 Barbing-Eltheim Grab 21; 6 Barbing-Eltheim Grab 9; 7 Barbing Grab 47. – 1 nach Pfauth 1998, Taf. 89, 3; 2-4 nach Schütz 2006, Taf. 149, 18; Taf. 47, 1; Taf. 99, 5; 5-7 nach Hennig 1993, Taf. 6, 5; Taf. 11, 15; Taf. 43, 13). – M. 1:4.

C.6.1 Niederbayerisch-südoberpfälzische Urnenfeldergruppe

C.6.1.1 Beginn der Stufe SB IIIa1 und Stufendefinitionen SB IIc und SB IIIa1

Bereits die relativ schmale Materialbasis der frühen 1980er Jahre erlaubte für die Niederbayerisch-südoberpfälzische Urnenfeldergruppe die Definition der Stufe SB IIc und die Trennung von SB IIc und SB IIIa: mit einer Stufe SB IIc, die noch stark von der Ha A-Tradition bestimmt ist, während die Ha B-Prägung erst mit SB IIIa in den Vordergrund tritt (s. Sperber 1987, 217 ff. bes. 235-242). Damals führten aber die wenigen SB IIc-Gräber – wie sich im Nachhinein herausstellte – zu einer unscharfen Stufenabgrenzung mit partieller Überschneidung des niederbayerisch-südoberpfälzischen SB IIc mit der Stufe SB IIIa1 des Westlichen Urnenfelderkreises. Das zeigen niederbayerisch geartete Keramiktypen in den Nordtiroler Urnenfeldern, die

sich dort erst im SB IIIa1-Kontext finden, in Niederbayern und im Raum Regensburg dagegen – gemäß der Typendefinition von 1987 – auch schon in SB IIc auftreten.

Jetzt stellt sich die Situation anders dar. Der mehrfach größere Fundbestand macht bei der Keramik eine umfassendere und detailliertere Typendefinition möglich. Zusammen mit dem ebenfalls reicheren Fund- und Typenbestand der Bronzen erlaubt sie die Formulierung einer Stufenfolge SB IIc, SB IIIa1, SB IIIa2 und SB IIIb taktgleich mit der westlichen Stufenfolge. Als Beispiel der differenzierteren Definition keramischer Typen seien einige der auch in Nordtirol vertretenen niederbayerischen Formen herausgegriffen:

Erstes Beispiel sind Flaschen mit tendenziell doppelkonischem Gefäßkörper und leicht einsinkender Schulter, die bei Sperber 1987, 231 und Taf. 88 als niederbayerisch-südoberpfälzischer Typ 99 zusammengefasst sind. Sie lassen sich in vier Formgruppen aufteilen. Gruppe A (**Abb. 51**) umfasst Flaschen mit tendenziell doppelkonisch angelegtem Bauch, hoher Schulter, konkav einziehendem Fuß und Dekor in Ha A-Tradition, und zwar in zwei Varianten. Bei der Variante 1 (**Abb. 51, 1-4**) ist die Gestaltungstradition der Untermainisch-schwäbischen Urnenfeldergruppe vorherrschend, aus der auch der zumeist geradlinig konturierte Trichter- oder Zylinderhals mit abgewinkelter Randlippe kommt⁵³⁴. Die Variante 2 (**Abb. 51, 5-7**) steht in niederbayerisch-südoberpfälzischer Gestaltungstradition, u. a. mit dem geschweiften und basal geblähten, glattrandigen Hals⁵³⁵ und dem vielfach stark einziehenden Fuß. Flaschen der Gruppe A sind auf SB IIc begrenzt. – Die Gruppe B (**Abb. 52**) bilden Flaschen in der Grundform der Gruppe A, aber mit verschliffenem Profil und Ha B-spezifischem Dekor, in denen die zwei regionalen Gestaltungstraditionen weitgehend verschmolzen sind. Sie verteilen sich auf SB IIIa1 und SB IIIa2, mit Übergewicht in SB IIIa1. – Zur Gruppe C (**Abb. 53, 1-14**) gehören Flaschen mit glattrandigem, leicht konkavem Trichterhals und rundlich aufgeblähtem Bauch, bei dem die tendenziell doppelkonische Formanlage aber noch anklingt. Sie sind weitaus häufiger als die Flaschen der vorgenannten Gruppen A und B⁵³⁶, kommen im Verlauf von SB IIIa1 auf und halten sich bis in SB IIIb. – Die Flaschen der Gruppe D (**Abb. 53, 15-17**) sind ähnlich denen der Gruppe C, unterscheiden sich aber durch den gedrungeneren Bauch und höheren Hals. Sie erscheinen erst ab der Stufe SB IIIa2.

Das zweite Beispiel sind große breit proportionierte, weitmündige Trichterhalsgefäße mit verrundet doppelkonischem Bauch, die bei Sperber 1987 als niederbayerisch-südoberpfälzische Typen 36 und 49 erfasst sind, aufgrund zu weniger Belege aber nur ansatzweise und unscharf (z. T. mit falschen Zuordnungen⁵³⁷) definiert wurden. Typ 36 lässt sich jetzt folgendermaßen präzisieren: Gefäße wie **Abb. 54, 1-5** mit geradlinig bis leicht konvexer Bauchkontur und schräg ausgestellter abgeknickter Randlippe. Den Typ 49 reprä-

⁵³⁴ Die typogenetische Ausgangsform bilden Becher mit tendenziell doppelkonischem Bauch, schmaler Schulter und kurzem Zylinder- oder Trichterhals wie z. B.: Wilbertz 1982, Taf. 39, 7. 15; Taf. 59, 1. 6 oder Rau 1972, Taf. 7, 6, ferner Zylinder- und Trichterhalsflaschen mit doppelkonischem Bauch wie Wirth 1998, Haunstetten I Grab 27, 2 oder Grab 36, 2.

⁵³⁵ Die typogenetische Ausgangsform bilden »Attinger« Etagen- gefäße wie Pfakofen Grab 15 (Hennig 1993, Taf. 51, 16), Regensburg-Weichs Grab 9 (a. a. O. Taf. 76, 23), Barbing Grab 120 (a. a. O. Taf. 17, 11), Mühlham-Aicha Grab 1 (Pfauth 1998, Taf. 2, 2) oder Künzing Grab XVIII (Schopper 1995, Taf. 180, 6), wobei das letztgenannte Gefäß bereits einen Grenzfall zu den Flaschen Typ 99/Gruppe A darstellt. Die zwei erstgenannten Beispiele stammen aus der Stufe SB IIb, die anderen ordnen sich in die Stufe SB IIc oder ins Übergangsfeld SB IIb/IIc ein. Die Flasche Barbing-Eltheim Grab 9 (Hennig 1993, Taf. 11, 15), die sich bereits den Flaschen Typ 99/Gruppe A anschließt, steht mit ihrem relativ weiten Hals diesen Vorformen noch ganze nahe. (Auf der schmalen Materialbasis der 1980er Jahre habe ich

dieses Gefäß daher noch den Etagengefäßen zugeschlagen: Sperber 1987, Typ 35: S. 223 und Taf. 76.)

⁵³⁶ Flaschen der Gruppe C sind nicht nur sehr viel häufiger als die der Gruppen A und B, sondern auch in der gesamten Niederbayerisch-südoberpfälzische Gruppe gleichermaßen geläufig, während die Flaschen der Gruppen A und B weitgehend auf den Westen der Gruppe von Ingolstadt bis Regensburg beschränkt zu sein scheinen. Das passt gut dazu, dass in den älteren Ausprägungen des Typus, den Gruppen A und B, untermainisch-schwäbische und niederbayerisch-südoberpfälzischen Gestaltungstraditionen nach und nach verschmolzen werden.

⁵³⁷ Für den Typ 36 habe ich 1987 nur zwei Exemplare benannt, von denen eines (das von Mühlham-Aicha Grab 1: Pfauth 1998, Taf. 2, 1) zu streichen ist. – Von den 1987 dem Typ 49 zugewiesenen Exemplaren entfällt die kleine Trichterhalsterrine aus Kelheim Grab 41. Als viel kleineres Gefäß (mit sicherlich anderer Funktion) kann sie nicht den großen Gefäßen des Typs 49 zugeordnet werden.

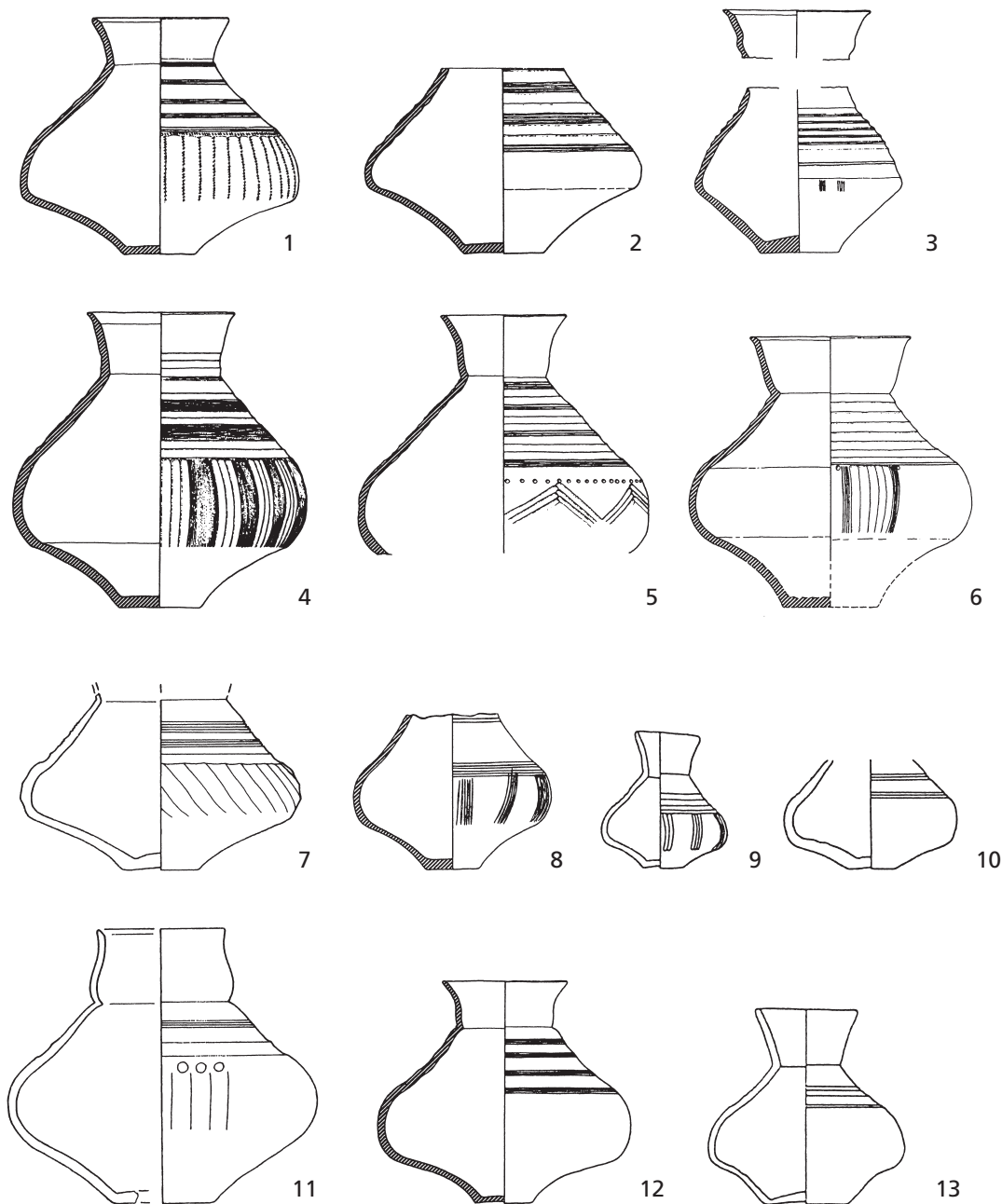


Abb. 52 Beispiele zur Feintypologie niederbayerisch-südoberpfälzischer Keramikformen – Flaschen mit tendenziell doppelkonischem Bauch und abgesetzter, meist leicht einsinkender Schulter (= Typ 99 bei Sperber 1987, 231 Taf. 88): **Gruppe B**, wobei die Exemplare **11-13** zur Gruppe C überleiten. Gefäße der Gruppe B erscheinen zu Beginn von SB IIIa1 und laufen in SB IIIa2 aus, mehrheitlich entfallen sie auf SB IIIa1. – (1 Barbing Grab 74; 2 Barbing Grab 76; 3 Barbing Grab 87; 4 Barbing Grab 76; 5 Barbing Grab 84; 6 Barbing Grab 78; 7 Zuchering-Ost Grab 97; 8 Barbing Grab 31; 9 Künzing Grab 237; 10 Künzing Grab 190; 11 Zuchering-Ost Grab 257; 12 Pfatter-Geisling/Leiterkofen Grab 10; 13 Künzing Grab 174. – 1-6. 8. 12 nach Hennig 1993, Taf. 46, 24; Taf. 33, 2. 3; Taf. 35, 3; Taf. 21, 20; Taf. 31, 14; Taf. 27, 12; Taf. 64, 5; 7. 11 nach Schütz 2006, Taf. 49, 4; Taf. 128, 10; 9-10. 13 nach Schopper 1995, Taf. 167, C3; Taf. 124, 2). – M. 1:4.

Abb. 53 Beispiele zur Feintypologie niederbayerisch-südoberpfälzischer Keramikformen – Flaschen mit tendenziell doppelkonischem Bauch und abgesetzter, meist leicht einsinkender Schulter (= Typ 99 bei Sperber 1987, 231 Taf. 88): **Gruppe C (1-15)** und **Gruppe D (16-18)**. Die Gruppe C erscheint wohl erst im fortgeschritteneren SB IIIa1, ist hauptsächlich mit SB IIIa1-IIIa2 verbunden und für SB IIIb nur noch vereinzelt belegt (z.B. in Kelheim Grab 189). Gruppe D: ab SB IIIa2, in SB IIIb auslaufend. – (1 Thronhofen Grab 26; 2 Kelheim Grab 4; 3 Regensburg-Arnulfplatz; 4 Künzing Grab 132; 5 Kelheim Grab 30; 6 Zuchering-Ost Grab 231; 7 Tegernheim Grab 7; 8 Kelheim Grab 189; 9 Zuchering-Ost Grab 419; 10 Kelheim Grab 228; 11 Kelheim Grab 99; 12 Zuchering-Ost Grab 421; 13 Künzing Grab 69; 14 Künzing Grab 210; 15 Künzing Grab 232; 16 Künzing Grab 145; 17 Künzing Grab 145; 18 Künzing Grab 217. – 1-2. 5. 8. 10-11 nach Pfauth 1998, Taf. 208, 109; Taf. 62, 1; Taf. 83, 2; Taf. 83, 2; Taf. 174, 13; Taf. 111, 7; 3. 7 nach Hennig 1993, Taf. 68, 8; Taf. 73, 7; 4. 13-18 nach Schopper 1995, Taf. 95, B2; Taf. 47, 3; Taf. 149, 3; Taf. 165, 4; Taf. 107, 4; Taf. 107, 3; Taf. 153, 3; 6. 9. 12 nach Schütz 2006, Taf. 117, 1; Taf. 216, 11; Taf. 218, 11). – M. 1:4.

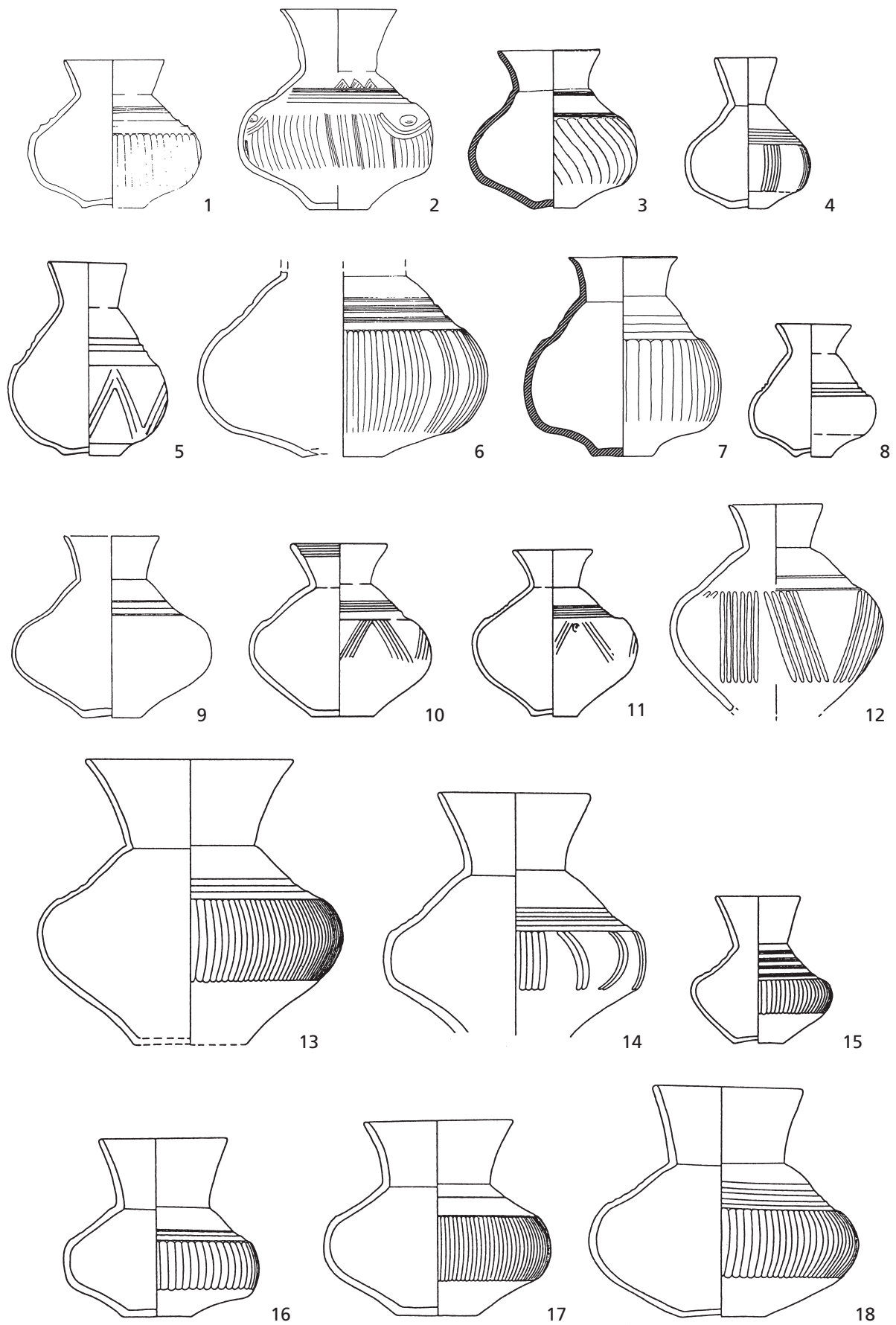


Abb. 53 (Legende s. o.)

sentieren Gefäße wie **Abb. 54, 6-9** mit leicht einsinkender Schulter und meistens auch leicht einziehendem Bauchunterteil, ferner mit glattem oder nur schwach profiliertem Rand. Der Typ 36 (in neuer Formulierung) erscheint in der Stufe SB IIc, mit der er auch hauptsächlich verbunden ist; auslaufend hält er sich bis in die Stufe SB IIIa1. Der präzisierte Typ 49 kommt dagegen erst mit SB IIIa1 auf, auf die er auch begrenzt ist. Flaschen Typ 99/(Gruppe)A und Typ 99/(Gruppe)B lösen einander gleitend und faktisch ohne Überschneidung ab. Und da Typ 99/A nicht über SB IIc hinausreicht, muss Typ 99/B schon unmittelbar zu Beginn der Stufe SB IIIa1 präsent sein. Die auf SB IIIa1 begrenzten Trichterhalsgefäße des (präzisierten) Typs 49 (**Abb. 54, 6-9**) decken wohl die gesamte Stufe ab, sind also ebenfalls mit Stufenbeginn zu erwarten. Auch die engmündigeren Trichterhalsgefäße Typ 100 (»Enghalsurnen«) der niederbayerisch-südoberpfälzischen Chronologie von 1987 treten erst mit der Stufe SB IIIa1 auf, und angesichts ihrer Häufigkeit wohl schon zu Beginn der Stufe. Wenn der Typ 100 bei Sperber 1987 bereits in der SB IIc-Kombinationsgruppe erscheint, so lediglich aufgrund des falsch eingeschätzten Dekors auf dem Exemplar in Kelheim Grab 21⁵³⁸. Zusammen mit einer Reihe weiterer Typen, die in der Stufe SB IIc auslaufen (**Abb. 57**) bzw. in der Stufe SB IIIa1 neu auftreten (u. a. **Abb. 58**), markieren Flaschen Typ 99/B (**Abb. 52**) und große Trichterhalsgefäße der Typen 49 (**Abb. 54, 6-9**) und 100 einerseits und Flaschen Typ 99/A (**Abb. 51**) und große Trichterhalsgefäße des (neuen) Typs 36 (**Abb. 54, 1-5**) andererseits die SB IIc/IIIa1-Stufengrenze von der jüngeren bzw. von der älteren Seite her. Die Gräber Kelheim 4, 21, 47, 75 und 213, die sich auf der Materialbasis der 1980er Jahre noch SB IIc zuordneten, schließen sich so SB IIIa1 an. Da nun die Nordtiroler Exemplare der Trichterhalsflaschen Typ 99 die Gruppe B (**Abb. 52**) vertreten⁵³⁹, die großen Trichterhalsgefäße des (präzisierten) Typs 49 und des Typs 100 in Nordtirol ebenfalls mit SB IIIa1 verbunden sind⁵⁴⁰ und die hauptsächlich mit SB IIc verbundenen großen Trichterhalsgefäße des (neuen) Typs 36 in Nordtirol gleichfalls für SB IIc belegt sind⁵⁴¹, hebt sich die für Sperber 1987 festgestellte zeitliche Diskrepanz der niederbayerisch-südoberpfälzischen SB IIc/SB IIIa1-Stufengrenze zur SB IIc/SB IIIa1-Stufengrenze in Nordtirol auf. Deren Ansatz um 1020 v. Chr. – übereinstimmend mit der SB IIc/SB IIIa1-Stufengrenze in der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe und generell im Westlichen Urnenfelderkreis – gilt auch für die Niederbayerisch-südoberpfälzische Urnenfeldergruppe⁵⁴².

Die Stufe SB IIc selbst ist jetzt auf breiter Basis umschreibbar, mit einem vielfältigen Typenspektrum und zahlreichen, gleichmäßig über Niederbayern und den Regensburger Donauroaum verteilten Grabfunden. Als Beispiele typischer SB IIc-Grabinventare seien herausgegriffen: Zuchering-Ost 30, 90, 166 und 293⁵⁴³,

⁵³⁸ Er repräsentiert nicht mehr den Dekor »Attinger« Typs, was in der Abbildung bei Müller-Karpe 1952 nicht zu erkennen war. Die bessere Abbildung bei Pfauth 1998, Taf. 76, 1 zeigt zwar ein in der »Attinger Keramik« gebräuchliches Sparrendekormotiv, aber in der erst ab SB IIIa1 gebräuchlichen vergrößerten Ausführung, die sich bis in SB IIIa2 hält.

⁵³⁹ Belegt in den SB IIIa1-Gräbern Zirl 1973/1, Völs 41 und Völs 47. In verkleinerter und verflauter Abwandlung als Kurzhals-Becher im SB IIIa1-Grab Innsbruck-Wilten 29 und im SB IIIa-Grab Volders 333: s. Sperber 1977, Taf. 165, 1 und Taf. 163, 1-2.

⁵⁴⁰ Typ 49: belegt im SB IIIa1-Grab Völs 47: Sperber in Vorb. b. – Typ 100: belegt in den SB IIIa1-Gräbern Innsbruck-Wilten 31 (Sperber 1977, Taf. 165, 31, bes. 31, 1) und Völs 41 (Sperber in Vorb. b), wobei das Exemplar von Völs Grab 41 für ein frühes SB IIIa1 steht, da die mit ihm vergesellschaftete Trichterhalsflasche Typ 99/Gruppe B einen Grenzfall zu den Flaschen Typ 99/Gruppe A darstellt.

⁵⁴¹ Volders Grab 279: Sperber 1977, Taf. 145, 4. 6-8, insbes. Taf. 145, 8.

⁵⁴² Die dendrochronologisch datierten Brunnenverschalungen von Atting-»Aufeld«, Lkr. Straubing-Bogen (Koch/Meixner

2004) erlauben keine absolutchronologischen Präzisierungen der Ha B-Stufen. Die Keramik von der Sohle der Brunnen 2469 und 1062 bestätigen lediglich die Datierung von SB IIIa ins 10. und von SB IIIb ins 9. Jh. v. Chr.

⁵⁴³ Schütz 2006, Taf. 15; Taf. 47, 1-6; Taf. 89-91; Taf. 148-151. Weitere faziell zur Niederbayerisch-südoberpfälzischen Urnenfeldergruppe gehörige SB IIc-Gräber von Zuchering-Ost: 26, 34, 108, 163, 197 (a. a. O. Taf. 13, 1-5; Taf. 17, 1-10; Taf. 52; Taf. 88, 5-6; Taf. 111). SB IIc-Gräber von Zuchering-Ost in der Art der Untermainisch-schwäbischen und der Oberbayerisch-salzburgischen Urnenfeldergruppe: 7, 39, 47, 89, 165, 180, 241, 259, 281, 287, 295. – Zuchering liegt im Grenzbereich zwischen den westlichen und östlichen Urnenfeldergruppen. Bis zur Stufe SB IIb schließt sich das Gräberfeld Zuchering-Ost dem Westlichen Urnenfelderkreis an und dabei speziell der Untermainisch-schwäbischen Gruppe mit Einschlägen seitens der Oberbayerisch-salzburgischen Gruppe. Zögernd bereits in der Stufe SB IIc wechselt Zuchering-Ost faziell mehr und mehr zur Niederbayerisch-südoberpfälzischen Urnenfeldergruppe, die ab SB IIIa dominiert.

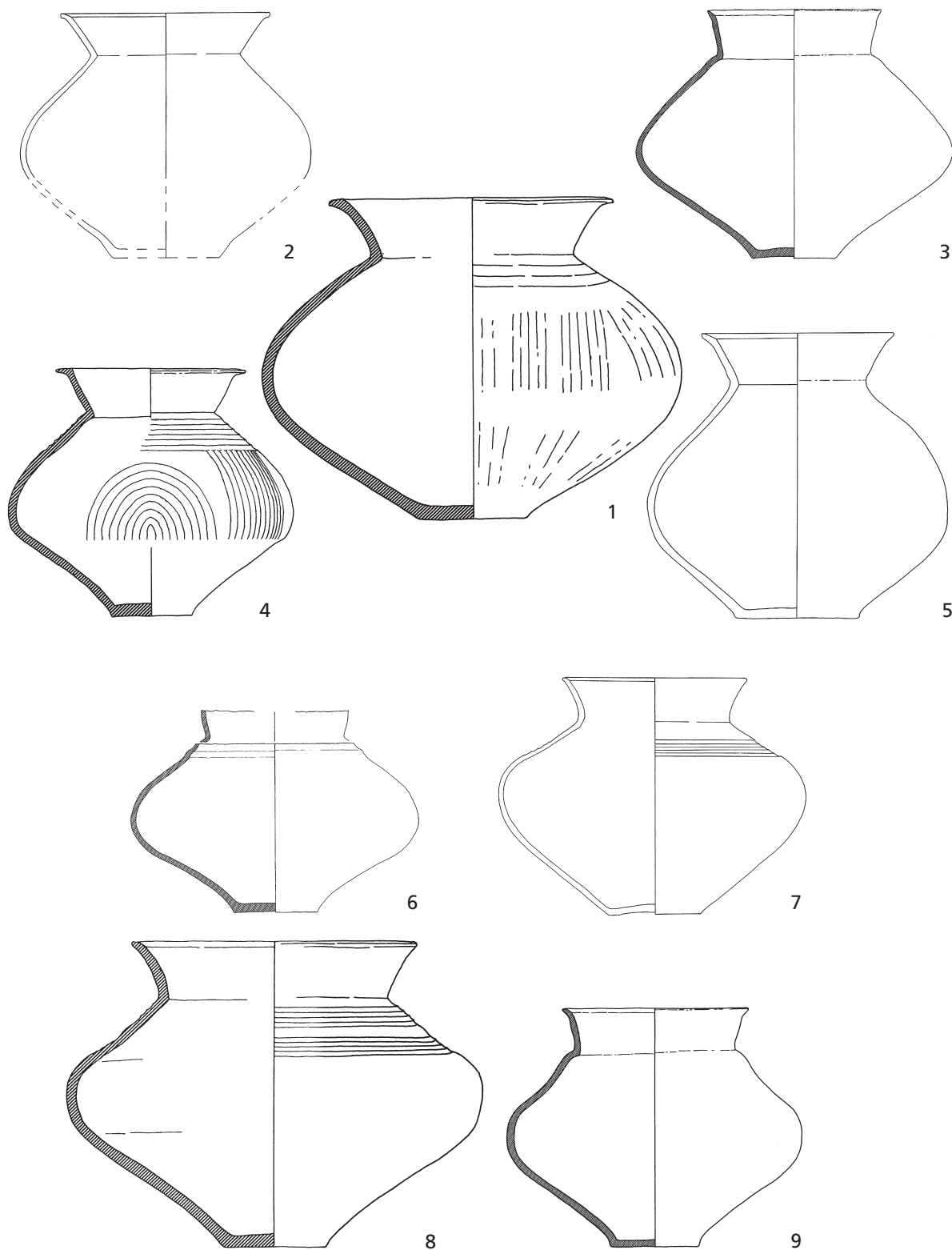


Abb. 54 Beispiele zur Feintypologie niederbayerisch-südoberpfälzischer Keramikformen – große, breit proportionierte Gefäße mit kurzem weitmündigem Trichterhals und meist verrundet doppelkonischem Bauch, im Ober- und Unterteil annähernd gleich hoch. – **1-5** älterer Typus mit gerader oder leicht konvexer Schulterkontur, wobei die Gefäße **4-5** eine etwas schlankere Variante vertreten. Die Form tritt in der Stufe SB IIc neu auf und ist größtenteils auf diese Stufe begrenzt; auf SB IIIa1 entfällt nur das Gefäß **3**. Bei Sperber 1987 ist diese Gefäßform lediglich ansatzweise im Typ 36 (a. a. O. 223 und Taf. 77) erfasst. – **6-9** jüngerer Typus mit leicht einsinkender Schulterpartie, der (mit Präzisionen) dem Typ 49 bei Sperber 1987, 225 und Taf. 79 entspricht. Er erscheint ab SB IIIa1 und ist auf diese Stufe begrenzt. – (1 Barbing Grab 120; 2 Altheim Grab 5; 3 Barbing Grab 75; 4 Regensburg-Ziegetsdorf Grab 5; 5 Straubing-Kagers Grab 49; 6 Barbing Grab 87; 7 Kelheim Grab 58; 8 Barbing Grab 126; 9 Regensburg, Grab Arnulfplatz. – 1. 3-4. 6. 8-9 nach Hennig 1993, Taf. 17, 13; Taf. 15, 4; Taf. 70, 11; Taf. 35, 2; Taf. 16, 15; Taf. 68, 10; 2. 7 nach Pfauth 1998, Taf. 227, 3; Taf. 99, 1; 5 nach Schopper 1993, Taf. 26, B1). – M. 1:8.

Legenden zu Abb. 55-57:

Abb. 55 Niederbayerisch-südoberpfälzische Urnenfeldergruppe – in SB Ilc neu auftretende Gefäßformen und Gestaltungsdetails der Keramik und der Messer: **1-4** glattrandige Schalen mit einfach gewölbter Wandung, unverziert oder mit horizontal kanneliertem Fuß (**3-4** Typ 50 bei Sperber 1987, 225 Taf. 79). – **5-6** Becher mit einfach gewölbter Wandung. – **7-8** Spitzbodenbecher mit glattem Rand oder kurz ausgestellter Randlippe. – **9-10** Trichterhalstassen (Typ 51 a. a. O. 225 Taf. 79). – **11** rundbauchigere Trichterhalstassen (Typ 46 a. a. O. 224 Taf. 79). – **12** Henkeltöpfe mit steil trichterförmigem bis zylindrischem Hals und abgewinkelter oder abgekanteter Randlippe (Typ 56 a. a. O. 226 Taf. 80). – **13-14** Dekorelement kurze vertikale Griffstege (zumeist an Trichterhalstassen und Schalen). – **15** mehrfach kannelierte Randlippe an großen Zylinder- und Trichterhalsgefäßen (Typ 95 a. a. O. 230 Taf. 87). – **16** Dekorelement vertikale Kannelurengruppen. – **17** Schäftung von Messerklingen mit Griffdorn (kein Ohr!). – **18** gestreckte und leicht geschweifte vorgewichtige Messerklingen mit punzverzierten Flanken. – **19** stark geschweifte vorgewichtige Messerklingen. (Das abgebildete Beispiel gibt die typische geschweifte Klingensform aufgrund von Abnutzung und Feuerbeschädigung nicht optimal zu erkennen; s. deswegen auch Kap. A.3.1, S. 26 **Abb. 16**, **1** bzw. den oberbayerisch-salzburgischen Typ 150 bei Sperber 1987, 198 und Taf. 69). – Zu den Typen der **Abb. 55** kommen als weitere neue SB Ilc-Typen hinzu: Zylinder- und Trichterhalsflaschen **Abb. 51**, große Trichterhalsgefäße **Abb. 54**, **1-5**, Knickwandschalen **Abb. 61**, **1-3** und (ab einem späten SB Ilc) Knickwandschalen **Abb. 60** und **Abb. 61**, **4-10**. – (1-2 Barbing Grab 120; 3 Altheim Grab 5; 4 Barbing Grab 120; 5 Pfkofen Grab 6; 6 Zuchering-Ost Grab 7; 7 Zuchering-Ost Grab 30; 8 Zuchering-Ost Grab 293; 9 Sandsbach Grab 4; 10 Kelheim Grab 35; 11 Kelheim Grab 252; 12 Barbing Grab 120; 13 Zuchering-Ost Grab 62; 14 Zuchering-Ost Grab 197; 15 Barbing-Eltheim Grab 21; 16 Mühlham Grab 1; 17 Straubing-Kagers Grab 49; 18 Zuchering-Ost Grab 293; 19 Regensburg-Ziegetsdorf Grab 5. – 1-2. 4-5. 12.15. 19 nach Hennig 1993, Taf. 17, 6, 9; Taf. 17, 7; Taf. 52, 7; Taf. 17, 8; Taf. 6, 6; Taf. 70, 4; 3. 9-11. 16 nach Pfauth 1998, Taf. 228, 2; Taf. 31, 5; Taf. 87, 4; Taf. 186, 6; Taf. 2, 1; 6-8. 13-14. 18 nach Schütz 2006, Taf. 3, 3; Taf. 15, 3; Taf. 149, 14; Taf. 30, 8; Taf. 111, 9; Taf. 151, 3; 17 nach Schopper 1993, Taf. 27, 16). – Keramik M. 1:4; Bronzen M. 1:2.

Abb. 56 Niederbayerisch-südoberpfälzische Urnenfeldergruppe, in SB Ilc neu erscheinendes metallenes Trachtzubehör: **1** verzierte Scheibengürtelhaken in SB Ilb-Tradition (Typ 44 bei Sperber 1987, 224 Taf. 78.). – **2-4** Ei-/Zwiebelkopfnadeln, einschließlich Pfahlbaunadeln (Typ 47 a. a. O. 225 Taf. 79). – **5** Stangenbuckel (Typ 43 a. a. O. 224 Taf. 78). – **6-7** reich verzierte vierkantige Armreife: mit Sparren- und Winkelmustern und/oder alternierenden Strichelgruppen [im Westlichen Urnenfelderkreis bereits ausgangs SB Ilb bzw. in der Übergangsphase SB Ilb/Ilc belegt]. – **8** Blattbügelfibeln Variante Taimering des Typs Weißenbrunn: mit großem rhombischem Blatt und Winkelbändern in den Zwickeln des Bügelblattes (im Gegensatz zum spitzovalen und tendenziell kleineren Blatt der Variante Oberpörling/Weißenbrunn). – **9-10** Blattbügelfibeln Typ Reisen. – **11** Brillenspiralfibeln mit S-Schleife zwischen den Spiralscheiben. – (1 Kelheim Grab 35; 2 Kelheim Grab 35; 3 Straubing-Kagers Grab 2; 4 Zuchering-Ost Grab 197; 5 Straubing-Kagers Grab 2; 6 Barbing Grab 112; 7 Zuchering-Ost Grab 90; 8 Riekofen-Taimering Grab 4; 9 Barbing-Eltheim Grab 21; 10 Zuchering-Ost Grab 166; 11 Straubing-Kagers Grab 17. – 1-2 nach Pfauth 1998, Taf. 87, 11. 8.; 3. 5. 11 nach Schopper 1993, Taf. 4, 2; Taf. 3, 9; Taf. 11, 12; 4. 7. 10 nach Schütz 2006, Taf. 111, 4; Taf. 47, 3; Taf. 91, 1; 6. 8-9 nach Hennig 1993, Taf. 23, 1; Taf. 79, 1; Taf. 6, 3). – M. 1:2.

Abb. 57 Niederbayerisch-südoberpfälzische Urnenfeldergruppe, in SB Ilc auslaufende, dabei meistens aus SB Ilb tradierte Formen: **1-2** doppelkonische Becher mit geschweiftem Oberteil (Typ 31 bei Sperber 1987, 223 Taf. 76). – **3** konische Schalen mit schräg ausgestelltem Turbanrand (Typ 37 a. a. O. 224 Taf. 77). – **4** Knickwandschalen in Ha A-Tradition (Typ 38 a. a. O.). – **5-6** Etagengefäße (Typ 35 a. a. O. 223, T. 76). – **7-15** »Attinger« Keramik. – **16-17** große Zylinder- und Trichterhalsgefäße in Ha A-Tradition (Typ 19 a. a. O. 221 Taf. 74). – **18** Variante Taimering der Blattbügelfibeln Typ Weißenbrunn. – **19** reich verzierte vierkantige Armreife. – **20-21** gestreckte vorgewichtige Messerklingen mit verstärktem Rücken (Typ 30 a. a. O. 223 Taf. 76), zum Teil mit reich verzierten Klingensflanken. – **22** zweischneidige Rasiermesser mit verstrebttem Rahmengriff (Typ 29 a. a. O.). Zu den Typen der **Abb. 57** kommen als weitere mit SB Ilc auslaufenden Typen hinzu: Flaschen wie **Abb. 51**, die weitgehend auf SB Ilc begrenzt sind. – (1 Straubing-Kagers Grab 54; 2 Riekofen-Taimering Grab 6; 3 Riekofen-Taimering Grab 9; 4 Altheim Grab 5; 5 Straubing-Kagers Grab 54; 6 Barbing Grab 120; 7 Barbing Grab 120; 8 Steinkirchen-Steinfürth Grab 9; 9 Regensburg-Ziegetsdorf; 10 Pfkofen Grab 6; 11 Riekofen-Taimering Grab 4; 12 Barbing Grab 120; 13 Pfkofen Grab 31; 14 Pfkofen Grab 31; 15 Riekofen-Taimering Grab 4; 16 Barbing Grab 47; 17 Kelheim Grab 38; 18 Haunstetten I Grab 40; 19 Zuchering-Ost Grab 34; 20 Zuchering-Ost Grab 70; 21 Zuchering-Ost Grab 293; 22 Altheim Grab A. – 1. 5 nach Schopper 1993, Taf. 29, 3; Taf. 29, 2; 2-3. 6-7. 9-16. Hennig 1993, Taf. 80, 50; Taf. 82, 37; Taf. 17, 11; Taf. 17, 14; Taf. 70, 7; Taf. 52, 8; Taf. 79, 11; Taf. 17, 15; Taf. 61, 6; Taf. 61, 7; Taf. 79, 12; Taf. 43, 20; 4. 17. 22 nach Pfauth 1998, Taf. 228, 1; Taf. 90, 1; Taf. 226, 7; 8 nach Schmotz 1989, Taf. 19, A5; 18 nach Wirth 1998, Haunstetten I/40, 7; 19-21 nach Schütz 2006, Taf. 17, 7; Taf. 39, 1; Taf. 151, 3). – M. 1:4 (Keramik 1-15), M. 1:8 (Keramik 16-17), M. 1:2 (Bronzen 18-22).

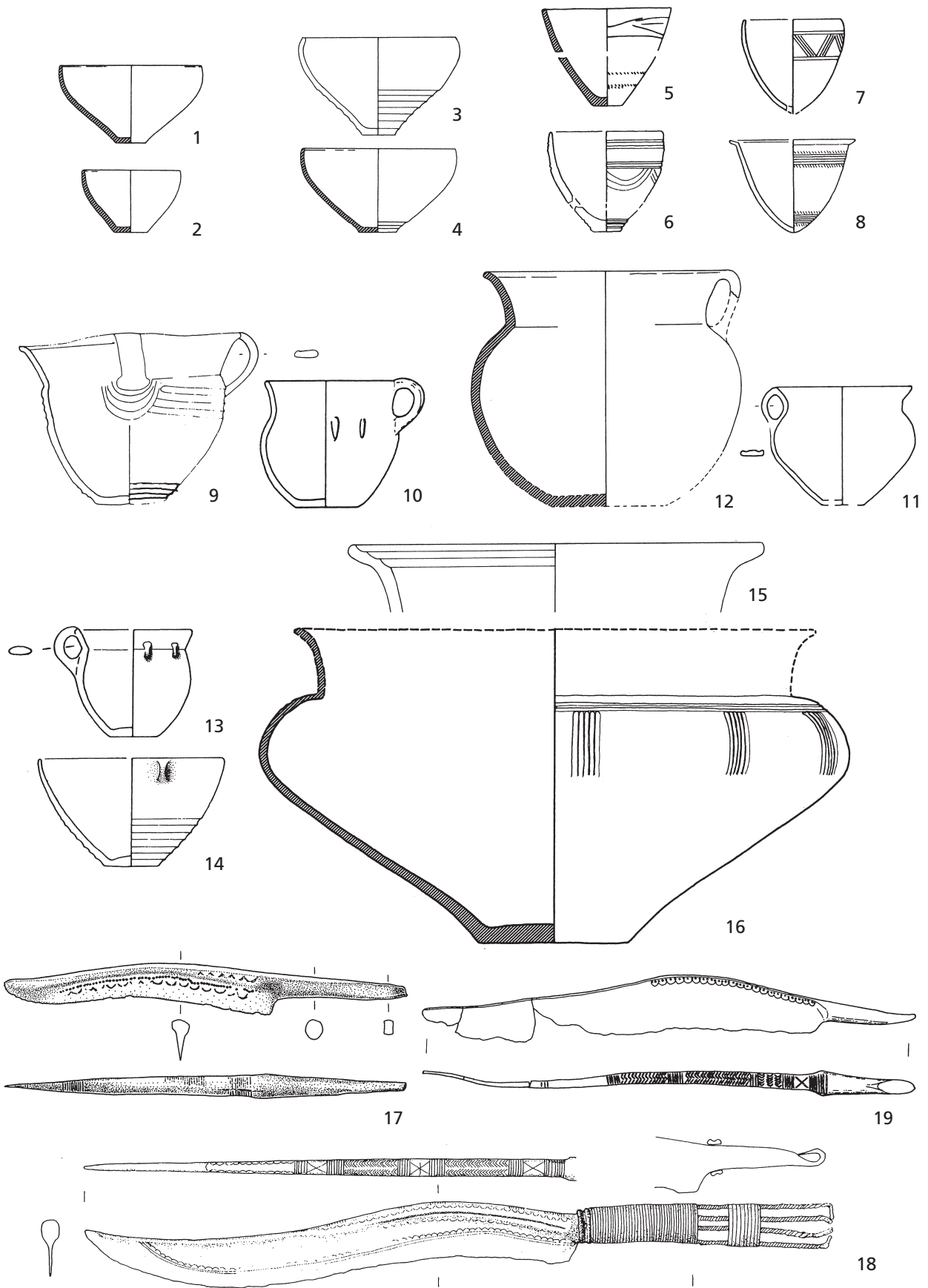


Abb. 55 (Legende s. S. 143)

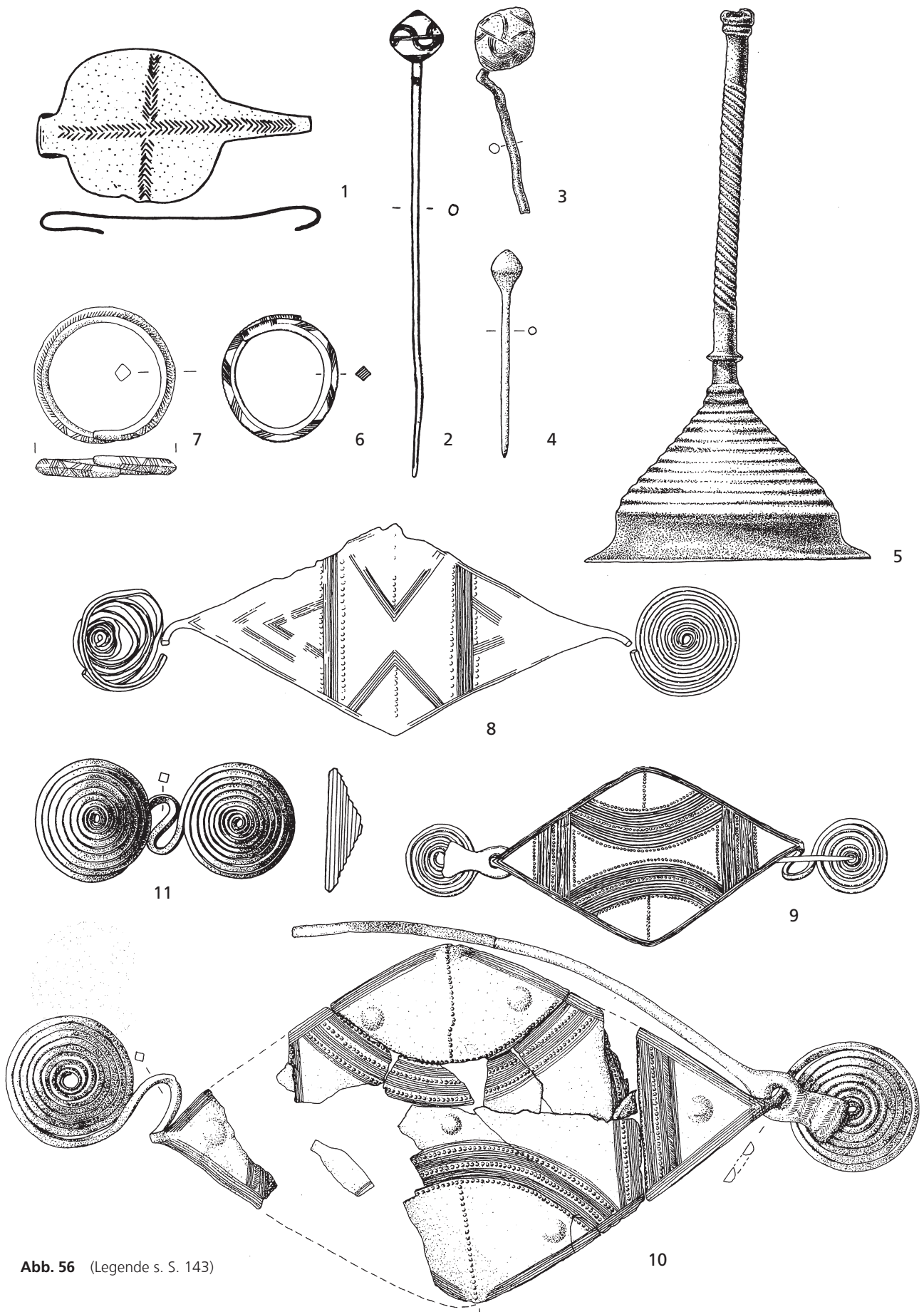


Abb. 56 (Legende s. S. 143)

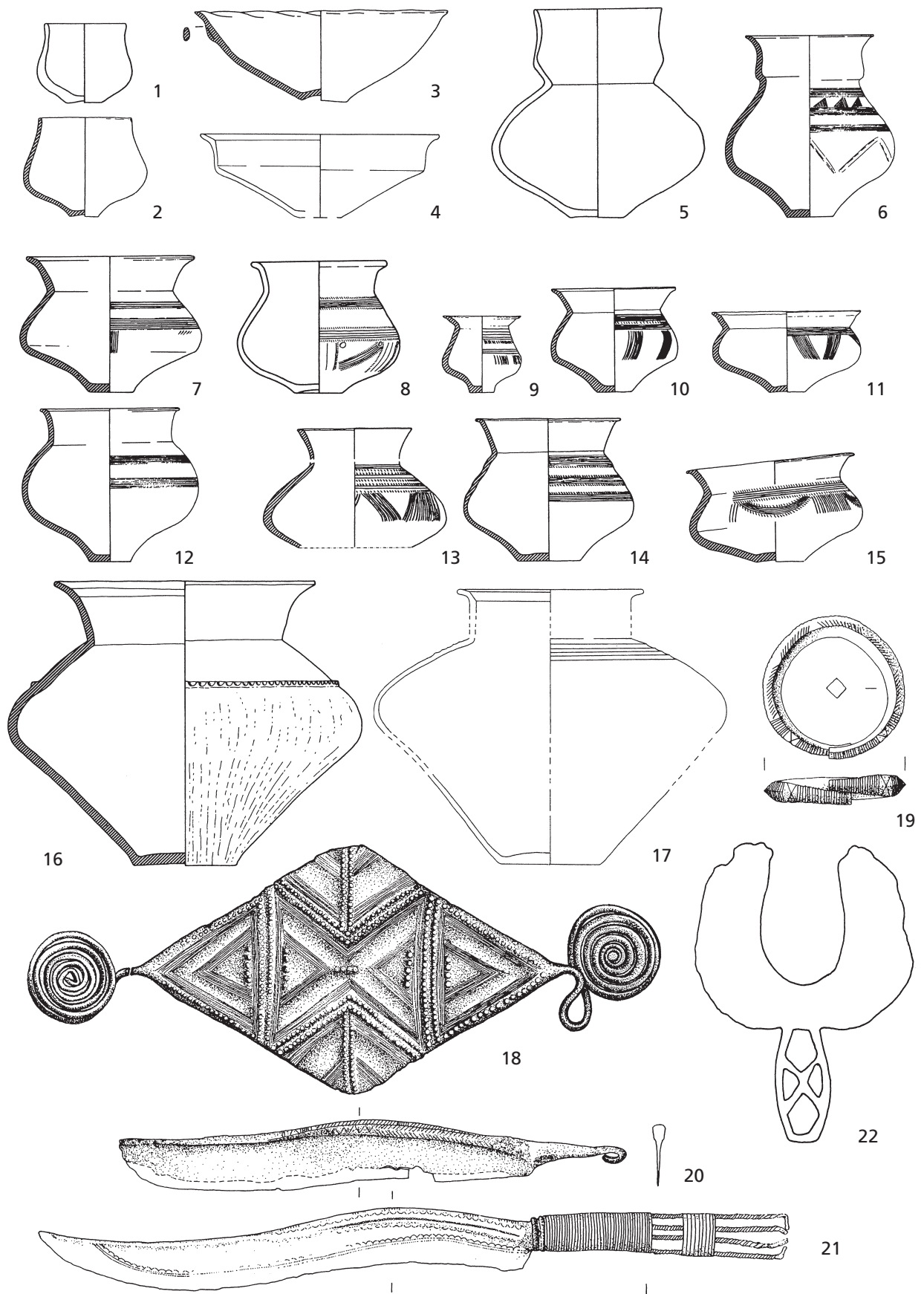


Abb. 57 (Legende s. S. 143)

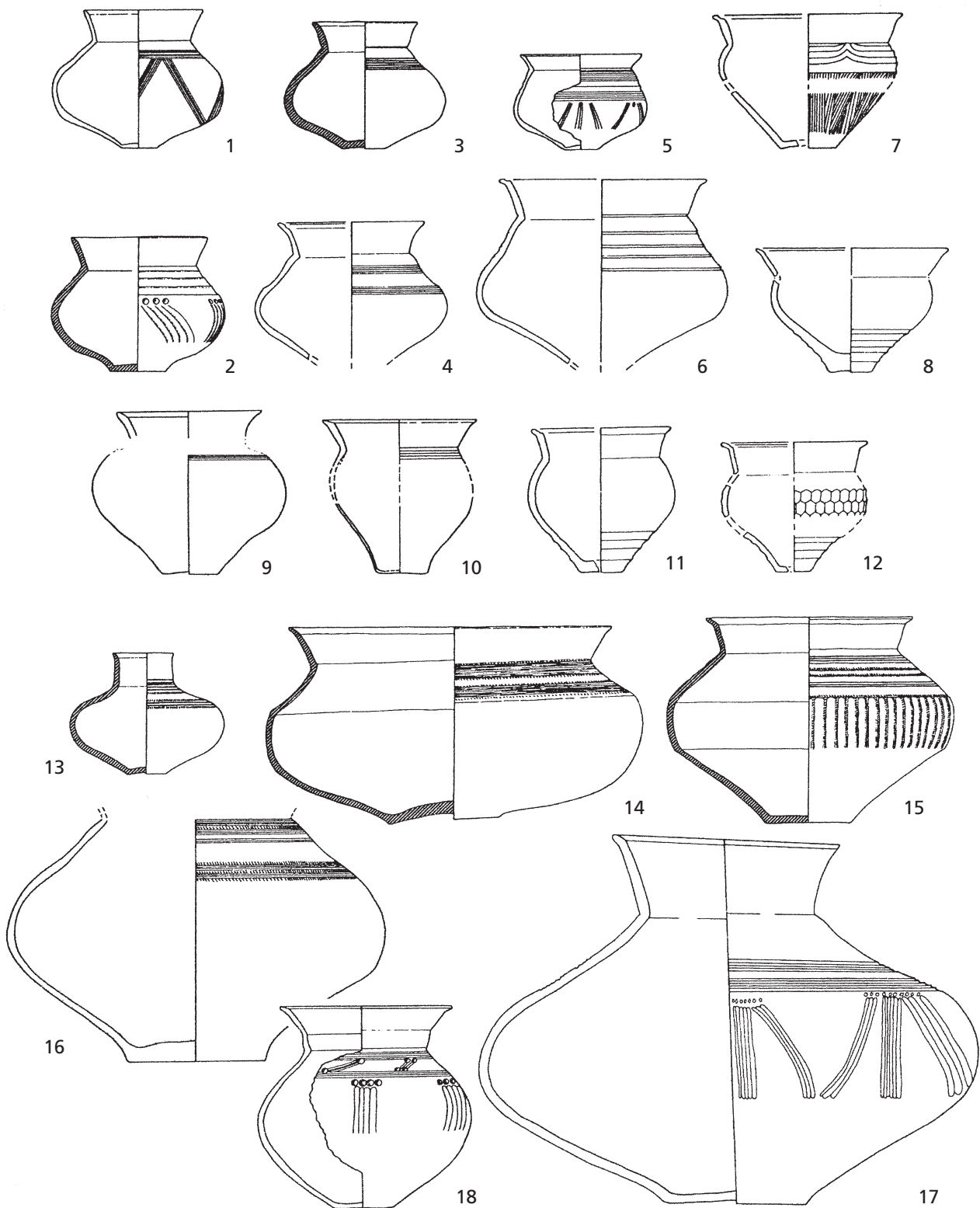


Abb. 58 Niederbayerisch-südoberpfälzische Urnenfeldergruppe, Keramikformen in verglätteter bzw. »vergröberter« Attinger Tradition (1-17), rudimentärer Attinger Keramikdekor (7, 13-16), »vergröberter« Attinger Keramikdekor (1-2, 5, 17-18), breiter Schrägrandbecher mit scharf abgesetztem konkavem Schulterfeld (hierin Bezüge zur Štitary-Gruppe) und einfachem Attinger Dekor (14). In SB IIIa1 neu auftretend und bis auf den »vergröberten« Attinger Dekor (17-18) auch auf SB IIIa1 begrenzt. – (1 Straubing-Kagers Grab 26; 2 Burglengenfeld Grab 3; 3 Regensburg, Arnulfplatz Grab; 4 Zuchering-Ost Grab 257; 5 Straubing-Kagers Grab 15; 6 Zuchering-Ost Grab 160; 7 Zuchering-Ost Grab 259; 8 Zuchering-Ost Grab 241; 9 Straubing-Kagers Grab 17; 10 Straubing-Kagers Grab 17; 11 Zuchering-Ost Grab 256; 12 Zuchering-Ost Grab 257; 13 Burglengenfeld Grab 7; 14 Burglengenfeld Grab 4; 15 Barbing Grab 75; 16 Straubing-Kagers Grab 45; 17 Straubing-Kagers Grab 26; 18 Kelheim Grab 21. – 1. 5. 9. 10. 16-17 nach Schopper 1993, Taf. 17, 4; Taf. 9, 3; Taf. 10, 4; Taf. 10, 5; Taf. 22, B; Taf. 17, 3; 2-3. 13-15 nach Hennig 1993, Taf. 12, 27; Taf. 68, 9; Taf. 12, 26; Taf. 13, 3; Taf. 15, 6; 4. 6-8. 11-12 nach Schütz 2006, Taf. 128, 7; Taf. 86, 6; Taf. 129, 9; Taf. 122, 4; Taf. 127, 9; Taf. 128, 3; 18 nach Pfauth 1998, Taf. 76, 1). – M. 1:4.

Kelheim 35, 38 und 252⁵⁴⁴, Sandsbach Grab 4⁵⁴⁵, Altheim 5⁵⁴⁶, Barbing 47, 112 und 120⁵⁴⁷, Barbing-Eltheim 21⁵⁴⁸, Regensburg-Ziegetsdorf 5⁵⁴⁹, Pfakofen 6 und 30⁵⁵⁰, Riekofen-Taimering 4⁵⁵¹, Straubing-Kagers 2, 49 und 54⁵⁵². Von den einzelnen Formtypen, die in SB IIc neu auftreten, wurden die Flaschen Typ 99/A (**Abb. 51**) und die großen Trichterhalsgefäße wie **Abb. 54, 1-5** bereits genannt. Eine Auswahl weiterer neuer SB IIc-Formen der Keramik und der Bronzen zeigen **Abb. 55** und **Abb. 56**. Erst spät in der Stufe SB IIc erscheinen Knickwandschalen mit kurzem, schräg ausgestelltem (**Abb. 61, 1-6**) oder fast parallel zum Unterteil versetztem Oberteil (**Abb. 61, 7-10**), ferner die verwandten Knickwandschalen mit konvex ansetzendem oder überhaupt leicht gewölbtem Unterteil (**Abb. 60**)⁵⁵³; hauptsächlich sind sie erst mit SB IIIa verbunden⁵⁵⁴. In SB IIc auslaufende (und dabei meist aus SB IIb tradierte) Formen, die die SB IIc/IIIa1-Stufengrenze von der älteren Seite her gegenzeichnen, sind in **Abb. 57** zusammengestellt. Innerhalb der Stufe SB IIc zeigen die Grabinventare eine gleitende Verschiebung des keramischen Typenspektrums: von der noch vorherrschenden mittellurnenfelderzeitlichen Gestaltungstradition (z. B. Gräber Zuchering-Ost 30, Kelheim 38, Regensburg-Ziegetsdorf 5, Pfakofen 6, Riekofen-Taimering 4, Straubing-Kagers 54) zum älteren Ha B-Stil mit rundlich glatterer Formgebung und dekorativer Zurückhaltung (z. B. Gräber Zuchering-Ost 197, Kelheim 41, Barbing 47).

In SB IIIa1 ist der ältere Ha B-Stil in der Keramik breit durchgesetzt. Als neue Formen und Gestaltungselemente der Keramik erscheinen große Trichterhalsgefäße des niederbayerisch-südoberpfälzischen Typs 100 bei Sperber 1987, große breite weitmündige Trichterhalsgefäße a. a. O. Typ 49 (**Abb. 54, 6-9**), Trichterhalsflaschen a. a. O. Typ 99/B (**Abb. 52**), Trichterhalsflaschen a. a. O. Typ 99/C (**Abb. 53, 1-14**), geschweift gewölbte glattrandige Schalen (u. a. Typ 68 a. a. O.), Spitzbodenbecher mit abgesetztem Trichterhals (a. a. O. Typ 48), rundbauchige Henkeltöpfe mit glattem Trichterhals (a. a. O. Typ 55), Dekor mit mehreren horizontal umlaufenden Kerbbändern (a. a. O. Typ 62), weitmündige Schrägrandgefäße mit scharf abgesetztem konkaven Schulterfeld (**Abb. 58, 14**)⁵⁵⁵, Gefäße (meistens Becher) in vereinfachter »Attinger« Tradition (**Abb. 58, 1-12**), rudimentärer »Attinger« Keramikdekor (**Abb. 58, 13-16**) und »vergrößerte« Dekormotive in »Attinger« Tradition (**58, 17-18**). – Bei den Bronzen lassen sich als neue SB IIIa1-Schmuckform jedenfalls Armreife mit flachdreieckigem Querschnitt und glatten Enden, verziert mit Sparrenmuster und Querbändern (= niederbayerisch-südoberpfälzischer Typ 53 bei Sperber 1987) herausstellen.

In SB IIIa1 auslaufende Formtypen und Gestaltungselemente bei der Keramik sind: Kurzhalsamphoren (niederbayerisch-südoberpfälzischer Typ 17 bei Sperber 1987, 221 und Taf. 73), große breite weitmündige Trichterhalsgefäße mit leicht einsinkender Schulter a. a. O. Typ 49 (**Abb. 54, 6-9**), große weitmündige Trichterhalsgefäße wie **Abb. 54, 1-5**, vereinfachte Gefäßformen in »Attinger« Tradition (**Abb. 58, 1-12**), rudimentärer »Attinger« Keramikdekor (**Abb. 58, 13-16**), bei den Bronzen: Messer mit stark geschweifter vorgewichtiger Klinge und verstärktem Rücken (**Abb. 55, 19; 16, 1**), Pfahlbau- und Eikopfnadeln (**Abb. 56, 2-4**), Blattbügelfibeln Typ Reisen normaler Größe⁵⁵⁶ (**Abb. 56, 9-10**), verzierte Scheibengürtelhaken in SB IIb-Tradition (**Abb. 56, 1**) und wohl auch Spiralscheibenfibeln Variante Straubing-Kagers (**Abb. 56, 11**).

⁵⁴⁴ Pfauth 1998, Taf. 86, 5-7; Taf. 87; Taf. 88, 1-3; Taf. 89, 2-5; Taf. 90, 1; Taf. 186, 5-6. Außerdem: Grab 41 (innerhalb von SB IIc spät): a. a. O. Taf. 91, 1-5.

⁵⁴⁵ Pfauth 1998, Taf. 31; Taf. 32, 1-7.

⁵⁴⁶ Pfauth 1998, Taf. 227, 3-5; Taf. 228, 1-5. – Weitere SB IIc-Gräber in Altheim: Grab A, a. a. O. Taf. 226, 7-14.

⁵⁴⁷ Hennig 1993, Taf. 43, 13-20; Taf. 23, 1-5; Taf. 17, 1-15. – Weitere SB IIc-Gräber von Barbing: 7 und 113 (a. a. O. Taf. 37, 16-26; Taf. 23, 6-7).

⁵⁴⁸ a. a. O. Taf. 6, 1-6. – Weiteres SB IIc-Grab in Barbing-Eltheim: 9 (a. a. O. Taf. 11, 13-19).

⁵⁴⁹ a. a. O. Taf. 70, 1-13.

⁵⁵⁰ a. a. O. Taf. 52, 5-8 und Taf. 61, 1-7.

⁵⁵¹ a. a. O. Taf. 79, 1-15.

⁵⁵² Schopper 1993, Taf. 3-4; Taf. 26, B-27, A; Taf. 29.

⁵⁵³ Knickwandschalen wie **Abb. 60** und **Abb. 61, 4-10** entsprechen zusammengefasst der niederbayerisch-südoberpfälzischen Typengruppe 42/65 bei Sperber 1987, 224 und Taf. 78 bzw. 227 und Taf. 82.

⁵⁵⁴ Kombinationsstatistisch sind sie, u. a. durch die Gräber Kelheim 41 und 35, auch schon mit SB IIc verbunden.

⁵⁵⁵ Bezüge zur nordböhmischen Štitary-Gruppe: s. Hennig 1993, 53 mit Anm. 98 und Taf. 48, 4. Das Typenbeispiel Taf. 58, 14 ist durch einfachen Attinger Dekor auf SB IIIa1 eingegrenzt.

⁵⁵⁶ D. h. abgesehen von überdimensionierten Nachzüglern wie der Fibel von Haunstetten VI/Grab 1 (Wirth 1998, Tafelteil und 78 Abb. 27 Nr. 14).

Aufgrund neu auftretender und auslaufender Typen lassen sich folgende Gräber für die Stufe SB IIIa1 benennen: Zuchering-Ost Gräber 19, 160, 210, 241, 256, 257, 258, 259⁵⁵⁷, Kelheim Gräber 4, 10, 13, 14, 21(?), 47, 58, 72, 160, 213, 229, 237⁵⁵⁸, Barbing Gräber 12, 32, 74, 75, 76, 77, 78, 84, 87, 103, 121, 122, 126⁵⁵⁹, Straubing-Kagers Gräber 12, 15, 17, 26, 45⁵⁶⁰, Burglengenfeld Gräber 4 und 7⁵⁶¹, Künzing Gräber 168, 190, 218, 226⁵⁶², Regensburg-Arnulfplatz⁵⁶³, Wenzenbach-Fußenberg⁵⁶⁴.

C.6.1.2 Stufendefinitionen SB IIIa2 und SB IIIb

In der Stufe SB IIIa2 erscheint bereits ein großer Teil der in SB IIIb geläufigen Typen, zum Teil in speziellen frühen Varianten. Neue Formen bei der Keramik sind u. a.: Trichterhalsflaschen mit voluminösem, plastisch nur noch leicht gegliedertem Bauch (**Abb. 59, 1-10**), Trichterhalsflaschen mit gleichmäßig gewölbter Schulter und stark einziehendem Fuß (**Abb. 59, 11-14** bzw. niederbayerisch-südoberpfälzischer Typ 63 bei Sperber 1987), Trichterhalsflaschen mit Amphorenhenkeln, große Trichterhalsgefäße mit angehobener gleichmäßig gewölbter Schulter⁵⁶⁵ (sozusagen das großformatige Pendant der Trichterhalsflaschen **Abb. 59, 11-14**), große Trichterhalsgefäße (»Enghalsurnen«) mit gestreckt kugeligem oder geknickt kugeligem Bauch (a. a. O. Typ 71 bzw. Typ 69), weitmündige Becher mit kugeligem Bauch und Trichterhals (u. a. Typ 60, 73 und 76 a. a. O.), Schalen mit gewölbter Wandung und breitem, mehrfach kanneliertem Schrägrand (a. a. O. Typ 61), Knickwandschalen **Abb. 62, 2-7** und **Abb. 63** (d. h. Übergangs- bzw. Frühformen zu den vollentwickelten Knickwandschalen der Stufe SB IIIb **Abb. 65** und **Abb. 66**), Knickwandschalen mit geradlinig konturiertem Oberteil und stark abgewinkelter breiter Randlippe **Abb. 64** und Übergangsformen zu solchen Schalen (**Abb. 62, 1**). – In SB IIIa2 neu auftretende Bronzen sind: Pfahlbaumesser der älteren Typengruppe (süddeutsche Parallellform zum Typ Zürich, unverzierte ältere Pfahlbaumesser, Gruppe Elgg)⁵⁶⁶, Ringschmuck mit Sparrenmuster- und Fransenbündeldekor (Armreife **Abb. 68, 1**, omegaförmige Beinringe **Abb. 68, 3**, kurzovale Beinringe **Abb. 68, 2**, Schaukelringe **Abb. 68, 4**), Scheibengürtelhaken Typ Künzing (im Gegensatz zum Typ Unterhaching aus flach-dreieckigem Stab gearbeitet, der in der Zunge weitgehend unverändert bleibt, mit kleinerer Scheibe und meist ohne rückwärtigen Haken: s. z. B. Schopper 1995, Taf. 45, A4; 50, 2; 165, 9), und bestimmte Varianten kleinköpfiger Ha B-Vasenkopfnadeln (**Abb. 69, 1-6**: Schaftoberteil entweder unverziert oder tordiert oder mit Linien- und Zickzackbändern verziert, alle mit planer Kopfplatte).

Im Allgemeinen erst mit der Stufe SB IIIa2 zu erwarten sind auch großköpfige Ha B-Vasenkopfnadeln niederbayerischer Prägung (**Abb. 70**). Ihre kombinationsstatistische Einbindung schon in SB IIIa1 gelingt nicht, auch nicht durch das Grab Kelheim 133 mit einem Armreif Typ 53, der nicht auf SB IIIa1 eingrenzbar ist,

⁵⁵⁷ Schütz 2006, Taf. 11, 4-7; Taf. 86; Taf. 115, 3-4; Taf. 122, 1-6; Taf. 127, 5-13; Taf. 128, 1-12; Taf. 129.

⁵⁵⁸ Pfauth 1998, Taf. 61, 2-Taf. 62, 5; Taf. 65, 3-Taf. 66, 2; Taf. 67, 6-Taf. 68, 1; Taf. 68, 3-Taf. 69; Taf. 75, 8-Taf. 76, 1; Taf. 95, 2-9; Taf. 99, 1-4; Taf. 104, 1-4; Taf. 140, 2-4; Taf. 169, 4-13; Taf. 175; Taf. 179, 2-5.

⁵⁵⁹ Hennig 1993, Taf. 30, 1-12; Taf. 25, 5-7; Taf. 46, 13-24; Taf. 15, 3-6; Taf. 33, 1-10; Taf. 31, 1-12; Taf. 31, 13-26; Taf. 21, 20-25; Taf. 35, 1-4; Taf. 35, 5-17; Taf. 18, 1-9; Taf. 17, 16-22; Taf. 16, 11-18. – Die SB IIIa1-Einstufung der Gräber Barbing 78 und 84 erfolgt aufgrund von Flaschen des niederbayerisch-südoberpfälzischen Typs 99/Gruppe B (**Abb. 52**), der nur schwerpunktmäßig auf SB IIIa1 entfällt und erst in SB IIIa2 ausläuft. Das Exemplar von Grab 78 steht aber den

SB IIc-zeitlichen Flaschen Typ 99/Gruppe A (**Abb. 51**) noch sehr nahe, und beim Grab 84 dürfte der flächendeckende horizontale Riefen-/Rillendekor der Flasche nicht über SB IIIa1 hinausreichen.

⁵⁶⁰ Schopper 1993, Taf. 8, A; Taf. 9; Taf. 10-11; Taf. 17; Taf. 22, B.
⁵⁶¹ Hennig 1993, Taf. 13, 3-5; Taf. 12, 18-27.

⁵⁶² Schopper 1995, Taf. 121, B; Taf. 135, B; Taf. 154, B; Taf. 160, B.

⁵⁶³ Hennig 1993, Taf. 68, 1-11.

⁵⁶⁴ Hennig 1993, Taf. 78, 1-4.

⁵⁶⁵ z. B. Kelheim Grab 247: Pfauth 1998, Taf. 184, 3; Tegernheim Grab 1: Hennig 1993, Taf. 75, 7.

⁵⁶⁶ Siehe Teil A mit **Abb. 10, Abb. 13, Abb. 14, 6-7, Abb. 15, 3-4**; Listen 2B, 4A und 4B.

wie u. a. das Grab Kelheim 155 zeigt⁵⁶⁷, das sich aufgrund eines großen Trichterhalsgefäßes mit kugeligem Bauch (niederbayerisch-südoberpfälzischer Typ 71 bei Sperber 1987: s. o.) SB IIIa2 zuordnet. Die Variante **Abb. 70, 6-9** mit eiförmigem Kopf und umgekehrt konischem bis trompetenförmigem Aufsatz dürfte allerdings bereits ausgangs von SB IIIa1 bzw. im SB IIIa1/IIIa2-Übergangsfeld auftreten. Dafür sprechen typologische Querverbindungen sowohl zu den Ei-/Zwiebelkopfnadeln mit Sparrenmusterdekor (die wenigstens einen kurzen zeitlichen Kontakt anzeigen) als auch zum speziell mitteldanubischen Typus der großköpfigen Vasenkopfnadeln, der bereits in SB IIIa1-Kontext einsetzt (s. Kap. C.6.2 mit **Abb. 72 A** und **Abb. 72 C Nr. 18**) und für den der umgekehrt konische Kopfaufsatz typisch ist. Insbesondere sei auf das Grab Budapest-Békásmegyer 212 hingewiesen, das neben einem Exemplar dieses Typs eine weitere Nadel enthält, die in verkleinerter Form genau den Nadeln **Abb. 70, 6-9** entspricht⁵⁶⁸. Außerdem ist der mitteldanubische Typ der großköpfigen Ha B-Vasenkopfnadeln (mit der Variante **Abb. 72 A, 18e**⁵⁶⁹) im Grab Künzing 218⁵⁷⁰ ebenfalls für SB IIIa1 belegt (s. Kap. C.6.1.1, S. 149).

Was die Typen betrifft, die mit der Stufe SB IIIa2 auslaufen, so sind bei der Keramik zunächst Gefäßformen und Dekorelemente zu nennen, die sozusagen die letzten Nachklänge der mittelurnenfelderzeitlichen Tradition darstellen, nämlich: verrundete Doppelkoni⁵⁷¹, Dekormotive in vergrößerter Attinger Tradition (z. B. **Abb. 58, 17-18**), Trichterhalsflaschen wie **Abb. 52** (Gruppe B im Typ 99 bei Sperber 1987) und Knickwandschalen **Abb. 60** und **Abb. 61** (Typengruppe 42/65 a. a. O.), darüber hinaus Henkeltöpfe a. a. O. Typ 56, bauchige Tassen a. a. O. Typ 46, Spitzbodenbecher a. a. O. Typ 48 und weitgehend auch Knickwandschalen **Abb. 62**⁵⁷². Mehrheitlich mit SB IIIa2 verbunden, aber auch noch für SB IIIb belegt sind Knickwandschalen **Abb. 63** und **Abb. 64**. – In und mit SB IIIa2 auslaufende Metallformen sind: Armreife a. a. O. Typ 53, omegaförmige Beinringe wie **Abb. 68, 3**, kurzovale Beinringe wie **Abb. 68, 2**, Pfahlbaumesser der süddeutschen Parallelform zum Typ Zürich (Liste 2 B), unverzierte Pfahlbaumesser ähnlich Typ Zürich (Liste 4 B) sowie weitgehend die Pfahlbaumesser der Gruppe Elgg (Liste 4 A), die sich bis ins beginnende SB IIIb vor der Phase Auvernier-Nord halten (zu den Pfahlbaumessern s. Teil A, bes. Kap. A.3.3). Großköpfige Ha B-Vasenkopfnadeln dagegen sind zwar schwerpunktmäßig mit SB IIIa2 verbunden, halten sich aber auslaufend bis in die Phase Auvernier-Nord bzw. in SB IIIb1. Dies belegen Exemplare aus der Seeufersiedlung Auvernier-Nord⁵⁷³, im Grab Zuchering-Ost 248 mit typischen SB IIIb-Flaschenformen⁵⁷⁴ und schließlich im niederösterreichischen Grab Baumgarten 4 mit einem Pfahlbaumesser des voll entwickelten SB IIIb-zeitlichen Typus Baumgarten⁵⁷⁵.

⁵⁶⁷ Pfauth 1998, Taf. 139, 1-12. – Die SB IIIa2-Einstufung von Kelheim Grab 155 wird durch das Depot Gauting-Reismühle (Müller-Karpe 1959, Taf. 166, C) unterstrichen, in dem Armreife Typ 53 und ein Armreif mit dem erst ab SB IIIa2 gesicherten Fransenbündeldekor vergesellschaftet sind.

⁵⁶⁸ Kalicz-Schreiber 1991, 189 Abb. 22, 1-5. 8-10, bes. Abb. 22, 9. 8.

⁵⁶⁹ Bei Řihovský 1979 sind zwei Exemplare dieser Variante erfasst: Taf. 57, 1519 (Domamyslice Grab 177) und Taf. 58, 1555 (Opava-Kateřinky Grab 30). Letzteres ordnet sich durch eine ältere Variante der Griffdornmesser Typ Hadersdorf in SB IIIa1 (s. **Abb. 72 B-C Nr. 14**), das erste stuft Řihovský in Domamyslice II bzw. Klentnice II ein, was in etwa SB IIIa1 entspricht.

⁵⁷⁰ Schopper 1995, Taf. 154, B, bes. B8.

⁵⁷¹ Im Grab Kelheim 279 (Pfauth 1998, Taf. 189, 11-12; Taf. 190, 1-4, bes. Taf. 190, 1) auch noch für das engere Übergangsfeld SB IIIa2/IIIb bzw. das unmittelbar beginnende SB IIIb belegt.

⁵⁷² Übergangsformen zu den Knickwandschalen wie **Abb. 65**, **Abb. 66** und **Abb. 64, 6-9**. – Von diesen Schalen steht allein die Schale **Abb. 62, 2** aus Grab 153 von Künzing-Ost

(Schopper 1995, Taf. 112-113, A) bereits in SB IIIb-Kontext, gehört aber wohl in den unmittelbaren Beginn dieser Stufe.

⁵⁷³ Rychner 1987, Taf. 1, 1.

⁵⁷⁴ Schütz 2006, Taf. 124. – SB IIIb-Flaschenformen: Trichterhalsflasche mit tropfenförmigem Bauch (a. a. O. Taf. 124, 5) und Kugelbauchflasche (a. a. O. Taf. 124, 9): vgl. **Abb. 71, 3. 6-7**. – Großköpfige Vasenkopfnadel: Der Kopf der Nadel a. a. O. Taf. 124, 7 ist verschmolzen. In SB IIIb-Kontext kann es sich bei der großköpfigen und offensichtlich sehr langen Nadel mit tordiertem Schaftoberteil aber nur um eine großköpfige Ha B-Vasenkopfnadel handeln: vgl. Kelheim Grab 238 (**Abb. 70, 3**) oder Linz-St. Peter Grab 253 (**Abb. 72 A, 24a**).

⁵⁷⁵ Pittioni 1942, 21 f. mit Taf. 7, 1. 5-6 und Taf. 8, 2-6. – In der Beschreibung des Grabinventars verweist Pittioni beim Messer versehentlich auf Taf. 7, 2, meint aber eindeutig das Messer 7, 1. Bei Řihovský 1972 ist das stillschweigend korrigiert. Bezüglich der großköpfigen Vasenkopfnadel a. a. O. Taf. 7, 6 s. die Korrektur des Grabinventars durch Pare 1999, 388 Liste Niederösterreich Nr. 1 aufgrund der Unterlagen im Niederösterreichischen Landesmuseum.

Aufgrund der voranstehend bezeichneten Typen, die in SB IIIa2 neu aufkommen oder auslaufen, sind folgende Gräber auf die Stufe SB IIIa2 eingrenzbar: Kelheim Gräber 17, 31(?), 71, 75, 96, 113, 129, 130, 133(?), 155, 163, 164, 171, 173, 184(?), 204, 228, 238, 239(?), 242, 247, 288 und als Grenzfall vom Übergang SB IIIa2/IIIb: Grab 279⁵⁷⁶. – Manching-Neumanching Grab 1. – Zuchering-Ost Gräber 53, 54(?), 74, 102(?), 239, 248, 345, 419(?), 517⁵⁷⁷. – Barbing Grab 130⁵⁷⁸. – Pfatter-Geisling/Leiterkofen Gräber 10, 15⁵⁷⁹. – Tegernheim Grab 1⁵⁸⁰. – Straubing-Kagers Gräber 23, 24, 41, 52⁵⁸¹. – Künzing Gräber 21, 69, 77, 80, 88, 123(?), 141, 144, 145, 150(?), 152, 154, 159, 161, 163, 174, 182, 191, 197, 204, 208, 210, 213(?), 217, 220, 232, 237, 247, XXXV, dazu das eher SB IIIa2- als SB IIIa1-zeitliche Grab 206⁵⁸².

Die in SB IIIa2 neu erscheinenden Typen laufen mehrheitlich in die Stufe SB IIIb weiter. Auf SB IIIa2 eingrenzbar sind nur die Pfahlbaumesser der älteren Typengruppe, omegaförmige Beinreife (**Abb. 68, 3**), kurzovale Beinreife (**Abb. 68, 2**) und weitgehend auch die Knickwandschalen wie **Abb. 62**, die SB IIIb gerade noch randlich erreichen können. Zusammen mit den aus SB IIIa1 und vorangehenden Stufen tradierten Typen, die mit der Stufe SB IIIa2 außer Kurs kommen, und zahlreichen in SB IIIb neu hinzutretenden Typen (s. u.) ist die Abgrenzung einer Stufe SB IIIa2 von einer breit belegten Stufe SB IIIb klar genug. Und da die Stufengrenze von der älteren Seite her durch das Auslaufen der älteren Typengruppe der Pfahlbaumesser und von der jüngeren Seite her durch die neu auftretenden Pfahlbaumesser Typ Auvernier/Mörigen (**Abb. 11-12**; s. Kap. A.2 und A.3) markiert ist, fällt die niederbayerisch-südoberpfälzische SB IIIa2/IIIb-Stufengrenze mit der des Westlichen Urnenfelderkreises zeitlich zusammen. Zeitliche Kongruenz mit den westlichen Urnenfeldergruppen besteht auch in der SB IIIa1/IIIa2-Stufengrenze, die in der Niederbayerisch-südoberpfälzischen Gruppe wie im Westen durch das Auslaufen der Pfahlbau- und Eikopfnadeln und das Neuauftreten der älteren Pfahlbaumesser fixiert ist.

Was das in SB IIIb neu auftretende Formengut der Niederbayerisch-südoberpfälzischen Gruppe betrifft, so erlaubt die jetzt außerordentlich breite Materialbasis die Definition einer Reihe neuer Keramiktypen, von denen nur einige genannt seien. Von den in der vorliegenden Arbeit neu oder genauer definierten Formen sind dies Trichterhalsflaschen wie **Abb. 71** (ohne weitere plastische Untergliederung des Bauches, bei unterschiedlicher Form des Bauches)⁵⁸³ und die voll entwickelten Knickwandschalen mit tiefliegendem Umbruch (Höhenverhältnis Unter-/Oberteil 1:>1,5) in zwei Ausprägungen: zum einen Schalen mit gleichmäßig konkav durchgeschwungenem Oberteil wie **Abb. 66**, zum anderen Schalen mit tendenziell geradlinig konturiertem Oberteil und deutlich abgewinkelter Randlippe wie **Abb. 65**⁵⁸⁴. Von den bereits bei Sperber 1987 formulierten niederbayerisch-südoberpfälzischen Typen sind als neue SB IIIb-Formen jedenfalls benennbar: Schalen mit gewölbter Wandung und einfach gekehltem Fuß (Typ 81), schlanke und breite »Weithalsurnen« mit geradlinig oder konkav einziehendem Fuß (Typ 80 bzw. Typ 82) und gemalter Keramikdekor.

⁵⁷⁶ Pfauth 1998, Taf. 71, 4-7; Taf. 72, 1-3; Taf. 83, 7; Taf. 84, 1-3; Taf. 102, 9-10; Taf. 103; Taf. 104, 9-16; Taf. 112, 2-9; Taf. 121, 1-7; Taf. 129, 16-20; Taf. 130, 1; Taf. 129, 9-15; Taf. 130, 2-9; Taf. 139, 1-12; Taf. 143, 1-4; Taf. 143, 5-7; Taf. 144, 1; Taf. 145, 7-9; Taf. 146, 1-5; Taf. 147, 5-7; Taf. 148, 1-5; Taf. 152, 4-8; Taf. 153; Taf. 154, 1; Taf. 164, 2-6; Taf. 174, 6-14; Taf. 180, 1-5; Taf. 180, 7-10; Taf. 182, 1-10; Taf. 184, 3-5; Taf. 193, 1-15; Taf. 194, 1. – Grab 279 (Taf. 189, 11-12; Taf. 190, 1-4): ausgehendes SB IIIa2 oder beginnendes SB IIIb, wie eine Trichterhalsflasche mit doppelkonischem Bauch (s. **Abb. 71, 10-11**) und die Knickwandschale **Abb. 63, 3** zeigen.

⁵⁷⁷ Schütz 2006, Taf. 26; Taf. 27, 1-6; Taf. 42; Taf. 43, 1-6; Taf. 50, 1-5; Taf. 120-121; Taf. 124; Taf. 181, 4-14; Taf. 216, 5-13; Taf. 263. – Manching-Neumanching Grab 1: Rochna 1962, 66 **Abb. 3, 1-7**; 69 **Abb. 5, 1-2**.

⁵⁷⁸ Hennig 1993, Taf. 47, 8-9.

⁵⁷⁹ Hennig 1993, Taf. 64, 1-13; Taf. 67, 1-7.

⁵⁸⁰ Hennig 1993, Taf. 75, 6-9.

⁵⁸¹ Schopper 1993, Taf. 14; Taf. 15, A; Taf. 21-22, A; Taf. 28.

⁵⁸² Schopper 1995, Taf. 20; Taf. 47; Taf. 53, A; Taf. 54, B; Taf. 59; Taf. 88, B-89; Taf. 102-103; Taf. 106; Taf. 107; Taf. 109; Taf. 111, A; Taf. 114, B-115; Taf. 118, B; Taf. 117, B-118, A; Taf. 120; Taf. 124, C; Taf. 129; Taf. 136-137, A; Taf. 140, B-141, A; Taf. 146, A; Taf. 144, B; Taf. 149; Taf. 151; Taf. 153-154, A; Taf. 155-157, A; Taf. 165; Taf. 167, C; Taf. 173, B; Taf. 182, F; Taf. 145, A.

⁵⁸³ In der neu formulierten Typengruppe **Abb. 71** sind die niederbayerisch-südoberpfälzischen Typen 77 und 83 inbegriffen, zum Teil in präzisierter Form (vgl. **Abb. 59**). Dabei reichen die Flaschen mit doppelkonischem Bauch **Abb. 71, 10-11** mit einem Exemplar aus Kelheim Grab 279 (Pfauth 1998, Taf. 190, 4) bis in die Übergangsphase SB IIIa2/SB IIIb zurück: s. Anm. 576.

⁵⁸⁴ Die Knickwandschalen wie **Abb. 65, Abb. 66** und **Abb. 63** entsprechen dem niederbayerischen Typ 88 bei Sperber 1987.

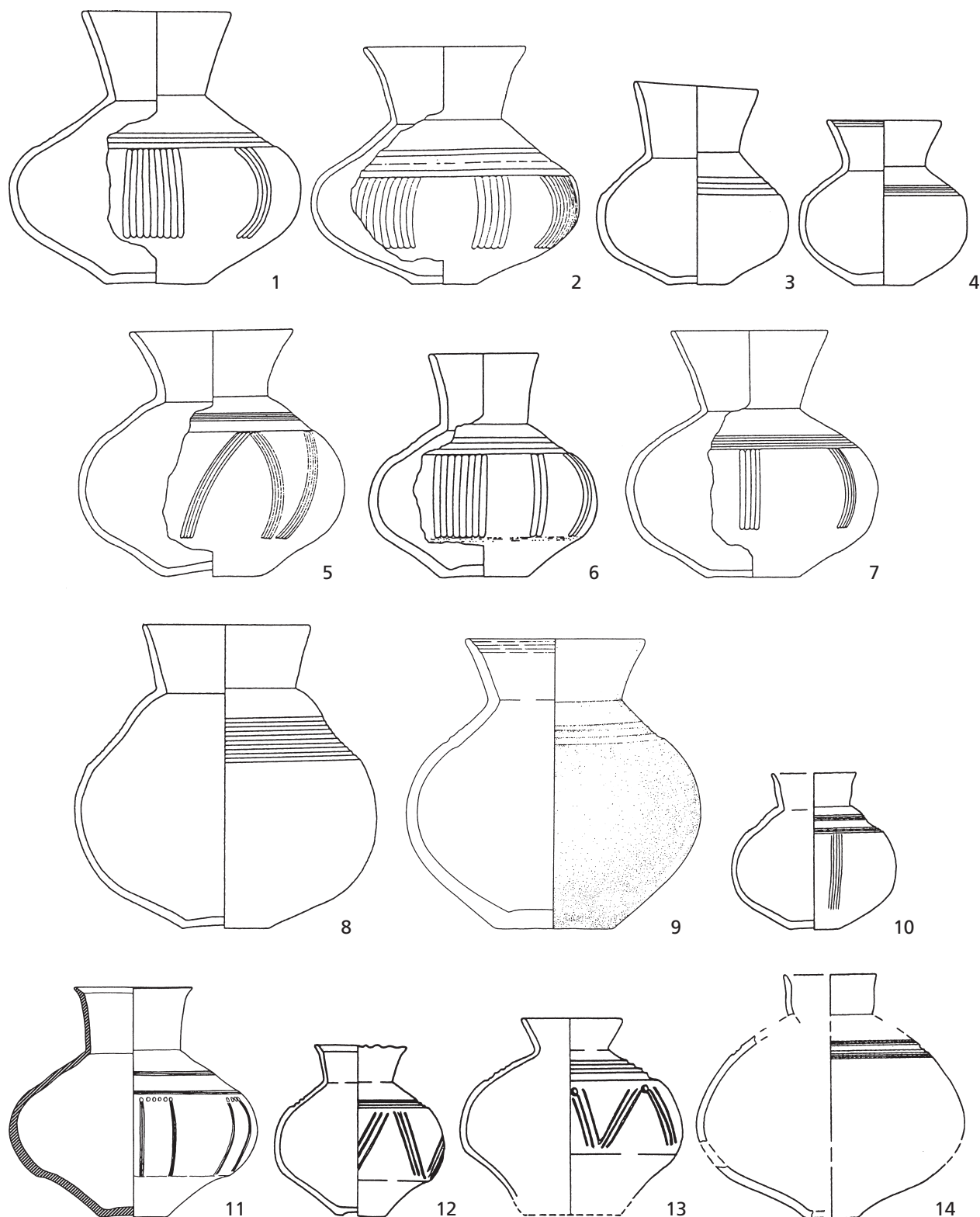


Abb. 59 Beispiele zur Feintypologie niederbayerisch-südoberpfälzischer Keramikformen – **1-10** Trichterhalsflaschen mit voluminösem, nur noch schwach gegliedertem Bauch (dem Typ 99 bei Sperber 1987, 231 Taf. 88 noch nahestehend). – **11-14** Trichterhalsflaschen mit gleichmäßig durchgewölbter Schulter und einziehendem Bauchunterteil (= Typ 63 bei Sperber 1987, 226 Taf. 82); SB IIIa2 bis SB IIIb. – (1 Künzing Grab 118; 2 Künzing Grab 114; 3 Künzing Grab 119; 4 Künzing Grab 244; 5 Künzing Grab 21; 6 Künzing Grab 109; 7 Künzing Grab 22; 8 Künzing Grab 103; 9 Thronhofen Grab A; 10 Zuchering-Ost Grab 345; 11 Pfatter-Geisling/Leiterkofen Grab 15; 12 Kelheim Grab 137; 13 Kelheim Grab 129; 14 Zuchering-Ost Grab 345. – 1-8 nach Schopper 1995, Taf. 83, 5; Taf. 78, 2; Taf. 85, 3; Taf. 171, B4; Taf. 20, 2; Taf. 75, 2; Taf. 68, 4; 9. 12-13 nach Pfauth 1998, Taf. 219, 3; Taf. 131, 4; Taf. 129, 17; 10. 14 nach Schütz 2006, Taf. 181, 10; Taf. 181, 14; 11 nach Hennig 1993, Taf. 67, 4). – M. 1:4.

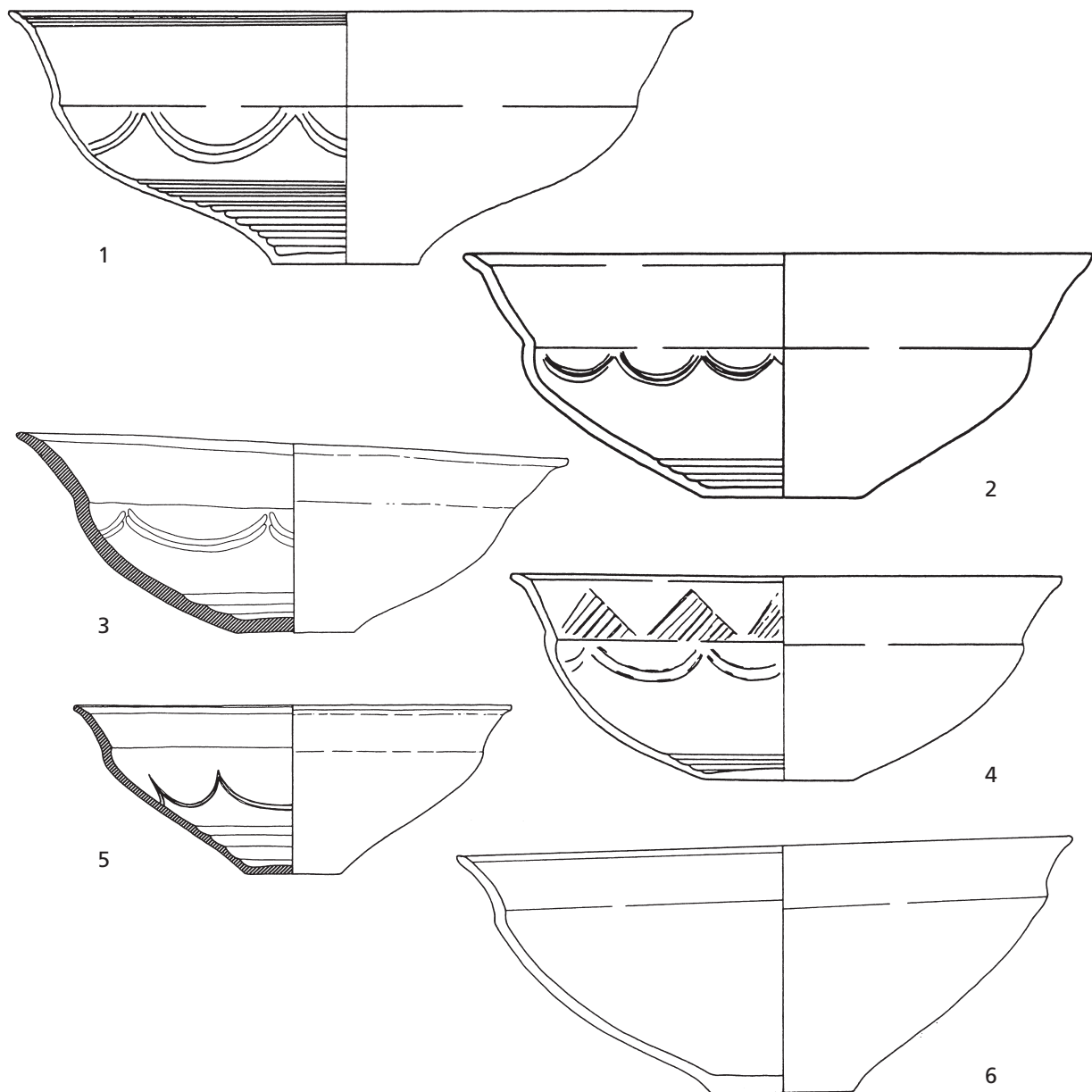


Abb. 60 Beispiele zur Feintypologie niederbayerisch-südoberpfälzischer Keramikformen – Knickwandschalen mit konvex ansetzendem oder insgesamt konvexem Unterteil (bei Sperber 1987, 224 und 227 Taf. 78 und 82 in der Typengruppe 42/65 inbegriffen). Zeitstellung: spätes SB IIc bis SB IIIa2. – (1 Kelheim Grab 11; 2 Kelheim Grab 171; 3 Barbing Grab 19; 4 Kelheim Grab 18; 5 Pfatter-Geisling/Leiterkofen Grab 15; 6 Kelheim Grab 113. – 1-2. 4. 6 nach Pfauth 1998, Taf. 66, 6; Taf. 146, 1; Taf. 72, 10; Taf. 121, 2; 3. 5 nach Hennig 1993, Taf. 39, 6; Taf. 67, 2). – M. 1:4. – Weitere Exemplare: Kelheim Gräber 13, 35, 75, 138 (Pfauth 1998, Taf. 67, 6; Taf. 88, 1; Taf. 104, 9; Taf. 132, 1); Barbing Gräber 19, 34, 37/38, 85, 128 (Hennig 1993, Taf. 39, 2; Taf. 27, 3; Taf. 28, 9; Taf. 32, 6; Taf. 47, 1); Pfatter-Geisling/Leiterkofen Grab 4 (Hennig 1993, Taf. 63, 12).

Abb. 61 Beispiele zur Feintypologie niederbayerisch-südoberpfälzischer Keramikformen – Knickwandschalen mit schräg ausgestelltem Oberteil der Typengruppe 42/65 bei Sperber 1987, 224 und 227 Taf. 78 und 82. Ihr Unterteil ist wesentlich höher als das Oberteil. Sie bilden die Ausgangsformen der Entwicklung zu den SB IIIb-Knickwandschalen; spätes SB IIc bis SB IIIa2. – **1-3** Knickwandschalen mit relativ steilem Oberteil und scharf abgewinkelter breiter Randlippe. – **4-6** ähnliche Knickwandschalen mit schwach profilierter Randlippe. – **7-10** Knickwandschalen mit extrem flachwinkelig ausgestelltem, oft nahezu parallel zum Unterteil versetztem Oberteil und schwach profilierter Randlippe. – (1 Künzing Grab 218; 2 Künzing Grab 206; 3 Zuchering-Ost Grab 513; 4 Kelheim Grab 4; 5 Kelheim Grab 41; 6 Pfatter-Geisling/Leiterkofen Grab 10; 7 Burglengenfeld Grab 4; 8 Thronhofen Grab 55; 9 Kelheim Grab 14; 10 Künzing Grab 220. – 1-2. 10 nach Schopper 1995, Taf. 154, B2; Taf. 143, C2; Taf. 157, A2; 3 nach Schütz 2006, Taf. 261, 2; 4-5. 8-9 nach Pfauth 1998, Taf. 61, 3; Taf. 91, 3; Taf. 217, 6; Taf. 69, 2; 6-7 nach Hennig 1993, Taf. 64, 1; Taf. 13, 5). – M. 1:4. – Weitere Exemplare zu Nr. 4-6: Kelheim Gräber 31, 47, 182 (Pfauth 1998, Taf. 84, 1; Taf. 95, 2; Taf. 242, 4), zu Nr. 7-10: Kelheim Gräber 41, 130, 204 (Pfauth 1998, Taf. 91, 2; Taf. 129, 10; Taf. 164, 3), Thronhofen Grab 42 (Pfauth 1998, Taf. 211, 8), Barbing Grab 42 (Hennig 1993, Taf. 42, 4).

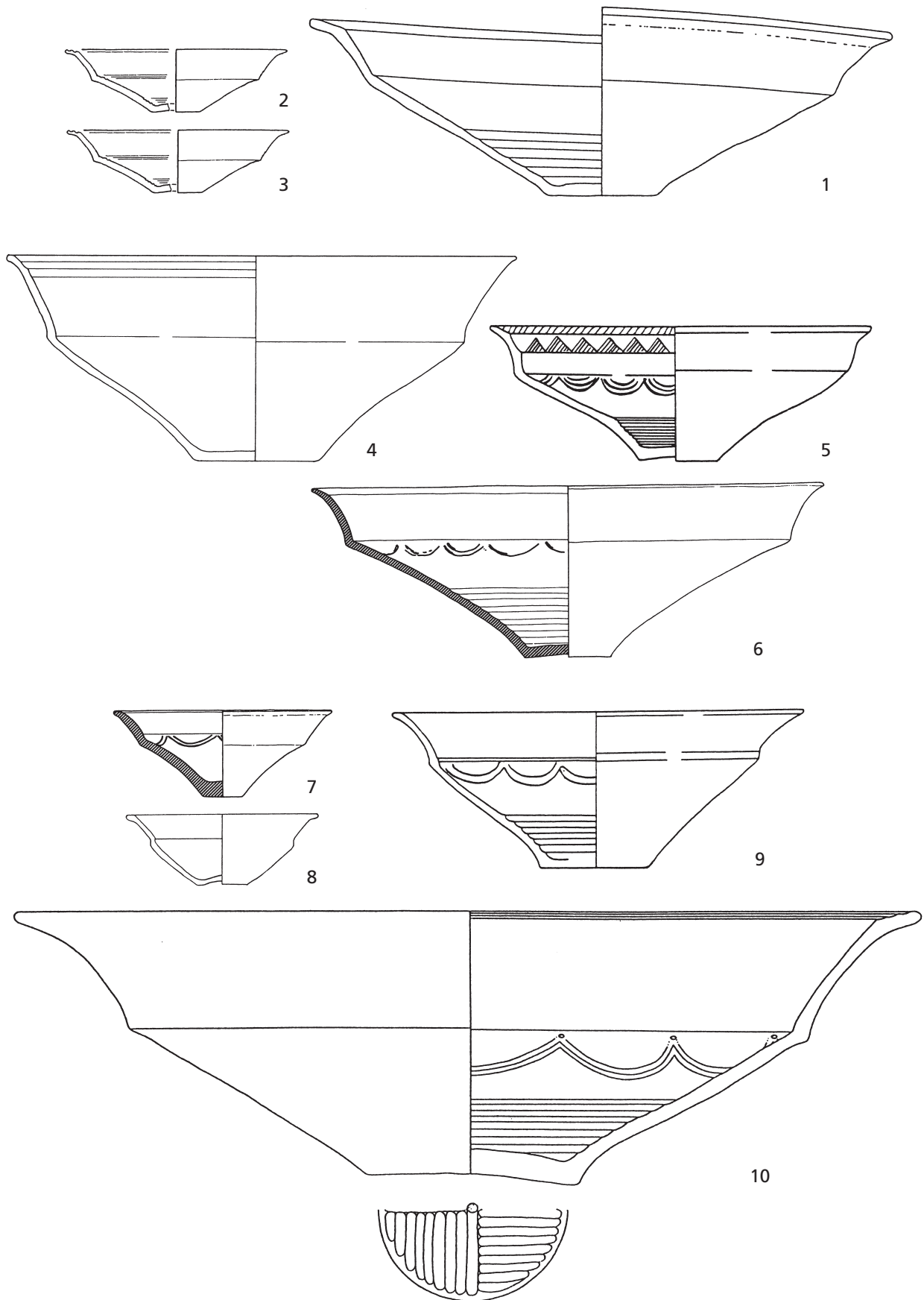


Abb. 61 (Legende s. S. 153)

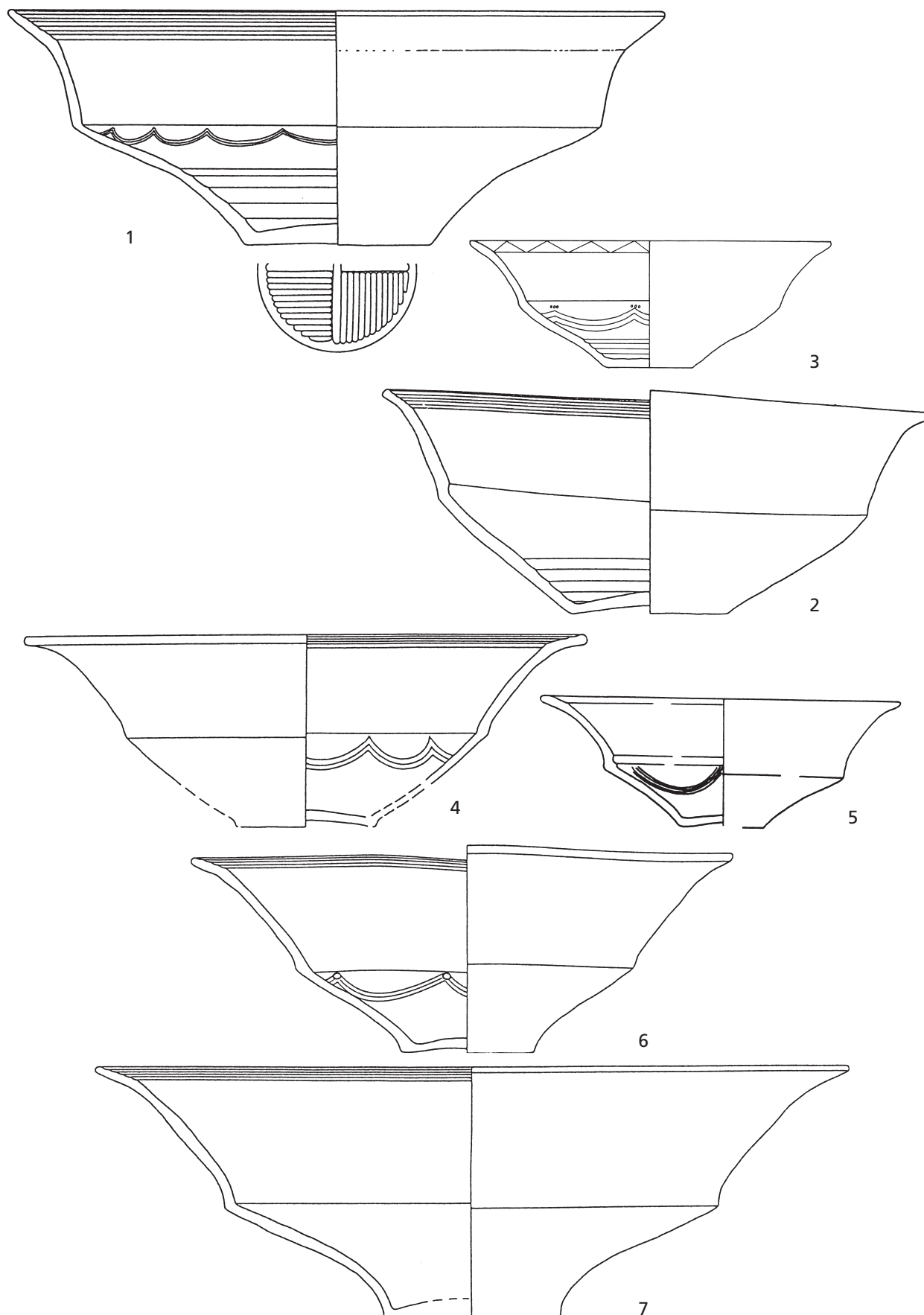


Abb. 62 Beispiele zur Feintypologie niederbayerisch-südoberpfälzischer Keramikformen – Übergangsformen zu den voll entwickelten SB IIIb-Knickwandschalen **Abb. 64-66**, definiert durch das Höhenverhältnis Unter-/Oberteil ca. 1: 1 bis 1: 1,5 (gemessen 1: 0,96 bis 1: 1,43). – **1** überleitend zu Schalen wie **Abb. 64**. – **2-3** überleitend zu Schalen wie **Abb. 65**. – **4-7** überleitend zu Schalen **Abb. 65-66**. – Zeitstellung: ab SB IIIa2 und weitgehend auf SB IIIa2 begrenzt, SB IIIb nur noch randlich. – (1 Künzing Grab 217; 2 Künzing Grab 153; 3 Thronhofen Grab 52; 4 Künzing Grab 161; 5 Kelheim Grab 247; 6 Künzing Grab 163; 7 Künzing Grab 197. – 1-2. 4. 6-7 nach Schopper 1995, Taf. 153, 2; Taf. 112, 2; Taf. 118, A1; Taf. 120, 2; Taf. 140, B1; 3. 5 nach Pfauth 1998, Taf. 216, 3; Taf. 184, 5). – M. 1:4. – Weitere Exemplare zu Nr. 4-7: Zuchering-Ost Grab 102 (Schütz 2006, Taf. 50, 1), Kelheim Grab 239 (Pfauth 1998, Taf. 180, 10).

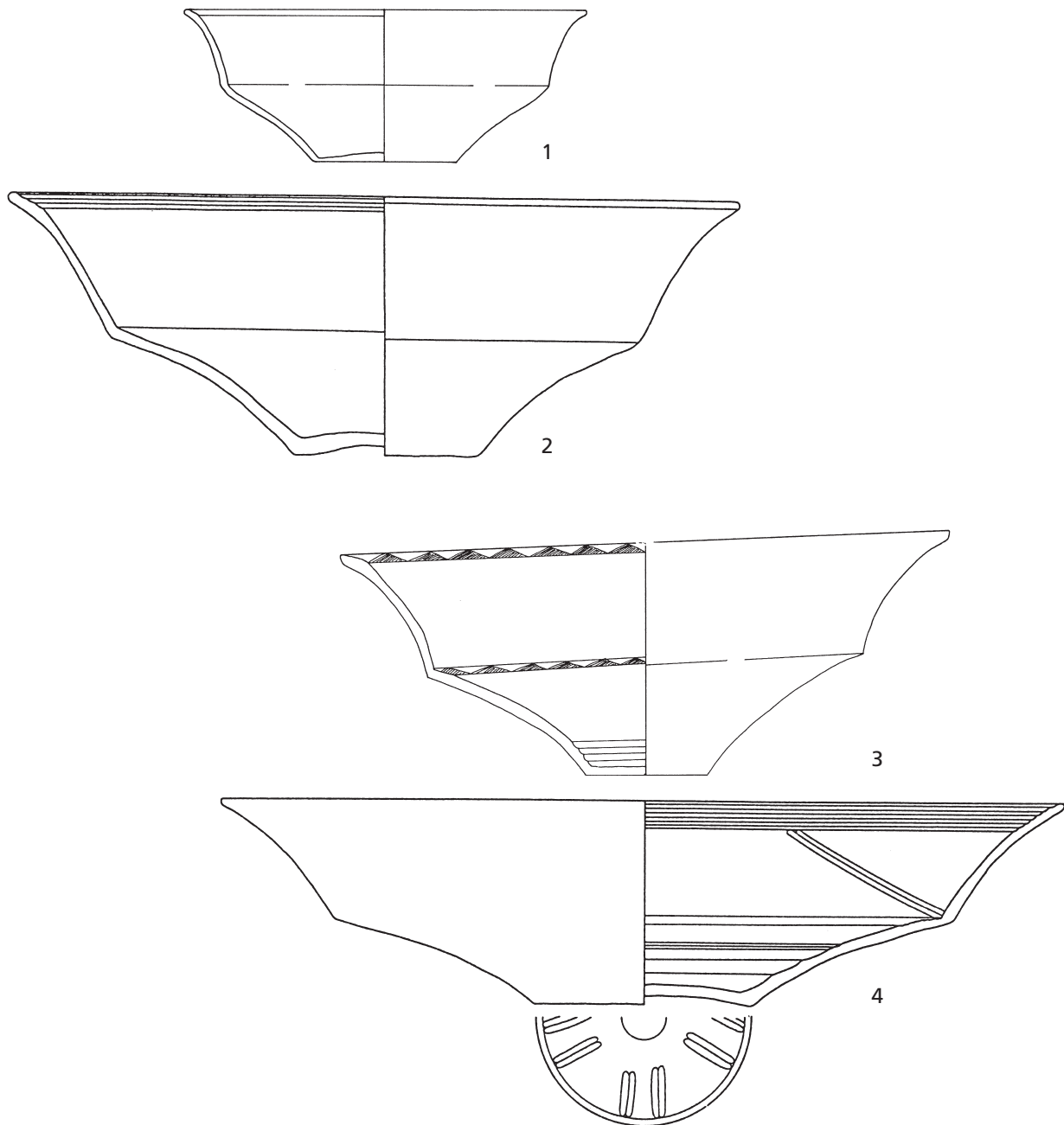


Abb. 63 Beispiele zur Feintypologie niederbayerisch-südoberpfälzischer Keramikformen – typologische Frühformen voll entwickelter Knickwandschalen wie **Abb. 65-66**, diesen weitgehend entsprechend, aber noch mit dem höherem Unterteil der Übergangsformen **Abb. 62**: Höhenverhältnis Unter-/Oberteil ca. 1:1 bis 1:1,5 (gemessen 1:0,98 bis 1:1,41). – **1-2** Frühformen zu den Knickwandschalen **Abb. 65**. – **3-4** Frühformen zu den Knickwandschalen **Abb. 66** (bei **3** allerdings nicht eindeutig; die Schale steht typologisch zwischen den Schalen **Abb. 62, 4-7** und den Schalen **Abb. 66**). – Zeitstellung der Frühformen zu den Knickwandschalen **Abb. 65**: SB IIIa2 bis SB IIIb, Zeitstellung der wenigen Frühformen zu den Knickwandschalen **Abb. 66**: SB IIIb; Nr. 3 aus Kelheim Grab 279 fällt ins Übergangsfeld SB IIIa2/IIIb. – (1 Kelheim Grab 204; 2 Künzing Grab 152; 3 Kelheim Grab 279; 4 Künzing Grab 119. – 1. 3 nach Pfauth 1998, Taf. 164, 2; Taf. 189, 12; 2. 4 nach Schopper 1995, Taf. 111, A2; Taf. 85, 2). – M. 1:4. – Weitere Exemplare: zu Nr. 1-2: Künzing Gräber 95, 105, 150, 203 (Schopper 1995, Taf. 64, 2; Taf. 70, B4; Taf. 109, 2; Taf. 145, A2), Zuchering-Ost Grab 54 (Schütz 2006, Taf. 27, 1), Thronhofen Grab 51 (Pfauth 1998, Taf. 214, 14), Barbing Grab 81 (Hennig 1993, Taf. 22, 5), Haunersdorf Grab 2 (Schmotz 1988, Taf. 2, 1); zu Nr. 3-4: Künzing Grab 31 (Schopper 1995, Taf. 24, 2), Straubing-Kagers Grab 39 (Schopper 1993, Taf. 32, 2).

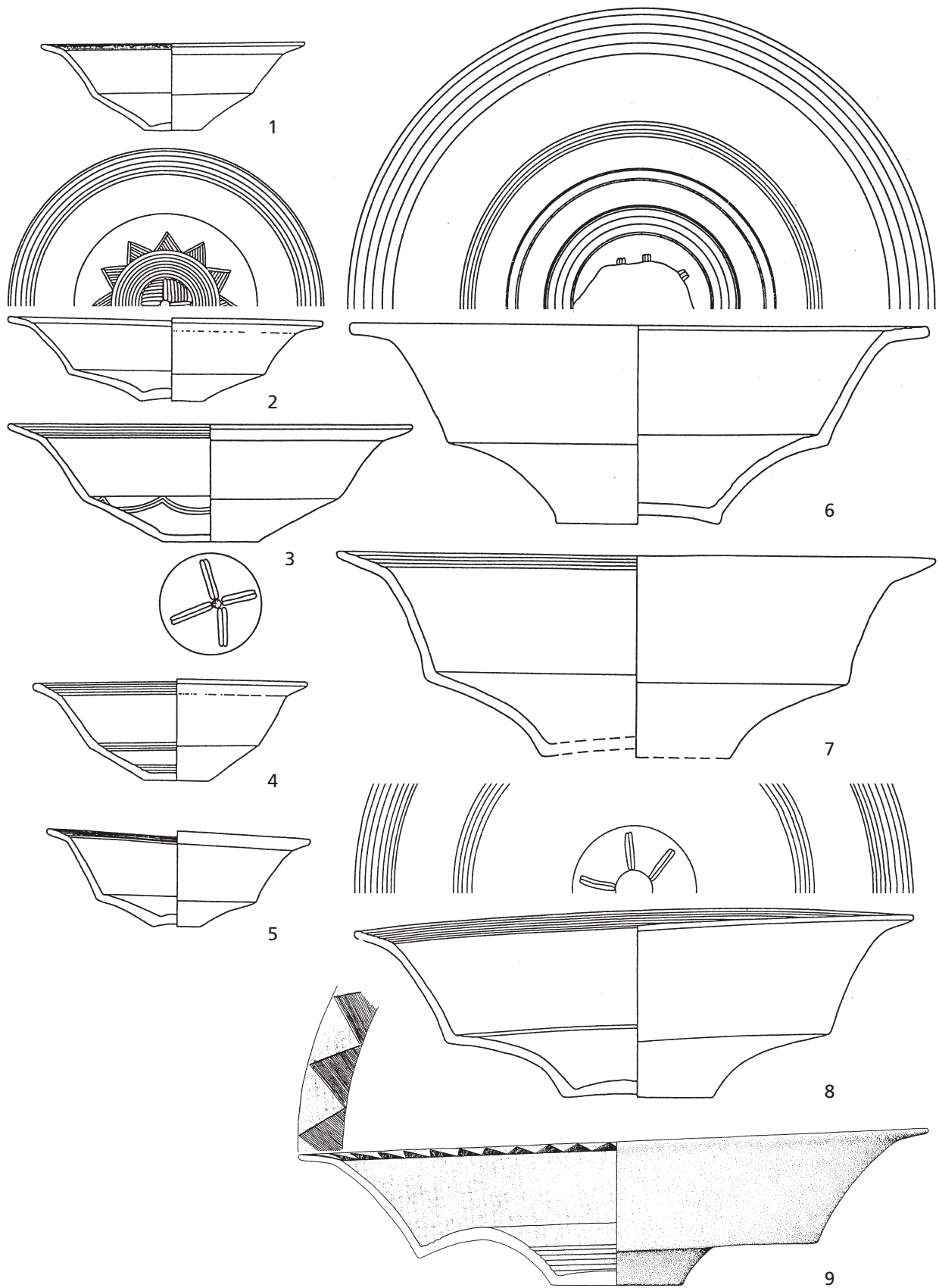


Abb. 64 Beispiele zur Feintypologie niederbayerisch-südoberpfälzischer Keramikformen – vollentwickelte Knickwandschalen mit tendenziell gerader Kontur des Oberteils und scharf abgewinkelter breiter Randlippe, Klein- und Großformen. Sie knüpfen typogenetisch an Knickwandschalen **Abb. 61, 1-3** und **Abb. 62, 1** als Ausgangs- bzw. als Übergangsformen an. Höhenverhältnis Unter-/Oberteil 1:>1,5. Zeitstellung: SB IIIa2 bis SB IIIb. – **1** Künzing Grab 243. – **2** Künzing Grab 154. – **3** Künzing Grab 181. – **4** Künzing Grab 173. – **5** Künzing Grab 209. – **6** Künzing Grab 69. – **7** Künzing Grab 123. – **8** Künzing Grab 154. – **9** Herrnsaal Grab A. – (1-8 nach Schopper 1995, Taf. 170, B3; Taf. 115, 5; Taf. 131, A2; Taf. 123, B2; Taf. 147, 3; Taf. 47, 2; Taf. 89, 2; Taf. 115; 9 nach Pfauth 1998, Taf. 51, 2). – M. 1:4. – Weitere Exemplare: Böhmhartsberg Grab 4 (Pfauth 1998, Taf. 201, 11), Künzing Gräber 6, 88, 117, 131, 144 (Schopper 1995, Taf. 4, 5; Taf. 59, 6; Taf. 81, 6; Taf. 95, A3; Taf. 106, 2).

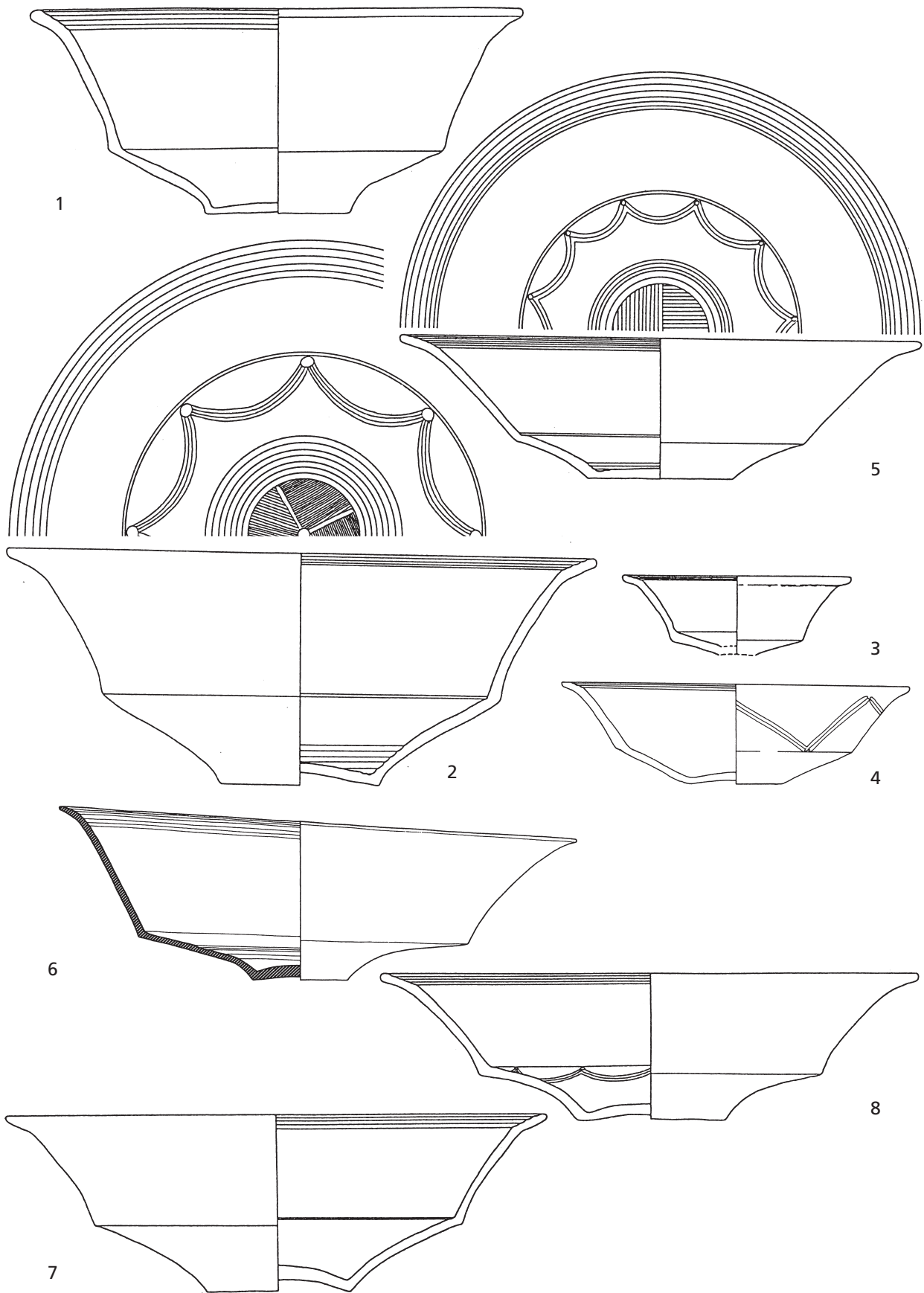


Abb. 65 Beispiele zur Feintypologie niederbayerisch-südoberpfälzischer Keramikformen – vollentwickelte SB IIIb-Knickwandschalen mit tief liegendem Wandknick (= Typ 88 bei Sperber 1987, 229, Taf. 86), Höhenverhältnis Unter-/Oberteil 1:>1,5 (bis ca. 1:4): Variante mit tendenziell gerade konturiertem Oberteil und leicht, aber deutlich abgewinkelter Randlippe. In der tendenziell geraden Kontur des Oberteils knüpft sie typogenetisch an die Ausgangsformen **Abb. 61, 4-10** und die Übergangsformen **Abb. 62, 2-7** an. – **1** Künzing Grab 231. – **2** Künzing Grab 74. – **3** Künzing Grab 131. – **4** Kelheim Grab 94. – **5** Künzing Grab 97. – **6** Barbing Grab 29. – **7** Künzing Grab 118. – **8** Künzing Grab 38. – (1-3. 5. 7-8 nach Schopper 1995, Taf. 164, B2; Taf. 50, 1; Taf. 95, A3; Taf. 67, 2; Taf. 83, 2; Taf. 27, A2; 4 nach Pfauth 1998, Taf. 111, 1; 6 nach Hennig 1993, Taf. 41, 3). – M. 1:4. – Weitere Exemplare: Künzing Gräber 45, 57, 94, 105, 138, 195 (Schopper 1995, Taf. 32, 3; Taf. 39, 3; Taf. 62, B2; Taf. 71, A2; Taf. 100, A2; Taf. 139, 2). – (?) Straubing-Kagers Grab 41 (Schopper 1993, Taf. 22, A4).

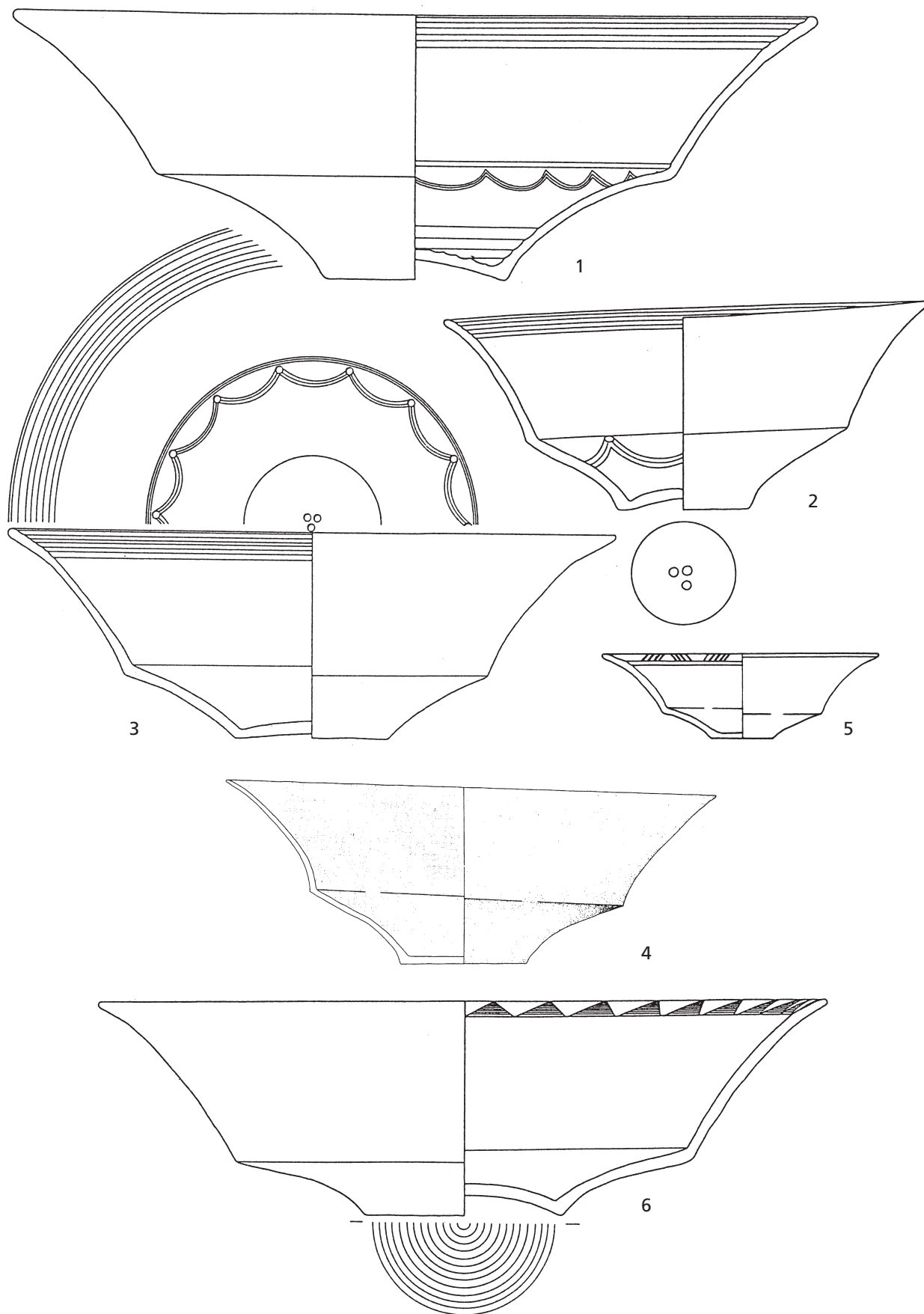


Abb. 66 (Legende s. S. 160)

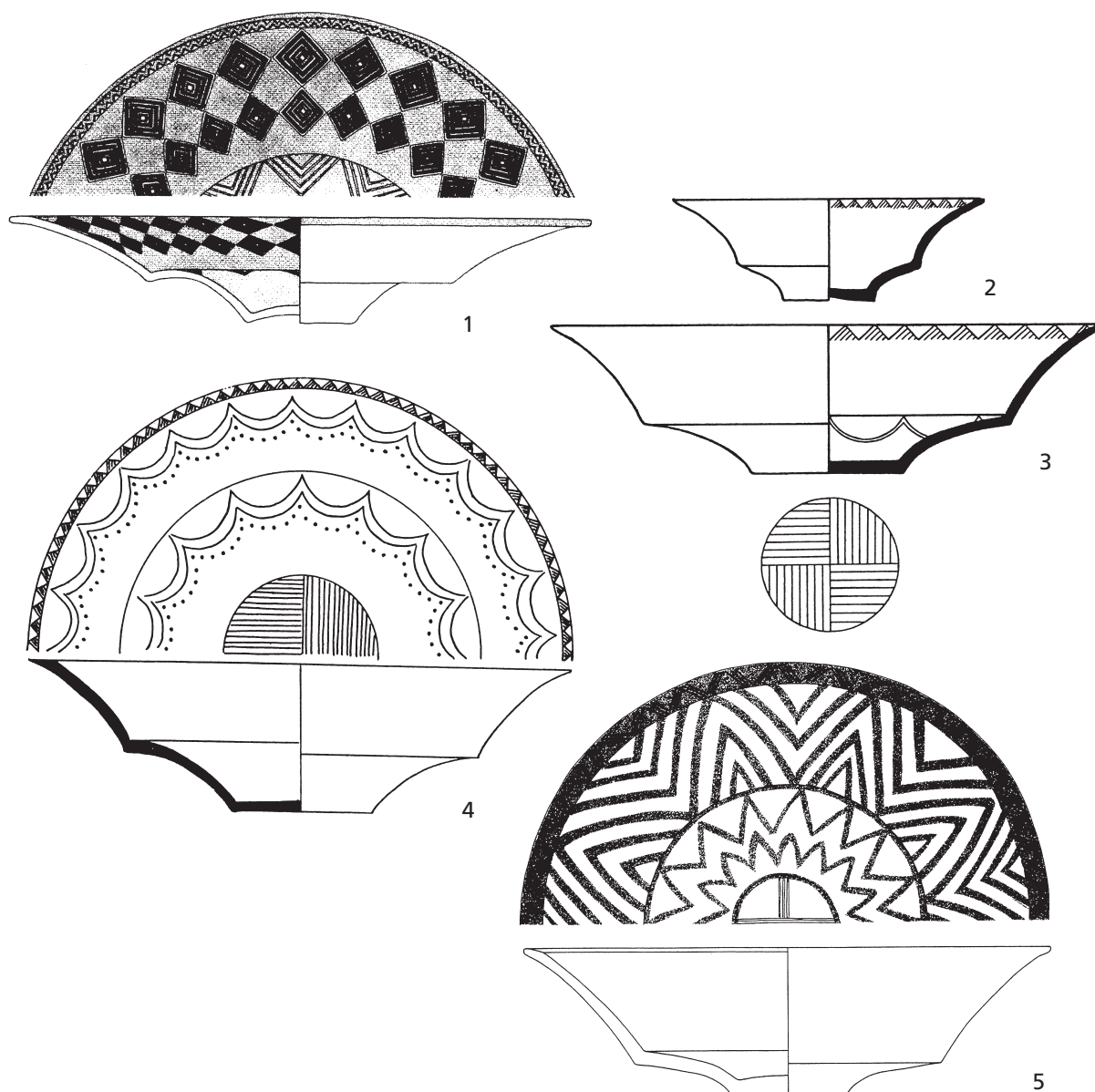


Abb. 67 Ha C1a-Stufenschalen in der Tradition der SB IIIb-Stufenschalen der Niederbayerisch-südoberpfälzischen Urnenfeldergruppe (**Abb. 66**), aus südbayerischen Gräbern mit Gündlingen-Schwertern der Typen Wehringen (**1**), Weichering (**2-4**) und Büchenbach (**5**). – **1** Wehringen-Hexenbergle Grabhügel 8. – **2-3** Klentnice Grab 78. – **4** Weichering, Grabhügel 2. – **5** Steinkirchen, Grabkammer von 1931. – (1 nach Hennig 2001, Taf. 108, 1; 2-3 nach Stegmann-Rajtár 1992, Taf. 17, 3; Taf. 19, 1; 4 nach Kossack 1959, Taf. 43, 3; 5 nach Pare 1999a, 246 Abb. 83, 1). – M. 1:4.



Abb. 66 Beispiele zur Feintypologie niederbayerisch-südoberpfälzischer Keramikformen – vollentwickelte SB IIIb-Knickwandschalen mit tief liegendem Wandknick (= Typ 88 bei Sperber 1987, 229 Taf. 86), Höhenverhältnis Unter-/Oberteil 1:>1,5 (bis ca. 1:3): Variante mit gleichmäßig konkav konturiertem Oberteil mit glattem Rand oder nur innen minimal abgeknickter Randlippe. In diesen Merkmalen orientieren sie sich an den Ha C1a-Knickwandschalen (**Abb. 67**) und sind damit jedenfalls typologisch jünger als die SB IIIb-Knickwandschalen **Abb. 65** mit tendenziell geradlinig konturiertem Oberteil, die typogenetisch noch näher bei der Ausgangsform **Abb. 61, 4-10** und den Übergangsformen **Abb. 62, 2-7** stehen. – **1** Künzing Grab 16. – **2** Künzing Grab 162. – **3** Künzing Grab 104. – **4** Herrnsaal Grab 27. – **5** Kelheim Grab 144. – **6** Künzing Grab 20. – (1-3. 6 nach Schopper 1995, Taf. 11, 2; Taf. 119, A2; Taf. 70, A1; Taf. 17, 2; 4-5 nach Pfauth 1998, Taf. 45, 2; Taf. 134, 5). – M. 1:4. – Weitere Exemplare: Künzing Gräber 6, 11, 22, 39, 113, 133, 134, 143, 147, 223, 243 (Schopper 1995, Taf. 4, 2; Taf. 8, B2; Taf. 18, B1; Taf. 28, 2; Taf. 76, 1; Taf. 96, A2; Taf. 96, B2; Taf. 104, 2; Taf. 105, B2; Taf. 160, A2; Taf. 170, B2), Kelheim Grab 197 (Pfauth 1998, Taf. 161, 10), Herrnsaal Grab 29 (Pfauth 1998, Taf. 46, 5), Wallersdorf Grab 45 (Schmotz 1988, Taf. 60, 1).

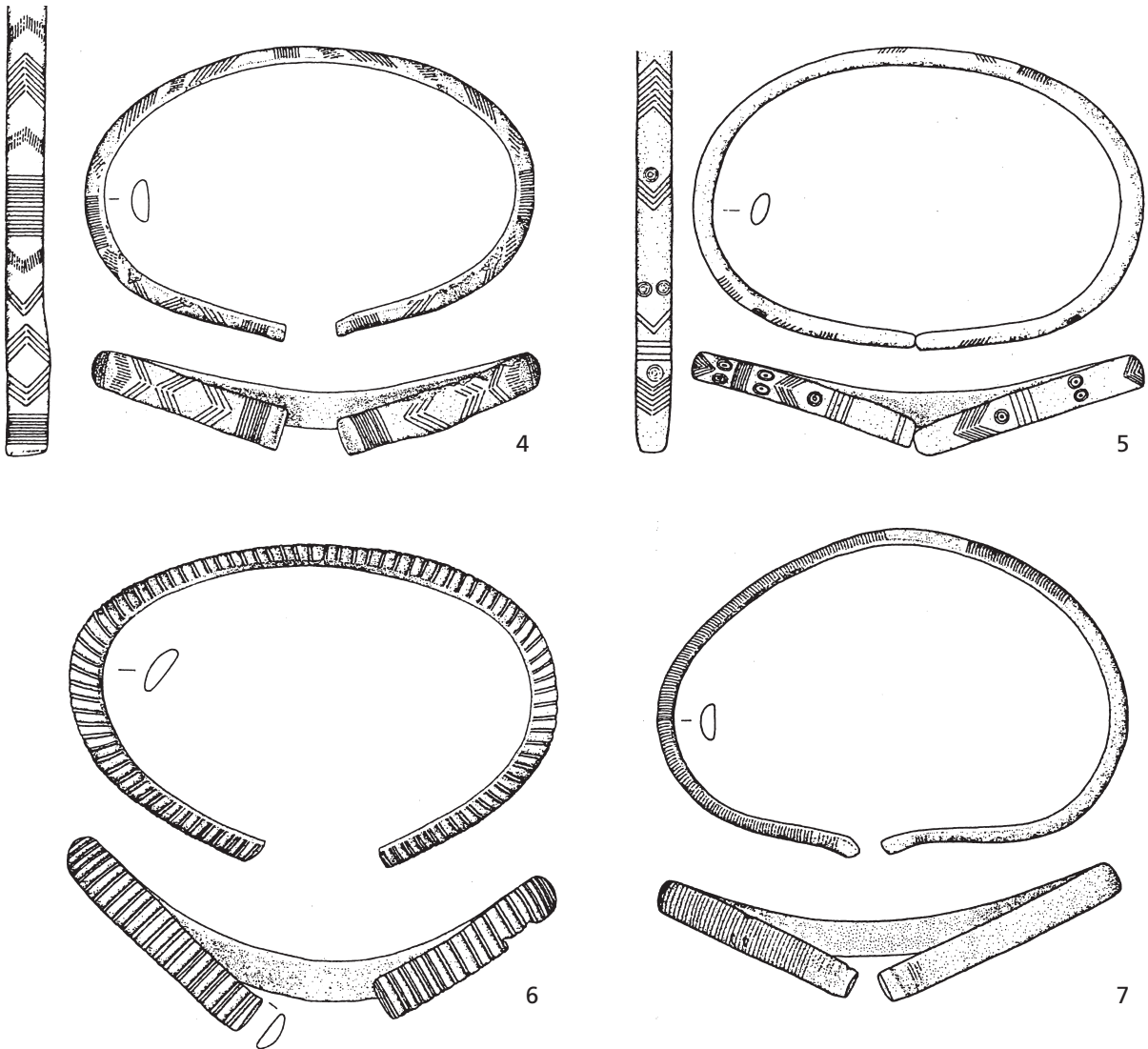
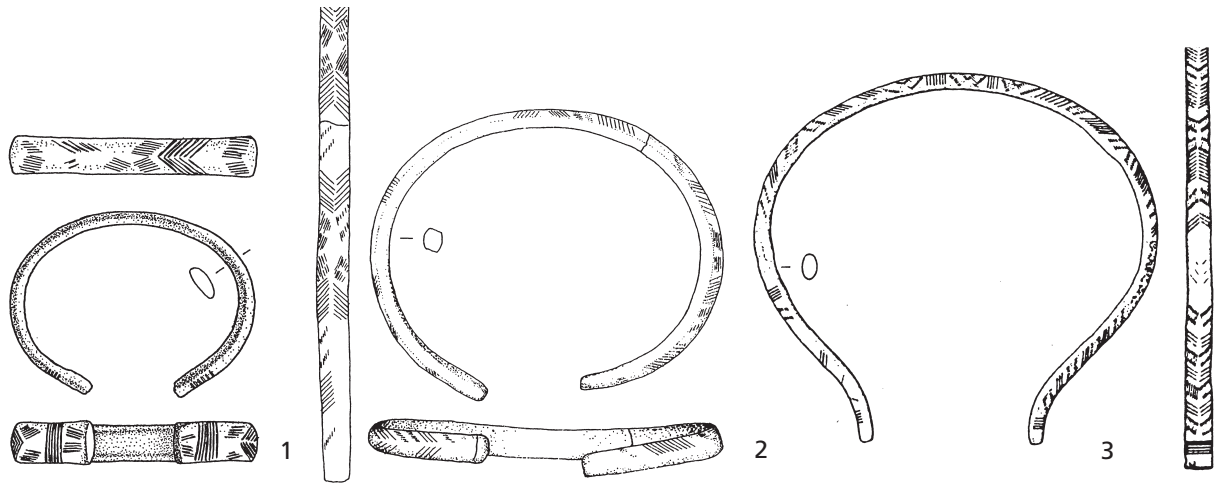


Abb. 68 Jünger-Ha B-zeitlicher Trachtschmuck der Niederbayerisch-südoberpfälzischen Urnenfeldergruppe: **1-4** Ringschmuck mit Fransenbündeldekormotiv, **1** Armreife, **2** einfache ovale Beinreife, **3** omegaförmige Beinreife, **4** breitovale Schaukelreife: alle in SB IIIa2 einsetzend, **2-3** weitgehend auf SB IIIa2 beschränkt, **1** ebenfalls eher auf SB IIIa2 begrenzt, **4** in SB IIIb weiterlaufend. – **5-7** auf SB IIIb begrenzte Varianten großer breitovaler Schaukelreife, **5** mit Sparrenmuster und Kreisauwendekor, **6-7** mit gleichmäßiger Rillung. – (1 Straubing-Kagers Grab 41; 2 Zuchering-Ost Grab 239; 3 Künzing Grab 154; 4 Künzing Grab 139; 5 Künzing Grab 40; 6 Künzing Grab 59; 7 Künzing Grab II. – 1 nach Schopper 1993, Taf. 21, 5; 2 nach Schütz 2006, Taf. 120, 5; 3-7 nach Schopper 1995, Taf. 114, B3; Taf. 99, 4; Taf. 29, 8; Taf. 41, A10; Taf. 177, A6). – M. 1:2.

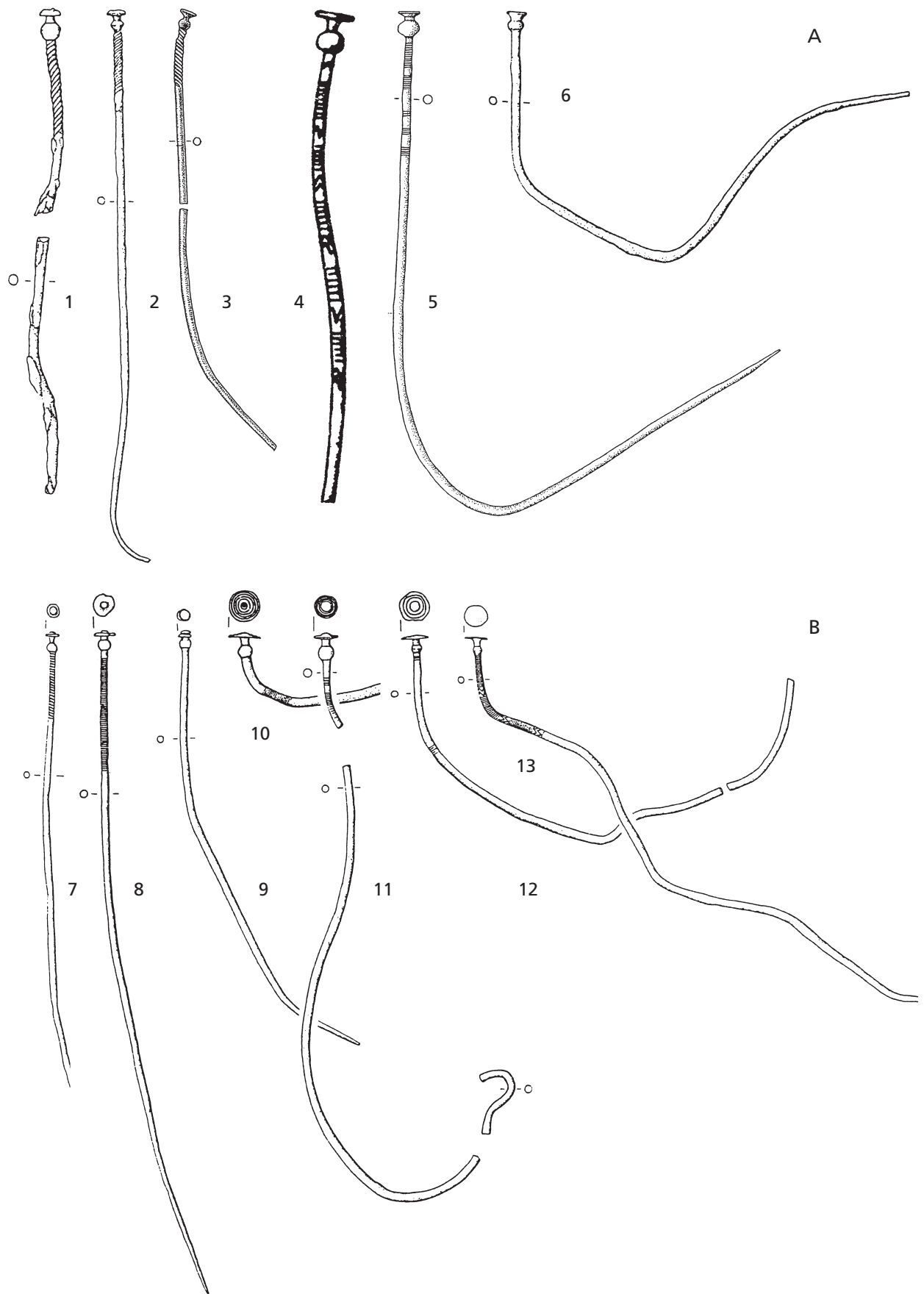


Abb. 69 (Legende s. S. 163)

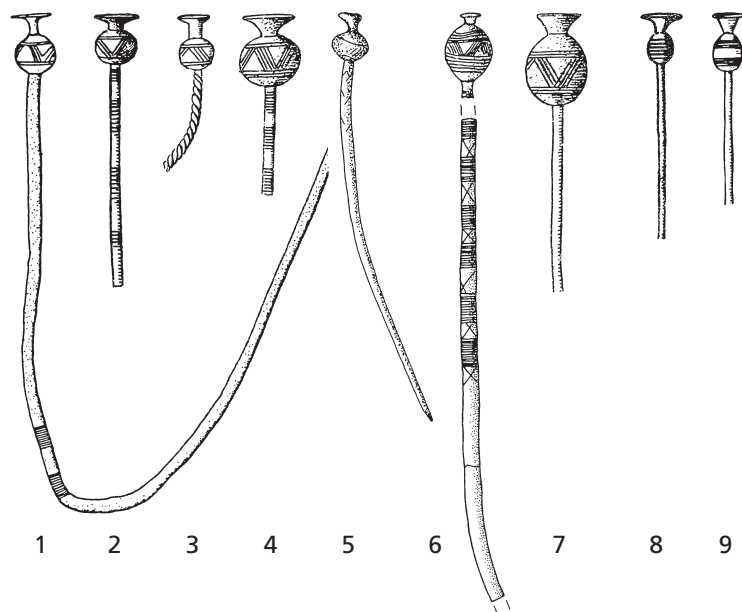


Abb. 70 Jünger-Ha B-zeitlicher Trachtschmuck der Niederbayerisch-südoberpfälzischen Urnenfeldergruppe: großköpfige Ha B-Vasenkopfnadeln. – **1-3** Variante mit kugeligem Bauch, zylindrischem Hals und breiter Kopfplatte, **4-5** Variante mit kugeligem Bauch und umgekehrt konischem bzw. trompetenförmigem Aufsatz, **6-9** Variante mit eiförmigem Bauch und umgekehrt konischem bzw. trompetenförmigem Aufsatz. – Der Typus insgesamt ist schwerpunktmäßig SB IIIa2 verbunden und hält sich auslaufend bis in SB IIIb1; die Variante 6-9 erscheint wohl schon ausgangs SB IIIa1 bzw. in der Übergangsphase SB IIIa1/IIIa2. – **1** Künzing Grab 145. – **2** Kelheim Grab 133. – **3** Kelheim Grab 238. – **4** Kelheim Grab 228. – **5** Zuchering-Ost Grab 53. – **6** Zuchering-Ost Grab 74. – **7** Kelheim Grab 71. – **8** Kelheim Grab 96. – **9** Kelheim Grab 130. – (1 nach Schopper 1995, Taf. 107, 7; 2-4. 7-9 nach Müller-Karpe 1952, Taf. 17, D2; Taf. 27, G4; Taf. 26, F9; Taf. 10, G9; Taf. 12, G1; Taf. 17, B1; 5-6 nach Schütz 2006, Taf. 26, 4; Taf. 42, 2). – M. 1:2.



Abb. 69 Jünger-Ha B-zeitlicher Trachtschmuck der Niederbayerisch-südoberpfälzischen Urnenfeldergruppe: kleinköpfige Ha B-Vasenkopfnadeln. – **A** in SB IIIa2 einsetzende Varianten, **1-3** mit planer Kopfplatte und tordiertem Schaftoberteil, **4-5** mit planer Kopfplatte und Schaftverzierung aus horizontalen Linien-, Zickzack- und X-Bändern, **6** unverziert, mit planer Kopfplatte. – **B** in SB IIIb(1) einsetzende Varianten, **7-8** Kopfplatte mit abgesetztem Mittelbuckel bzw. aufgeschobener Kopfplatte, **9** gedoppelte Kopfplatte, **10** flachkonische, konzentrisch gerillte Kopfplatte, **11** Kopfplatte mit konzentrisch umrilltem Mittelbuckel, **12** knotenartig reduzierter Vasenbauch und flach gewölbte konzentrisch gerillte Kopfplatte, **13** knotenartig reduzierter Vasenbauch und plane unverzierte Kopfplatte. – (1 Künzing Grab 154; 2 Künzing Grab 159; 3 Straubing-Kagers Grab 27; 4 Kelheim Grab 193; 5 Zuchering-Ost Grab 526; 6 Künzing Grab 69; 7 Künzing Grab 40; 8 Künzing Grab 49; 9 Künzing Grab 87; 10 Künzing Grab 121; 11 Künzing Grab 61; 12 Künzing Grab 12; 13 Künzing Grab 124. – 1-2. 6-13 nach Schopper 1995, Taf. 114, B2; Taf. 118, B5; Taf. 47, 5; Taf. 29, 2; Taf. 35, A4; Taf. 58, 10; Taf. 87, A5; Taf. 55, 6; Taf. 9, 5; Taf. 90, 7; 3 nach Schopper 1993, Taf. 15, B4; 4 nach Pfauth 1998, Taf. 159, 3; 5 nach Schütz 2006, Taf. 265, 5). – M. 1:2.

(Bei anderen der 1987 vorgestellten SB IIIb-Keramiktypen wäre erst durch eine neue Kombinationsstatistik der Grabfunde zu prüfen, ob sie nicht auch schon in SB IIIa2 erscheinen.) Des Weiteren sei auf Typen hingewiesen, die in der relativ schmalen Materialbasis der 1980er Jahre noch gar nicht greifbar waren: u. a. die Hutschalen mit kalottenförmiger Schale und breiter verzierter Fahne⁵⁸⁵ und die Kelchfußschälchen⁵⁸⁶. – Die wichtigsten der in SB IIIb neu auftretenden Metallformen sind: die Pfahlbaumesser Typ Auvernier/Mörigen (**Abb. 11-12**) samt der Variante ohne Zwischenstück zum Griff (s. Kap. A.2.1, S. 17. 20), mehrere Varianten der kleinköpfigen Ha B-Vasenkopfnadeln (**Abb. 69, 7-13**: u. a. mit flachkonischer oder unterschiedlich

⁵⁸⁵ z. B. Künzing-Ost Gräber 20, 23, 39 oder 117 (Schopper 1995, Taf. 18, A6; Taf. 21, 4; Taf. 27, B1; Taf. 82, 1).

⁵⁸⁶ z. B. Künzing-Ost Gräber 8 und 59 (Schopper 1995, Taf. 7, A4; Taf. 41, A5).

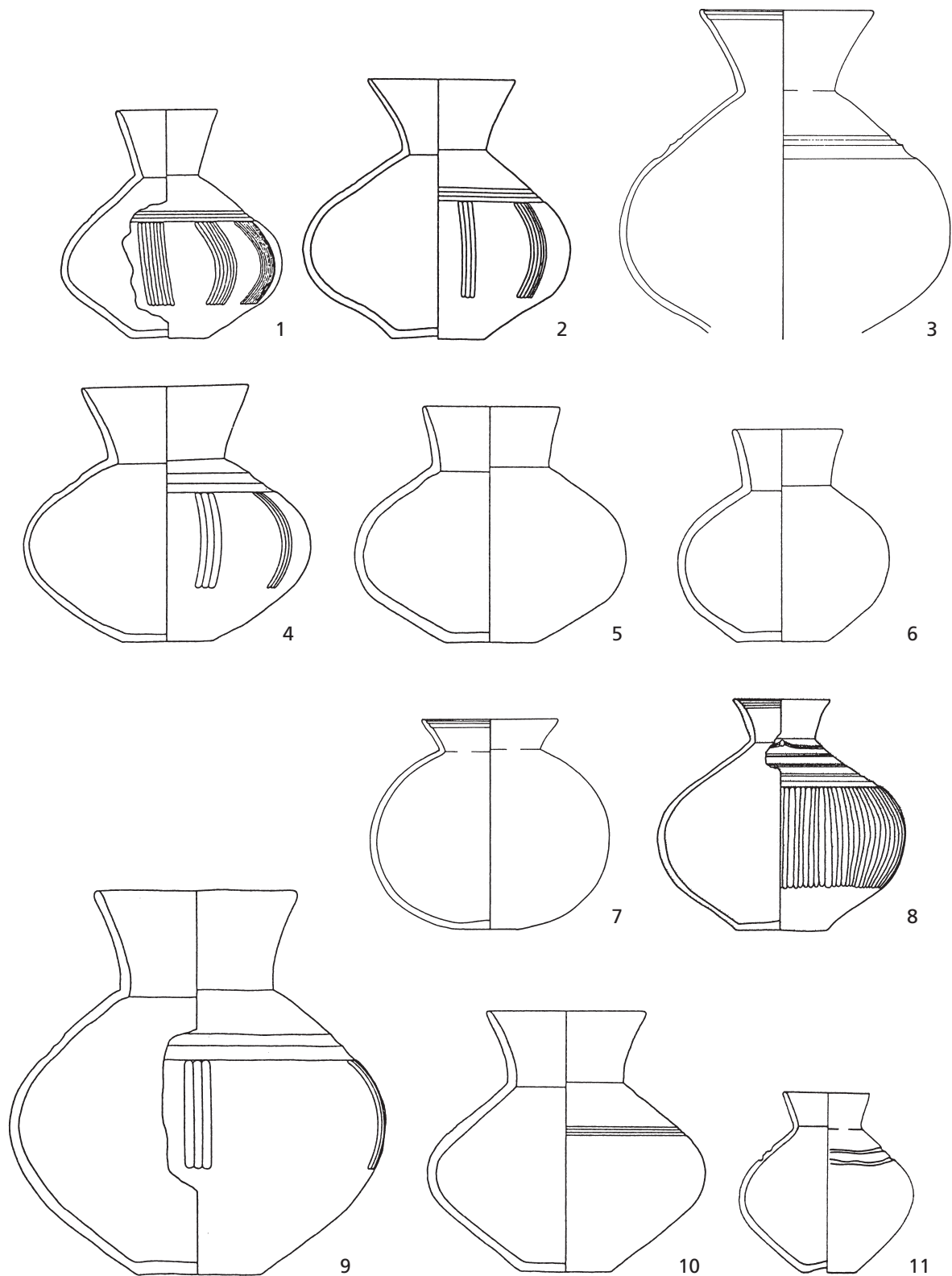


Abb. 71 Beispiele zur Feintypologie niederbayerisch-südoberpfälzischer Keramikformen – Trichterhalsflaschen mit voluminösem, plastisch ungliedertem Bauch, bei unterschiedlicher Form des Bauchs: **1-3** mit birnförmigem Bauch, **4-6** mit querovalembauch, **7-8** mit kugeligem Bauch, **9-11** mit verrundet doppelkonischem Bauch. (Bei Sperber 1987 sind diese Flaschen teilweise unter Typ 77 und Typ 83 der Kombinationsstabelle 4 erfasst: a. a. O. 228f. mit Taf. 84-85). – SB IIIb. – (1 Künzing Grab 79; 2 Künzing 183; 3 Böhmhartsberg Grab 5; 4 Künzing Grab I; 5 Künzing Grab 28; 6 Künzing Grab 124; 7 Böhmhartsberg Grab 5; 8 Straubing-Kagers Grab 48; 9 Künzing Grab 245; 10 Künzing Grab 143; 11 Kelheim Grab 80. – 1-2. 4-6. 9-10 nach Schopper 1995, Taf. 54, A3; Taf. 130, 2; Taf. 176, A2; Taf. 16, B2; Taf. 90, 3; Taf. 172, 2; Taf. 104, 6; 3. 7. 11 nach Pfauth 1998, Taf. 203, 5; Taf. 203, 2; Taf. 107, 2; 8 nach Schopper 1993, Taf. 25, 4). – M. 1:4.

gebuckelter und häufig konzentrisch gerillter Kopfplatte, mit gedoppelter Kopfplatte oder knotenartig reduziertem Vasenbauch), große Schaukelringe mit Sparrenmuster- und Kreisaugendekor (Abb. 68, 5), große Schaukelringe mit gleichmäßiger flächiger Querrillen- oder Rippenverzierung (Abb. 68, 6-7) sowie einschneidige Rasiermesser mit halbkreisförmiger Rückenkerbe⁵⁸⁷ (während die halbmondförmigen einschneidigen Rasiermesser Typ Určice⁵⁸⁸ nicht erst in SB IIIb, sondern auch schon ab SB IIIa2 auftreten könnten).

Bereits mit dieser unvollständigen Typenliste lassen sich so viele SB IIIb-Gräber bestimmen und von SB IIIa2 absetzen, dass hier auf ihre Aufzählung verzichtet werden muss; genannt seien sie lediglich für das Gräberfeld Kelheim⁵⁸⁹: Gräber 3, 15, 18, 19, 27, 30, 32, 80, 86, 93, 94, 102, 104, 111, 114, 137, 142, 144, 156, 179, 180, 182, 188, 197, 206, 210, 211, 220, 231, 254, 280 und 283.

C.6.1.3 Horizontalstratigraphische Möglichkeiten

Selbstverständlich wäre die voranstehende chronologische Skizze durch eine systematische Kombinationsstatistik der Grabfunde auf der Basis einer kompletten Typendefinition abzusichern, mit der sich dann auch weitere Grabinventare zeitlich einordnen ließen. Aber schon diese Skizze macht klar, dass der seit den 1990er Jahren enorm vermehrte Fundbestand der Niederbayerisch-südoberpfälzischen Urnenfeldergruppe eine Stufengliederung im gleichen Takt mit der Ha B-Gliederung des Westlichen Urnenfelderkreises erlaubt. Sie ist auch horizontalstratigraphisch nachvollziehbar: Im Gräberfeld Kelheim zeichnet sich insbesondere die Verschiebung zwischen SB IIIa1 und SB IIIa2 klar ab, und in der Verteilung der SB IIIa2- und der SB IIIb-Gräber setzen sich – trotz einer breiten Überschneidung im westlichen und nördlichen Gräberfeldareal – die SB IIIa2-Gräber im mittleren und südöstlichen Friedhofsareal doch deutlich von den SB IIIb-Gräbern ab. Noch klarer ist die räumliche Trennung von SB IIIa2- und SB IIIb-Gräbern im Gräberfeld Künzing, dessen Belegung im Großen und Ganzen erst mit der Stufe SB IIIa2 einsetzt. Hier konzentrieren sich die SB IIIa2-Gräber (s. Kap. C.6.1.2, S. 151 mit Anm. 582) größtenteils (75 %) auf den nördlichen Gräberfeldteil⁵⁹⁰, in dem auch die wenigen für SB IIIa1 bestimmbaren Gräber (168, 190, 218 und 226: s. Kap. C.6.1.1, S. 149 mit Anm. 562) liegen. – Abschließend sei betont: Eine derart detaillierte Stufengliederung der Niederbayerisch-südoberpfälzischen Urnenfeldergruppe bedingt (wie in den westlichen Urnenfeldergruppen auch), dass nur wenige Typen auf eine einzige Stufe eingrenzbar sind. Will man eine Chronologie mit möglichst vielen Leittypen für jeweils eine Stufe, muss man sich mit zwei breiten Stufen zufrieden geben: SB IIc+SB IIIa1 (= Müller-Karpe Ha B1) einerseits und SB IIIa2+SB IIIb (= Müller-Karpe Ha B2+B3).

C.6.2 Mitteldanubische Urnenfelderkultur und Oberösterreichisch-salzburgische Gruppe mit niederbayerisch-mitteldanubischer Mischfazies

Es ist anzunehmen, dass die Stufentakte SB IIc, SB IIIa1, SB IIIa2 und SB IIIb auch im stark vermehrten Fundbestand der mitteldanubischen Urnenfeldergruppe (Gruppen Stillfried-Podoli und Vál-Chatín) und der Oberösterreichisch-salzburgischen Gruppe mit niederbayerisch-mitteldanubischer Mischfazies nachvollziehbar sind. Zu erwarten ist das schon aufgrund der faziellen Verwandtschaft der Niederbayerisch-südoberpfälzischen Urnenfeldergruppe mit ihren Nachbargruppen in Oberösterreich, Südmähren, Niederösterreich

⁵⁸⁷ Jockenhövel 1971, Nr. 419-510.

⁵⁸⁸ Jockenhövel 1971, Nr. 407-413.

⁵⁸⁹ Pfauth 1998.

⁵⁹⁰ Schopper 1995, Planbeilage.

und Westungarn, die sich nicht nur in einer allgemeinen stilistischen Ähnlichkeit, sondern auch in vielen gemeinsamen Typen des keramischen und metallenen Formenguts ausdrückt. Außerdem entspricht bereits Říhovskýs (leider etwas unscharf umschriebener) »Velaticer/Podoler-Übergangshorizont«⁵⁹¹ tendenziell der Stufe SB IIc, und im Rahmen der vorliegenden Arbeit konnte die Stufe SB IIIa2 schon anhand der Pfahlbaummesser und einiger Schwerttypen auch für den Östlichen Urnenfelderkreis nachgezeichnet und gegenüber SB IIIa1 und SB IIIb abgesetzt werden (Kap. A.3.5 und Kap. B.2.4, S. 74).

Geht man fürs Erste von den Gräbern mit chronologisch kennzeichnendem Metallinventar (**Abb. 72 A-C**) aus, sind in der mitteldanubischen Urnenfeldergruppe bezeichnend für SB IIc beispielsweise die Gräber Oblekovice 11, 12, 18, 21 und 26⁵⁹², Klentnice 8, 30, 38, 46, 51, 53, 66, 80, 99, 104 und 105⁵⁹³, Lužice (1) und 2⁵⁹⁴, St. Andrä 6B⁵⁹⁵, Budapest-Békásmegyér 26, 48 und 191⁵⁹⁶. Typische SB IIIa1-Gräber sind Oblekovice 1⁵⁹⁷, Klentnice 11, 12, 14, 19, 42, 63 und 94⁵⁹⁸, St. Andrä 24, 26 und 30⁵⁹⁹, Chotin 134, 223 und 234⁶⁰⁰ sowie Budapest-Békásmegyér 212⁶⁰¹. Bezeichnend für SB IIIa2 sind Gräber wie Klentnice 1 und 71⁶⁰², Podolí 1975/5⁶⁰³, St. Andrä 17, 22 und 41⁶⁰⁴, Wien-Leopoldsberg 1, 1c, 28 und Schwertgrab von 1917⁶⁰⁵, Groß-Enzersdorf 4 und 7⁶⁰⁶, Stillfried 40⁶⁰⁷, Hadersdorf 92 und 118, Reisenberg 1947⁶⁰⁸, Chotin 223⁶⁰⁹, Neszmély 33⁶¹⁰, Szombathely-Zanat 6 und 9/18⁶¹¹. Ins späte SB IIIa2 oder allenfalls ins beginnende SB IIIb vor der Phase Auvornier-Nord datiert das Grab St. Andrä 11, und zwar aufgrund seines Messers, das zu den Übergangsformen zwischen den Typen Wien-Leopoldsberg und Baumgarten gehört, die mit den Pfahlbaumessern der Gruppe Elgg zu parallelisieren sind (s. Kap. A.3.5, S. 36 und **Abb. 13 Nr. 6**). Typische SB IIIb-Gräber sind St. Andrä 14 B und 23, Hadersdorf 33, 56 und 89, Stillfried 6 und 38, Niederrußbach, Wien-Leopoldsberg

⁵⁹¹ Říhovský 1965, 50; 1966; 1968, 53 f.

⁵⁹² Říhovský 1968, Taf. V, A-C; Taf. VII, C; Taf. VIII, A.

⁵⁹³ Říhovský 1965, Taf. III, 8; Taf. VIII, 30; Taf. X, 38; Taf. XII, 46; Taf. XIII, 51; Taf. XIII, 53; Taf. XVIII, 66; Taf. XXII, 80; Taf. XXVI, 99; Taf. XI, 104; Taf. XXVIII, 105.

⁵⁹⁴ Grab (1): Říhovský 1972, 51 f. Nr. 176 und Taf. 17, 176; 1979, 170 Nr. 1320 Taf. 17, 176; Taf. 82, G. – Grab 2: Říhovský 1979, 210 Nr. 1320 und Taf. 63, 1757; Jockenhövel 1971, 204 Nr. 389 und Taf. 29, 389; Pare 1999a, 387 Abb. 37, 15, 17.

⁵⁹⁵ Eibner 1974, Taf. 5, 6B und Taf. 6. – Die Gräber 24 und 26 hingegen, die Stegmann-Rajtár 1992 (51 und Abb. 8) ebenfalls in einer Zeitstufe mit dem Grab 6B sieht, sind aufgrund verrundeterer und plastisch weniger untergliederter Keramik wohl etwas jünger und nach dem Maßstab westlicher Chronologie mit SB IIIa1 zu verbinden.

⁵⁹⁶ Kalicz-Schreiber 1991, 181 Abb. 14; 182 Abb. 15; 188 Abb. 21. – Der Datierungsspielraum der Kirkendrup-Tassen (SB IIc bis SB IIIa1) in den Gräbern 26 und 48 engt sich durch eine Schale mit horizontal facettiertem Rand (Grab 26, a. a. O. Abb. 14, 1) und ein großes Zylinderhalsgefäß mit gewölbter Schulter und gerade einziehendem Unterteil (Grab 48, a. a. O. Abb. 15, 4) auf SB IIc ein. Im Grab 191 ist für die Brillenspiralfibel von Betzlers Typ Alkofen (a. a. O. Abb. 21, 4; entsprechend dem niederbayerisch-südböhmischen Typ 27 bei Sperber 1987) ein Datierungsspielraum von SB IIb-SB IIc gegeben, der durch die Keramik auf SB IIc eingegrenzt wird.

⁵⁹⁷ Říhovský 1968, Taf. II, A.

⁵⁹⁸ Říhovský 1965, Taf. III, 11; Taf. IV, 12; Taf. IV, 14; Taf. V, 19; Taf. XII, 42; Taf. XVII-XVIII, 63; Taf. XXV, 94.

⁵⁹⁹ Eibner 1974, Taf. 26; Taf. 28; Taf. 31, b. g-i und Taf. 32.

⁶⁰⁰ Pare 1998, 403 Abb. 45, E; 404 Abb. 46, C; 403 Abb. 45, C.

⁶⁰¹ Kalicz-Schreiber 1991, 189 Abb. 22. – Aufgrund des großen Kegelhalsgefäßes noch SB IIIa1.

⁶⁰² Říhovský 1965, Taf. I, 1; Taf. XIX, 71.

⁶⁰³ Říhovský 1982, Taf. 32, C.

⁶⁰⁴ Eibner 1974, Taf. 17-18; Taf. 24-25; Taf. 43-44. – Zu Grab 17: Bei dem Messer a. a. O. Taf. 18, d handelt es sich um ein umgearbeitetes Klingensfragment. In seiner Verzierung (die im Zuge der Umarbeitung adaptiert oder überhaupt erst angebracht wurde) orientiert es sich an Messern der Typen Hadersdorf/Variante Romand, Reisenberg und Wien-Leopoldsberg, die alle in SB IIIa2 datieren (s. Kap. A.3.5, bes. S. 33 und S. 36 mit Anm. 96-97), und es dürfte auch ursprünglich von einem dieser Typen herrühren. Der SB IIIb-zeitliche Typ Baumgarten mit ähnlicher Klingenzverzierung kommt aufgrund seines keilförmigen Klingensprofils als ursprüngliche Klinge nicht in Betracht.

⁶⁰⁵ Kerchler 1962, 54 f. und 58 Taf. II, 1-3; 58 Taf. II, 9; 62 Taf. IV, 1-5; 54 Taf. I. – Die Bronzetasche aus Grab 1 (a. a. O. Taf. II, 3) ist eine Übergangsform vom Typ Kirkendrup-Jenišovice zum Typ Hostomice. Nahestehend ist die Bronzetasche aus dem Depot Haslau-Regelbrunn.

⁶⁰⁶ Hetzer/Willvonseder 1952, 61 Abb. 9; 64 Abb. 11.

⁶⁰⁷ Kaus 1984, Taf. 40.

⁶⁰⁸ Pare 1999a, 387 Abb. 37, 5, 16; Říhovský 1972, Taf. 27, 281.

⁶⁰⁹ Pare 1998, 404 Abb. 46, C.

⁶¹⁰ Patek 1961, 45 und Taf. V, 1. 7. 9-10. – Chronologisch entscheidend ist die Vasenkopfnadel des Typus **Abb. 72 A, 24**. Die Keramik dieses Grabes tendiert eher zu SB IIIa1 (vgl. Chotin Grab 134: Pare 1998, 403 Abb. 45, E).

⁶¹¹ Grab 6: Ilon 2011, 41 Abb. 13. Dort ein mit Dreiecksbordüre verziertes Rasiermesser Typ Herrbaumgarten, das wohl auf SB IIIa2 begrenzt ist: s. die Grabfunde Überackern 7 und Pottschach und das Depot Herrbaumgarten. – Grab 9/18: Ilon 2011, 89 Abb. 41.

15, Baumgarten 1 und 4⁶¹². – In der Oberösterreichisch-salzburgischen Gruppe mit niederbayerisch-mittel-danubischer Mischfazies sind zu nennen: für SB IIc die Gräber Linz-St. Peter 189⁶¹³, Überackern 4 und 15⁶¹⁴; für SB IIIa1 die Gräber Überackern 33⁶¹⁵ und Obereching 129⁶¹⁶; für SB IIIa2 die Gräber Linz-St. Peter 253⁶¹⁷, Überackern 6, 7, 21 und 28⁶¹⁸, Obereching 48, 59, 82 und 130⁶¹⁹, für SB IIIb die Gräber Obereching 13, 18, 21, 70, 74, 124, 139, 145 und Überackern 36⁶²⁰. – Für beide Gruppen gilt: Insbesondere in der Abfolge der Messer- und Nadeltypen zeichnet sich eine klare zeitliche Differenzierung ab.

Auf eine breite Basis ließe sich diese Stufenfolge durch eine systematische typologische und kombinations-statistische Analyse der Keramik stellen, für die hier nicht der Platz ist. Immerhin lässt sich eine Reihe von Gräbern benennen, für die eine Stufenzuweisung anhand der Keramik auch so offensichtlich ist: für SB IIc die Gräber Oblekovice 39, 59, 63, 102, Klentnice 29, 82, Podolí XX, Budapest-Békásmegyér VIII, 19, 180, 192⁶²¹; für SB IIIa1 die Gräber Oblekovice 34 und 50, Klentnice 36, 57, 64, 68, 79, 101, Wien-Leopoldsberg 22, St. Andrä 2, Neszmély 153 und Linz-St. Peter 1⁶²²; für SB IIIa2 die Gräber Klentnice 6, Hadersdorf 13, 69, 71, 128 und Obereching 3, 65, 78 und 133⁶²³. Was die breit belegte Stufe SB IIIb betrifft, so setzt zwar

⁶¹² St. Andrä: Eibner 1974, Taf. 9-10; Taf. 14-15; Taf. 21, j. n; Taf. 22. – Hadersdorf: Scheibenreiter 1954, Taf. 15-16, 1; Taf. 22, 1-4, Taf. 37, 1-11. – Stillfried: Kaus 1984, Taf. 8-10; Taf. 37-39. – Wien-Leopoldsberg: Kerchler 1962, 58 Taf. II, 7-8. – Baumgarten 1 und 4: Pittioni 1942, 20 und Taf. 7, 3-4. 7-9. bzw. 20f. Taf. 7, 1. 5-6; Taf. 8, 2-6. Zur Korrektur dieser Grabinventare gegenüber Pittioni s. Pare 1998, 388 Liste Niederösterreich Nr. 1, ferner o. Anm. 575.

⁶¹³ Adler 1965, 84f. Abb. 1-4; zu Erbach 1985, Taf. 23, B.

⁶¹⁴ Sperber 1987, Taf. 117, 5-9; Taf. 121, 4-7.

⁶¹⁵ Sperber 1987, Taf. 130, 1-6. – Der für die Ei-/Zwiebelkopfnadel gegebene Datierungsspielraum von SB IIc bis SB IIIa1 wird durch ein einschneidiges Rasiermesser auf SB IIIa1 reduziert.

⁶¹⁶ Grab 129 (Höglinger 1993, Taf. 53) wäre prinzipiell ein Datierungsspielraum von SB IIc bis SB IIIa1 gegeben. Da aber nicht nur SB IIc-Gräber, sondern auch SB IIc-Einzelelemente im Gräberfeld Obereching sonst völlig fehlen, ist es für SB IIIa1 zu beanspruchen.

⁶¹⁷ Adler 1965, 108f. Abb. 1-6; zu Erbach 1985, Taf. 27, A.

⁶¹⁸ Sperber 1987, Taf. 118. 119. 123. 125-127.

⁶¹⁹ Höglinger 1993, Taf. 22. 28. 37. 52. – Beim Grab 130 mit einem Pfahlbaummesser der Gruppe Elgg reicht der Datierungsspielraum bis ins beginnende SB IIIb (s. Kap. A.2.1, S. 17 mit Anm. 42-45 und **Abb. 13, 6**).

⁶²⁰ Obereching: Höglinger 1993, Taf. 6-8. 10. 34-35. 51. 57. 59. – Überackern 36: Sperber 1987, Taf. 131, 3-7.

⁶²¹ Oblekovice: Říhovský 1968, Taf. X, E; Taf. XV, C; Taf. XXIV, E; vgl. Lochner 1986a, Taf. 1, 8; Taf. 2, 5, 8; Taf. 3, 1; Taf. 5, 9-11, für Grab 63 (a. a. O. Taf. XVI, F) s. o. **Abb. 54, 1-4**. – Klentnice: Říhovský 1965, Taf. IX, 29; Taf. XXII, 82. Im Grab 29 gehört das große Gefäß in die Formfamilie der Etagegefäße, die nach dem chronologischen Maßstab der Niederbayerisch-südbayerischen Urnenfeldergruppe mit der Stufe SB IIc ausläuft, und die hohen Henkeltassen haben Gegenstücke im SB IIc-zeitlichen Keramik«depot» I von Oberravelsbach (Lochner 1986a, Taf. 1-7, bes. Taf. 3, 7). Das Grab 82 ordnet sich u. a. durch Keramik Attinger Art (Říhovský 1965, Taf. XXII, 82h. f) und das strenge Zylinderhalsgefäß rein Velatier Prägung (a. a. O. Taf. XXII, 82c) in die Stufe SB IIc ein. – Podolí: Říhovský 1982, Taf. 13, B, bes. Taf. 13, B2: Becher in Attinger Tradition. – Budapest-Békásmegyér: Kalicz-Schreiber 1991, 178 Abb. 11, 1-3; 180 Abb. 13; 187 Abb. 20; 188 Abb. 21, 5-14: Datierung ab SB IIc insbesondere aufgrund der großen Kegelhalsgefäße mit rundlichem Bauch, Eingrenzung auf SB IIc durch das horizontal-vertikal wechselnde Riefenmuster,

hochhenkelige Schultertassen (a. a. O. Abb. 13, 7; 21, 12) und/oder gewölbte Schalen mit horizontal facettiertem Rand. Datierungsspielraum von SB IIb bis SB IIc besteht für die Gräber 21 (a. a. O. 179 Abb. 12, 7-10) und 125 (a. a. O. 186 Abb. 19) aufgrund einer Nadel Typ Fels am Wagram bzw. eines Rasiermessers Typ Vlachovice.

⁶²² Oblekovice: Říhovský 1968, Taf. IX, C; Taf. XIV, A. Einstufung von Grab 34 in SB IIIa1 aufgrund der plastisch so gut wie nicht untergliederten Flasche Taf. IX, Cc (während das sonstige Inventar auch mit SB IIc verbunden werden könnte), des Grabes 50 aufgrund der durchwegs nur verschliffen gegliederten Keramikformen (während für die Zwiebelkopfnadel ein Datierungsspielraum von SB IIc bis SB IIIa1 besteht). – Klentnice: Říhovský 1965, Taf. X, 36; Taf. XV, 57; Taf. XVI, 64; Taf. XIV, 68; Taf. XXI, 79; Taf. XXVII, 101. Sie enthalten einerseits Gefäße mit noch deutlich untergliederter, aber rundlich durchgeschwungener, also typologisch gegenüber SB IIc fortgeschrittener Keramik, andererseits große Zylinder- oder Kegelhalsgefäße, die im Allgemeinen nicht über SB IIIa1 hinausreichen dürften. – Wien-Leopoldsberg: Kerchler 1962, Taf. III, 4-8 (u. a. großes Kegelhalsgefäß mit konkav einschwingendem Hals). – St. Andrä: Eibner 1974, Taf. 3 (großes Kegelhalsgefäß und Flasche mit kaum abgesetztem Kegelhals). – Neszmély: Patek 1961, Taf. XIX, 1-7 (vgl. Gräber Oblekovice 1 und St. Andrä 2). – Linz-St. Peter: Adler 1965, 66f. mit Abb. 1-3 (großes Kegelhalsgefäß mit kugeligem Bauch und Knickwandschale wie o. **Abb. 61, 4-6**).

⁶²³ Klentnice: Říhovský 1965, Taf. II, 6: mit einer frühen Sonderform einer kleinköpfigen Vasenkopfnadel verbunden mit Keramik in älterer Podoler Tradition. – Hadersdorf: Scheibenreiter 1954, Taf. 7, 1-7; Taf. 28; Taf. 29, 7-10; Taf. 50, 1-5. In Hadersdorf lassen sich auf typologischem Wege einige Gräber als früh innerhalb der jüngeren Podoler Phase ausmachen und mit SB IIIa2 parallelisieren: aufgrund von Flaschen mit Standringen (Gräber 13 und 128), einer Fußschale (Grab 128), eines hohen Zylinderhalsgefäßes (Grab 71) und einer Trichterhalsflasche mit Amphorenhenkeln (Grab 69). – Obereching: Höglinger 1993, Taf. 2; Taf. 30; Taf. 36; Taf. 54. Datierend sind große Kegelhalsgefäße mit geschweift durchgeschwungenem Umriss (Gräber 3 und 78), ein doppelkonisches Henkeltöpfchen (Grab 65) wie **Abb. 50, 4-5** der vorliegenden Arbeit und Trichterhalsgefäß mit horizontaler Riefen-/Rillenverzierung in auslaufender mittelurnenfelderzeitlicher Tradition (Höglinger 1993, Taf. 154, 133/2, Grab 133).

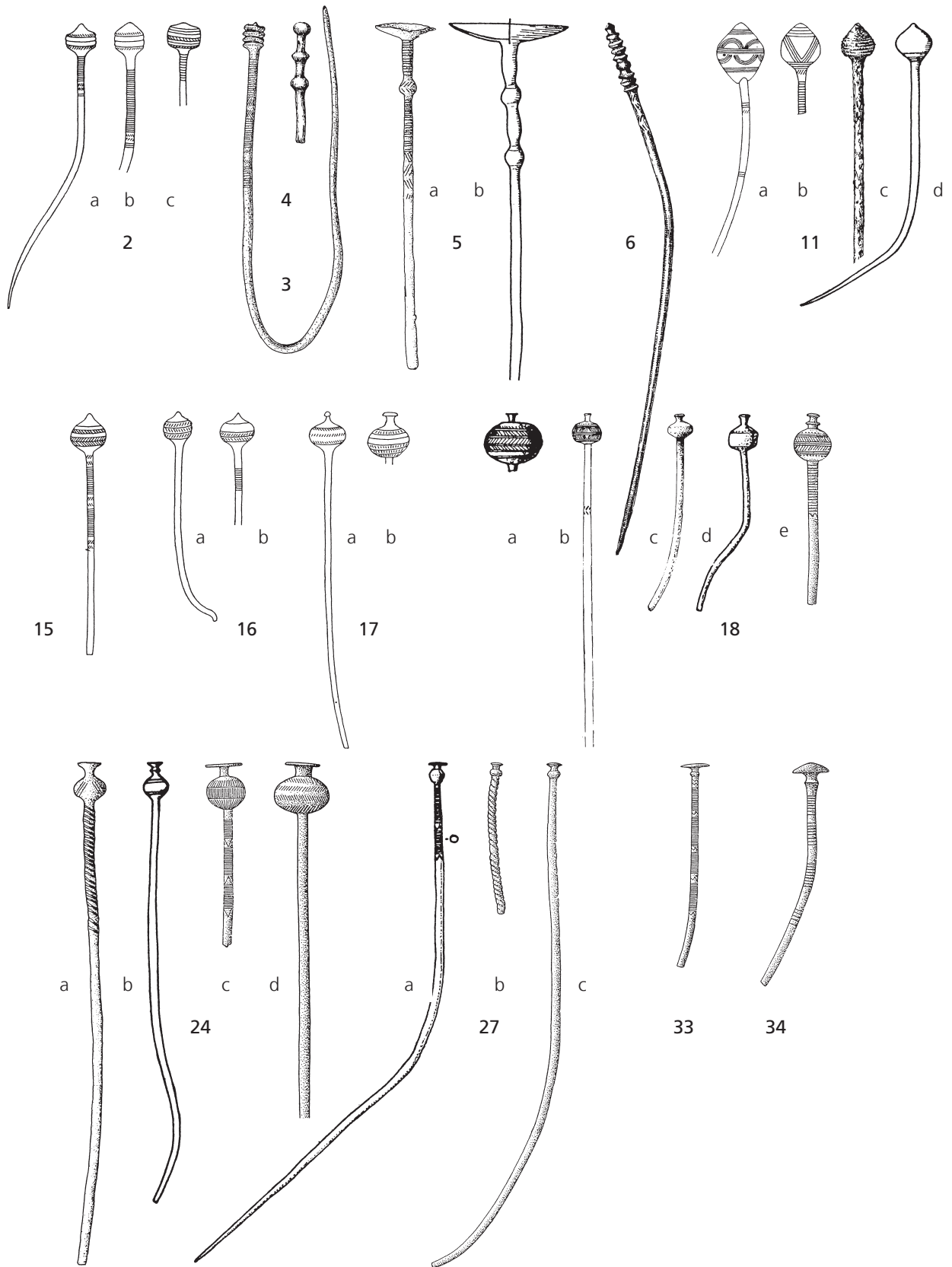


Abb. 72A (Legende s. S. 170)

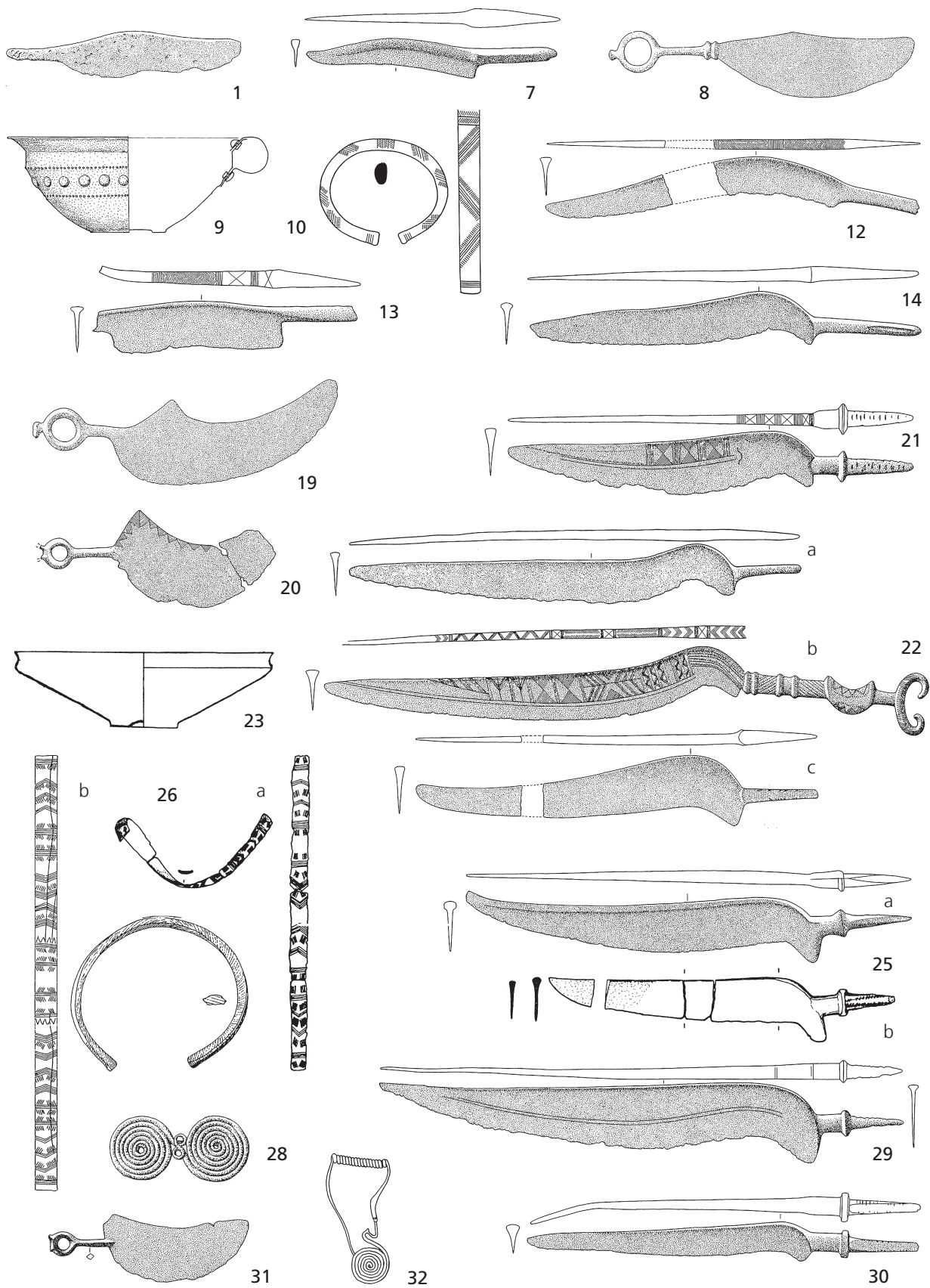


Abb. 72B (Legende s. S. 170)

Legenden zu Abb. 72 A-B:



Abb. 72A Mitteldanubische Urnenfeldergruppe und Oberösterreichisch-salzburgische Gruppe mit mitteldanubisch-niederbayerischer Mischfazies: chronologisch relevante Nadelformen zur Gliederung der Phase Ha B bei den Grabfunden, Nummerierung entsprechend Laufzeitentabelle **Abb. 72C**. – **2** Spinnwirtelkopfnadeln Typ Klentnice. – **3** Nadeln Typ Fels am Wagram. – **4** Dreiknotennadel Typ Lešany. – **5** Schalenkopfnadeln. – **6** Nadeln mit geripptem Abschluss. – **11** Typenfamilie der Ei- und Zwiebelkopfnadeln. – **15** Zwiebelkopfnadeln mit lang ausgezipfelter Spitze. – **16** Nadeln mit kugeligem, horizontal verziertem Kopf und abgesetzter, dünn ausgezogener Spitze. – **17** ähnliche Nadeln wie Nr. 15, Spitze mit kleinem kugeligem oder flach-wulstigen Abschluss. – **18** großköpfige Vasenkopfnadeln, speziell mitteldanubischer Typ. – **24** großköpfige Ha B-Vasenkopfnadeln, überregionaler Typus. – **27** kleinköpfige Ha B-Vasenkopfnadeln, ältere Varianten (vgl. auch **Abb. 69, 1-6**). – **33** kleinköpfige Ha B-Vasenkopfnadeln mit knotenartig reduziertem Vasenbauch und planer Kopfplatte (vgl. auch **Abb. 69, 12-13**). – **34** kleinköpfige Ha B-Vasenkopfnadeln mit knotenartig reduziertem Vasenbauch und flachkonischer Kopfplatte. – (2a-c Klentnice Gräber 8, 27, 80; 3 Budapest-Békásmegyer Grab 21; 4 Oblekovice Grab 32; 5a Linz-St. Peter Grab 189; 5b St. Andrä Grab 6B; 6 Oblekovice Grab 12; 11a Klentnice Grab 80; 11b Klentnice Grab 109; 11c Oblekovice Grab 50; 11d St. Andrä Grab 6B; 15 Klentnice Grab 42; 16a Klentnice Grab 11; 16b Klentnice Grab 14; 17a Klentnice Grab 14; 17b Klentnice Grab 94; 18a St. Andrä Grab 22; 18b Überackern Grab 21; 18c Überackern Grab 6; 18d St. Andrä Grab 30; 18e Opava-Kateřinky Grab 30; 24a Linz-St. Peter Grab 253; 24b St. Andrä Grab 11; 24c Pottschach; 24d Baumkirchen Grab 4; 27a St. Andrä Grab 22; 27b-c Wien-Leopoldsberg Grab 28; 33 Hadersdorf Grab 56; 34 Habrovany-Olšany. – 2a-c. 11a-b. 15. 16a-b. 17a-b nach Řihovský 1965, Taf. III, 8f; Taf. VII, 27b; Taf. XXII, 80f.; 3 nach Kalicz-Schreiber 1991, 179 Abb. 12, 9; 4. 6. 11c nach Řihovský 1968, Taf. IX, Be; Taf. V, Bc; Taf. XIV, Ach; 5a. 24a nach zu Erbach 1985, Taf. 23, B1; Taf. 7, 5; 5b. 11d. 18a. 18d. 24b. 27a nach Eibner 1974, Taf. 6, m; Taf. 25, d; Taf. 31, i; Taf. 10, i; Taf. 25, e; 18b-c nach Sperber 1987, Taf. 123, 4; Taf. 118, 7; 18e. 24c-d. 27b-c. 33-34 nach Řihovský 1979, Taf. 58, 1555; Taf. 59, 1610; Taf. 59, 1594; Taf. 62, 1713. 1712; Taf. 62, 1722; Taf. 62, 1714). – M. 1:2.

Abb. 72B Mitteldanubische Urnenfeldergruppe und oberösterreichisch-salzburgische Gruppe mit mitteldanubisch-niederbayerischer Mischfazies, chronologisch relevantes metallenes Formgut zur Gliederung der Phase Ha B bei den Grabfunden (Nadeln s. **Abb. 72A**), Nummerierung entsprechend Laufzeitentabelle **Abb. 72C**. – **1** einschneidige Rasiermesser Typ Vlachovice. – **7** Griffdornmesser mit gestreckter Klinge und verstärktem Rücken (stark abgenutzte Klinge, ursprünglich wie **Abb. 55, 18**). – **8** einschneidige Rasiermesser Typ Oblekovice. – **9** Bronzetassen Typ Kirkendrup/Jenišovice. – **10** Armreife mit einfachen Fransensbordüren. – **12** stark geschweifte Griffdornmesser wie oberbayerisch-salzburgischer Typ 150 bei Sperber 1987, Taf. 69 bzw. wie oben **Abb. 16, 1**; entspricht in etwa Řihovskýs Typ Velem Szentvid. – **13** Griffdornmesser Typ Bismantova: ähnlich Nr. 7, aber mit breit rechteckigem Klingensansatz und meist mit T-förmig verbreitertem Rücken. – **14** Griffdornmesser Typ Hadersdorf, gestrecktere Variante. – **19** einschneidige Rasiermesser Typ Herrnbaumgarten. – **20** mit Dreiecksbordüre verzierte Variante der Rasiermesser Typ Herrnbaumgarten. – **21** Pfahlbaummesser Typ Wien-Leopoldsberg. – **22** stark geschweifte Variante der Griffdornmesser Typ Hadersdorf samt Vollgriffmessern Typ Reisenberg. – **23** Bronzetassen/schalen Gruppe Wien-Leopoldsberg/Haslau-Regelsbrunn/Baumkirchen. – **25** Übergangsformen Pfahlbaummesser Typ Wien-Leopoldsberg/Typ Baumgarten bzw. Frühformen der Pfahlbaummesser Typ Baumgarten. – **26** Arm- und Beinreife mit aufgelöstem Fransendekormuster. – **28** Spiralscheibenfibeln Typen Haslau-Regelsbrunn. – **29** Pfahlbaummesser Typ Baumgarten. – **30** Pfahlbaummesser Typ Auvernier/Mörigen. – **31** Rasiermesser Typ Určice. – **32** Harfenfibeln. – (1 Lužice Grab 2; 7 Klentnice Grab 105; 8 Oblekovice Grab 26; 9 Budapest-Békásmegyer Grab 26; 10 Klentnice Grab 53; 12 Lužice; 13 Klentnice Grab 63; 14 Pöttelsdorf; 19 St. Andrä Grab 30; 20 Pottschach; 21 Wien-Leopoldsberg Schwertgrab von 1917; 22a Klentnice Grab 71; 22b Reisenberg; 22c Hadersdorf 118; 23 Wien-Leopoldsberg Grab 1; 25a Baumgarten Grab 2; 25b St. Andrä Grab 11; 26a St. Andrä Grab 18; 26b Michelstetten, Depot; 28 Obereching Grab 8; 29 Baumgarten Grab 4; 30 Karlstetten; 31 Wien-Leopoldsberg; 32 Hadersdorf Grab 89. – 1. 8. 19-20. 31 nach Jockenhövel 1971, Taf. 29, 389-390; Taf. 30, 399. 403; Taf. 31, 408; 7. 12-14. 21. 22a-c. 25a. 29. 30 nach Řihovský 1972, Taf. 16, 167; Taf. 17, 176; Taf. 17, 183; Taf. 22, 246; Taf. 25, 263; Taf. 21, 237; Taf. 27, 281; Taf. 22, 243; Taf. 24, 255; Taf. 26, 268; Taf. 26, 272; 9 nach Kalicz-Schreiber 1991, 181 Abb. 14, 10; 10 nach Řihovský 1965, Taf. XIII, 53 b; 23 nach Kerchler 1962, 58 Taf. II, 1/3; 25b. 26a nach Eibner 1974, Taf. 10, j; Taf. 19, e; 26b nach Adler, Fundber. Österreich 28, 1989, 184 f. Abb. 351; 28 nach Höglinger 1993, Taf. 5, 8/9; 32 nach Scheibenreiter 1954, Taf. 37, 8). – M. 1:3.

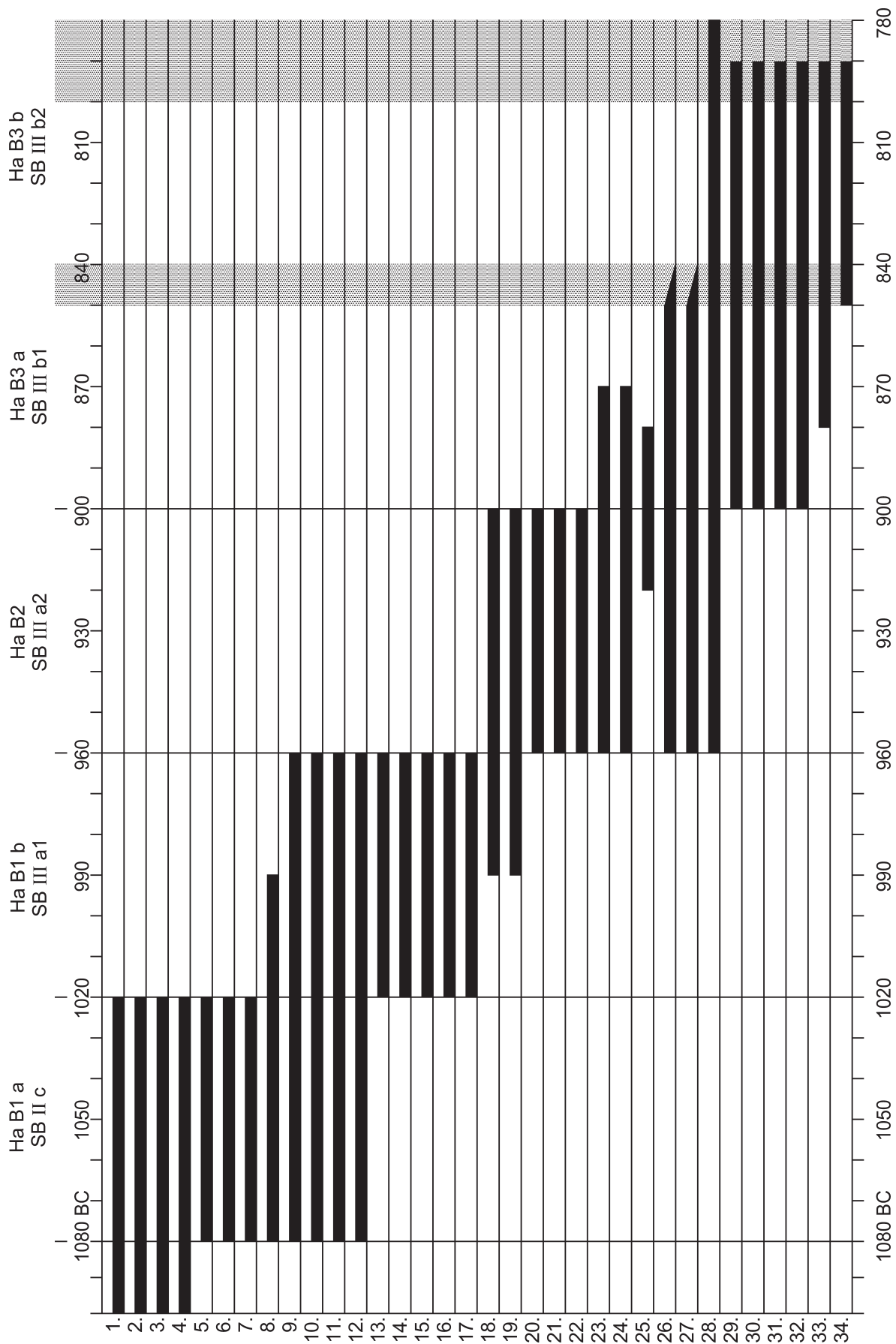


Abb. 72C Mitteldanubische Urnenfeldergruppe und Oberösterreichisch-salzburgische Gruppe mit mitteldanubisch-niederbayerischer Mischfazies, chronologisch relevantes metallenes Formengut zur Gliederung der Phase Ha B in den Grabfunden: Laufzeitabelle. – Nummerierung der Typen gemäß Abb. 72A-B.

ein Teil ihres keramischen Typeninventars schon in SB IIIa2 ein, ein anderer Teil aber erst mit SB IIIb, beispielsweise die kugeligen Flaschen entsprechend den niederbayerischen Kugelflaschen wie **Abb. 71, 7-8**, die in den Gräbern Hadersdorf 28, 36, 37, 46, 51, 56, 59, 65, 64, 89, 100, 117, 119, 123 und St. Andrä 12, 20, 29, 33 und 37⁶²⁴ vertreten sind. Andere Beispiele sind große kugelige Schrägrandgefäße wie in den Gräbern St. Andrä 27, Hadersdorf 21 und 79⁶²⁵, große breit angelegte bauchige Gefäße mit schwach abgesetztem niedrigen Kegelhals wie in den Gräbern St. Andrä 33 und 37⁶²⁶, oder überhaupt breit proportionierte Kegelhalsgefäße mit voluminösem Bauch, betonter Schulter und meist gerade konturiertem Kegelhals wie in den Gräbern Baumgarten 2, St. Andrä 36 B, Hadersdorf 32, 33, 46, 59, 70, 89 und in Gräbern von Brno-Obřany⁶²⁷. – Schon diese relativ wenigen Grabinventare unterstreichen, dass die von den Gräbern mit signifikantem Metallinventar vorgegebene zeitliche Gliederung mit einer entsprechenden Verschiebung des keramischen Spektrums einhergeht.

Prüft man danach die Gräberfelder im Ganzen, dann reicht die Belegung im Gräberfeld(ausschnitt) Oblekovic im Allgemeinen nicht über die Stufe SB IIc hinaus; sicher für SB IIIa1 benennbar ist lediglich das Grab 1. – Im Gräberfeld(ausschnitt) Klentnice entfallen die meisten Gräber auf die Stufen SB IIc bis SB IIIa2, wobei SB IIIa2 bereits deutlich schwächer belegt ist. Die Stufe SB IIIb wird eindeutig nur mit dem Grab 24 erreicht; das Grab 9⁶²⁸ ist aufgrund seiner Keramik (vgl. Hadersdorf Grab 118: Scheibenreiter 1954, Taf. 47, 1) und einer typologisch älteren kleinköpfigen Ha B-Vasenkopfnadel (wie **Abb. 69, A4-5**) eher noch mit SB IIIa2 verbunden. Was die ältesten Gräber von Klentnice betrifft, so sind für SB IIb keine Gräber bestimmbar, jedoch einige Gräber auf die breitere Phase SB IIb-IIc eingrenzbar (u. a. Gräber 8 und 27 aufgrund von Spinnwirtelkopfnadeln Typ Klentnice). – Hauptsächlich erst ab SB IIIa1 belegt ist das Gräberfeld St. Andrä; für die Stufe SB IIc ist allein das Grab 6 B auszumachen. Im Gräberfeld Obereching schließlich sind die Gräber größtenteils mit den Stufen SB IIIa2 und SB IIIb verbunden; für SB IIIa1 ist sicher nur das Grab 129 benennbar (s. o. mit Anm. 616) und mit einiger Wahrscheinlichkeit noch die Gräber 71, 80 und 119.

Selbst auf einen Teil der Depotfunde des mitteldanubischen Raumes ist die Stufengliederung SB IIc, SB IIIa1, SB IIIa2 und SB IIIb anwendbar, obgleich Ch. Pare darin zuzustimmen ist, dass sich das Gros der Depots nur auf zwei Zeithorizonte verteilt, nämlich die Depotfundstufen IV und V, die in etwa SB IIc+SB IIIa1 bzw. SB IIIa2+SB IIIb entsprechen. Nach dem chronologischen Maßstab der Grabfunde lassen sich aber die Depots von Pares Übergangshorizont IV/V⁶²⁹ hinsichtlich ihrer Niederlegung der Stufe SB IIIa2 zuordnen. Mehrheitlich enthalten sie noch einen mehr oder weniger großen Anteil an SB IIIa1-Materialien (s. z. B. das Celldömölk-Sághegy II⁶³⁰), nur wenige entfallen allein auf SB IIIa2 (die kleinen Depots Celldömölk-Sághegy

⁶²⁴ Hadersdorf: Scheibenreiter 1954, Taf. 12, 4; Taf. 16, 4; Taf. 17, 2; Taf. 19, 9; Taf. 20, 4; Taf. 22, 1; Taf. 23, 2; Taf. 24, 4; Taf. 25, 6; Taf. 37, 2; Taf. 39, 11; Taf. 44, 7; Taf. 49, 2; Taf. 49, 4. – St. Andrä: Taf. 12, d. b; Taf. 23, e; Taf. 31, b; Taf. 35, c; Taf. 41, o. – Hingewiesen sei auch auf die beutelförmige Trichterhalsflasche von St. Andrä Grab 8: a. a. O. Taf. 8, b, die dem niederbayerischen SB IIIb-Typ **Abb. 71, 3** entspricht.

⁶²⁵ St. Andrä: Eibner 1974, Taf. 29, a. – Hadersdorf: Scheibenreiter 1954, Taf. 11, 1; Taf. 33, 1.

⁶²⁶ Eibner 1974, Taf. 35, a; Taf. 41, a; Taf. 42, d.

⁶²⁷ Baumgarten: Pittioni 1942, Taf. 8, 1. – St. Andrä: Eibner 1974, Taf. 40, h. – Hadersdorf: Scheibenreiter 1954, Taf. 14, 3; Taf. 15, 1; Taf. 19, 7; Taf. 23, 1; Taf. 29, 1; Taf. 37, 1. – Brno-Obřany: Stegmann-Rajtár 1992, 39 Abb. 2, 1-4.

⁶²⁸ Klentnice: Říhovský 1965, Taf. II, 9.

⁶²⁹ Pare 1998, 359ff. Liste Karpatenbecken DFS IV: Slowakei Nr. 12 (Otročok), Ungarn Nr. 6 und 41 (Celldömölk-Sághegy II, Szentés-Donátvár), Rumänien Nr. 7, 17 und 41 (Cîțcău, Hida, Zagon II); a. a. O. 366 Liste Karpatenbecken DFS V: Ungarn

Nr. 2 bis 5 (Celldömölk-Sághegy Depots I, III, IV und V); a. a. O. 377 Liste Niederösterreich/Mähren DFS IV: Österreich Nr. 1 und 4 (Herrnbaumgarten, Michelstetten), Mähren Nr. 22 und 23 (Žárovice I, Žárovice IV).

⁶³⁰ Moszolics/Schalk 2000, Taf. 8-18. Die Messer z. B. liegen durchwegs vor dem Zeithorizont der älteren Pfahlbaumesser und relativ viele der Sicheln weisen noch einen Zungendorn auf. – Andere Beispiele: Depot Herrnbaumgarten (Müller-Karpe 1959, Taf. 142, A), dessen Arm-/Beinringe (a. a. O. Taf. 142, A2-3. 7) in der Dekoranlage noch ganz dem Muster der Ha B1-(SB IIc/IIIa1-)Ringe folgen, auch wenn die (noch kurzen!) Fransensäume zum Teil schon bündelartig aufgelöst sind. – Depot Hida in Rumänien (Petrescu-Dîmbovița 1978, Taf. 259, C-Taf. 260, A): Lanzenschuh, Lanzenspitze, Vollgriffmesser und wohl auch das Schwert mit loseem Antennenknopf (a. a. O. Taf. 260, A) sind mit SB IIc-IIIa1 oder nur mit SB IIIa1 zu verbinden; s. die Ausführungen zum Schwert von Weinheim in Kap. B.2.3.

III⁶³¹ und Szentes-Donátvár⁶³²). Ebenfalls in der Stufe SB IIIa2 niedergelegt wurde das große Depot von Románd⁶³³, obgleich sein Bestand überwiegend mit SB IIc und SB IIIa1 verbunden ist, weswegen Pare dieses Depot auch voll innerhalb der Depotfundstufe IV sieht. Mit einem kleinen Teil des Bestands erreicht es indessen noch SB IIIa2, und zwar nicht nur mit tradiertem älterem Formengut wie z. B. den Rasiermessern Typ Herrnbaumgarten oder dem speziell mitteldanubischen Typus großköpfiger Ha B-Vasenkopfnadeln⁶³⁴, sondern auch mit speziellen SB IIIa2-Formen: einem Vollgriffschwert mit Antennenknauf⁶³⁵, das dem Typ Wolfratshausen nahesteht (s. Kap. B.2.5, S. 75), und extrem geschweiften Griffdorn- und Vollgriffmessern der Typen Hadersdorf bzw. Reisenberg⁶³⁶, die mit den älteren Pfahlbaumessern zeitlich einhergehen (s. Kap. A.3.5, S. 32f. mit Anm. 96-97 und o. **Abb. 72 B-C Nr. 22 und 21**). Und schließlich ist auch das Depot Klentnice, das Pare der Depotfundstufe V zuordnet, wohl mit SB IIIa2 zu verbinden⁶³⁷. Berücksichtigt man die gegenüber SB IIIa2 etwa doppelt so lange Dauer der Stufe SB IIIb, dann sind jedenfalls im engeren mitteldanubischen Raum die SB IIIa2-Depots kaum seltener als die Depots der Depotfundstufe V bzw. der Stufe SB IIIb, also häufig genug, um (so wie das ja auch Pare macht) einen speziellen Depotfundhorizont herauszustellen. – Was die Horte der Depotfundstufe IV (SB IIc+SB IIIa1) betrifft, so wurden sie mehrheitlich wohl erst in der Stufe SB IIIa1 niedergelegt. Auf die Stufe SB IIc eingrenzbar Depots der Depotfundstufe IV sind nur wenige auszumachen. Im Bereich der mitteldanubischen Urnenfelderkultur (Gruppen Stillfried-Podolí und Vâl-Chotin) sind spontan, d. h. ohne systematische Analyse, nur die Depots Kleedorf⁶³⁸ und Mahersdorf⁶³⁹ benennbar. Greift man weiter ins Karpatenbecken und in den slawonischen Raum aus, wäre z. B. auf das nordkroatische Depot von Kapelna⁶⁴⁰ hinzuweisen, oder auf das Depot von Hajdúböszörmény, das lediglich mit einem Schalenknaufschwert mit facettierter Mittelrippe zu SB IIIa1 tendiert⁶⁴¹ und sonst durchwegs im SB IIc-Spektrum bleibt.

Soweit der Exkurs zu den Möglichkeiten der zeitlichen Gliederung der Phase Ha B im Östlichen Urnenfelderkreis. Wir kehren nun wieder zurück in den Westlichen Urnenfelderkreis und setzen die Diskussion der absoluten Zeitanätze der Stufengrenzen in der jüngeren Urnenfelderzeit mit der Frage nach dem Beginn der Stufe SB IIc fort.

⁶³¹ Moszolics/Schalk 2000, Taf. 19-21. Auf SB IIIa1 eingrenzbar Typen fehlen. Neben Typen mit einem Datierungsspielraum von SB IIIa1-IIIa2 (Rasiermesser Typ Herrnbaumgarten, Sichel Typ Herrnbaumgarten, und wohl auch Tüllenmeisel und Zierscheibe) umfasst das Depot Celldömölk-Sághegy III nur Formen, die erst ab SB IIIa2 erscheinen und zum Teil auch gänzlich auf SB IIIa2 begrenzt sind, wie z. B. das Griffdornmesser, das als Sonderform ohne Schäftungszwischenstück den älteren Pfahlbaumessern des Typs Wien-Leopoldsberg anschließbar ist (s. Kap. A.3.5 und Liste 3 Nr. 21).

⁶³² Kemenczei 1996, 61 Nr. 17; 64 Abb. 14, b.

⁶³³ Németh/Torma 1965; Moszolics/Schalk 2000, Taf. 84-87.

⁶³⁴ Moszolics/Schalk 2000, Taf. 87, 9 und vielleicht auch Taf. 87, 7.

⁶³⁵ Németh/Torma 1965, 60f. Nr. 1; Moszolics/Schalk 2000, Taf. 84, 1.

⁶³⁶ Németh/Torma 1965, 63f. Nr. 9; 65 Nr. 12. 14. 15; Moszolics/Schalk 2000, Taf. 86, 29. 35-36. 39.

⁶³⁷ Depot Klentnice: Řihovský 1989, Taf. 77. – Das Tüllenbeil a. a. O. Taf. 77, 15 steht mit den feinen Rippenauflagen auf

dem Randwulst der Tülle den Beilen von DFS V und DFS IV/V nahe. Im Übrigen parallelisiert auch Primas 1986, 161f. das Depot Klentnice mit dem Depot Herrnbaumgarten und stuft beide älter als die Ha B3-Depots Haslau-Regelsbrunn und Boskovice ein.

⁶³⁸ Müller-Karpe 1959, Taf. 140, A. – Zur SB IIc-Datierung s. o. Kap. B.1.6 mit Anm. 189.

⁶³⁹ Mayer 1977, Taf. 125. – Nach Pare 1998 in DFS IV. Auf eine ältere Phase von DFS IV entsprechend SB IIc verweisen die Tüllenbeile mit V-Rippenzier und T-Rippenzier und der in zweischaliger Form gegossene Doppelaxtbarren, der auch für das Depot von Wörth-Niederwörth (Press 1972, 156 Abb. 50, 3) belegt ist, für das durch einen Armreif (a. a. O. Abb. 50, 1) und das Tongefäß (a. a. O. Abb. 50, 4) einen Datierungsrahmen von SB IIb-IIc vorgeben ist.

⁶⁴⁰ Vinski-Gasparini 1973, Taf. 110-111.

⁶⁴¹ Moszolics 1984, bes. 88 Abb. 5, 3. – Zur Datierung der Schalenknaufschwerter Typ Königsdorf mit facettierter Mittelrippe s. Kap. B.1.7, S. 61.

C.7 BEGINN DER STUFE SB IIC

C.7.1 Schweizerische Seeufersiedlungen und Rheinisch-schweizerische Urnenfeldergruppe

Wie die kurzlebige Siedlung Greifensee-Böschen (Dendrodaten 1051-1042 v. Chr.)⁶⁴² und die nur wenig länger dauernde Frühphase der Siedlung Hauterive-Champréveyres/Schicht 5+3 (1054-1036 v. Chr.)⁶⁴³ belegen, ist eine der Leitformen von Ha B1, nämlich die »Pfahlbaunadeln« (aus der Typengruppe der verzierten Ei-/Zwiebelkopfnadeln), bereits unmittelbar zu Beginn der spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen präsent, und zwar als ausgesprochen häufige Form⁶⁴⁴. Die Frühphase der schweizerischen Seeufersiedlungen wird deswegen mit Ha B1 verbunden, wobei die schweizerische Forschung in ihrem Resümee von 1998 und nochmals durch David-Elbiali/Dunning 2005 den Beginn der Seeufersiedlungen mit dem Beginn der Stufe Ha B1 gleichsetzte (um 1060 bzw. 1060/1050 v. Chr.)⁶⁴⁵. Tatsächlich aber ist der Beginn von Ha B1 – entsprechend der Stufe SB IIC – ins erste Viertel des 11. Jahrhunderts v. Chr. zurückzuschieben.

Gestützt auf die Abfolge der Messer- und Nadeltypen hat Trachsel 2004 diese Korrektur auch für die schweizerische Forschung vollzogen. Er stellte fest, dass die für die Stufe Ha B1 bzw. SB IIC bezeichnenden Messer- und Nadeltypen sich zu Beginn der spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen um 1050 v. Chr. bereits vollständig durchgesetzt haben und der Beginn dieser Stufe deswegen deutlich früher, um 1100/1080 v. Chr., liegen müsse⁶⁴⁶. Grundsätzlich ist das richtig, doch zeigt Trachsel's Argumentation leider Schwächen:

Für die Zwei- und Einknotennadeln mit kugeligem Kopf (Typ N 3) und die Nadeln mit wechselndem Torsionsmuster im Halsfeld (Typ N 4b) muss Trachsel letztlich offen lassen, ob sie nicht schon in der Stufe Ha A2 bzw. SB IIb einsetzen. Und die angeblichen Derivate der Nadeln Typ Wollmesheim (Typ N 2b) sind als Typ nicht haltbar und datieren auch durchwegs vor der Stufe Ha B1 bzw. SB IIC⁶⁴⁷: Sie verteilen sich auf die Varianten Eschollbrücken und Kleinblittersdorf (innerhalb Kubachs Typ Wollmesheim), die in die Stufen SB Ib (Bz D2) und SB IIa (Ha A1) datieren⁶⁴⁸, ferner auf ein- bis dreirippige Varianten der Nadeln Typ Binningen, die für die Stufen SB Ib bis SB IIb belegt sind⁶⁴⁹, und schließlich auf einfache Varianten des Typs Wollmesheim im engeren Sinne, die ebenfalls nicht über SB IIb hinausreichen.

Was Trachsel's Messertypen M2 und M3 betrifft, so sind sie typologisch wie chronologisch zu weit gefasst und in dieser Definitionsbreite schon vor der Stufe SB IIC (Ha B1a) gebräuchlich. Noch relativ geschlossen ist die Definition des Typs M3 (vorgewichtige Messer mit gestreckter und leicht geschwungener Klinge). In dem aber auch unverzierte Messer wie das Messer im Grab 32 von Innsbruck-Hötting I einbezogen sind⁶⁵⁰, entspricht der Typ M3 dem Typ 145 der Kombinationstabelle 3 bei Sperber 1987, der in seinem Nordtiro-

⁶⁴² Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 2007, bes. 104-120.

⁶⁴³ Nach schichtfixierten Holzabfällen 1054-1037 v. Chr. (Gassmann 1991, 191-193; Benkert 1993, 37-39), nach Pfählen 1051-1036 (Benkert 1993, 51-53), wobei aber das zeitliche Ende des Schichtkomplexes 5+3 auf etwa 1030 v. Chr. auszu dehnen ist (Benkert 1993, 84f.).

⁶⁴⁴ Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 2007, Taf. 90, 721-731; Rychner-Faraggi 1993, Taf. 56 und S. 48 Abb. 44.

⁶⁴⁵ Rychner 1998a, 17 Abb. 1; Rychner 1998b, 73; Bolliger-Schreyer/Seifert 1998, 83; Seifert 1997, 124f. Abb. 103; David-Elbiali/Dunning 2005, bes. S. 152f. mit Abb. 3.

⁶⁴⁶ Trachsel 2004, Kap. 2.2, bes. 2.2.4.1 und 2.2.4.2 mit Abb. 14 (Beginn Ha B1: 1080 v. Chr.) und Chronologietabelle S. 319 (Beginn Ha B1: 1100/1080 v. Chr.).

⁶⁴⁷ Sperber 1987, Typ 90 der Kombinationstab. 1 und Taf. 44. – Bei der Nadel Typ Wollmesheim, die Dohle 1973, Taf. 49, C für

ein SB IIIa-Grab von Allenz (im Neuwieder Becken) aufführt, dürfte eine falsche Grabzuweisung vorliegen, zumal es sich um eine typologisch ältere, hauptsächlich mit SB IIa verbundene Ausprägung handelt.

⁶⁴⁸ z. B. Beck 1980, Taf. 52, 11-21. – Zur Datierung: Sperber 1987, Typ 59, Variante A der Kombinationstab. 1. Im Gegensatz zur a. a. O. Taf. 44 angegebenen Datierung hält sich die Nadelform über die Stufe SB Ib hinaus bis in die Stufe SB IIa.

⁶⁴⁹ z. B. Beck 1980, Taf. 49-50. – Zur Datierung: Sperber 1987, Typ 74 der Kombinationstab. 1; jüngster fest datierter Beleg im SB IIb-Grab Wollmesheim-Viehtrieb (Zylmann 1983, Taf. 90, A). Die wenigen Exemplare aus den spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen sind wie andere Nadeltypen der Mittel- und älteren Spätbronzezeit als alt versenkte Stücke ohne Siedlungszusammenhang zu werten.

⁶⁵⁰ Trachsel 2004, 38 Tab. Abb. 17.

ler Ursprungsgebiet bereits im SB IIa/IIb-Übergangsfeld aufkommt⁶⁵¹ und außerhalb Nordtirols die Stufen SB IIb und SB IIc abdeckt⁶⁵². Spezifische SB IIc-Ausprägungen dieses Typs sind nur die Exemplare mit Griffdornschaftung und/oder reich verzierten Klingenflanken.

Allzu Divergierendes, sowohl typologisch als auch zeitlich, vereint Trachsel in seinem Messertyp M2 (Griffangel- und Griffdornmesser mit annähernd symmetrischem Rückenbogen und gerader Schneide). Als spezifische SB IIc-Form in Betracht zu ziehen ist allenfalls die in den Seeufersiedlungen häufig belegte Ausprägung wie **Abb. 73**. Bei dieser Messerform ist der Klingenrücken stets kräftig verstärkt und manchmal von einer zusätzlichen Rippe begleitet; die Schäftung erfolgt in der Regel mit umgeschlagener Griffangel, wobei die Griffangel mit dem relativ steil ansteigenden Klingenrücken eine Gerade bildet und so gegenüber der Schneide schräg abwärts geneigt ist; verzierte Klingenflanken sind eher selten. Die Klinge ist durch den hohen Rückenbogen relativ breit, die Griffangel bzw. der Griffdorn gegenüber diesem breiten und langen Klingenblatt oft sehr kurz. In den von Trachsel in seiner Tabelle Abb. 17 (S. 38) zusammengestellten Gräbern mit Messern und Nadeln vertritt nur eines der zwölf M2-Messer⁶⁵³ diese spezielle und jedenfalls späte Ausprägung. Die anderen elf verteilen sich auf verschiedene Formen: auf ältere Vorformen aus den Stufen SB IIa und SB IIb⁶⁵⁴, auf Messer des Typs 145 der Kombinationstabelle 3 bei Sperber 1987 (SB IIb und SB IIc)⁶⁵⁵, Messer des Typs 87 der Kombinationstabelle 1 bzw. des Typs 82 der Kombinationstabelle 2 a. a. O. (SB IIa)⁶⁵⁶, Messer des Typs 150 der Kombinationstabelle 3 a. a. O. (SB IIc-IIIa1)⁶⁵⁷ und auf ein im Funeralbrand zerstörtes Messer, das keine sichere Typenansprache erlaubt⁶⁵⁸. Und auch hinter Trachselns Men-genstatistik der M2-Messer in den schweizerischen Seeufersiedlungen⁶⁵⁹ (wo sie mit SB IIc verbunden sind) steht keine einheitliche Typendefinition: Neben der dominierenden Spätform wie **Abb. 73** sind typologisch ältere Formen mit leichter Einsattelung zwischen Griffangel/Griffdorn und Rücken⁶⁶⁰ oder mit asymmetrisch gestreckter Klinge⁶⁶¹ einbezogen, d. h. Messerformen, die als Grabfunde nicht nur für SB IIc⁶⁶², sondern auch schon für SB IIb⁶⁶³ belegt sind.

Typogenetisch sind Messer von Trachselns Typ M2 in den westlicheren und nördlicheren Regionen des Westlichen Urnenfelderkreises beheimatet und vorwiegend in der Schweiz, Frankreich und Mainfranken anzutreffen, also in Regionen, die nicht unter dem Einfluss der Metallindustrie in Nordtirol, Oberbayern und Salzburg standen. An der Grundform der Griffangelmesser mit annähernd symmetrischem Rückenbogen und gerader Schneide, die erstmals in der Stufe SB IIb erscheint und sich in Stufe SB IIa allgemein durchsetzte, hielt man dort fest, stattete sie aber nach und nach mit neuen Details aus. In Gräbern sind M2-Messer selten. Für die in den schweizerischen Seeufersiedlungen breit vertretene Spätform der M2-Messer **Abb. 73** benennt

⁶⁵¹ Sperber 1987, 204; Typendefinition a. a. O. 197 und Taf. 68.

⁶⁵² In der Schweiz wird er aber anscheinend erst in der Stufe SB IIc rezipiert.

⁶⁵³ In dem Grab mit kleinem Kesselwagen von Acholshausen (Wilbertz 1982, Taf. 56, 1).

⁶⁵⁴ Wiesbaden-Bierstadt Grab 2 (Herrmann 1966, Taf. 97, E, bes. E2): SB IIb; Niedernberg Grab 1 (Wilbertz 1982, Taf. 33, 8-14, bes. 14): eher SB IIa als SB IIb.

⁶⁵⁵ Salching-Piering (Hundt 1964, Taf. 83, 9-13): SB IIb; Augsburg-Haunstetten I Grab 12 (Wirth 1998), durch Abnutzung stark verkürzt, SB IIc; Hettensleiden (Zylmann 1983, Taf. 21, A, bes. A3; dort versehentlich Großkarlbach als Fundort genannt, von Trachsel so übernommen): SB IIc; Poppenweiler (Dehn 1972, 93 Taf. 8, A, bes. A2, durch Abnutzung verkürzt; bei Dehn genauere Abbildung des Messers als bei Müller-Karpe 1959, Taf. 207, F1-F2).

⁶⁵⁶ Lengfeld (Herrmann 1966, Taf. 157, C, bes. C3): SB IIa; Lorscher Wald (a. a. O. Taf. 142, D, bes. D2): SB IIa(-IIb). – Am ehesten hier anzuschließen ist das Messer des Schwerträgergrabes Gam-

meringen 1927 (Müller-Karpe 1959, Taf. 209, bes. 209, 6), das aber vom Typ abweichend eine umgeschlagene Griffangel besitzt: spätes SB IIb bzw. Übergangsphase SB IIb/IIc.

⁶⁵⁷ Grünwald Grab 44 (Müller-Karpe 1957, Taf. 10, H, bes. H4); abgenutzt und im Funeralbrand fragmentiert, Typenansprache aufgrund von Autopsie; Datierung: SB IIc.

⁶⁵⁸ Grünwald Grab 3 (Müller-Karpe 1957, Taf. 8, B2): eher Typ 145 der Kombinationstab. 3 bei Sperber 1987; Datierung SB IIb-IIc.

⁶⁵⁹ Trachsel 2004, 29 Tabelle Abb. 13.

⁶⁶⁰ Hauterive-Champréveyres Schicht 5+3: Rychner-Faraggi 1993, Taf. 30, 10.

⁶⁶¹ Hauterive-Champréveyres Schicht 5+3: Rychner-Faraggi 1993, Taf. 30, 11.

⁶⁶² Villemandeur-Le Chesnay: Villes 1988, 399 Abb. 3, 12-14. 17-18 und 400 Abb. 9, 21. 23. – SB IIc aufgrund der Keramik.

⁶⁶³ Wiesbaden-Bierstadt/Ziegelei Bückner Grab 2: Herrmann 1966, Taf. 97, E. Die SB IIb-Datierung des Grabes folgt aus der Nadel vom Typ Wollmesheim, der nicht über SB IIb hinausreicht.

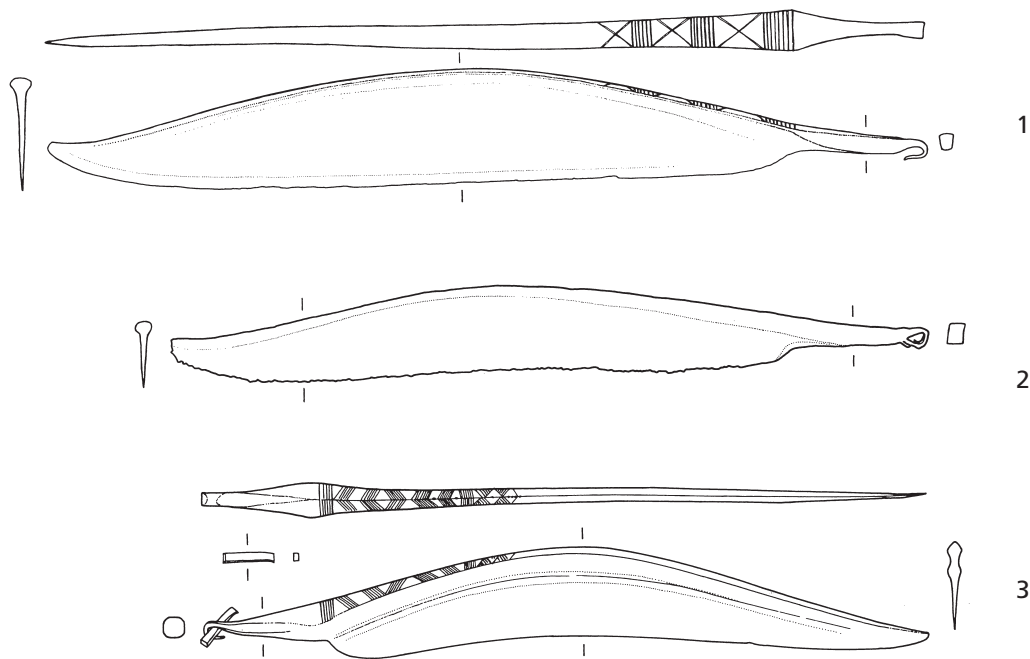


Abb. 73 Spätform der Griffangelmesser der Form M2 nach Trachsel 1984: mit gerader Schneide, annähernd symmetrisch gewölbter Rückenlinie, verstärktem Klingentrücken und umgeschlagener Griffangel, die die Rückenlinie in gerader Linie verlängert. Schwerpunktmäßig SB Ilc, aber noch in SB Ilb einsetzend. – **1-3** Hauterive-Champréveyres Schicht 5+3. – (Nach Rychner-Faraggi 1993, Taf. 70, 23; Taf. 30, 5-6. 9). – M. 1:2.

Abb. 74 In der Stufe SB Ilc neu auftretende und in der Anfangsphase (1055-1030 v. Chr.) der spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen des nordwestlichen Alpen- und Voralpenlandes vertretene Gerät- und Gewandnadeln: **1-2** Pfahlbaunadeln. – **3-4** Zwei- und Einknotenadeln mit kugeligem Kopf. – **5-7** Nadeln mit großem, in horizontalen Zonen verziertem Kugel- oder Zwiebelkopf. – **8-9** Sichel der Typengruppe Pfeffingen (**8** Typ Pfeffingen, **9** Typ Estavayer). – **10** Lappenbeile mit kurzem Oberteil und Zangennacken (tendenziell oberständige Lappenbeile). – **11-12** Messer mit Griffdornschaftung und reich verzierten Klingentrassen. – (1-4. 8-11 Greifensee-Böschchen; 5. 12 Hauterive-Champréveyres Schicht 5+3; 6-7 Zug-Sumpf. – 1-4. 8-11 nach Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 2007, Taf. 90, 721; Taf. 90, 725; Taf. 89, 707; Taf. 89, 712; Taf. 86, 642; Taf. 86, 644; Taf. 85, 636; Taf. 87, 648; 5. 12 nach Rychner-Faraggi 1993, Taf. 70, 23; Taf. 32, 10; 6-7 nach Bauer/Ruckstuhl/Speck 2004, Taf. 7, 76. 79). – M. 1:2.

Trachsel selbst, wie schon gesagt, nur ein Stück aus dem Grab mit kleinem Kesselwagen von Acholshausen⁶⁶⁴, ein Grab, das anhand seines Metallinventars nur auf die breitere Phase SB Ilb-Ilc eingrenzbar wäre⁶⁶⁵. Seine Einstufung in SB Ilc bzw. Ha B1a beruht allein auf der Keramik (s. Kap. C.7.2, S. 192 f. **Abb. 84, 1b, 2b, 3b, 11a** und Liste 25), mit der sich Trachsel aber nicht befasst hat. Nicht berücksichtigt hat er außerdem ein Grab von Fürth (Mittelfranken), in dem diese spezifische Spätform der M2-Messer für SB Ilb belegt ist⁶⁶⁶.

⁶⁶⁴ Wilbertz 1982, Taf. 56, 1.

⁶⁶⁵ Die Nadel Wilbertz 1982, Taf. 57, 2 aus dem Kesselwagengrab von Acholshausen, die Trachsel seinem Nadeltyp N 4d zuordnet, gehört zu dem hauptsächlich im östlichen Mitteleuropa verbreiteten Typ Fels am Wagram, der mit den Stufen SB Ilb und SB Ilc zu parallelisieren ist (Říhový 1979, 170-173; Schopper 1993a; s. auch Kap. C.6.2, **Abb. 72 A/C Nr. 3**). Die andere Nadel dieses Grabes (Wilbertz 1982, Taf. 57, 1) steht den Nadeln mit kleinem, schmalen, geripptem Kolbenkopf nahe, wie sie vor allem aus Nordtirol belegt sind, und zwar ebenfalls für SB Ilb (Volders Gräber 64 und 341: Sperber 1977, 513 f. [dort Stufe Nordtirol IIa]) und SB Ilc (Innsbruck-Mühlau Grab 38: Sperber 1977, 519 und Taf. 202, 38/6-7 [dort Stufe

Nordtirol IIb]). Die Armreife Wilbertz 1982, Taf. 58, 40-44 sind für eine eindeutige Typenansprache zu stark fragmentiert, auch wenn sie durch den flach-D-förmigen Querschnitt und im Dekorelement der Strichelsäume zwischen Winkelbändern und im Dekorelement der Strichelsäume zwischen Winkelbändern zu den strichmustervertzierten Armreifen der Stufe SB Ilc (**Abb. 75, 4-6**) tendieren.

⁶⁶⁶ Hennig 1970, Taf. 43, 3-9, bes. Taf. 43, 3; Jockenhövel 1971, Taf. 72, A. – Die Nadel und das Rasiermesser dieses Grabes vertreten zwar Typen, die über SB Ilb hinaus auch noch in SB Ilc vorkommen; nicht über SB Ilb hinaus reicht aber die Amphore mit hohem geblähtem Oberteil (s. den niederbayerisch-südoberpfälzischen Typ 11 bei Sperber 1987, 221 und Taf. 73).

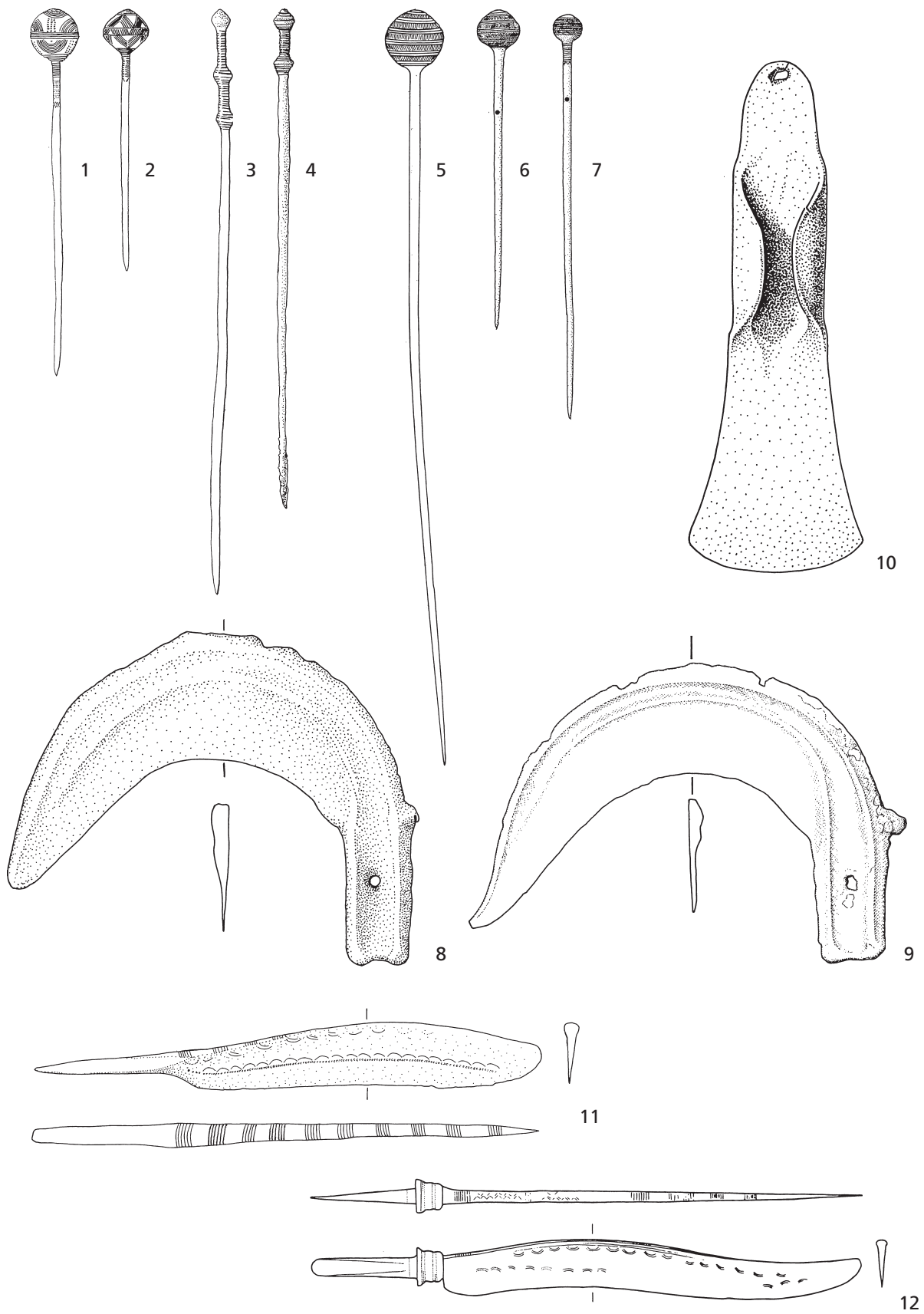


Abb. 74 (Legende s. o.)

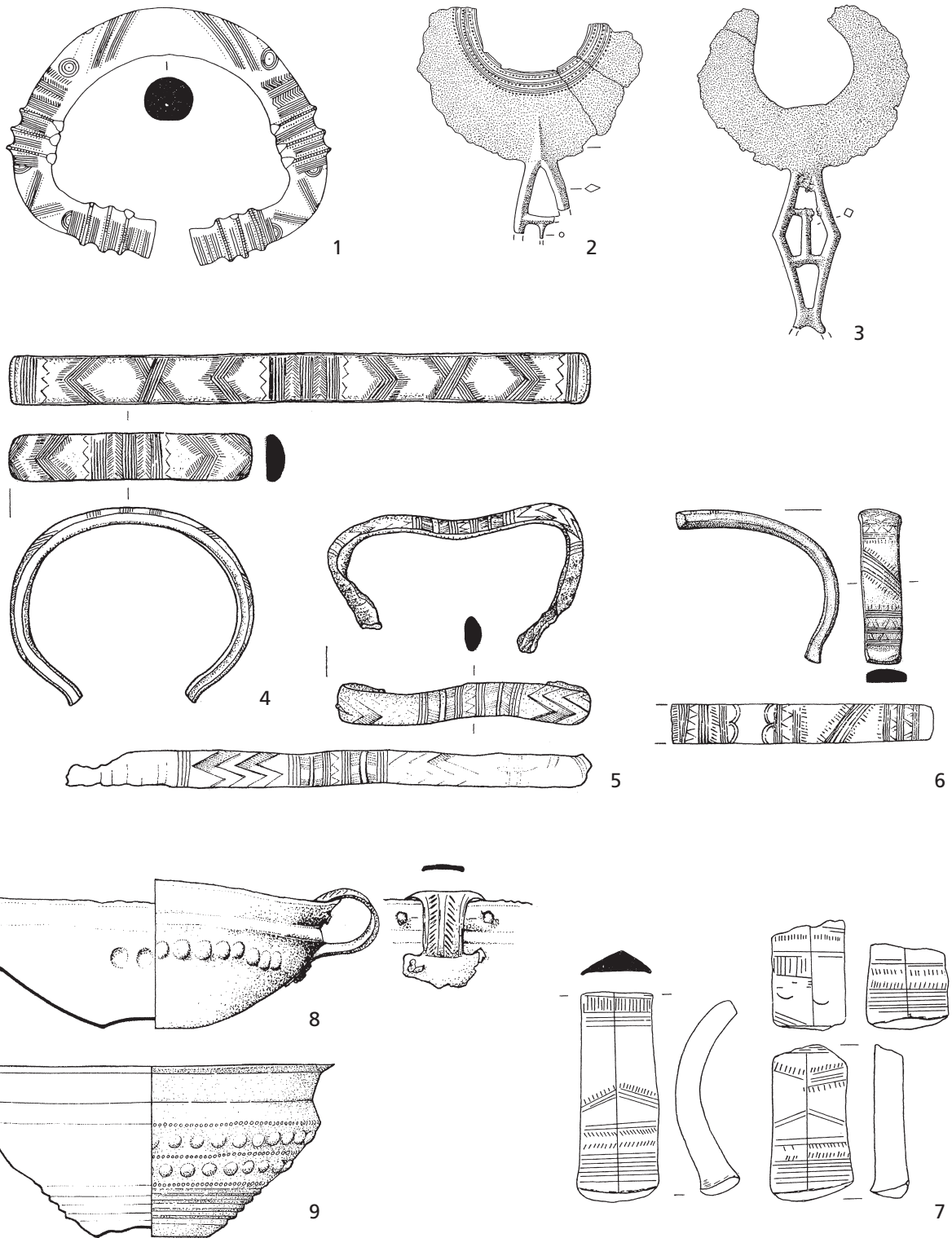


Abb. 75 In der Stufe SB IIc neu auftretende Bronzetypen der Rheinisch-schweizerisch-französischen und der Untermainisch-schwäbischen Urnenfeldergruppe, die nur als Grabfunde für SB IIc belegt sind: **1** Stegruppenringe Typ Pfeddersheim. – **2-3** Rasiermesser Typ Eschborn. – **4-6** Armreife mit flach-D-förmigem Ringkörper und reicher fransengesäumter Strichverzierung. – **7** Armreife mit flachdreieckigem Ringkörper, Stollenenden und reicher fransengesäumter Strichverzierung. – **8** Bronzetassen Typ Fuchsstadt mit gekantetem Schulterumbruch (Variante Wörschach). – **9** Bronzetassen Typ Kirkendrup-Jenišovice. – (1 Worms-Pfeddersheim Grab von 1934; 2 Neustadt-Lachen-Speyerdorf, Grab von 1928; 3 Lörzweiler Grab von 1967; 4 Haunstetten I Grab 40, 9; 5 Haunstetten I Grab 41, 11; 6 Haunstetten I, Grab 42, 2; 7 Kornwestheim, Grab Weimarstraße; 8 Haunstetten I, 23, 15; 9 Haunstetten I, 47, 12. – 1 nach Eggert 1976, Taf. 30, 15; 2-3 nach Jockenhövel 1971, Taf. 22, 274. 274 A; 4-6. 8-9 nach Wirth 1998; 7 nach Dehn 1972, Taf. 13, B12-16. 18). – M. 1:2.

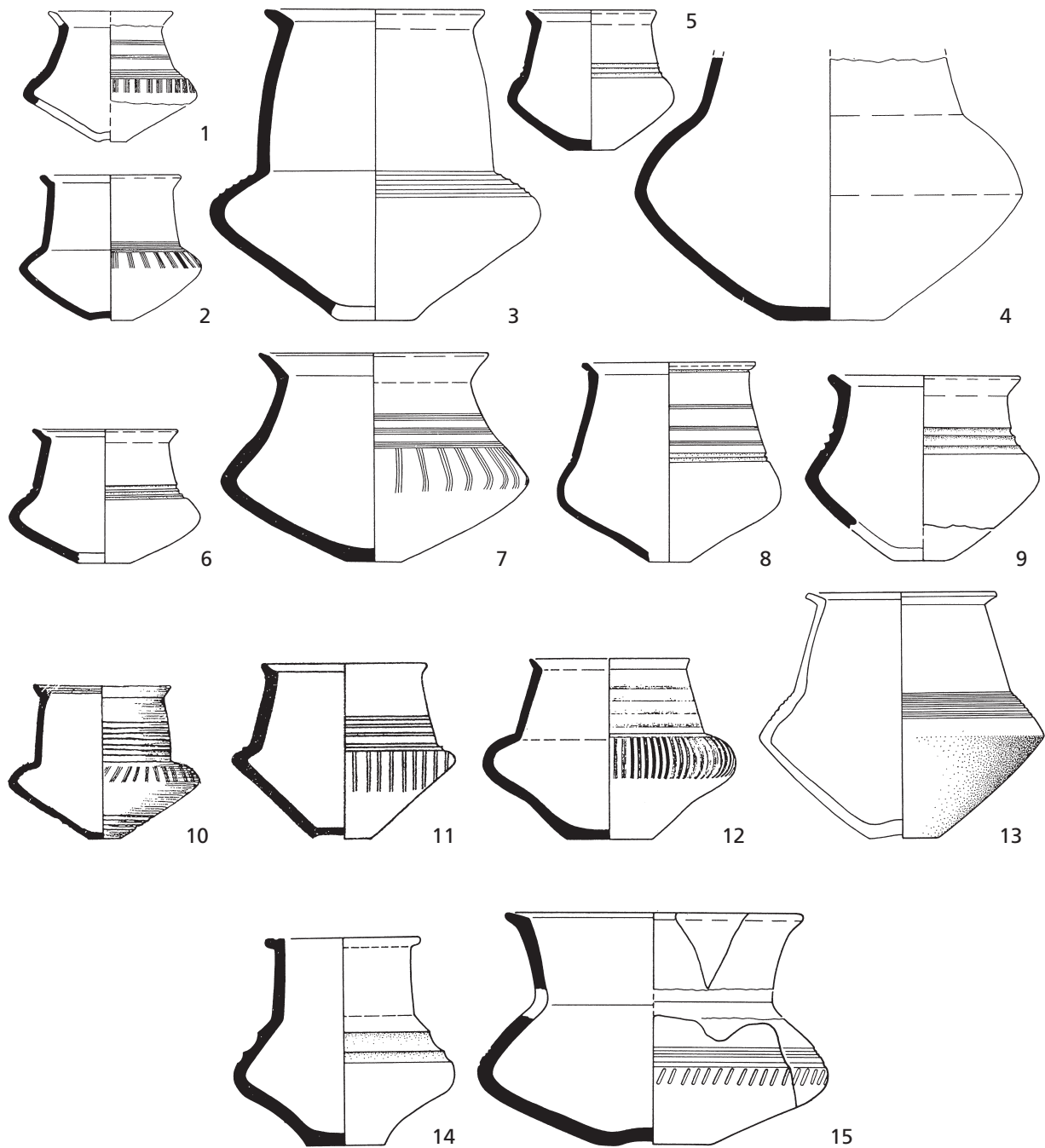


Abb. 76 Aus SB IIb-Gräbern der nördlichen Schweiz und des südlichen Oberrheingebietes: Schulterbecher (1-13) und kleine Flaschen (14-15). – 1-2 Singen Grab 109. – 3 Singen Grab 126. – 4 Singen Grab 129. – 5-7 Singen Grab 174. – 8 Singen Grab 195. – 9 Singen Grab 171. – 10 Reichenau-Pfaffenmoos Grabhügel B, Grab 3. – 11 Feldkirch-Hartheim Grab 3. – 12 Feldkirch-Hartheim Grab 1960/1. – 13 Stühlingen, Grab Fundst. 2. – 14 Singen Grab 192. – 15 Singen Grab 126. – (1-9. 14-15 nach Brestrich 1998, Taf. 2, 2-3; Taf. 10, 4; Taf. 11, A4; Taf. 48, 2-4; Taf. 58, C1; Taf. 55, H5; Taf. 59, 11; Taf. 10, 5; 10 nach Hübener 1962, Taf. 11, 4; 11 nach Kimmig 1940, Taf. 21, C7; 12 nach Grimmer-Dehn 1995, Taf. 93, B2; 13 nach Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, Taf. 28, 3). – M. 1:3.

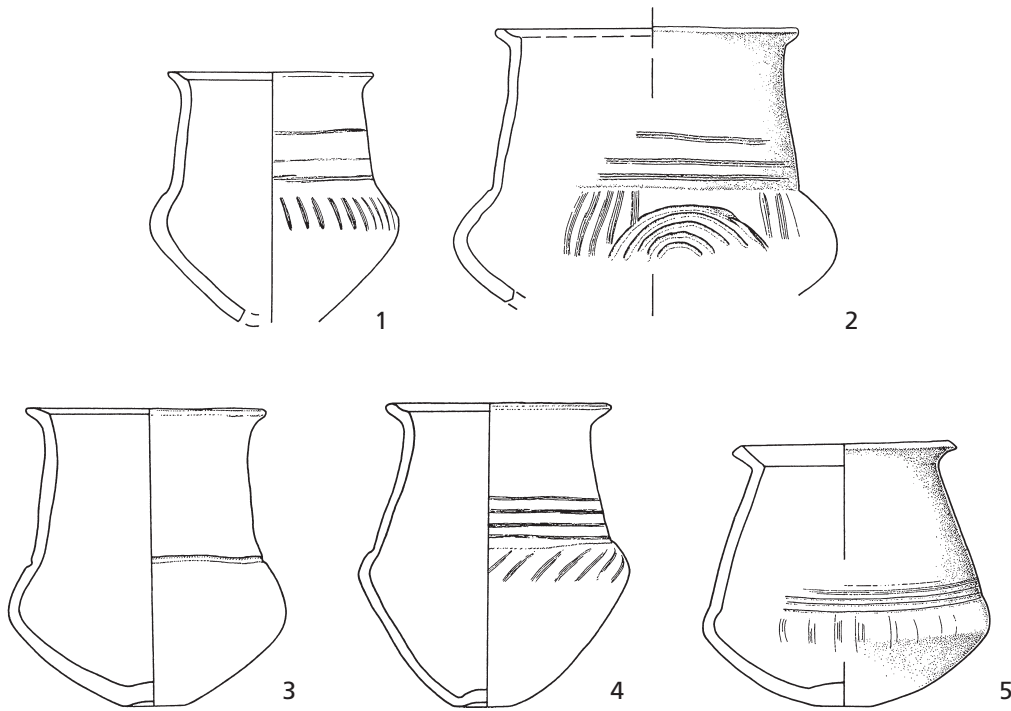


Abb. 77 Greifensee-Böschchen, 1051-1042 v. Chr.: Schulterbecher in unveränderter SB IIb-Tradition (unverändert in Form und Dekor). – (Nach Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 2007, Taf. 58, 449; Taf. 58, 444; Taf. 52, 398; Taf. 52, 404; Taf. 65, 522). – M. 1:3. – Weitere publizierte Exemplare solcher Schulterbecher in Greifensee-Böschchen: Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 2007, Taf. 51, 389-390; Taf. 52, 410; Taf. 62, 476, 485; Taf. 63, 498; Taf. 64, 506; Taf. 66, 529. Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 1987, Taf. 7, 9, 16, 18, 25. Bolliger-Schreyer/Seifert 1998, 87 Abb. 27, 2.

Abb. 78 Greifensee-Böschchen, 1051-1042 v. Chr.: Schulterbecher in SB IIc-typischer Formgebung und/oder Verzierung, **1-22** SB IIc-typisch in Form und Dekor, **23** SB IIc-typisch nur im Dekor – (2, 4-15, 18-23 nach Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 2007, Taf. 50, 386; Taf. 52, 402; Taf. 62, 486; Taf. 50, 387; Taf. 52, 408; Taf. 53, 421; Taf. 54, 425; Taf. 62, 482; Taf. 52, 405; Taf. 52, 403; Taf. 51, 391; Taf. 52, 406; Taf. 53, 422; Taf. 62, 477; Taf. 63, 497; Taf. 64, 510; Taf. 66, 534; Taf. 61, 477; Taf. 53, 420; 1, 3, 16-17 nach Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 1987, Taf. 3, 8-10; Taf. 7, 8). – M. 1:3. – Weitere publizierte Exemplare solcher Schulterbecher in Greifensee-Böschchen: Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 2007, Taf. 50, 377, 384; Taf. 52, 397, 399-400, 407, 409, 411-413; Taf. 53, 414-415, 423; Taf. 54, 424; Taf. 58, 447, 450-452; Taf. 59, 453; Taf. 60, 464; Taf. 61, 465-467, 475; Taf. 62, 478-481, 483, 489, 492; Taf. 63, 499; Taf. 64, 509; Taf. 65, 519; Taf. 66, 525-528, 530-531. Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 1987, Taf. 3, 5-6, 11-12, 15, 17; Taf. 7, 3, 6-7, 10-15, 17, 21-22.

So ist festzuhalten, dass Trachsel letztlich nur die Pfahlbau- und Eikopfnadeln als gesicherte Neuform der Stufe SB IIc (Ha B1a) herausstellen konnte. Hinsichtlich des Beginns dieser Stufe bereits im ersten Viertel des 11. Jahrhunderts v. Chr. kommt er damit nicht über meine Begründung von 1987 hinaus, von der sich die schweizerische Forschung vor Trachsel und auch David-Elbiali/Dunning 2005 nicht hatten überzeugen lassen. Ich möchte sie daher auf eine breitere Argumentationsbasis stellen:

Die Pfahlbau- und Eikopfnadeln sind Teil einer breiten Front von Form- und Dekortypen, die in der Stufe SB IIc (Ha B1a) neu erscheinen und mit dem Einsetzen der spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen um 1050 v. Chr. auf einen Schlag greifbar werden, und zwar als häufige, also bereits voll etablierte Elemente. Bei den Bronzen sind dies neben den Pfahlbaunadeln (**Abb. 74, 1-2**): Zwei- und Einknotennadeln mit kugeligem

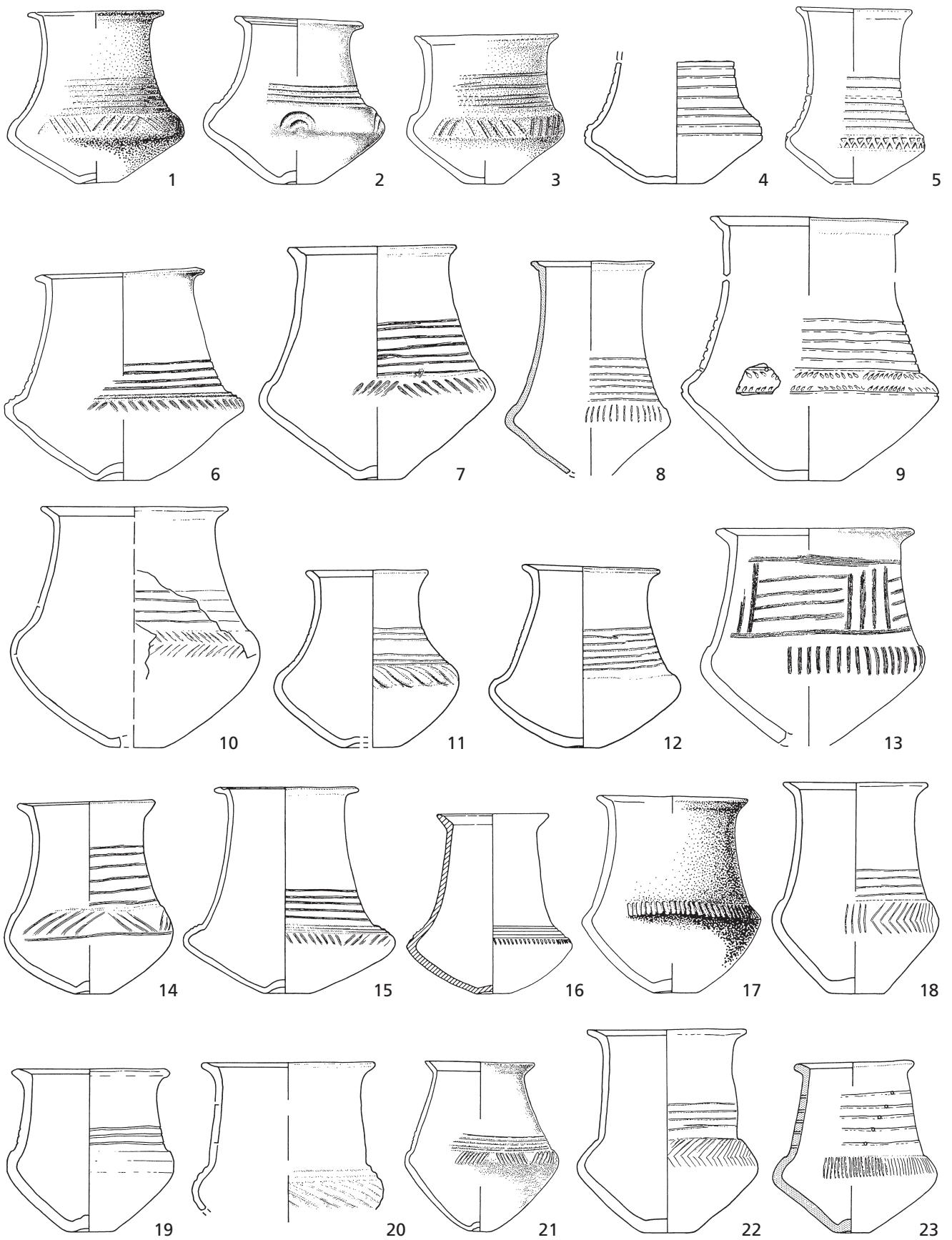


Abb. 78 (Legende s. o.)

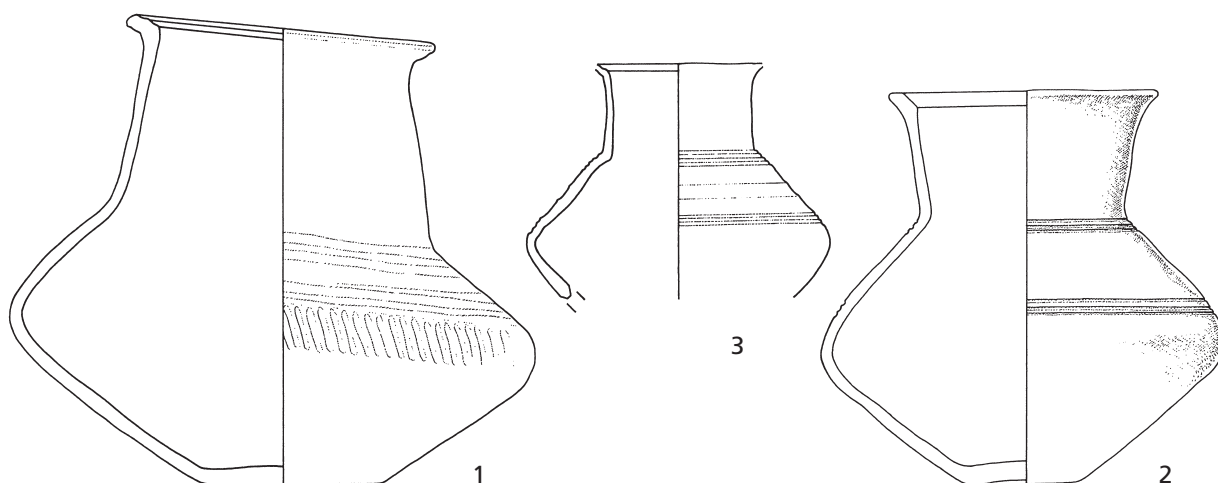


Abb. 79 Greifensee-Böschchen, 1051-1042 v. Chr.: kleine Flaschen in unveränderter SB IIb-Tradition (unverändert in Form und Dekor). – (Nach Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 2007, Taf. 66, 533, 536; Taf. 53, 416). – M. 1:3. – Weitere publizierte Exemplare solcher Flaschen in Greifensee-Böschchen: Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 2007, Taf. 53, 418; Taf. 59, 154; Taf. 63, 502.

bis zwiebförmigem Kopf⁶⁶⁷ (Abb. 74, 3-4), Nadeln mit großem, in horizontalen Zonen verziertem Kugel- oder Zwiebelkopf (Abb. 74, 5-7)⁶⁶⁸, Messer mit Griffdornschaftung⁶⁶⁹ (Abb. 74, 11-12), Messer mit reich (insbesondere mit Bogenmustern) verzierten Klingenseiten⁶⁷⁰ (Abb. 74, 11-12), Zungensicheln der Typengruppe Pfeffingen⁶⁷¹ (Typ Pfeffingen: Abb. 74, 8; Typ Estavayer: Abb. 74, 9) und oberständige Lappenbeile mit Zangennacken⁶⁷² (Abb. 74, 10). In den auf SB IIc eingegrenzten Siedlungsfundkomplexen Greifensee-

⁶⁶⁷ Als Grabfunde nur für SB IIc belegt: Haunstetten I Gräber 2 und 40 (Wirth 1998, Haunstetten I/2, bes. Nr. 2 und Haunstetten I/40, bes. Nr. 8), Zuchering-Ost Grab 180 (Schütz 2006, Taf. 99, 3), Volders Gräber 349 und 376 (Variante mit horizontal gerilltem Kopf: Sperber 2011, 12-15 mit Abb. 5, bes. Abb. 5, 9 und Abb. 6; Sperber 2004, 326 Abb. 12, 3-4). – Zur Verbreitung des Typs: Brun/Mordant 1988, 627ff. Typ 48 b; weitere Fundpunkte: Muntelier-Steinberg (Pavlinec 1988, 100 mit Taf. 2, 26-33), Flintsbach a. Inn-Rachelburg (Möslin 2001, 223 Abb. 7, 11), Bellenberg (Ambs/Wischenbarth 1990, 264 mit Abb. 7, 5). – Verwandt, aber nicht zu diesem Typ gehörig sind die Knotennadeln wie die von Frattesine-Narde-Grabhügel Schicht II, Grab 227 (Clausing 1999, 351 Abb. 22, 19; Salzani 1989, 38f. Abb. 16-17), aus dem Depot Lešany (Říhový 1979, Nr. 561 und 562) oder von Innsbruck-Wilten Grab 26 (Wagner 1943, Taf. 28, 12). Bei ihnen sind die Schaftpartien zwischen den Knoten kürzer und meist auch nicht gerippt; die Knoten sind nicht doppelkonisch, sondern rundlich. Diese Nadelform ist auch etwas älter und mit SB IIb und SB IIc zu parallelisieren.

⁶⁶⁸ Als Grabfunde nur für SB IIc belegt: Worms-Pfeddersheim Grab von 1934 (Eggert 1976, Taf. 30, bes. Taf. 30, 21; Hennef-Geistingen (von Uslar 1939, 15 Abb. 3, bes. Abb. 3, 5); Gräfenhausen, Hessenwäldchen Grab 4 (Herrmann 1966, Taf. 152, A, bes. A8).

⁶⁶⁹ Also das Schäftungsprinzip, das sich bereits in der Stufe SB IIc weitgehend durchsetzte und ab SB IIIa 1 (nahezu) ausschließlich angewandt wird; s. Sperber 2000, 385f. mit Anm. 12-20. – Wenn ich bei den Messern zur Definition der Stufe SB IIc nur einzelne Merkmale heranziehe, so deswegen, weil erstens

die Klingenseiten unabhängig von der Schäftung älter als SB IIc sein kann, zweitens der überregionale Vergleich regionalspezifischer Messertypen über einzelne Merkmale leichter ist, und drittens das Problem stark abgenutzter und deswegen typologisch nicht genau ansprechbarer Messer umgangen wird.

⁶⁷⁰ Bei derart verzierten Messern handelt es sich vor allem um Messer wie Abb. 6, die die Ausgangsform in der Entwicklung der Pfahlbaummesser darstellen (s. Kap. A.2.1, S. 7f.; Liste 5).

⁶⁷¹ Primas 1986, 125-141 Nr. 1028-1280. – Die Datierung der Typengruppe Pfeffingen durch Primas (a.a.O. 140f.) lässt sich auf die Phase SB IIc-IIIa1 präzisieren: Die Niederlegung der chronologisch relevanten Depots ist durchwegs mit SB IIc und SB IIIa1 zu verbinden. Die Sichel aus Stratum 3 von Zürich-Grosser Hafner repräsentiert die SB IIc-zeitliche Anfangsphase der Seeufersiedlungen. Von den drei bei Primas genannten Grabfunden datiert das Grab Volders 349 in SB IIc (Sperber 2011, 14ff.). Die Sichel von Blaubeuren ist ohne Grabzusammenhang. Verbindet man sie mit der Grabhügelgruppe insgesamt, wäre sie spät innerhalb von Ha B anzusetzen. Und die Sichelfragmente des SB IIa- oder SB IIb-zeitlichen Grabes von Möckmühl können auch von mehreren Sichelstammen und sind typologisch nicht eindeutig ansprechbar: Jeweils für sich betrachtet wären die Klingenseitenfragmente auch innerhalb der Typengruppe Uioara denkbar, das Griffzungenfragment auch innerhalb des Typs Langengeisling.

⁶⁷² Rychner 1986, bes. Abb. 1; Rychner-Faraggi 193, 36-38; Rychner 1995a, 20f.; Speck 2004, 62f. Formgruppe 1; Kibbert 1984, 60-69 Nr. 138-196. – Solche Beile bilden eine umfangreiche Gruppe mit einer Reihe regionalspezifischer Varianten und Typen. Für den Bereich der schweizerischen Seeufersiedlungen

Böschchen (1051-1042 v. Chr.)⁶⁷³, Hauterive-Champréveyres Schicht 5+3 (schichtverbundene Dendrodaten 1054-1037 v. Chr., über die Pfahldatierungen auf etwa 1030 v. Chr. ausdehnbar)⁶⁷⁴ und Zürich-Grosser Hafner Stratum 3 (stratifizierte Dendrodaten 1055-1036 v. Chr.)⁶⁷⁵ stellen diese neuen Formen und Formelemente der Bronzen gegenüber den aus SB IIb tradierten Formen den weitaus größeren Teil des Bestandes. Beile und Sichel sind ausschließlich durch SB IIc-Neuformen vertreten. Bei den Messern sind 20 von 27 Stücken (74,1 %) SB IIc-Neuformen⁶⁷⁶, und bei den anderen sieben handelt es sich durchwegs um Messer mit umgeschlagener Griffangel, während die in der Stufe SB IIb noch vorherrschenden Messer mit durchlochter Griffangel völlig fehlen (was auch für die schweizerischen Seeufersiedlungen insgesamt zutrifft). Und wenn man bei den Nadeln die einfachen, langlebigen und besonders häufigen Formen ausklammert⁶⁷⁷, d. h. die schon seit der Frühbronzezeit geläufigen Rollenkopfnadeln und die seit SB Ia (Bz D1) bekannten Nadeln mit kleinem doppelkonischem Kopf, dann machen die neuen SB IIc-Nadeltypen 58,6 % des Bestandes aus, sind also gegenüber den aus SB IIb tradierten Nadelformen deutlich in der Mehrheit.

Ergänzend sei auf weitere Metallformen hingewiesen, die nur in den Grabfunden als neue SB IIc-Elemente belegt sind: Steggruppen-Armreife Typ Pfeddersheim (**Abb. 75, 1**)⁶⁷⁸, Griffzungenschwerter Typ Mainz (**Abb. 20, 2-4**)⁶⁷⁹, Rasiermesser Typ Eschborn (**Abb. 75, 2-3**)⁶⁸⁰ und Armreife mit flach-D-förmigem Ringkörper und reichem Strichdekor wie **Abb. 75, 4-6**⁶⁸¹. Jedenfalls die drei erstgenannten Typen laufen nicht über SB IIc hinaus⁶⁸² und sind schon deswegen nicht erst in einer späteren Phase von SB IIc (Ha B1a) zu erwarten. Das gilt auch für die nur in Depots oder als Einzelfunde belegten Griffzungenschwerter der Typen Locras (**Abb. 22, 1-3**) und Säckingen (**Abb. 20, 1**), die ebenfalls auf SB IIc begrenzt sind, wobei die Präsenz des Typs Locras bereits zu Beginn der Stufe SB IIc konkret greifbar ist (s. Kap. B.1.2, S. 47 bzw. Kap. B.1.1, S. 39 u. Tab. **Abb. 29 Nr. 1. 3**).

Bei der Keramik ist die Verschiebung des Formen- und Dekorspektrums gegenüber der Stufe SB IIb eher noch größer. Der in SB IIa und SB IIb herausgebildete Stil mit tendenziell rektilinear umrissenen und stereometrisch stark untergliederten Gefäßformen bleibt zwar grundsätzlich gewahrt, wird aber in Form und Dekor vielfältig

hat Rychner 1986 einen östlichen und einen westlichen Typus herausgestellt. Zeitparallel sind im süddeutsch-österreichischen Alpenvorland ähnliche oberständige Lappenbeile wie in der (nord)östlichen Schweiz gebräuchlich, belegt z. B. im südwürttembergischen Depot von Pfeffingen (Stein 1979, Kat.-Nr. 290 Taf. 85-94, bes. Taf. 89, 8-11) und in den österreichischen Depots von Linz-Freinberg (zu Erbach 1985, Taf. 57-66, bes. Taf. 60, 5) und Kleedorf (Müller-Karpe 1959, Taf. 140 A, bes. A2-3). Schwerpunktartig im westdeutschen Raum verbreitet sind die oberständigen Lappenbeile vom Typ Lindenstruth-Obernbeck (Kibbert 1984), die aber über die zuvor genannten Beile zeitlich noch hinauslaufen.

⁶⁷³ Die Siedlung kann nur wenige Jahre über das Ende der Schlagdatenserie 1042 v. Chr. hinaus bestanden haben: s. Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 2007, bes. 104-120 und 262.

⁶⁷⁴ Rychner-Faraggi 1993; Ende der Schichtdatierung um 1030 v. Chr.: Benkert 1993, 84f.

⁶⁷⁵ Ruoff 1974, Taf. 30, 30-32; Primas/Ruoff 1981, 42 Abb. 6, 1-3; hier Schlagdaten ab 1055 v. Chr., so auch bei Seifert 1997 und Hochuli/Niffeler/Rychner 1998, während Gollnisch-Moos 1999, 175 Abb. 245 Schlagdaten ab 1059 v. Chr. angibt. – Das Enddatum des Stratums 3 dürfte mit den relativ wenigen schichtfixierten Dendrodaten nicht erfasst sein und um 1030 v. Chr. liegen, worauf auch ein allerdings nicht schichtkorreliertes Schlagdatum von 1029 v. Chr. hindeutet.

⁶⁷⁶ In Greifensee-Böschchen sind alle zwölf Messer nach SB IIc-Prinzipien gestaltet, in Hauterive-Champréveyres Schicht 5+3 8 von 15 Messern.

⁶⁷⁷ Und selbstverständlich auch die nicht zum Siedlungsbestand gehörigen »types prépalafittes«.

⁶⁷⁸ Worms-Pfeddersheim (Eggert 1976, Taf. 30, bes. Taf. 30, 15); Jechtingen Grab 1972/1 (Grimmer-Dehn 1993, Taf. 96, A, bes. A4); Champigny-sur-Aube: Eluère 1974, 560 Abb. 9.

⁶⁷⁹ Hennef-Geistingen: von Uslar 1939, 14ff. mit Abb. 3, bes. 3, 11.

⁶⁸⁰ Lörzweiler: Eggert 1976, Taf. 6, bes. Taf. 6, 8.

⁶⁸¹ In der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe nur im Grab von Kaltbrunn (Kimmig 1940, Taf. 32, B, bes. B2) belegt. Häufiger in der Untermainisch-schwäbischen Gruppe: Gräberfeld Haunstetten I (Wirth 1998, Gräber 27, 36, 40, 41, 42 und 46) und wohl auch Kesselwagen-Grab von Acholshausen (Wilbertz 1982, Taf. 54-61, bes. Taf. 58, 40-44).

⁶⁸² Für die die Steggruppenringe Typ Pfeddersheim zeigen das eindeutig die Grabfunde: neben den in Anm. 678 genannten Gräbern noch Schwalbach: Herrmann 1966, Taf. 92, B. Vereinzelt Exemplare in Depots, die in SB IIIa1 niedergelegt wurden (Courdemanges, dép. Marne, und Lauingen in Niedersachsen), bedeuten keinen Widerspruch, da Depots meistens zeitlich weniger eng geschlossen sind als Grabinventare. – Rasiermesser Typ Eschborn: s. Sperber 2000, 386 mit Anm. 16. Rasiermesser mit verstrebttem Rahmengriff scheinen außerdem generell bis zum Ende der Stufe SB IIc auszuweisen. – Griffzungenschwerter Typ Mainz: s. Kap. B.1.1 und Tab. **Abb. 29 Nr. 2**.

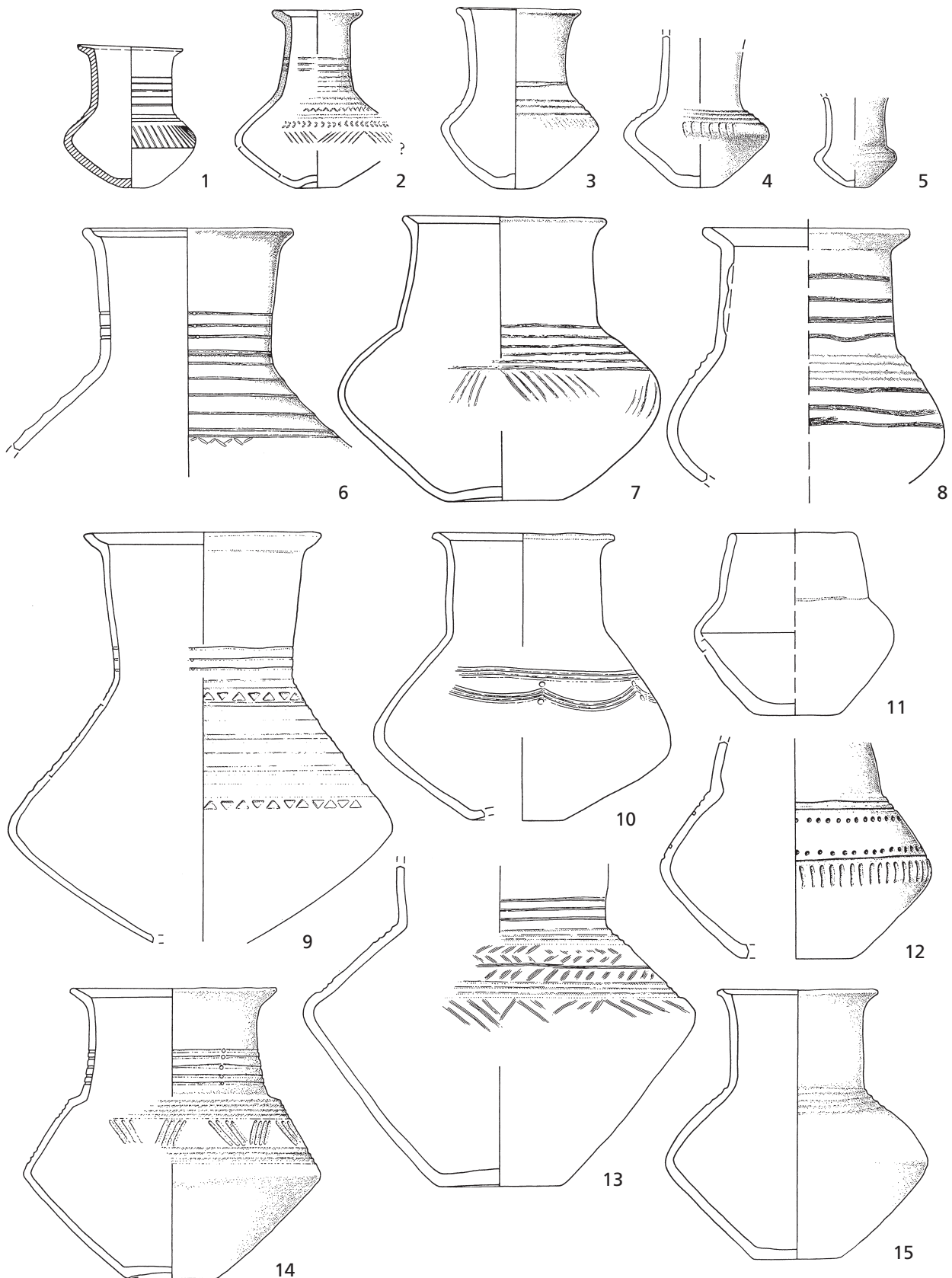


Abb. 80 Greifensee-Bösch, 1051-1042 v.Chr.: kleine Flaschen in SB IIc-typischer Formgebung und/oder Verzierung – (1 nach Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 1987, Taf. 7, 4; 2-15 nach Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 2007, Taf. 49, 375; Taf. 50, 385; Taf. 50, 383; Taf. 50, 382; Taf. 64, 512; Taf. 66, 532; Taf. 50, 379; Taf. 54, 426; Taf. 64, 511; Taf. 61, 472; Taf. 64, 514; Taf. 54, 430; Taf. 61, 471; Taf. 67, 542). – M. 1:3. – Weitere publizierte Exemplare solcher Flaschen in Greifensee-Bösch: Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 2007, Taf. 50, 378. 381; Taf. 51, 394-396; Taf. 58, 445. 448; Taf. 61, 462. 474; Taf. 62, 488. 490. 493; Taf. 63, 494. 501; Taf. 64, 508; Taf. 65, 521. 523. Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 1987, Taf. 7, 20. 23. 28.

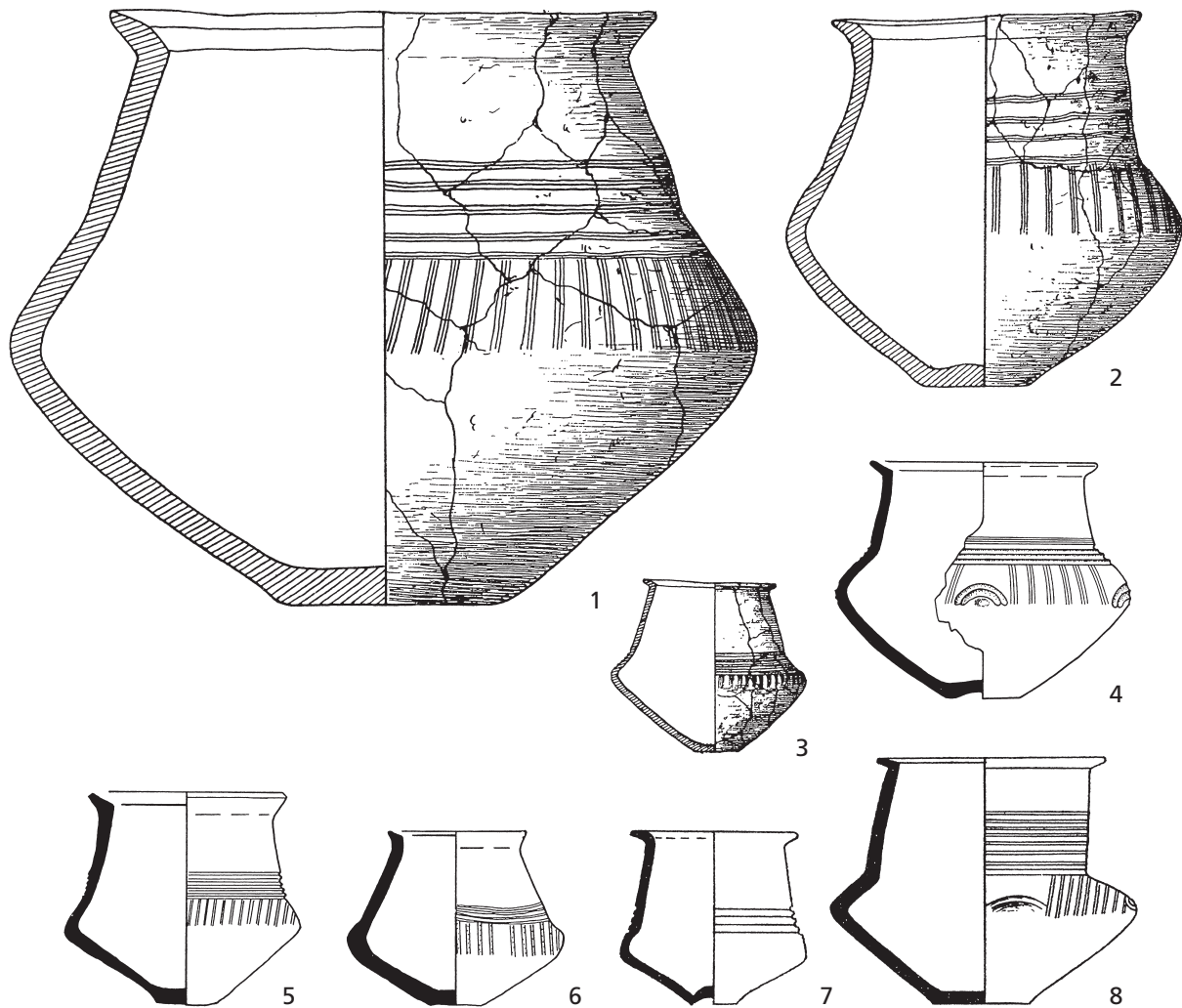


Abb. 81 Aus SB IIc-Gräbern der nördlichen Schweiz und des südlichen Oberrheingebietes: Schulterbecher in unveränderter SB IIb-Tradition. – **1-2** Hüfingen-Mühlöschle Grab 1. – **3** Hüfingen-Mühlöschle Grab 2. – **4** Singen Grab 172. – **5** Königsschaffhausen Grab 3. – **6** Königsschaffhausen Grab 4. – **7** Kirchen-Efringen Grab von 1933. – **8** Kirchen-Efringen Grab 7. – (1-3 nach Sangmeister 1962, Taf. 1, 1-2; Taf. 2, 7; 4 nach Brestrich 1998, Taf. 47, 3; 5-6 nach Grimmer-Dehn 1991, Taf. 98, B4; Taf. 99, A2; 7-8 nach Kimmig 1940, Taf. 26, A5; Taf. 20, E4). – M. 1:3.

Abb. 82 Aus SB IIc-Gräbern der nördlichen Schweiz und des südlichen Oberrheingebietes: Schulterbecher in SB IIc-typischer Formgebung und/oder Verzierung. – **1** Steißlingen. – **2** Königsschaffhausen Grab 1979/1. – **3** Königsschaffhausen Grab 1979/2. – **4** Königsschaffhausen Grab 1979/4. – **5-6** Feldkirch-Hartheim Grab 2. – **7-8** Feldkirch-Hartheim Grab 5. – **9** Stühlingen Grab Fundstelle 1. – **10-11** Jechtingen Grab 1972/2. – **12** Edingen Grab 3. – **13** Dessenheim. – **14-15** Elgg-Ettenbühl Grab 5. – **16** Beringen. – **17** Rheinweiler Grab von 1899. – **18** Hüfingen-Mühlöschle Grab 1. – **19** Singen Grab 120. – **20-21** Singen Grab 186. – **22** Singen Grab 130. – (1 nach Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, Taf. 206, A4; 2-4. 10-11 nach Grimmer-Dehn 1991, Taf. 97, 8; Taf. 98, A1; Taf. 99, A5; Taf. 95, B5. 9; 5-8. 12. 17 nach Kimmig 1940, Taf. 21, E4. 6; Taf. 21, A4. 1; Taf. 23, A3; Taf. 24, A3; 9 nach Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, Taf. 28, 1; 13 nach Piningre 1988, 180 Abb. 1, 5; 14-15 nach Mäder 2002, Taf. 56, 692. 694; 16 nach Jahrb. SGUF 67, 1984, 188 Abb. 16; 18 nach Sangmeister 1962, Taf. 1, 3; 19-22 nach Brestrich 1998, Taf. 8, A1; Taf. 56, 3. 5; Taf. 14, A2). – M. 1:3.

Abb. 83 Aus SB IIc-Gräbern der nördlichen Schweiz und des südlichen Oberrheingebietes: kleine Flaschen, **1-3** Exemplare in unveränderter SB IIb-Tradition (in Form und Dekor), **4-17** Exemplare in SB IIc-typischer Form und/oder Verzierung. – **1** Königsschaffhausen Grab 1979/4. – **2** Reichenau-Pfaffenmoos Hügel A/Grab 1. – **3** Singen-Grab 189. – **4** Delémont-En La Pran Grab 202. – **5** Delémont-En La Pran Grab 52. – **6** Hüfingen-Mühlöschle Grab 2. – **7** Singen Grab 193. – **8** Singen Grab 186. – **9** Rielasingen Grab 1. – **10** Kaltbrunn Grab von 1850. – **11** Königsschaffhausen Grab 1979/1. – **12** Singen Grab 124. – **13** Singen Grab 172. – **14** Singen Grab 130. – **15** Beringen. – **16** Delémont-En La Pran Grab 58. – **17** Elgg-Ettenbühl Grab 6. – (1. 11 nach Grimmer-Dehn 1991, Taf. 99, A8; Taf. 97, 9; 2 nach Hübener 1962, Taf. A, 11; 3. 7-8. 12-14 nach Brestrich 1998, Taf. 57, B2; Taf. 60, 2; Taf. 56, 4; Taf. 9, A1; Taf. 47, 1; Taf. 14, 3; 4-5. 16 nach Pousaz u. a. 2000, 91 Abb. 16, 202 E. 52 C. 58 A; 6 nach Sangmeister 1962, Taf. 2, 6; 9 nach Bad. Fundber. 23, 1967, Taf. 91, 9; 10 nach Kimmig 1940, Taf. 32, B1; 15 nach Jahrb. SGUF 67, 1984, 188 Abb. 16; 17 nach Mäder 2002, Taf. 56, 697). – M. 1:3. – Weitere publizierte Exemplare von kleinen Flaschen wie **Abb. 83, 4-17**: Königsschaffhausen Grab 1979/3 (Grimmer-Dehn 1991, Taf. 98, B7); Singen Gräber 135, 145, 189 und 191 (Brestrich 1998, Taf. 18, D; Taf. 20, C8; Taf. 57, B3; Taf. 58, A3); Reichenau Grab von 1912 (Kimmig 1940, Taf. 34, 9); Geisingen (Gersbach 1951, Abb. 70, 1).

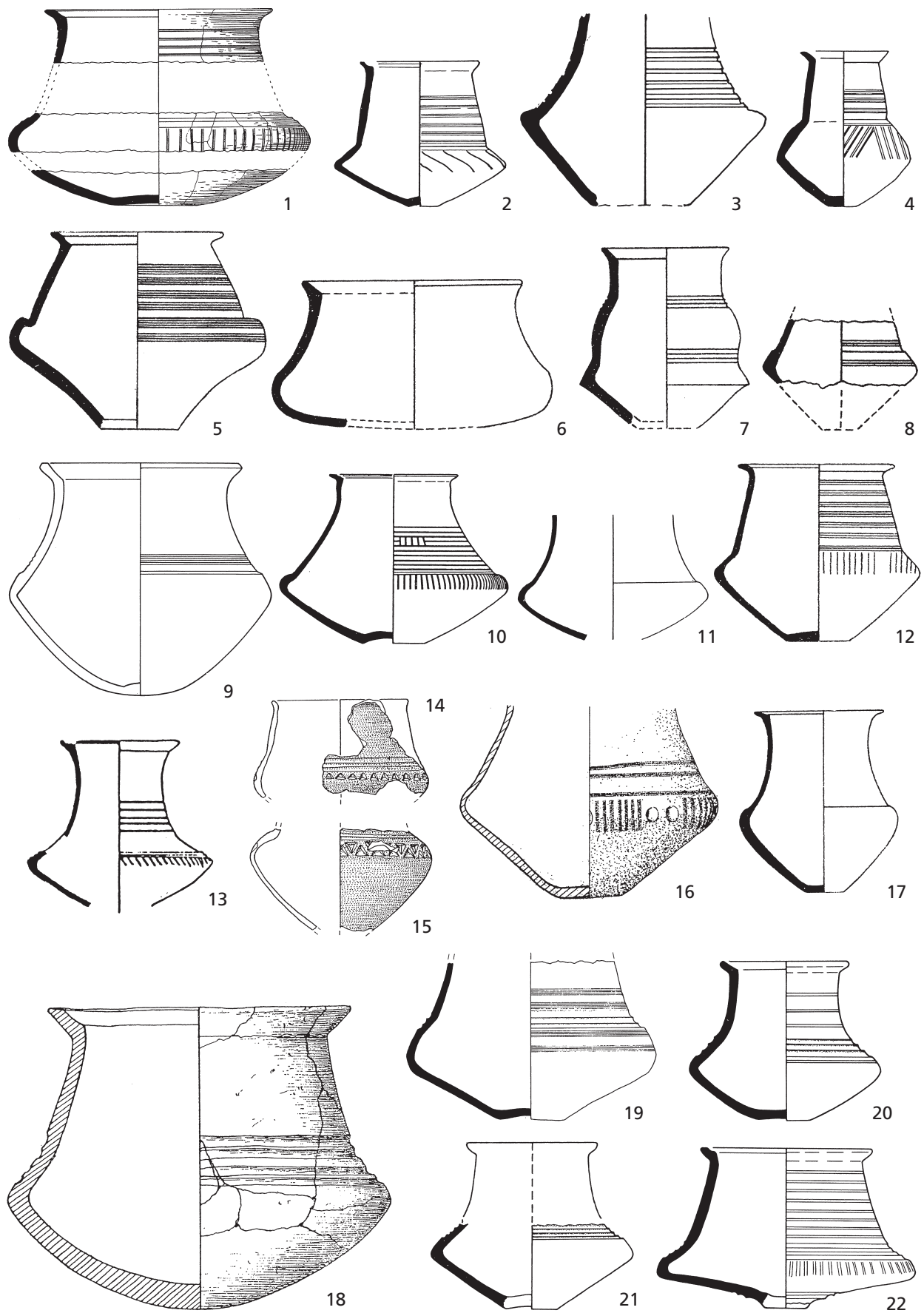


Abb. 82 (Legende s. S. 185)

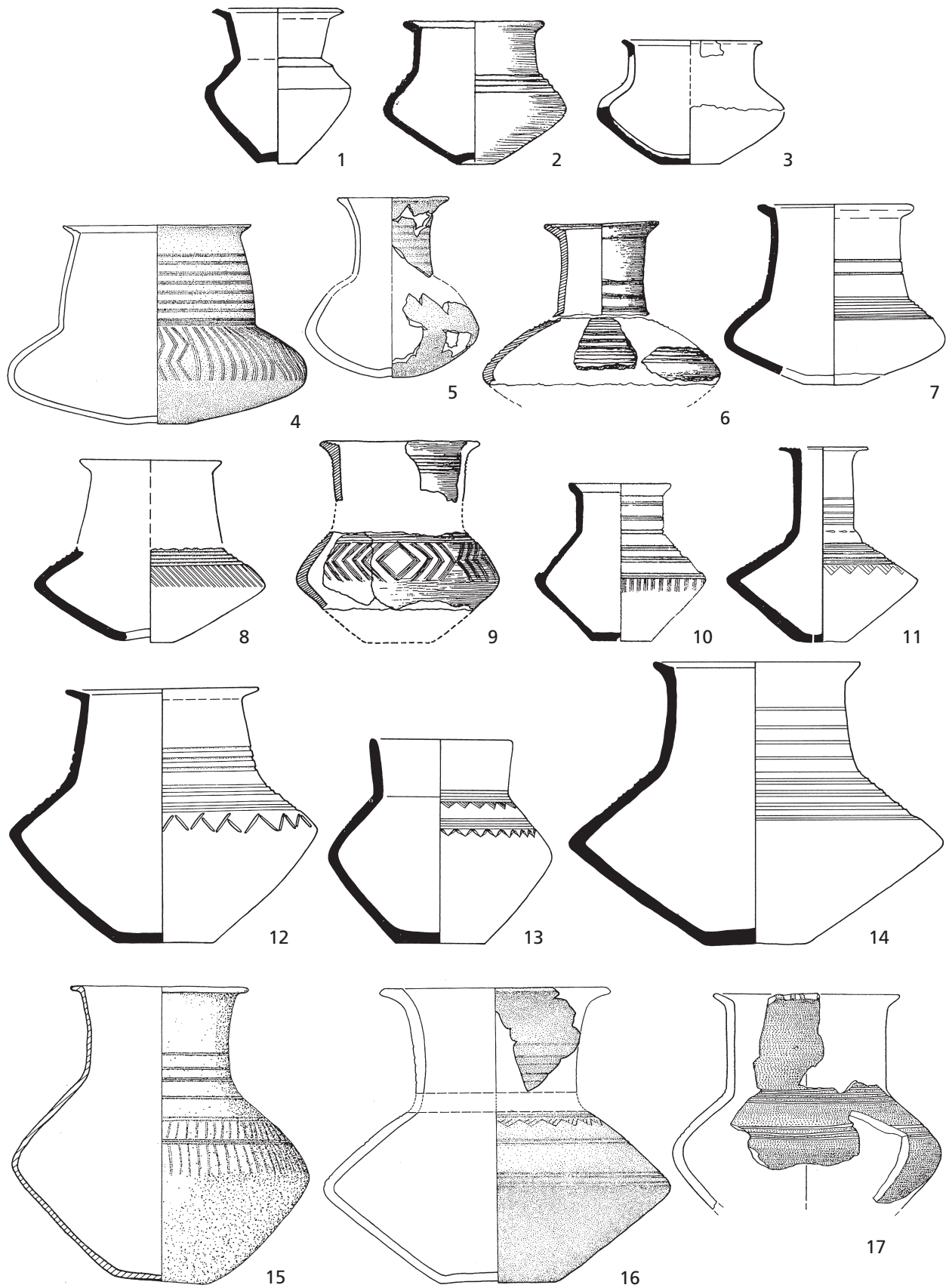


Abb. 83 (Legende s. S. 185)

weiterentwickelt und dabei einerseits pointiert, während andererseits der teilweise gekurvte Umriss mancher Gefäßtypen schon Ansätze zum Ha B-Stil mit seinen gerundeten Formen zeigt. Der Umfang der typologischen Verschiebung lässt sich exemplarisch am Material von Greifensee-Böschen aufzeigen:

Wir beginnen mit den Schulterbechern (**Abb. 77-78**)⁶⁸³. Gegenüber den in den SB IIb-Gräbern belegten Mustern (**Abb. 76, 1-13**) sind in Greifensee-Böschen mehrheitlich neue Typen und Varianten vertreten (**Abb. 78**): neu in den Proportionen (tiefer sitzender Schwerpunkt bzw. niedrigerer Bauchteil, Überhöhung des Halsteils), in der Umrissführung (konkav einschwingende Halskontur, leicht einsinkender Halsansatz, horizontale Facettierung der Schulter, kantig gebrochene Bauchkontur) und/oder neu im Dekor, indem das bislang allein gebräuchliche Horizontal-Vertikal-Schema des Dekors mit horizontalen Rillen, Riefen oder Kammstrichbändern am Halsansatz und daran hängenden vertikalen Dekorelementen auf der Schulter (**Abb. 76, 1-2. 7. 10-12; 77, 1-2. 5**)⁶⁸⁴ aufgelöst wird. Die vertikalen Dekorelemente auf der Schulter sind durch Bänder aus Sparrenmustern (**Abb. 78, 1. 3. 7. 21**), Fischgrätmustern (**Abb. 78, 10. 18. 22**), einfachen Stricheln (**Abb. 78, 9. 16**) und Kerbstempeln (**Abb. 78, 5**) oder durch torsionsartige Breitriefen (**Abb. 78, 11. 20**) ersetzt. Außerdem brauchen die horizontalen Dekorelemente nicht auf den Hals begrenzt sein, sondern können auch auf die Schulter ausgreifen oder sich gänzlich auf sie verlagern (**Abb. 78, 4. 16**), während umgekehrt der horizontale Dekor des Halses gelegentlich durch vertikale Dekorelemente untergliedert wird (**Abb. 78, 13**). Kammstrich erscheint seltener und dann oft in neuer Anordnung (**Abb. 78, 14-15**). Ein weiteres neues Dekorelement sind gelochte Rillen für horizontale Fadeneinlagen (**Abb. 78, 23**). Insgesamt ist der Dekor vielfältiger sowie tendenziell reicher und kann auch durchgängig in horizontalen Zonen angelegt sein (**Abb. 78, 4-5**). Von den 98 publizierten Schulterbechern von Greifensee-Böschen folgen 80 (81,6 %) in Form und/oder Dekor diesen neuen Gestaltungsprinzipien (s. Liste bei **Abb. 78**); nur 18 stehen in unveränderter SB IIb-Tradition (s. Liste bei **Abb. 77**).

Die 42 anderen Kleingefäße mit dreiteiligem Aufbau von Greifensee-Böschen sind durch einen zylindrischen bis steilkonischen, selten steil trichterförmigen Hals und einen breit abgesetzten flachkugeligen, linsenförmigen oder doppelkonischen Bauch gekennzeichnet (**Abb. 79-80**). Im Rahmen dieser Studie werden sie als Flaschen bzw. Fläschchen bezeichnet. Die SB IIc-spezifisch gestalteten Stücke dominieren mit 85,7 % (36 von 42 publizierten Exemplaren). Dabei handelt es sich zumeist um neue Formen: wie Typ 126 der Kombinationstabelle 1 bei Sperber 1987 (**Abb. 80, 3-4**) und nahestehende Stücke (**Abb. 80, 6. 9**), Typ 127 a. a. O. (**Abb. 80, 10. 13-15**), Typ 136 a. a. O. (**Abb. 80, 12**) und nahestehende Stücke (**Abb. 80, 11**), ferner um die schlankeren Ausprägungen des Typs 113 a. a. O. (**Abb. 80, 1-2. 5. 8**). Stücke mit SB IIc-Dekorelementen bei unveränderter SB IIb-Form (**Abb. 80, 7**) sind relativ selten. Was den Dekor betrifft, so begegnen bei diesen Flaschen/Fläschchen außer den oben genannten neuen Dekorelementen noch Kreis- und Punktdellen.

⁶⁸³ Schmalschultrige Becher zumeist mit Kegelhals, selten mit Zylinderhals (Typen 106 und 107 der Kombinationstab. 1 bei Sperber 1987), ferner die in der Schweiz und im südlichen Oberrheingebiet seltenen Schulterbecher mit kombiniertem Kegel- und Zylinderhals (a. a. O. Typ 110). – Der Typ 110 erscheint entgegen Sperber 1987 nicht schon im späten SB IIb, sondern erst in der Stufe SB IIc. Die Verbindung auch mit SB IIb gründete allein auf dem Grab Kirchheimbolanden 2 (Zylmann 1983, Taf. 45-46A; Sperber 1987, Grab Nr. 174 der Kombinationstab. 1), das aufgrund eines Drillingsarmreifs Typ Framersheim kombinationsstatistisch noch in SB IIb eingebunden schien. Die heutige Quellenlage bezeugt diesen Armreiftyp auch für SB IIc: Wenn auch mit relativ wenigen Exemplaren erscheinen sie noch in den spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen der Schweiz (Pászthory 1985, 116 f.), wo die primär westschweizerische Parallelförmigkeit Typ Morges

(Pászthory 1985, 117 ff. Nr. 574-601A Taf. 45-46) häufiger ist (u. a. in Hauterive-Champréveyres: Rychner-Faraggi 1993, Taf. 76, 1). Außerdem sind Fünflingsringe Typ Framersheim in SB IIc-Grabfunden belegt: Haunstetten I/27 (Wirth 1993, Haunstetten I/27, bes. Nr. 11) und Acholshausen (Wilbertz 1982, Taf. 54-61, bes. Taf. 57, 6-9). SB IIc-Datierung von Grab Haunstetten I/27 aufgrund der Flasche Nr. 2 und der reich verzierten Armreife mit flach-D-förmigem Querschnitt. Zur SB IIc-Datierung des Grabes Acholshausen s. o. S. 176 mit Anm. 665; Kap. C.7.2, S. 192 ff. mit **Abb. 84, 1b. 2a. 3b. 11a** und Liste 25.

⁶⁸⁴ Dieses Dekorschema stammt letztlich aus der Tradition der leicht geriefen Keramik der frühen Spätbronzezeit und wurde in den Stufen SB IIa und SB IIb in Strich- bzw. Kammstrich-technik umgesetzt (s. Sperber 1987, 94 f.).

Die typologisch besonders empfindliche Gruppe der Schulterbecher, Fläschchen und Flaschen zusammengefasst, beträgt in Greifensee-Böschen der Anteil SB Ilc-spezifisch gestalteter Stücke 82,9 %. Andere feinkeramische Gruppen von Greifensee-Böschen bestätigen diese Entwicklungsdynamik. So zeigen die Schulterschüsseln und -schüsselchen (= breite Schulterbecher) immerhin zu 73,1 % (19 von 26 publizierten Exemplaren) SB Ilc-Gestaltungselemente und -prinzipien⁶⁸⁵ – obwohl sie in der Form konservativer als die (schlanken) Schulterbecher sind, d. h. sich in den Proportionen nicht verändern und mehrheitlich an der geraden Halskontur festhalten. Die innen verzierten konischen Schalen (mit horizontalen Breitriefen und/oder mit graphischem Dekor) folgen zu 81,8 % (63 von publizierten 77 Exemplaren) den neuen Gestaltungsprinzipien. Und innerhalb der Kategorie der »zweiteiligen« Gefäßformen (Schrägrandschüsseln und -töpfe)⁶⁸⁶ mit vornehmlich gröberer Ware sind die 18 feinkeramischen Objekte, die in der Publikation ausdrücklich als solche herausgestellt sind⁶⁸⁷, und einige weitere Stücke, die man aufgrund der Abbildungen anschließen möchte⁶⁸⁸, durchwegs SB Ilc-spezifisch gestaltet. In der feineren und damit typologisch empfindlicheren Gefäßkeramik von Greifensee-Böschen haben sich also die SB Ilc-typischen Gestaltungsprinzipien bereits zu klarer Dominanz durchgesetzt. Der – viel kleinere – Fundkomplex von Zürich-Grosser Hafner Stratum 3⁶⁸⁹ bestätigt dies grundsätzlich. Im Übrigen deckt sich das Typenspektrum von Greifensee-Böschen weitgehend mit dem der SB Ilc-Grabfunde im schweizerisch-oberrheinisch-moselländischen Raum⁶⁹⁰. Quantifiziert sei das wiederum am Beispiel der Schulterbecher und Fläschchen/Flaschen aus SB Ilc-Gräbern des südbadisch-oberelsässisch-schweizerischen Raumes (**Abb. 81-83**): Das Verhältnis zwischen den Stücken in unveränderter SB Ilb-Ausprägung und solchen in SB Ilc-typischer Gestaltung beträgt für die Schulterbecher 26,7 : 73,3 %, für die Fläschchen/Flaschen 12,5 : 87,5 %, wobei allerdings Flaschen wie **Abb. 83, 12. 15-17** in den Gräbern wesentlich häufiger sind als in den Seeufersiedlungen Greifensee-Böschen und Zürich-Grosser Hafner und das Mengenverhältnis zugunsten der Neufornen etwas verzerren.

Das Keramikspektrum von Hauterive-Champréveyres Schicht 5+3⁶⁹¹ in der Westschweiz zeigt zwar gegenüber den beiden ostschweizerischen Fundkomplexen gewisse Unterschiede, indem etwa bei den Schulterbechern Formen mit Zylinder- oder steilem Trichterhals eine größere Rolle, oder bei den verzierten konischen Schalen der graphische Dekor eine vergleichsweise geringe Rolle spielen⁶⁹². Das Mengenverhältnis zwischen Stücken in unveränderter SB Ilb-Tradition und solchen in SB Ilc-typischer Gestaltung ist aber in etwa das gleiche; bei den Schulterbechern und Fläschchen/Flaschen z. B. beträgt es 79,7 % : 20,3 %. Außerdem erscheinen in Hauterive-Champréveyres Schicht 5+3 bereits zahlreiche Schalen mit gewölbter Wandung, teils unverziert (22 Stücke⁶⁹³), teils mit einfachem Dekor auf der Außenwand (14 Stücke⁶⁹⁴), während in Greifensee-Böschen nur vereinzelte solcher Schalen und dabei nur eine mit Außendekor auszumachen

⁶⁸⁵ Stücke in unveränderter SB Ilb-Tradition: Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 2007, Kat.-Nr. 401, 427, 432, 456, 487, 496, 500. – In Form und/oder Dekor SB Ilc-typische Stücke: a. a. O. Kat.-Nr. 388, 428, 429, 431, 434, 435, 443, 455, 457, 459, 468, 469, 484, 495, 507, 513, 516, 520, 524.

⁶⁸⁶ a. a. O. Taf. 22-49.

⁶⁸⁷ a. a. O. Taf. 22, 190; Taf. 27, 205. 208; Taf. 29, 219; Taf. 33, 253-254; Taf. 38, 283-285; Taf. 42, 316; Taf. 44, 322; Taf. 45, 347. 349; Taf. 48, 363-364. 370-372.

⁶⁸⁸ a. a. O. Taf. 27, 206. 209; Taf. 30, 225. 228; Taf. 45, 342.

⁶⁸⁹ Ruoff 1974, Taf. 29, 16-33 und Taf. 29; Primas/Ruoff 1981, 41 Abb. 5; Primas 1982, bes. Tab. 1-3 und 49 Abb. 1.

⁶⁹⁰ Siehe primär die Zusammenstellung der SB Ilc-Gräber bei Sperber 1987, 320-322 Nr. 232-317b, wobei einige der damals der Stufe SB Ilb zugeordneten Grabinventare bereits mit der Stufe SB Ilc zu verbinden sind: a. a. O. 318 ff. Nr. 159, 173, 174, 182, 183(?), 199, 212, 219, 222, 224, 229. Der

Bestand an SB Ilc-Grabfunden hat sich seither vermehrt: s. z. B. die unter **Abb. 81, 82** und **83** für das südliche Oberrheingebiet und die Schweiz genannten Gräber Königschaffhausen Gräber 1979/1-4, Jechtingen 1972/1 und 1972/2, Stühlingen, Singen 120, 124, 130, 135, 145, 172, 186, 189, 191 und 193, Dessenheim, Delémont 52, 58 und 202, Beringen und Elgg-Ettenbühl 5 und 6, oder im nördlichen Oberrheingebiet Speyer-Ludwigstraße (Grünwald 2003) und Schifferstadt (unpubl., s. vorläufig Schulz 2003).

⁶⁹¹ Borrello 1993, Taf. 1-62 und 123-137.

⁶⁹² Das steht im Einklang mit der Affinität der Westschweiz zur zentralfranzösischen Fazies der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe.

⁶⁹³ Borrello 1993, Taf. 2, 12-16; Taf. 24, 11-13; Taf. 25, 1-11. 15; Taf. 26, 2-3.

⁶⁹⁴ Borrello 1993, Taf. 24, 14-15; Taf. 26, 9-11. 13; Taf. 127, 2. 4-10.

sind⁶⁹⁵ und in Zürich-Grosser Hafner Stratum 3 gerade vier unverzierte und drei verzierte Exemplare⁶⁹⁶. Mit diesen gewölbten Schalen scheint also im Keramikspektrum von Hauterive-Champréveyres Schicht 5+3 die Dominanz der SB Ilc-typischen Elemente noch etwas ausgeprägter zu sein als in Greifensee-Böschen und Zürich-Grosser Hafner Stratum 3, was nicht nur der regional variierenden Fazies, sondern auch der gut ein Jahrzehnt längeren Siedlungsdauer im Dorf von Hauterive-Champréveyres Schicht 5+3 geschuldet sein könnte.

Dass die vielen Neuerungen des keramischen und metallenen Formenguts, die mit der Stufe SB Ilc verbunden sind, alle im ersten Jahrzehnt der spätbronzezeitlichen Seeufersiedlungen faktisch schlagartig in Erscheinung getreten und zugleich bereits voll durchgesetzt gewesen wären, ist ausgeschlossen. Dies gilt umso mehr, als der Fundkomplex von Hauterive-Champréveyres Schicht 5+3, der ein Jahrzehnt über Greifensee-Böschen hinausreicht, nur noch eine sehr geringe weitere Verschiebung des Fundspektrums in Richtung SB IIIa zeigt (s. o.). Die Wandlung des Typenspektrums zum Entwicklungsstadium von Greifensee-Böschen muss sich weitgehend vor der Gründung dieser Siedlungen vollzogen und einige Jahrzehnte beansprucht haben. Man geht kaum fehl, den drei Jahrzehnten des bereits fortgeschrittenen SB Ilc der schweizerischen Seeufersiedlungen (ca. 1050-1020 v. Chr.) ein älteres SB Ilc gleicher Dauer vorangehen zu lassen, den Beginn der Stufe SB Ilc also um 1080 v. Chr. anzusetzen. Das Keramikensemble aus der ältesten Schicht von Chens-sur-Léman/Tougues (»ensemble stratigraphique 3«) in Savoyen mit Dendrodaten von 1071 bis 1038 v. Chr.⁶⁹⁷ scheint das unmittelbar zu bestätigen, da es sich vom Keramikspektrum der savoyischen Seeufersiedlungen der Phase 1058-1033 v. Chr. nicht unterscheidet⁶⁹⁸. Die savoyische Keramik orientiert sich zwar faziell mehr zum zentralfranzösischen Raum als zum westschweizerischen Jurasengebiet und erst recht zur östlicheren Schweiz, ist aber gleichwohl mit der Urnenfelderkultur in der Schweiz eng genug verklammert, um die gleichläufige Entwicklung konstatieren zu können.

Zum so ermittelten Beginn der schweizerischen Stufe SB Ilc um 1080 v. Chr. passt schließlich auch das in den zahlreichen SB Ilc-Gräbern des rheinisch-moselländisch-schweizerischen Raumes⁶⁹⁹ gegebene Mengenverhältnis von Schulterbechern und Fläschchen/Flaschen in SB Ilc-typischer Ausprägung zu denen in unveränderter SB Ilb-Tradition. Mit 77,1 : 22,9 % ist zwar die Dominanz der SB Ilc-typischen Schulterbecher und Fläschchen/Flaschen etwas weniger stark ausgeprägt wie in Greifensee-Böschen (82,9 %). Der etwas kleinere Anteil gegenüber den erst zur Mitte der Stufe SB Ilc einsetzenden Seeufersiedlungen ist aber theoretisch durchaus zu erwarten, da es sich bei dem in den Gräbern greifbaren Anteil um einen Querschnitt über die gesamte Stufe hinweg handelt. Zugleich kann die Differenz auch nicht groß sein, da sich die Verschiebung des Typenspektrums zum Stadium von Greifensee-Böschen weitgehend vor der Gründung dieser Siedlung vollzogen hat.

Die in den schweizerischen Seeufersiedlungen greifbare Anfangsdatierung der Stufe SB Ilc um 1080 v. Chr. ist weiträumig übertragbar, wobei ihre Gültigkeit für die gesamte Rheinisch-schweizerisch-französische Urnenfeldergruppe keiner weiteren Begründung bedarf. Angesichts der im 11. Jahrhundert v. Chr. noch hohen faziellen Homogenität dieser Großgruppe steht sie außer Frage, zumal dieser Zeitanatz – wie in Kap. C.8 zu zeigen sein wird – vom Siedlungsbefund von Vandières-Les Grandes Corvées bei Metz dendrochronologisch gestützt wird.

⁶⁹⁵ Eberschweiler/Riethmann/Ruoff 2007, Taf. 8, 42 (außenverziert), Taf. 8, 44 (unverziert); eventuell noch a. a. O. Taf. 1, 2 mit einfacher Verzierung innen (wahrscheinlich aber gehenkeltete Tasse!).

⁶⁹⁶ Primas 1982, 48 Tab. 2. – Wegen der nicht immer klaren Trennung der Straten 3 und 2 von Zürich-Grosser Hafner (s. Kap. C. 5.1, S. 133) könnten es sogar noch weniger sein.

⁶⁹⁷ Billaud/Marguet 1992, Abb. 22; Rychner 1995b, 468 Abb. 11. – Rychner a. a. O. nennt Dendrodaten von 1071-1054 v. Chr. für dieses Fundensemble.

⁶⁹⁸ Siehe auch Rychner 1995b, 467 und 468 Abb. 11.

⁶⁹⁹ Siehe Anm. 690.

C.7.2 Beginn der Stufe SB IIc in den anderen Gruppen des Westlichen Urnenfelderkreises und im danubischen Bereich des Östlichen Urnenfelderkreises

Für die Untermainisch-schwäbische Urnenfeldergruppe ist die Sachlage bezüglich des Beginns der Stufe SB IIc insofern komplizierter als in der Rheinisch-schweizerisch-französischen Gruppe, als die – auf jeden Fall mögliche – Definition einer eigenständigen Stufe SB IIc noch aussteht. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung soll diese Stufe nur soweit skizziert werden, wie es für den prinzipiellen Nachweis nötig ist. Die in **Abb. 84** gezeigte Serie neu in SB IIc erscheinender keramischer Formen und Dekorelemente der Untermainisch-schwäbischen Gruppe ließe sich bei umfassend systematischer Formanalyse erheblich erweitern. Zur Keramik kommt eine Reihe überregionaler Typen aus Bronze. Zum großen Teil sind es die gleichen, die schon für die Rheinisch-schweizerisch-französische Gruppe benannt wurden (s. Kap. C.7.1 mit **Abb. 74-75**): Griffdornschaftung der Messer⁷⁰⁰, Messer mit reich verzierten Klingenflanken⁷⁰¹, Pfahlbau-/Ei-/Zwiebelkopfnadeln⁷⁰², Nadeln mit horizontal verziertem Kugelkopf⁷⁰³, Zweiknotennadeln mit kugeligem Kopf⁷⁰⁴, Steggruppen-Armreife Typ Pfeddersheim⁷⁰⁵, Armreife mit flach-D-förmigem bis bandförmigem Querschnitt mit reichem Strichdekor⁷⁰⁶, Rasiermesser Typ Eschborn⁷⁰⁷ und Griffzungenschwerter Typ Mainz (**Abb. 20, 2-4**)⁷⁰⁸. Weitere Typen aus Metall, die in SB IIc-Gräbern der Untermainisch-schwäbischen Gruppe als NeufORMen erscheinen, sind: Blattbügelfibeln Typ Weißenbrunn/Variante Taimering (**Abb. 56, 8; 57, 18**)⁷⁰⁹, Blattbügelfibeln Typ Reisen (**Abb. 56, 9-10**)⁷¹⁰, Armreife mit flachdreieckigem Querschnitt, Stolnenden und reichem Strichdekor (**Abb. 75, 7**)⁷¹¹, Bronzetassen Typ Kirkendrup-Jenišovice (**Abb. 75, 9**)⁷¹² und Bronzetassen Typ Fuchsstadt mit scharfem Schulterknick (**Abb. 75, 8**)⁷¹³. Schon mit dieser sicherlich unvollständigen Typenserie und nur anhand des Materialbestands der größeren Publikationen lassen sich 110 SB IIc-Gräber der Untermainisch-schwäbischen Urnenfeldergruppe benennen (s. Liste 25). Sie machen die Definition einer Stufe SB IIc auch dort unzweifelhaft.

Generell geben diese Grabinventare zu erkennen, dass die Stufe SB IIc der Untermainisch-schwäbischen Urnenfeldergruppe – wie in den anderen westlichen Urnenfeldergruppen auch – (vor allem bei der Keramik) noch stark von der Ha A-Tradition geprägt ist und dass dabei in typologischer Hinsicht traditionellere und fortschrittlichere SB IIc-Grabinventare unterscheidbar sind. Schon dies lässt an eine längere Stufendauer denken, die sich mit dem SB IIc der Rheinisch-schweizerisch-französischen Gruppe deckt. Unmittelbar bestätigt wird das durch die nicht wenigen SB IIc-Kontaktfunde zwischen der Untermainisch-schwäbischen und der Rheinisch-schweizerisch-französischen Gruppe (s. Liste 26A-B). Hervorzuheben sind die zur Rheinisch-schweizerisch-französischen Gruppe gehörigen Gräber Lörzweiler und Singen 109 (Liste 26A Nr. 19 und Nr. 21)⁷¹⁴, die aus dem frühen SB IIc vor den Seeufersiedlungen (d. h. vor 1060 v. Chr.) bzw. unmittelbar vom Beginn der Stufe SB IIc um 1080 v. Chr. stammen. Denn das umfangreiche Keramikensemble rheinisch-schweizerischer Prägung im Grab von Lörzweiler umfasst durchwegs tradierte SB IIb-Formen; die in SB IIc neu erscheinenden Elemente fehlen völlig, sodass die SB IIc-Einstufung des Grabes nur auf den Bronzen

⁷⁰⁰ z.B. Gräber Eschborn 1 (Herrmann 1966, Taf. 83, B, bes. B6), Schwalbach (a. a. O. Taf. 92, B, bes. B1) oder Kornwestheim (Dehn 1972, Taf. 13, B, bes. B1).

⁷⁰¹ Wie Anm. 700.

⁷⁰² z.B. Gräber Kornwestheim (Dehn 1972, Taf. 13, B2) oder Mannheim-Wallstadt 3 (Kimmig 1940, Taf. 18, F1).

⁷⁰³ Gräfenhausen Grab 4 (Herrmann 1966, Taf. 152, A, bes. A8).

⁷⁰⁴ Haunstetten I, Grab 2, 2 und Grab 40, 8 (Wirth 1998); Zuchering-Ost Grab 180 (Schütz 2006, Taf. 99, 3).

⁷⁰⁵ Schwalbach: Herrmann 1966, Taf. 92, B2-3.

⁷⁰⁶ z.B. Haunstetten I, Grab 27, 8-9; Grab 36, 5; Grab 40, 9-10; Grab 41, 8-11; Grab 42, 2 (Wirth 1998); wohl auch Acholshausen, Grab mit Kesselwagen (Wilbertz 1982, Taf. 58, 40-44).

⁷⁰⁷ Eschborn Grab 1: Herrmann 1966, Taf. 83, B4.

⁷⁰⁸ Eschborn Grab 1: Herrmann 1966, Taf. 83, B3a-g.

⁷⁰⁹ z.B. Haunstetten I, Grab 40, 7 (Wirth 1998). – Zur Definition dieser Variante s. Unterschrift zu **Abb. 56**.

⁷¹⁰ z.B. Haunstetten I, Grab 33, 4-9; Grab 35, 11; Grab 45, 9-12 (Wirth 1998).

⁷¹¹ z.B. Kornwestheim: Dehn 1972, Taf. 13, B12-16. 18.

⁷¹² Haunstetten I, Grab 47, 12 (Wirth 1998).

⁷¹³ Haunstetten I, Grab 23, 15 (Wirth 1998).

⁷¹⁴ Lörzweiler: Eggert 1976, Taf. 6. – Singen 109: Brestrich 1998, Taf. 2.

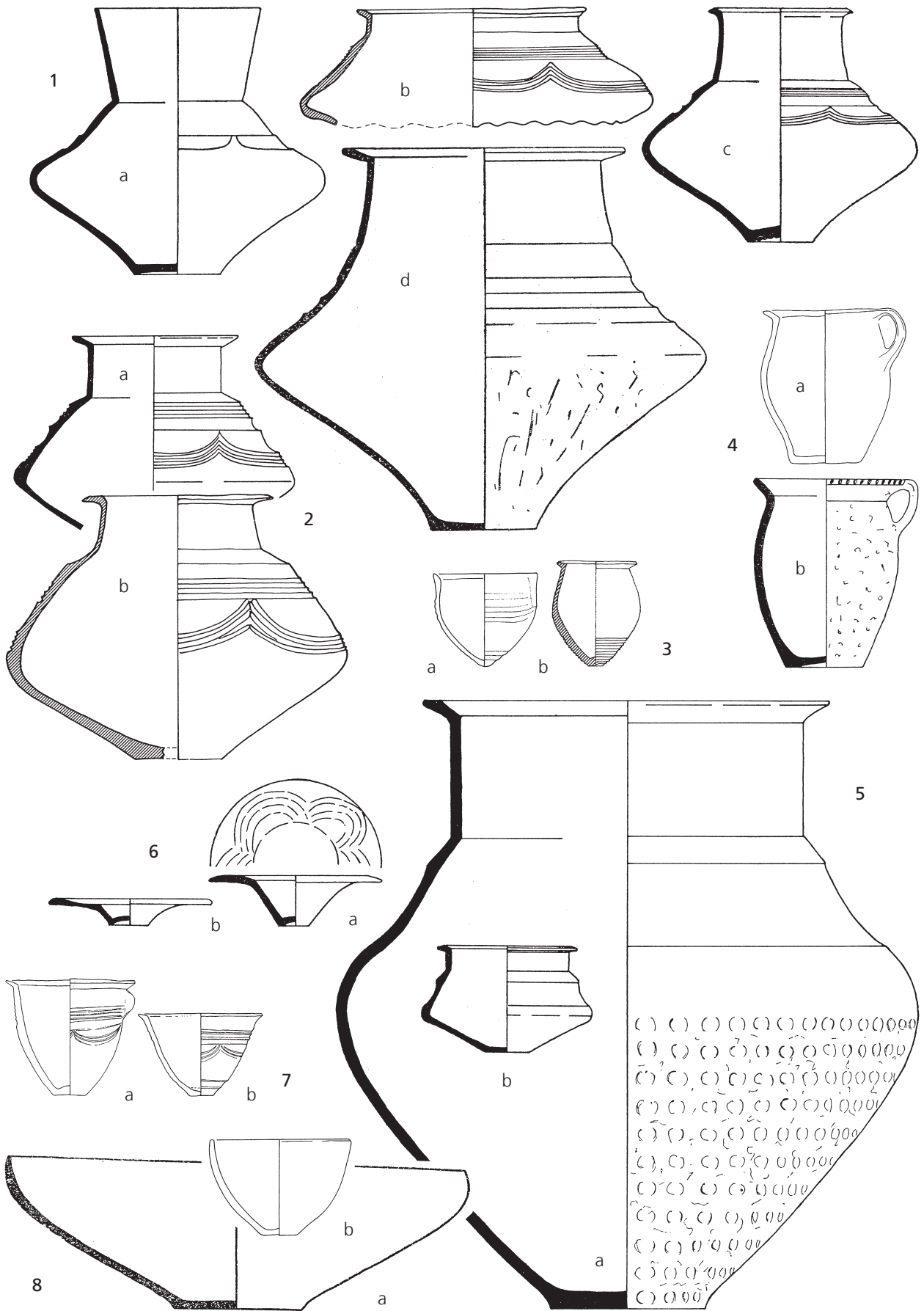


Abb. 84 (Legende s. S. 194)

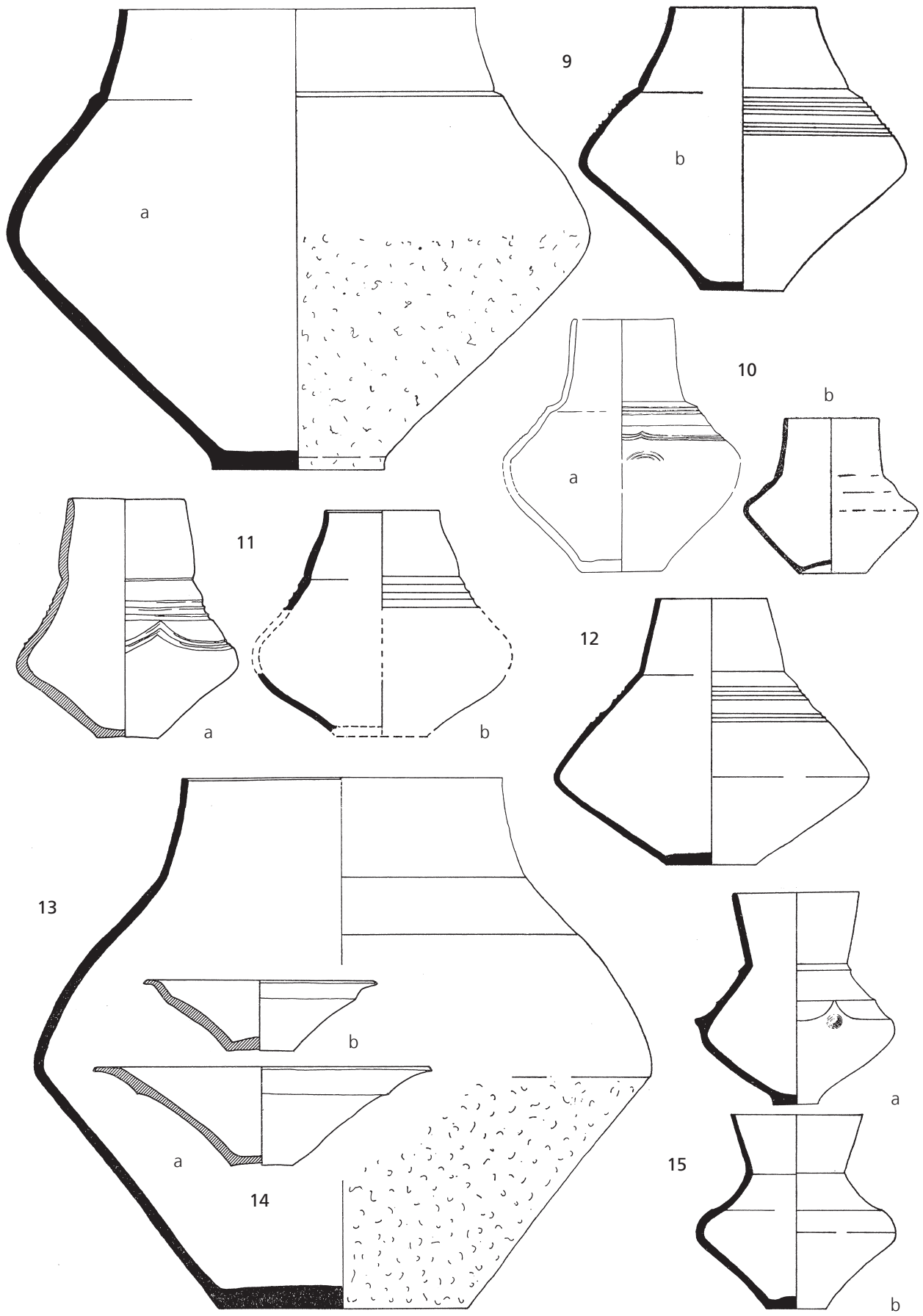


Abb. 84 (Fortsetzung, Legende s. S. 194)

Abb. 84 Untermainisch-schwäbische Urnenfeldergruppe: in der Stufe SB IIc neu auftretende Formen und Zierelemente der Gefäßkeramik; provisorische Zusammenstellung. – **1** Gestaltungsprinzip des Bauches bei Halsgefäßen unterschiedlicher Form und Größe, alle mit tendenziell doppelkonischem Bauch mit engwinkeligem verrundetem Umbruch, im Oberteil leicht einsinkend, im Unterteil leicht konkav einziehend. Nr. 1d stellt eine Extremform mit fast gekantetem Bauchumbruch dar. Innerhalb der nach diesem Gestaltungsprinzip definierten Gruppe sind spezielle Typen aufgrund der jeweiligen Gefäßform bestimmbar. – **2** Dekorelement: 4- bis 5-zeiliges Schmalriefen- oder Rillenband unter geraffter Breitriefe. – **3** Spitzbodenbecher mit gewölbter Wandung und gerieftem Fuß. – **4** schlanke bauchige Henkeltöpfchen mit Schrägrand. – **5** Formdetail: breite Hohlkehle auf der Schulter von Halsgefäßen unterschiedlicher Form und Größe. – **6** Hutschälchen. – **7** glockenförmige Becher. – **8** glattrandige Schalen mit gewölbter, aber noch nicht geschweift gewölbter Wandung. – **9** dem Doppelkonus angenäherte glattrandige größere Kegelhalsgefäße. – **10** Flaschen mit zylindrischem oder steilkonischem Hals und geschweift verrundetem doppelkonischem Bauch. – **11** Flaschen mit verrundet doppelkonischem Bauch und basal geblähtem hohem Hals. – **12** breite Kegelhalsflaschen. – **13** große, dem Doppelkonus angenäherte glattrandige Kegelhalsgefäße mit gewölbter Schulter. – **14** hohe, der konischen Form angenäherte Knickwandschalen. – **15** Trichterhalsflaschen, zumeist mit geschweift verrundetem doppelkonischem Bauch. – (1a Wiesbaden-Dotzheim; 1b Acholshausen; 1c Mainz-Kostheim, Heßlerweg Grab 1; 1d Großbauheim Grab 1; 2a Acholshausen; 2b Wisselsheim, Eichberg Grab 1; 3a Haunstetten I Grab 37; 3b Acholshausen; 4a Haunstetten I Grab 47; 4b Friedberg, Ziegelei Morschler Grab 6; 5a Pfungstadt, An der alten Gaß; 5b Gräfenhausen, Hessenwäldchen. Grab 2; 6a-b Wisselsheim, Eichberg Grab 2; 7a Haunstetten I Grab 32; 7b Haunstetten I Grab 24; 8a Langendiebach Grab 6; 8b Haunstetten I Grab 32; 9a Gräfenhausen, Hessenwäldchen Grab 4; 9b Frankfurt-Heddernheim, Ringmauer; 10a Haunstetten I Grab 27; 10b Hanau, Lehrhofer Heide Grab 15; 11a Acholshausen; 11b Eberstadt, Sudetenlandstraße Grab 5; 12 Pfungstadt, An der alten Gaß, Grab; 13 Rüsselsheim, Opel-Werk; 14a-b Goldbach Grab 4; 15a Mannheim-Wallstadt Grab 3; 15b Gräfenhausen, Hessenwäldchen Grab 4. – 1a. c. 2b. 4b. 5a-b. 6a-b. 9a-b. 11b. 12-13. 15b nach Herrmann 1966, Taf. 98, A3; Taf. 95, A3; Taf. 123, D3; Taf. 108, A7; Taf. 155, C1; Taf. 151, C1; Taf. 124, A3, 5; Taf. 152, A1; Taf. 70, B2; Taf. 126, C1; Taf. 155, C2; Taf. 168, B2; Taf. 152, A4; 1b. 2a. 3b. 11a. 14a-b nach Wilbertz 1982, Taf. 59, 2; Taf. 59, 5; Taf. 60, 3; Taf. 60, 7; Taf. 29, 2. 4; 1d. 8a. 10b nach Müller-Karpe 1948, Taf. 20, A3; Taf. 28, A1; Taf. 12, D2; 3a. 4a. 7a-b. 8b. 10a nach Wirth 1998, Haunstetten I, Grab 37, 5; Grab 47, 2; Grab 32, 5; Grab 24, 5; Grab 32, 8; Grab 27, 2; 15a nach Kimmig 1940, Taf. 18, F3). – M. 1:4.



beruht. Das Grab gehört eindeutig in die SB IIc-Frühphase vor den Seeufersiedlungen, in die folglich auch der untermainisch-schwäbische SB IIc-Kontaktfund des Grabes, ein Zylinderhalsgefäß mit Riefendekor wie **Abb. 84, 2**⁷¹⁵ (s. o.) datiert. Unmittelbar in den Beginn der Stufe SB IIc um 1080 v. Chr. kommt man mit dem Grab Singen 109. Das Grabinventar zeigt fast durchwegs SB IIb-Charakter, bei der Keramik wie bei dem Bronzemesser. Auf SB IIc verweist nur ein Gefäß mittlerer Größe⁷¹⁶ mit einem zur Gänze kammstrichverzierten Kegelhals, sodass man dieses Grab unmittelbar mit dem beginnenden SB IIc um 1080 v. Chr. oder sehr kurz danach verbinden darf. Dieses Gefäß trägt auf der Schulter SB IIc-typischen untermainisch-schwäbischen Riefendekor wie **Abb. 84, 2**, womit das untermainisch-schwäbische SB IIc auch für die Zeit um 1080 v. Chr. gesichert ist.

Was die Nordtiroler Urnenfeldergruppe betrifft, so wurde schon in den Ausführungen zur SB IIc/IIIa-Stufengrenze (Kap. C.5.4) auf die engen Kontakte zwischen der Schweiz und Nordtirol hingewiesen. Ab der Stufe SB IIb bilden zahlreiche Kontaktfunde – insbesondere in den großen Gräberfeldern von Volders und Innsbruck-Wilten – eine ausgeprägte fazielle Komponente. Man darf von wenigstens weitgehender Gleichläufigkeit der mittel- und späturnenfelderzeitlichen Stufen in Nordtirol und in der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe ausgehen, zumal für die in Nordtirol noch breit belegte Stufe SB IIc, auf die wir also auch die Datierung von 1080 bis 1020 v. Chr. übertragen dürfen. Und darüber hinaus dürfen wir sie auf die Oberbayerisch-salzburgische Urnenfeldergruppe übertragen, die mit der Nordtiroler Urnenfeldergruppe faziell eng verbunden und generell chronologisch gleichläufig ist.

Die SB IIc-Rahmendatierung von 1080 bis 1020 v. Chr. ist also für den gesamten Westlichen Urnenfelderkreis gültig. Was den Östlichen Urnenfelderkreis angeht, so konnte bereits für die Niederbayerisch-südoberpfälzische Gruppe eine mit den westlichen Urnenfeldergruppen synchrone Stufenfolge SB IIc, SB IIIa1, SB IIIa2 und SB IIIb skizzenhaft umrissen werden (s. Kap. C.6.1). Über die Verbindung zu Nordtirol ließ sich die SB IIc/IIIa1-Stufengrenze auch in Niederbayern um 1020 v. Chr. ansetzen, und über die Pfahlbaumesser die SB IIIa1/IIIa2- und die SB IIIa2/IIIb-Stufengrenzen um 960/50 bzw. um 900 v. Chr. Darüber hinaus hat es

⁷¹⁵ Eggert 1976, Taf. 6, 17.

⁷¹⁶ Brestrich 1998, Taf. 2, 5.

– wie in Kap. C.6.2 dargelegt – den Anschein, als sei diese Stufenfolge samt ihren absolutchronologischen Ansätzen auch in der Mitteldanubischen Urnenfeldergruppe und der Oberösterreichisch-salzburgischen Gruppe mit mitteldanubisch-niederbayerischer Mischfazies greifbar.

C.8 VANDIÈRES-LES GRANDES CORVÉES: ENDE UND BEGINN DER STUFE SB IIB

Die aus den schweizerischen Seeufersiedlungen erschließbare SB IIB/IIC-Stufengrenze um 1080 v. Chr. steht im Einklang mit dem dendrochronologisch fixierten Siedlungsbefund von Vandières-Les Grandes Corvées (départ. Meurthe-et-Moselle)⁷¹⁷. Die Dendrodaten stammen von 26 Eichenbrettern einer Brunnenverschalung. Die Waldkante ist nirgends erhalten, bei sechs Brettern jedoch Splintholz mit 4-37 Jahresringen, wobei die jeweils ersten Splintjahrringe zwischen 1163 und 1108 v. Chr. relativ eng beieinander liegen⁷¹⁸. Bei der üblichen Annahme von 25 ± 15 Splintjahrringen bis zur Waldkante⁷¹⁹ lässt sich die Schlagphase annähernd bestimmen: Das genaueste Datum liefert das Brett Nr. 6 mit 37 Splintringen. Der letzte Jahrring von 1127 v. Chr. muss nahe am Schlagdatum des Baumes liegen, das bei Annahme von 40 Splintringen auf 1124 v. Chr. fiel. Damit ist wohl auch der Beginn der Schlagphase markiert. Zwar wäre für das Brett Nr. 28 mit vier Splintringen und einem letzten Ring von 1138 v. Chr. beim Minimum von zehn Splintringen schon ein Schlagdatum von 1132 v. Chr. denkbar. Der über 200-jährige Baum, von dem das Brett stammt⁷²⁰, besaß aber sicherlich weit mehr Splintringe und dürfte später als der Baum von Brett Nr. 6 gefällt worden sein, oder allenfalls im gleichen Jahr, was immerhin 18 Splintjahrringe ergäbe. Für drei weitere Bretter (Nr. 22, inc. 1, 40) mit genau bzw. fast übereinstimmender Splintgrenze sind Schlagjahre zwischen 1122 und 1091 v. Chr. zu erwarten, wobei auch ein gemeinsames Schlagjahr denkbar ist. Deutlich jünger ist das Brett Nr. 14 mit einem Schlussring von 1093 v. Chr., 16 Splintringen und einem Spielraum für das Schlagjahr bis 1069 v. Chr. Mit diesen Eckdaten von 1124 und 1069 v. Chr. sind die Dendrodaten der 20 Bretter ohne Splintholz vereinbar. Fast alle bleiben sie, zeitlich gleichmäßig gestaffelt, mit ihren Schlussringen hinter der Splintgrenze von Brett Nr. 14 (1109/1108 v. Chr.). Überschritten wird sie nur vom Brett Nr. 59 mit einem Schlussring von 1105 v. Chr., bei dem ein Schlagdatum nach 1069 v. Chr. denkbar, aber keineswegs zwingend ist. Die Brunnenverschalung von Vandières hat anscheinend mehrere Reparaturen erfahren und dürfte den ergrabenen Siedlungsausschnitt zeitlich voll abdecken.

Die Keramikreste von Vandières stammen von über 300 Gefäßindividuen und aus zwei größeren Gruben, deren eine den Holzverschalten Brunnen umschloss. Die Grubeninhalte bilden ein zusammengehöriges Ensemble, da sich von mehreren Gefäßindividuen Scherben in beiden Gruben fanden; die Keramik wurde offensichtlich aus der (sonst nicht mehr erhaltenen) Siedlungsschicht in die Gruben eingeschwemmt⁷²¹. Sie ist mehrheitlich mit der Stufe SB IIB verbunden, zum kleineren Teil mit der Stufe SB IIC, wie auf jeden Fall folgende Gefäße belegen: Schalen mit rektilinearem Innendekor⁷²² (**Abb. 85, 1-2**: Sperber 1987, Taf. 31, Typ 144), ein kleiner spitzbodiger glockenförmiger Schrägrandbecher⁷²³ (**Abb. 85, 3**: a. a. O. Taf. 30, Typ 141), ein Schulterbecher mit kombiniertem Kegel- und Zylinderhals⁷²⁴ (**Abb. 85, 4**: a. a. O. Taf. 23, Typ 110;

⁷¹⁷ Boura u. a. 1990.

⁷¹⁸ Diese Zahlen nach Tabelle Abb. 10 bei Boura u. a. 1990, die wohl als verbindlich gelten darf. Davon abweichend nennen die Autoren im Text (S. 80) 1158-1103 v. Chr.

⁷¹⁹ Boura u. a. 1990, 80.

⁷²⁰ Bei nur vier erhaltenen Splintjahrringen geht die Ringfolge über 182 Jahre, zu denen noch eine unbekannte, aber jedenfalls größere Anzahl von Jahrringen um das Mark hinzukommt.

⁷²¹ Boura u. a. 1990, bes. 75.

⁷²² Boura u. a. 78 Abb. 9, 8. 10.

⁷²³ Boura u. a. 78 Abb. 9, 18.

⁷²⁴ Boura u. a. 77 Abb. 8, 9.

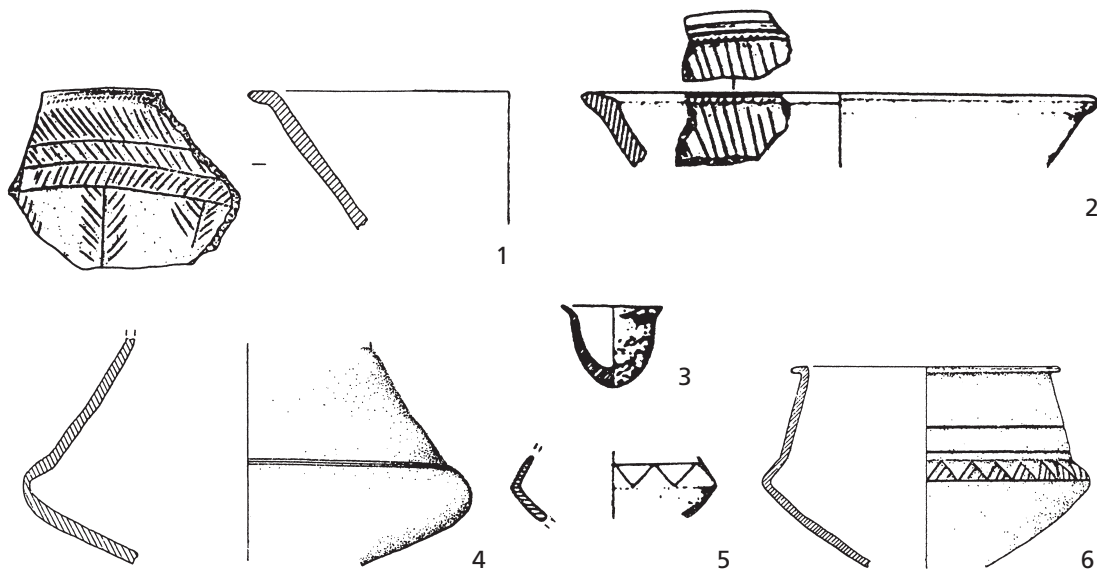


Abb. 85 Siedlungsfundkomplex Vandières-Les Grandes Corvées, SB IIc-Keramik. – (Nach Boura u. a. 1990, 77 Abb. 8, 7. 9. 14; 78 Abb. 9, 8. 10. 18; Boura 1989, 95 Abb. 21). – M. 1:3.

s. auch Kap. C.7.1, S. 188 Anm. 683), ein Schulterbecher mit großer Zickzackbordüre auf der Schulter⁷²⁵ (**Abb. 85, 5**: SB IIc-typischer Dekor: s. Kap. C.7.1, S. 188) und eine kleine Schulterschüssel mit Dreiecksbordüre in Kammstrichtechnik auf der Schulter⁷²⁶ (**Abb. 85, 6**: ebenfalls SB IIc-typischer Dekor).

Dem Keramikensemble von Vandières entspricht chronotypologisch das Ensemble aus Grube E/Schicht 2 von Peppingen-Keitzenberg⁷²⁷, das ebenfalls mehrheitlich mit SB IIb verknüpft ist, aber auch die Stufe SB IIc erreicht. SB IIc-typisch sind: Schalen mit rektilearem Innendekor⁷²⁸ (**Abb. 86, 1-5**), Schulterbecher⁷²⁹ (**Abb. 86, 6-8**), eine Schulterschüssel⁷³⁰ (**Abb. 86, 9**) und eine Schulterscherbe eines nicht näher definierbaren Halsgefäßes⁷³¹ (**Abb. 86, 10**). Das Keramikinventar der Grube E/Schicht 2 von Peppingen ist vollständig vorgelegt und hilft, das nur in kleiner Auswahl abgebildete und ansonsten in statistischer Übersicht präsentierte Material von Vandières sicherer zu beurteilen. Die geringere Häufigkeit verzierter Feinkeramik in Vandières gegenüber Peppingen Grube E/Schicht 2 hat keine chronologische Bedeutung. Sie entspricht der generell nicht so dekorfreudigen lokalen Fazies⁷³², wie beispielsweise der Vergleich mit zeitgleichen Fundensembles vom nahe gelegenen Maizières-les-Metz zeigt⁷³³.

Auch in seiner Position zur älteren Keramikentwicklung ist das Material von Vandières durch Fundkomplexe aus dem moselländisch-mittelrheinischen Umkreis bestens zu beurteilen: Gegenüber Siedlungsfundkomplexen der Stufe SB IIa (Ha A1) wie Peppingen-Keitzenberg Gruben A⁷³⁴, B⁷³⁵, C⁷³⁶ und Maizières-les-Metz »sol archéologique de la zone D«⁷³⁷ und SB IIa-Gräbern⁷³⁸ wie Burmerange⁷³⁹, Wintersdorf Hügel 9/Grab A⁷⁴⁰,

⁷²⁵ Boura u. a. 77 Abb. 8, 14.

⁷²⁶ Boura u. a. 77 Abb. 8, 7.

⁷²⁷ Waringo 1980, bes. 15-20 und 58-66 mit Taf. 10-17; Taf. 18, 1-5. 10. 12-15.

⁷²⁸ Waringo 1980, Taf. 16, 2. 22-25.

⁷²⁹ Waringo 1980, Taf. 18, 14-15; Taf. 17, 30.

⁷³⁰ Waringo 1980, Taf. 17, 21.

⁷³¹ Waringo 1980, Taf. 17, 18.

⁷³² Boura u. a. 1990, 79.

⁷³³ Maizières-les-Metz Grab 434, Grube 148 und St. 433: Blouet u. a. 1988, Taf. 6, 1-2. 8-16; Taf. 7.

⁷³⁴ Waringo 1980, 48 f. und Taf. 1.

⁷³⁵ Waringo 1980, 49-53 und Taf. 2-6.

⁷³⁶ Waringo 1980, 57 und Taf. 9.

⁷³⁷ Blouet u. a. 1988, Taf. 3-5.

⁷³⁸ Generell: Sperber 1987, 317 f. Nr. 110-157 der Kombinations-taf. 1.

⁷³⁹ Waringo 1988, 142 Abb. 1, C.

⁷⁴⁰ Kolling 1968, Taf. 4, 1-5.

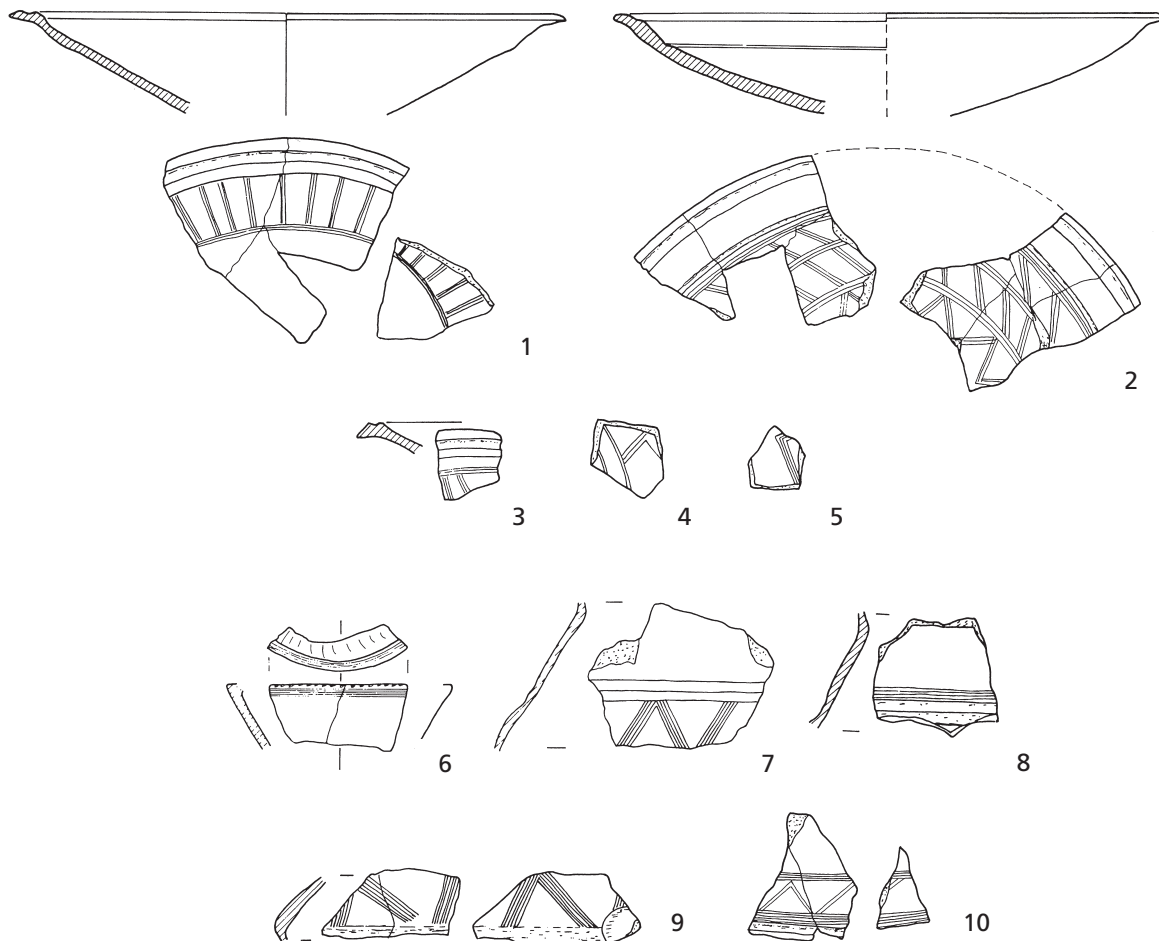


Abb. 86 Siedlungsfundkomplex Peppingen-Keitzenberg Grube E/Schicht 2, SB IIc-Keramik: **1-5** Schalen mit rektilinearem Innendekor. – **6-8** Schulterbecher. – **9** Schulterschüssel. – **10** Schulterscherbe eines nicht näher bestimmbar Halsgefäßes. – (Nach Waringo 1980, Taf. 16, 2. 22-25; Taf. 17, 18. 21. 30; Taf. 18, 14-15). – M. 1:3.

Niederweis Grabhügel 15 Grab A, 15 Grab C, 15/16, 16 und Grabhügel 29, Grab 1⁷⁴¹, Ballern-Rech Gräber A22, C29 und D2⁷⁴², Beckingen Grab 1⁷⁴³, Mimbach⁷⁴⁴, Webenheim Grab 4⁷⁴⁵, Rockeskyll Gräber 3 und 5B⁷⁴⁶ oder – am Rhein – Plaidt und Speyer-Vogelgesang⁷⁴⁷ besteht ein zwar nicht allzu großer, aber doch deutlicher typologischer Abstand (s. auch **Abb. 87**), den schon R. Waringo aufgezeigt hat⁷⁴⁸. Diese typologische Distanz ist weitgehend auch noch gegenüber den Grabinventaren gegeben, die im Übergangsfeld SB IIa/IIb liegen, d. h. im ausgehenden SB IIa oder beginnenden SB IIb (Mimbach, Biesdorf, Ballern-Rech D2

⁷⁴¹ Kolling 1968, Taf. 6, 10. 10a. 15-16 (Hügel 15, Grab A); Taf. 6, 11-14 (Hügel 15, Grab C); Taf. 6, 1-6 (Grab zwischen Hügel 15 und 16); Taf. 7, 12-16 (Grab in Hügel 16); Taf. 7, 17-22 (Grab in Hügel 29).

⁷⁴² Kolling 1968, Taf. 18, 7-14; Taf. 19, 3-5; Taf. 21, 8-23.

⁷⁴³ Kolling 1968, Taf. 32, 6-8.

⁷⁴⁴ Kolling 1970, 45 ff. Abb. 3-5.

⁷⁴⁵ Kolling 1968, Taf. 37, 5-7.

⁷⁴⁶ Weber 1993, 21 Abb. 9 bzw. 25 Abb. 14.

⁷⁴⁷ Plaidt: Joachim 1973, 195 Abb. 2; Speyer-Vogelgesang: Sperber 1987, Taf. 141-142.

⁷⁴⁸ Waringo 1980, 28-39. – Siehe ferner Sperber 1987, 102 f. und Blouet u. a. 1988, 196-199. Anders aber als Blouet u. a. es darstellen, reicht der Fundkomplex Maizières-les-Metz »sol archéologique de la zone D« wohl nicht in die Stufe Ha A2 (SB IIb) hinein, sondern ist nur mit der Stufe Ha A1 (SB IIa) zu verbinden.

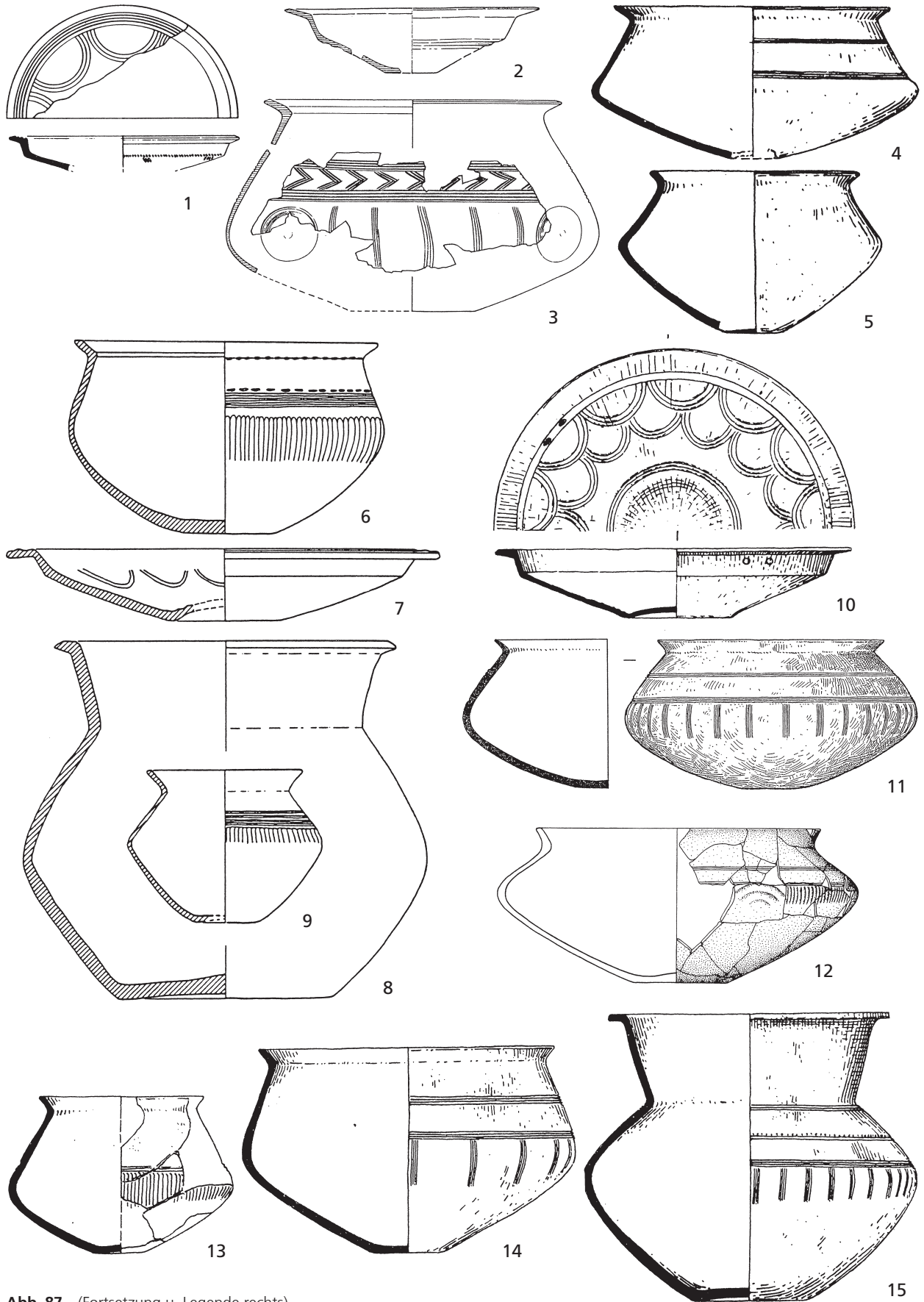


Abb. 87 (Fortsetzung u. Legende rechts)

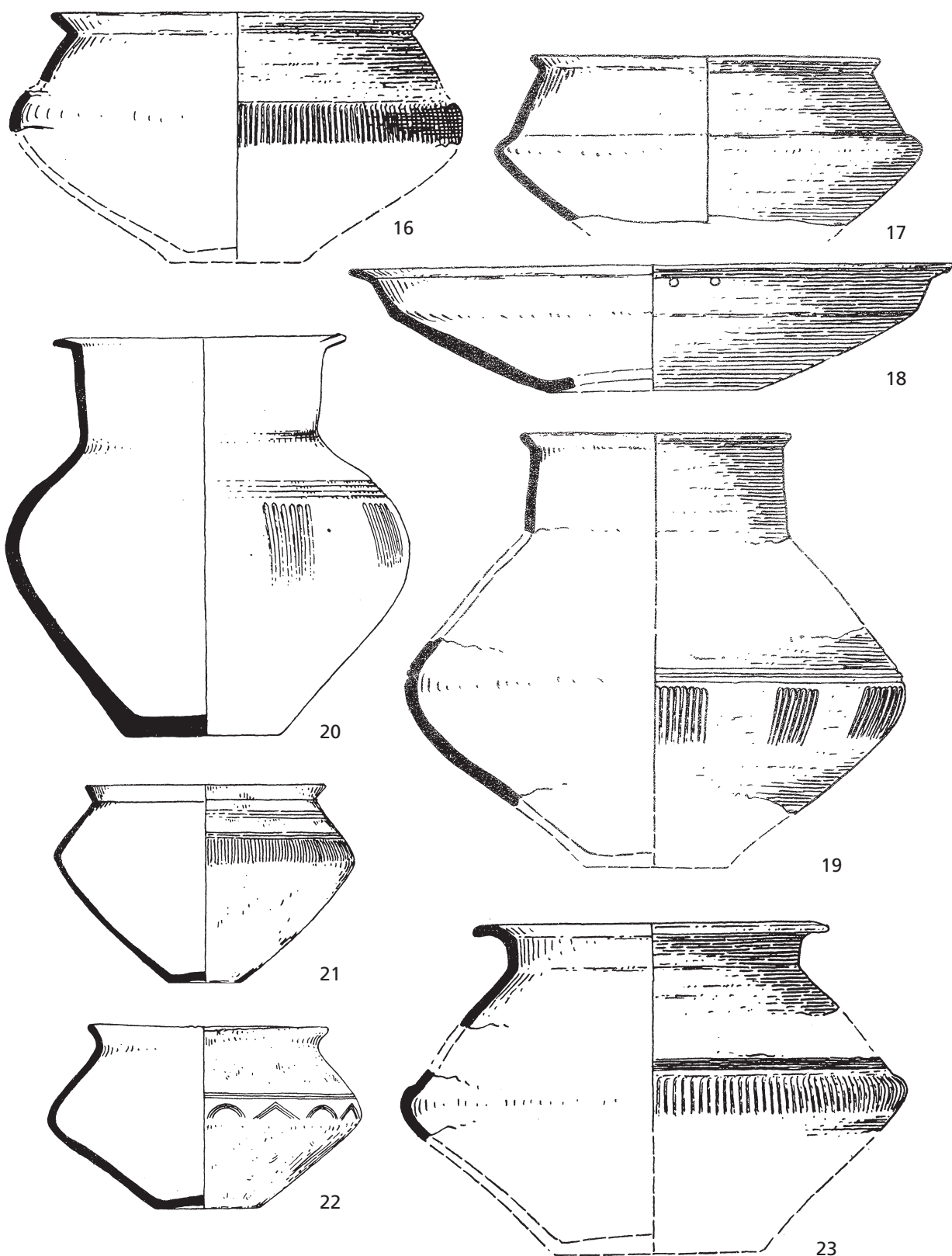


Abb. 87 Rheinisch-schweizerisch-französische Urnenfeldergruppe, Bereich Mosel und nördlicher Oberrhein: Keramik aus SB Ila-Gräbern. – **1** Landau-Wollmesheim Grab 1/1909. – **2-3** Speyer-Vogelgesang. – **4-5** Wintersdorf Grabhügel 1/Grab A. – **6-9** Burmerange. – **10** Beckingen. – **11** Mimbach. – **12** Rockeskyll Grab 3. – **13-15** Ballern-Rech Grab A 22. – **16** Niederweis Grabhügel 15. – **17-19** Niederweis Grab zwischen Grabhügel 15 und 16. – **20-22** Niederweis Grabhügel 29. – **23** Niederweis Grabhügel 16. – (1 nach Zylmann 1983, Taf. 89, A1; 2-3 nach Sperber 1987, Taf. 142, 6; Taf. 141, 1; 4-5. 10. 13-23 nach Kolling 1968, Taf. 4, 2-3; Taf. 32, 6; Taf. 18, 13. 14. 10; Taf. 6, 10. 1. 3. 6; Taf. 7, 17-19. 12; 6-9 nach Waringo 1988, Abb. 1, C; 11 nach Kolling 1970, 48 Abb. 5, 3; 12 nach Weber 1993, 21 Abb. 9, 2). – M. 1:3.

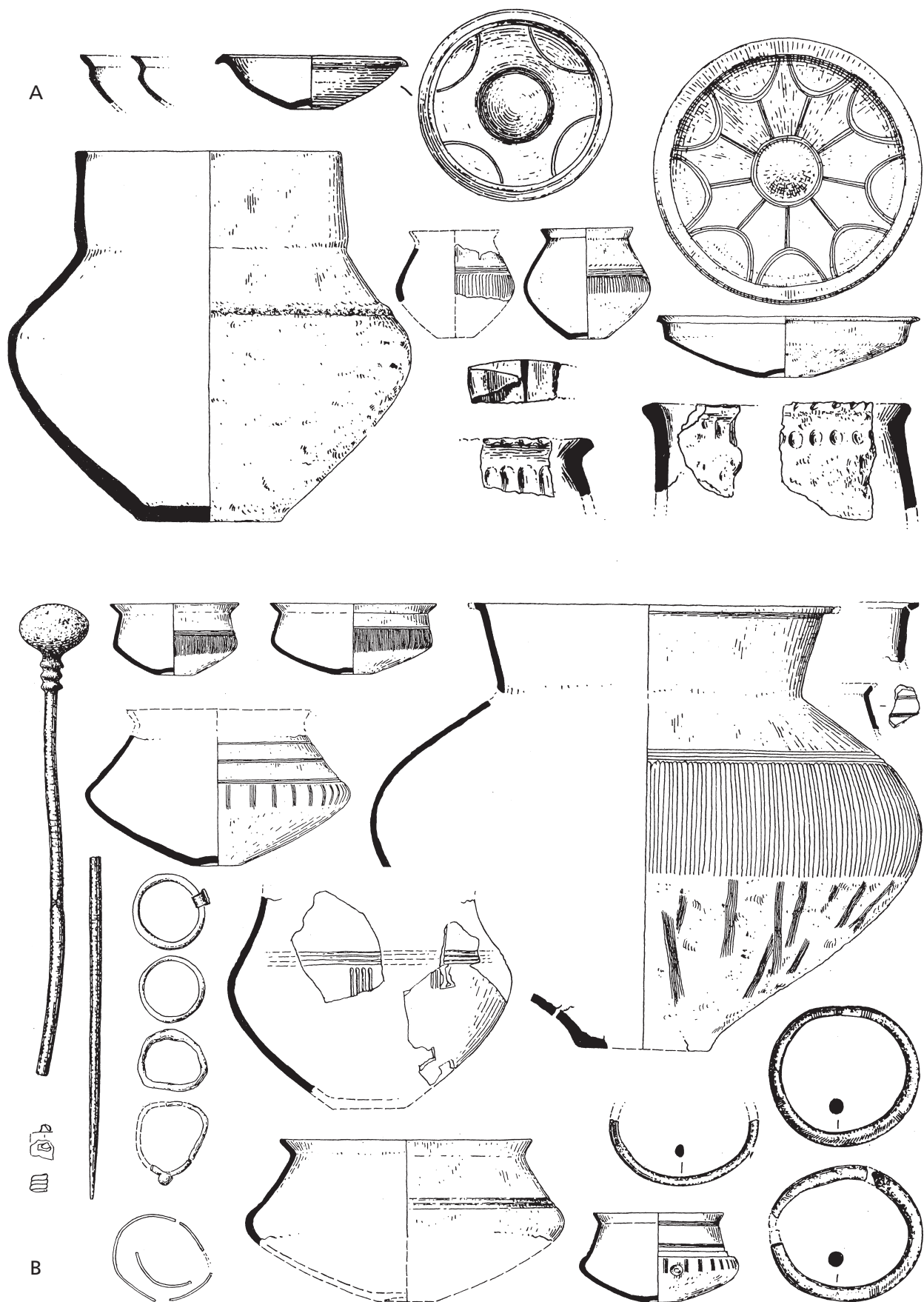


Abb. 88 Rheinisch-schweizerisch-französische Urnenfeldergruppe, Bereich Mosel und nördlicher Oberrhein: Beispiele von Grabfunden aus dem Übergangsfeld SB IIa/SB IIb (ausgehendes SB IIa, beginnendes SB IIb). – **A** Niederweis Grabhügel 17, **B** Ballern-Rech Grab D2. – (Nach Kolling 1968, Taf. 7, 1-11; Taf. 21, 8-23). – M. 1:4.

[Abb. 88, B], Niederweis Hügel 17 [Abb. 88, A])⁷⁴⁹. Sie zeigt sich insbesondere – aber nicht allein – im Ausbleiben von Gefäßen in der Tradition der leicht geriefen Keramik der frühen und älteren Spätbronzezeit. Überbrückt wird die typologische Distanz zwischen diesen SB IIa-Fundkomplexen und dem Fundkomplex Vandières durch das Keramikensemble der älteren Schicht 3 der Grube E von Peppingen-Keitzenberg⁷⁵⁰, das im Übergangsbereich SB IIa/IIb einsetzt und ein älteres SB IIb abdeckt⁷⁵¹. In Vandières – und in Peppingen-Keitzenberg Grube E/Schicht 2 – fassen wir also ein bereits rein ausgeprägtes und fortgeschrittenes SB IIb. Diese chronotypologische Position der Keramik von Vandières, die ein fortgeschrittenes SB IIb und ein älteres SB IIc (vor den schweizerischen Seeufersiedlungen) repräsentiert, steht in bester Übereinstimmung mit den dendrochronologischen Daten von Vandières und der SB IIb/IIc-Stufengrenze um 1080 v. Chr. Denn Vandières indiziert eine SB IIb/IIc-Stufengrenze vor 1069 v. Chr. Der Beginn der Stufe SB IIb muss demnach tief im 12. Jahrhundert v. Chr. liegen. Vom stilistischen Entwicklungstempo der Keramik in den schweizerischen Seeufersiedlungen ausgehend und davon, dass in den Grabfunden des rheinisch-schweizerisch-moselländischen Bereichs der Urnenfelderkultur die Stufen SB IIb und SB IIc etwa gleich stark vertreten sind, möchte ich die Stufe SB IIb ebenso lange ansetzen wie die Stufe SB IIc, also auf etwa 60 Jahre schätzen und den Beginn von SB IIb auf etwa 1140 v. Chr. legen. Der dendrochronologisch annähernd greifbare Siedlungsbeginn in Vandières um 1124 v. Chr. stützt diesen Zeitansatz, da er eine Zeitspanne für ein typologisch frühestes SB IIb, das in Vandières fehlt, offen lässt.

Der Ansatz der SB IIa/IIb-Stufengrenze um 1140 v. Chr. stützt sich vor allem auf die Keramik und gilt zunächst für den rheinisch-moselländisch-schweizerischen Bereich der Rheinisch-schweizerisch-französischen Urnenfeldergruppe. Er dürfte aber weiträumig auf den Westlichen Kreis der Urnenfelderkultur übertragbar sein, was sich indessen nur in einer speziellen Studie begründen ließe.

⁷⁴⁹ Biesdorf: Kolling 1968, Taf. 2, 6-9; Mimbach: Kolling 1970, 45ff. Abb. 3-5; Ballern-Rech Grab D2: Kolling 1968, Taf. 21, 8-23; Niederweis Hügel 17: Kolling 1968, Taf. 7, 1-11. – Das Grabinventar Niederweis Hügel 17 zeigt mit zwei doppelkonischen Bechern mit Dekor in der Tradition der leicht geriefen Keramik der frühen Urnenfelderzeit noch enge Verbindung zu SB IIa (Ha A2), ordnet sich aber aufgrund einer Schale mit breiter profilierter und leicht hängender Randlippe (Sperber 1987, Typ 103 der Kombinationstab. 1) bereits der Stufe SB IIb zu, in der auch die innenverzierte Schale mit Bogenmustern und radialen Dekorelementen (Kolling 1968, Taf. 7, 7) eher zu erwarten wäre als in der Stufe SB IIa. Die anderen hier genannten Gräber ordnen sich kombinationsstatistisch zur Stufe SB IIa (s. Sperber 1987, 317f., Gräberliste zur Kombinationstab. 1). Biesdorf und Mimbach indizieren aber (wie Niederweis Grab-

hügel 17) mit innenverzierten Knickwandschalen mit Bogenmustern und radialen Dekorelementen Nähe zur Stufe SB IIb, in der derart verzierte Schalen erst wirklich geläufig werden. Und zum Grabinventar Ballern-Rech D2 gehört ein Becher (Kolling 1968, Taf. 21, 21) der ersten rheinisch-schweizerischen Schulterbecherserie (Sperber 1987, Typ 95 der Kombinationstab. 1; a. a. O. 89f.), die erst in einem Spätstadium der Stufe SB IIa erscheint (a. a. O. 73).

⁷⁵⁰ Waringo 1980, Taf. 18, 6-9. 11; Taf. 19-20; Taf. 21, 1-5; Taf. 23, 19.

⁷⁵¹ Sperber 1987, 103f. – Die zeitliche Grenze zwischen der Schicht 3 und der Schicht 2 der Grube E von Peppingen-Keitzenberg ist allerdings innerhalb der Stufe SB IIb wohl etwas früher anzusetzen als ich 1987 meinte, d. h. noch vor der Stufenmitte.

C.9 ZUSAMMENFASSUNG ZUR ABSOLUTEN CHRONOLOGIE DER STUFEN SB IIB BIS SB IIIB (HA A2 BIS HA B3)

Gemäß der voranstehenden Diskussion gehen wir im Weiteren von folgenden Zeitansätzen für die mittlere und späte Urnenfelderzeit aus:

SB IIb (Ha A2) :	1140 bis 1080
SB IIc (Ha B1a) :	1080 bis 1020
SB IIIa1 (Ha B1b) :	1020 bis 960
SB IIIa2 (Ha B2) :	960 bis 900
SB IIIb1 (Ha B3a) :	900 bis 850/840
SB IIIb2 (Ha B3b) :	850/840 bis 800/780 v. Chr.

Zeitliche Unschärfen bestehen für die gegenseitige Abgrenzung des älteren und des jüngeren SB IIIb und für die Abgrenzung von SB IIIb gegenüber Ha C1a. Die Stufengrenze SB IIIb/Ha C1a gleitet wahrscheinlich zeitlich von Ost nach West: von etwa 800 v. Chr. in Südbayern bis um 780 v. Chr. im französischen Raum westlich der Vogesen, am nördlichen Oberrhein, am Mittelrhein und an der Mosel (s. Kap. C.1, bes. S. 109). Ein überregionaler zeitlicher Mittelwert für die Stufengrenze ist am ehesten auf 790 ± 10 v. Chr. zu legen. Was die Stufengrenze SB IIIb1/IIIb2 betrifft, so spricht das erste Auftreten bichrom bemalter Keramik und von Pfahlbaumessern mit leicht abwärts geknicktem Dorn (Messer M 6c und M 4d nach Trachsel) für den Ansatz der Stufengrenze bereits um 850 v. Chr. Orientiert man sich dagegen mehr an den Gefäßformen, die das Inventar der Grabhügel Ossingen 6, 8 und 12 kennzeichnen, ist eher an einen Zeitansatz um 840 v. Chr. zu denken (s. Kap. C.3, bes. S. 122).